Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

J. J. Presl.

L.
108.

Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: – diesen höret an, – diesem folget nach: – er ist der Weg, – die Wahrheit – und das Leben.
Matth. 17. 5.

L.
108.

Kurzer Auszug der Religions- und der darmit verbundenen Sittenlehre,

die uns allein hier und dort wahrhaft glücklich machen kann.

Herausgegeben für seine Pfarrkinder, auch zum gemeinnützigen Gebrauche anderer Christen

von
Joseph Anton Klaiber,
Pfarrer zu Feldkirch, Hartheim und Hausen.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
in Matth. Riegers sel. Buchhandlung. 1798.

45.

Stadtbibliothek
Augsburg

1964.2673

a. Unzählig viele Bücher treten ans Licht — unfrucht bar ermüdend ist gar oft ihr Lesen — ihr Nachdenken. — Lasset uns Alle den kurzen Innhalt derselben vernehmen: — Habe stets Ehrfurcht vor Gott, und richte dich vollkommen nach allen seinen Gebothen. — Hierinn besteht die Pflicht — hierauf beruht die ganze Glückseligkeit des Menschen. **Der Prediger 12, 12. u. 13.**

Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen — und den du gesandt hast, Jesum Christum. — Joh. 17, 3.

Thu das, und du wirst leben. Luk. 10, 28.

b. Alles Uebrige, ohne dieses, ist also ganz eitel, Alles unzuverläßig, vergänglich. — **Der Predig. 12, 8.**

Alles Andere schätze ich für Verlurst gegen die vortreffliche Erkenntniß meines Herrn Jesu, des Messias — und achte es für Koth, damit ich den Messias gewinne — und mich in ihm befinde — mit der Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben Jesu — und in diesem Glauben aus Gott kömmt. — **Paulus an die Philipper 3, 8. 9.**

APPROBATIO.

Cum praesens Libellus: Kurzer Auszug der Religions- und Sittenlehre ꝛc. ab A. R. D. Josepho Antonio Klaiber, Parocho in Feldkirch etc. compositus nihil contra catholicam fidem, bonosve mores contineat, et ad instructionem populi in catholica fide, et in principiis morum utilissimus sit, hinc illum typo dignissimum esse judico. Augustae, die 13. Augusti anno 1798.

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiepisc. Trevirens. Episc. Augustani Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Consist. Asessor, Visitator Generalis, ad insig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Censor.

Imprimatur.

ANTON. COELESTIN. NIGG,
SS. Theol. Doct. Eccles. Cathed. & S. Maurit. Canon. Vicarius in Spiritualibus generalis. *mppr.*

Abermal
seinen lieben
Pfarrgemeinden,
Feldkirch, Hartheim, und Hausen
gewidmet

von

ihrem Seelsorger.

Liebe Pfarrkinder! vor einigen Jahren schon habe ich euch ein Geberh- und Unterrichtsbuch in Einem herausgegeben, und ich glaube, wenn ihr darinn bisher so gutmeynend gelesen, als gutmeynend ich es für euch danieder geschrieben habe — so wird es nicht ohne Nutzen geschehen seyn; — weil aber jedes Gebeth, jeder Unterricht, jedes Verdienst und gute Werke — jede Pflicht und Tugend ihren Grund — ihre Festigkeit — ihren Trieb — ihren Werth und ihren Lohn — ihre Seele und wahres Leben in und aus der ächten Religion und dem wahren Glauben her hat (denn ohne Glauben ist es nicht möglich, Gott zu gefallen, Hebr. 11, 6.

 Der

Der Gerechte lebt aus dem Glauben, Brief an die Gal. 3, 11.) so widme ich euch hier das zweyte Werklein — und dieses soll euch Gott, und den er gesandt hat, seinen Sohn, Jesum Christum — seine heilige Religion — und die darmit verbundene Sittenlehre kennen — und dem Erkannten nachleben lehren — und euch durch diese Kenntniß und Ausübung eurer heiligen Religion hier und dort wahrhaft glücklich machen. —

Alles, liebe Pfarrkinder! möchte gerne glücklich seyn — dieß ist der allgemeine, Jedem angebohrne Trieb — Alles wetteifert auch, oder thut doch dergleichen, einander, freylich Jeder nach seinem Dünkel, glücklich zu machen — und doch sind so Viele unglücklich — und so Wenige glücklich. — Warum? Die heilige Schrift sagt: Mein Volk! die dich glücklich machen wollen, die betrügen dich, weil sie es auf der unrechten Seite angreifen. — Es ist nur ein Weg zur wahren Glückseligkeit — alle übrige führen zum Verderben — und dieser

einzige Weg ist der Weg der ächten Religion — des wahren Glaubens — und der darmit verbundenen Sittenlehre — diesen Weg muß man aber zuerst recht kennen, ehe man glücklich und zufrieden darauf wandeln kann. —

Sehet also, liebe Pfarrkinder! wie Viel daran liegt, die ächte Religion — den wahren Glauben gründlich zu wissen — eure ganze Glückseligkeit. — Sehet, wie herzlich gut ich es mit euch meyne, wenn ich in diesem kleinen Werklein euch die Kenntniß und Ausübung dieser eurer heiligen Religion und der darmit verbundenen Sittenlehre beyzubringen mich bemühe — ich will nichts Anders, als euch dadurch hier und dort wahrhaft glücklich machen.

Leset also recht oft und recht aufmerksam in diesem Werklein — drücket jede Religions- und Sittenlehre, die ihr darinn leset, tief eurem Herzen ein — bringet sie gleich bey jeder Gelegenheit, die sich bald von Zeit zu Zeit zeigen wird — in wirkliche Ausübung — und bittet

Gott dabey um seinen Segen, weil doch an Gottes Segen Alles gelegen ist, und unser Bemühen nur als nothwendige Bedingniß vorangehen muß. — Und wenn euch die böse Welt und ihre lichtscheue Kinder etwas Anders lehren wollten, als hier angezeigt ist, so glaubet ihnen nicht, sage ich euch mit dem Apostel — denn, was ich euch in diesem Werklein lehre, ist nicht meine Lehre — es ist die Lehre Jesu Christi, des Sohns Gottes — es ist die Lehre seiner heiligen Kirche — es ist die Lehre selbst der Vernunft — es ist die Lehre — welche als wahrhaft und gut von jeher selbst aus ihren Früchten und der fortdauernden Erfahrung bestättiget wurde. Bleibet also, meine Liebe! fest bey dieser Lehre — und glaubet selbst einem Engel nicht, wenn er euch anders lehren sollte. —

Am Ende dieses Werkleins habe ich, wie in meinem Gebeth- und Unterrichtsbuche, deutliche Fragen über die im ganzen Buche enthaltene Religions- und Sittenlehre angehängt, um es dadurch faßlicher und gemeinnütziger zu

machen

machen. — Fraget also einander recht oft daraus — O! dieß ist ein heiliger Vorwitz, und ein recht unschuldiger — nützlicher Zeitvertreib, dem ihr wohl ein oder anderes Stündlein an Sonn- und Festtagen widmen sollet — schlaget hernach die Frage oben am angezeigten Blatt nach, und ziehet die passende Antwort darauf aus eigner Ueberlegung miteinander heraus — dieß übt euern Verstand und eure Urtheilungskraft, und läßt die Wahrheit tiefere Wurzel im Herzen fassen — in vorfallenden Zweifeln habt ihr euern Seelsorger, den ihr fragen könnet, und der euch herzlich gern auf euern Zweifel antworten wird. — Und so werde ich auch dieses Werklein nicht unnütz herausgegeben haben, sondern den frohen Trost als genugsame Belohnung einsweilen hier im Herzen beybehalten, wieder Etwas zum Glücke meiner lieben Pfarrkinder beygetragen zu haben.

Gott gebe dem Hirten und seinen Schafen Licht und Gnade und Segen zu diesem guten Endzwecke — und laß sie Beyde einst dort oben

 im

im Vaterlande erst recht bey der Quelle selbsten kosten, wie allein glücklich die Kenntniß und Ausübung der wahren Religion die Menschen mache.

Für alle Andere aber, die nicht hierinn ihre Glückseligkeit suchen wollen, wo ich sie meinen Pfarrkindern allein angewiesen, habe ich nicht geschrieben — auch nicht für Jene, die mehr Außenwerk, als Sache selbst in ihrer platten Einfachheit, suchen — und so hoffe ich wieder aller Kritik überhoben zu seyn. —

Der Verfasser.

Wesentlicher Innhalt dieses Werkleins.

I.

Alles verkündet uns einen Gott — und nur ein Thor möchte ihn läugnen. —

II.

Dieser Gott ist eben darum, weil er Gott ist, unendlich vollkommen — und — wir Menschen, nach seinem Bilde erschaffen, sollen diesem Urbilde, soviel einem endlichen Geschöpfe möglich ist, nachahmen, und auch vollkommen zu werden suchen: dieß ist unsre Bestimmung — Pflicht — und Glück. —

III.

Zwischen Gott, unserm Schöpfer — Erhalter und Regierer — und zwischen uns Menschen, als seinen Geschöpfen, wallten nothwendige und unzertrennliche Verhältnisse ob, woraus in Ansehung Unser nothwendige Pflichten gegen Gott — oder was Eines heißt, Religion folgt. —

IV.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele — und Beyde gehören Gott an — folglich haben auch

auch Beyde, Leib und Seele, gegen Gott gewiße Dienste und Pflichten zu entrichten — die Seele, als das Haupt, leistet sie innerlich — der Leib, als nothwendig darmit verbundener Bestandtheil, verrichtet sie äußerlich — Beyde miteinander brüderlich — folglich ist auch innerliche und äußerliche Religion — für jeden Menschen nothwendige Pflicht. —

V.

Schon die bloße Vernunft und angebohrne Natur, wenn wir sie als Gottesstimme aufmerksam anhören, und ihr getreu folgen, lehren jeden Menschen gewiße, allgemeine Pflichten gegen Gott — den Nächsten — und gegen uns selbst — Auch diese vernünftige — bloß natürliche Religion ist in sich gut, nützlich, heilig, göttlich: weil sie Gott, den Schöpfer der Vernunft und Natur, zum Stifter und Urheber hat — und den Menschen gute Pflichten lehret.

VI.

Doch ist diese bloß natürliche Religion, seitdem der Mensch durch die Erb- und wirkliche Sünde so tief von seinem ursprünglichen Glücke herabgesunken, und ganz leidenschaftlich verderbt worden ist, ohne höhere wirksamere Unterstützung nicht

mehr

mehr hinlänglich — a. ihn weder recht denken — b. weder recht leben zu lehren; folglich ist sie nicht mehr im Stande, uns wahrhaft glücklich zu machen.

VII.

Von Gott, einem so ansichtlich guten Vater, gegen alle seine Geschöpfe — und am meisten gegen uns Menschen, dürfen wir sicher glauben und zuversichtlich hoffen, daß er uns nicht wolle unglücklich, sondern Alle durchaus glücklich haben — folglich, daß er, als ein weiser und vorsichtiger Vater zugleich, uns auch jenes hinlängliche Mittel werde entdeckt haben, wodurch wir Alle wahrhaft könnten glücklich werden.

VIII.

Ja! Gott hat uns dieses Mittel der Glückseligkeit, seine geoffenbarte Religion, zu allen Zeiten zukommen lassen: wir haben genugsame Beweise hievon — aber auch genugsame Ursachen, ihm dafür zu danken.

IX.

Mehrere Religionen auf Gottes Erdboden nennen sich wahre, von Gott geoffenbarte Religionen: 1. Die heydnische. — 2. die mahometanische — 3. die jüdische — und 4. die christliche.

X.

Die heydnische und die mahometanische können es wegen ihren lächerlichen — abergläubischen, falschen, oft gottlosen Lehrgebäuden nicht seyn — denn was von Gott kömmt, und wieder zu Gott führen, und uns Alle wahrhaft glücklich machen soll, muß durchaus gut seyn.

XI.

Die jüdische war es bis zur Ankunft des Messias, an den sie glaubte — auf den sie hoffte — auf den sich Alles im alten Bunde bezog — Es ist hinlänglich bewiesen — daß Messias gekommen ist, und ein neues Gesetz vom Himmel gebracht — ein neues Gebäude, die christliche Kirche, errichtet hat — mithin, jetzt ohne Grund und Zweck, hört bey Errichtung der christlichen die jüdische Religion auf, die wahre Religion in Zukunft zu seyn.

XII.

Aber auch mehrere christliche Religionen — oder Kirchen (was Eines heißt) nennen sich wahre, von Christo gestiftete Kirchen — a. die römisch-katholische — b. die lutherische oder protestantische — c. die kalvinische oder reformirte. — Und doch, da sie einander Alle — und zwar in wesentlichen

lichen Punkten ihrer vorgeblichen Religion hie und da recht oft widersprechen — und Gott, die Urgüte — die Urwahrheit und Urweisheit, kein Gott und Urheber des Widerspruchs seyn kann — so kann auch nur Eine unter den christlichen Religionen oder Kirchen die wahre, von Gott geoffenbarte Religion — die wahre Kirche Christi seyn — in die Alle einzugehen, die theure Pflicht, nach Gottes Geboth und geoffenbartem Willen, und nach eigenem Bedürfnisse, auf sich haben.

XIII.

Jene also, welche alle wesentliche — von Gott und Christo selbst bestimmte Kennzeichen der wahren Kirche gründlich — ununterbrochen — und beysammen aufweisen kann, muß nothwendig die wahre Kirche Christi seyn, weil sie dann das unverkennbare Sigill der Wahrheit und Göttlichkeit als ausgemachte Probe an sich trägt. — Diese Kennzeichen sind, daß die wahre Kirche Christi 1. einig — 2. heilig — 3. katholisch oder allgemein — 4. apostolisch — 5. allzeit sichtbar — 6. allzeit dauerhaft — und 7. unfehlbar sey.

XIV.

Alle diese Kennzeichen der Wahrheit kann aus den christlichen Religionen keine andere —

 als

als allein die römischkatholische gründlich — ununterbrochen — und alle beysammen aufweisen; folglich kann auch nur sie allein die wahre, von Gott geoffenbarte Religion — die wahre, von Christo gestiftete Kirche seyn — folglich auch, in sich betrachtet, nur sie allein die allein seligmachende Religion und Kirche seyn — so streng auch dieses Wort im ersten Ueberblicke scheinen mag, so wahr ist es nach der aneinander gereihten Kette der Vordersätze.

XV.

Doch darf sich kein Sterblicher das Verdammungsurtheil über einen Andern erlauben (Gott allein ist Richter der Lebendigen und Todten) wir wollen lieber glauben, a. daß viele Tausende — als Unschuldige — Unwissende — unsträflich Irrende an Gott einen guten Vater und Mittler finden werden — b. und für die Andern wollen wir aus Pflicht und Bruderliebe täglich zu Gott eifrig bethen — daß er sich Ihrer nach seiner großen Güte erbarmen wolle — daß sie in sich gehen — ohne alle Leidenschaft und Vorurtheile Licht für Licht ansehen — mit uns in einer Kirche nur eine christliche Heerde in Christo ausmachen, und so Alle glücklich werden mögen.

XVI.

Sich also fest an das Ansehen der römischkatholischen Kirche nach vorgegangener obiger Ueberzeugung halten, ist kein einfältiger Köhlerglaube — sondern eine vernünftige — für alle Christen passende — einfache und deutliche — durchaus sichere — ja nothwendige Glaubensregel — und alle andere sogenannte, vorgebliche Glaubensregeln als a. Vernunft und Eigendünkel — b. die heilige Schrift und ihr Wort- und Sachverstand — c. die Einsichten und Auslegungen der Gelehrten — d. der vorgeblich uns hierinn regierende Geist Gottes — e. der vorgeschützte Glaube seiner Voraltern ꝛc. alle diese und dergleichen Glaubensregeln, weil ihr Grund selbst zweydeutig — ungewiß — schwankend und sehr oft leidenschaftlich ist — müssen nothwendig eben so unzulänglich und unsicher seyn, wie es die Erfahrung, diese beste Zeuginn, bisher bestättiget hat.

XVII.

a. Die gläubigen Christen auf Erden — noch lebend — b. die verstorbenen, leidenden Christen im Orte der Reinigung — im Fegfeuer — c. und die seligen Christen im Himmel gehören als Glieder Jesu Christi — freylich im ungleichen

Verhältnisse, noch Alle zur nämlichen Kirche — und unterhalten brüderlich in dieser Kirche durch Christum Jesum, ihren Glaubensstifter, eine nützliche — heilige Gemeinschaft untereinander — zu einem Zwecke, zur Verherrlichung, zur Ehre Gottes, und zu ihrer Glückseligkeit.

XVIII.

Der Christ, wenn er Gott in der Kirche Christi durch seinen Glauben gefallen, und sich selbst dadurch will glücklich machen — muß auch diesen seinen Glauben nach dem Sinne Christi und des Evangeliums innehaben — und den innhabenden Glauben auch in thätige Ausübung bringen — sein Glaube, wenn er soll gekrönet werden, muß hauptsächlich diese vier Eigenschaften haben: a. er muß einfältig — und doch weise — b. er muß gründlich und voll Ueberzeugung — c er muß starkmüthig und bis an das Ende ausharrend — d. er muß lebendig — thätig — und fruchtbar seyn.

XIX.

a. Unwissenheit — und b. böse Sitten sind des ebengenannten Glaubens Erzfeinde und stärkste Gegner — jene läßt ihn in uns nicht Wurzel fassen — und diese reißen Wurzel — Keim — Blüthe und

und selbst die Früchte des Glaubens allmächlich aus — und lassen aufs höchste einen todten, abgestorbenen Stammen, der sich noch Christ nennt, zurück — a. Der Unwissenheit — b. und den bösen Sitten muß also vor Allem ernstlich abgeholfen werden — wenn die Religion Christi in seiner wahren Kirche blühen, und Frucht tragen soll — wird da nicht geholfen — so ist der wahre Glaube sehr klein, wie ein Senfkörnlein — der meiste Glaube aber ist Scheinglaube — Aberglaube — oder Unglaube — wie es bisher die Erfahrung gezeigt hat — und heut zu Tage recht ansichtlich zeiget.

XX.

Der Oberhirt der Kirche, die Bischöfe, die übrigen Priester, Lehrer und Seelsorger haben von Christo, dem Sohne Gottes, Sendung, Macht und Talent erhalten, die Kirche Gottes, und in der Kirche Gottes die gläubigen Christen zu regieren — und zum ewigen Leben glücklich zu führen — und müssen Alle dem unsichtbaren Oberhirten Christo dafür verantwortlich seyn — Sollen aber wahre Christen, wenn der Fall einträte, wie er auch nicht unmöglich, und schon oft eingetreten ist — daß sie ohne Hirten und Priester und Lehrer wären — oder gar ihren Glauben bey

Verfolgung nicht mehr öffentlich bekennen dürften — sollen sie deßwegen kleinmüthig werden — und fast an ihrem Heile verzagen? — Antwort: Nein — auch dafür hat der grundgütige Gott durch das Christenthum gesorgt, und der Christ im Nothfalle kann sich selbst Bischof — Lehrer — Priester — Seelsorger seyn, und es so auch für die Seinigen, und für Andere unmittelbar — oder mittelbar werden — und doch so sich noch selbsten helfen und glücklich werden.

XXI.

Nur soll jeder Christ immer mistrauisch auf sich selbst, und voll des Vertrauens auf Gott seyn — und Gott täglich eifrig bitten, daß er den wahren Glauben in ihm erhalten, und vermehren wolle.

Hiezu gewidmet steht am Ende des Buches Seite 254 ein Gebeth.

Kurzer

Kurzer Auszug

der

Religions- und der darmit verbundenen Sittenlehre,

die uns allein kann hier und dort wahrhaft glücklich machen.

I. Es ist ein Gott.

a. Sonne, Mond und Sterne am Firmamente — ihr ordentlicher Lauf — ihre fortdaurende Wirkungen —

b. Die Luft mit allen ihren wunderbaren Erscheinungen und Einflüssen — alle ihre Bewohner, die Vögel — so zahlreich — so zerschieden — in allen ihren Aeußerungen so wunderbar —

c. Die Bäche — Flüsse — Seen und Meere — sammt allen ihren schwimmenden Inwohneren, den Fischen —

d. Die Erde, worauf alle mögliche Gewächse, alle Thiere — und unter allen Thieren das wunderbarste — das vernünftige Thier — der Mensch —

e. Die ganze Natur und Schöpfung —

1. so unermeßlich groß,

2. so unerschöpflich in Allem reich,
3. so ganz zu Jedes Nutzen und Vergnügen und Bedürfniß unvergeßlich eingerichtet,
4. so unvergleichlich abwechselnd an Pracht und Schönheit,
5. so unverbesserlich in ihrer Ordnung,
6. so thätig, so rückkehrend, so unaufhörlich in ihrem Wirkungskreise,
7. so manchfaltig, so zerschieden im Einzeln — und doch im Zusammenhalten zum Ganzen so einförmig, so zweckmäßig, so übereinstimmend wie ein Geleich zur ganzen Kette —

f. Der Mensch endlich, der Nutznießer der ganzen Schöpfung, dieß unbegreiflich künstliche Meisterstück von der ganzen Schöpfung —
1. an seinem Leibe, nach dessen äußerlichen und innerlichen Einrichtung;
2. an seiner Seele, in ihren Kräften — dem Verstande, Gedächtniß und Willen — in ihren Affekten — und dem Gewissen.

Dieß Alles zusammen ruft überlaut, auch Dem, der sonst nicht wollte, zu: Wir haben uns nicht selbst so gemacht, ein anders höchstes — ewiges — selbstständiges — unabhängiges Wesen hat uns so gemacht — und dieses Wesen nennen wir Gott — Und so haben es bishero, nothgedrungen, alle Völker auf Erden aus äußerlicher Beobachtung aller Werke, und aus ihrem eignen innerlichen Gefühle, besonders nach einer begangenen bösen That, wo sie sich auch im Verborgenen fürchten — bekennen müssen; nur der

der Thor hat in seinem Herzen (vielmehr dem bos-haften Wunsche als der Ueberzeugung nach) gesagt: Es giebt keinen Gott.

II. Dieser Gott ist unendlich vollkommen, und besitzt alle nur mögliche gute Eigenschaften ohne Abgang im höchsten Grade.

a. Er ist ewig und selbstständig — und eben darum unabhängig — unendlich — unveränderlich.

b. Er ist allmächtig — er als die Selbstkraft kann alles nur Mögliche durch sein bloßes Wollen wirklich machen. Frage die ganze Schöpfung, und sie wirds dir sagen.

c. Er ist allwissend, weis das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige auf einmal — klar, höchst gewiß — sein Verstand ist ein Abgrund aller Kenntnisse — ganz unerforschlich.

d. Er ist geistig, in ihm findt sich nichts Körperliches, folglich auch keine Leidenschaft — Er kann mit keinen Sinnen gefühlt werden — er ist unsichtbar — hat den vollkommensten Verstand und Willen, ist der allerreinste und vollkommenste Geist, nur in seinen Werken und Wirkungen sichtbar.

e. Er ist allgegenwärtig, er ist in keinem Orte eingeschlossen — Er ist allenthalben, in jedem Dinge, zu jeder Zeit wirksam — seine Kenntniß und Macht dringt in jeden Winkel der ganzen Welt zugleich

 ein;

ein; durch Ihn, und in Ihm leben, schweben, und sind und wirken alle Dinge.

f. Er ist allgütig, in sich die Quelle alles Guten — und auch seinen Geschöpfen alles Gute mittheilend — ohne Ihn ist nichts Gutes — und durch Ihn allein alles Gute. —

g. Er ist heilig, als die unendliche Quelle alles Guten, ohne Mackel, ohne Sünde — ohne Fehler, die er verabscheuet — nur Liebe zu allem Guten — die Güte selbst ist in Ihm. —

h. Er ist allweise: er weis überall das Beste in der heilsamsten Absicht durch die tauglichsten Mittel seinem vollkommensten Zwecke zuzuführen — Frage die ganze unermeßliche schöpferische Einrichtung in ihrem ganzen Umfange, und sie wird dir insgesammt einstimmig sagen, daß Gott weise — allweise — allein weise, und alle Weisheit nur von ihm ausgehend sey.

i. Er ist vorsichtig; die Vorsicht ist innigst mit der Allweisheit, Allmacht, und Güte Gottes verbunden — sie weis und will Alles zum Besten des Ganzen, und zu unserm einzeln Besten anordnen und zulassen.

k. Er ist allgerecht, er straft jede Ueberretung seiner wohlthätigen Gesetze, und belohnt jede Befolgung derselben — und Beydes nach der allervollkommensten Wahrheit ganz unpartheyisch — bloß nach freyem Betragen jedes Menschen — Beydes in dem allergenauesten Verhältnisse, und ohne allen Affekt — Er straft nicht allein durch die natürlichen Folgen der freyen Handlungen, (jedes Laster straft sich

selbst) sondern auch durch besondere Veranstaltungen seiner Vorsehung — welche Veranstaltungen immer dem Verdienste angemessen, und auf heilsame Zwecke gerichtet sind — er straft allzeit, wenn er auch fürchterlich straft, aus weiser Güte — entweder den Sünder, wenn er will, heilsam zu bessern — oder doch, wenn er nicht will — wenigstens Andere dadurch heilsam zu warnen.

l. Gott ist allwahrhaftig, folglich auch die Treue und Wahrheit selbsten — er ist die Allwissenheit selbsten, folglich hat bey Ihm aus Mangel der Erkenntniß kein Irrthum Platz — Er ist die Güte selbsten, folglich kann er Niemanden Böses erzeigen aus Vorsatz — also darf man sich sicher und fest an sein Wort — an seine Gesinnungen — und an seine Werke halten — also ist und muß er in seinen Verheißungen getreu seyn — weil er die Wahrheit selbsten unerschütterlich in seiner Allwissenheit und Allgüte hält. —

m. Er ist unendlich glückselig, Ihm geht gar Nichts ab, und Ihm kann gar Nichts mehr hinzugethan werden: er besitzt schon als das allervollkommenste Wesen Alles im höchsten Grade; und wäre eben darum nicht vollkommen, wenn er noch glückseliger seyn könnte.

Nutzanwendung und Nachahmung für uns.

a. Gott ist ewig — selbstständig — unabhängig — unveränderlich — unendlich — und du, o Mensch! bist zufällig, abhängig — unbeständig — endlich — aus dir selbst gar Nichts — bedenke dieses recht

 oft

oft bey dir — und hänge dich fest — vertrauensvoll an den ewigen Gott an; uud auch du wirst mit ihm nicht mehr wanken.

b. Gott ist allmächtig — allstark, die Kraft selbst; und du, o Mensch, bist schwach, gebrechlich — ohnmächtig — halt dich also an dem Starken, von Ihm allein verlange Hilf — Rath — Gnade — und Stärke, weil er sie allein hat und wieder geben kann — und wie du Nichts ohne Ihn kannst, so wirst du dann Alles durch Ihn und mit Ihm können.

c. Gott ist allwissend, der Abgrund aller Kenntnisse — der unendliche Verstand selbst — und du, o Mensch! bist unwissend — zweifelhaft — Blindheit und Irrthum ist deine Sache — sieh also öfters hinauf zu dem Allwissenden, sage ihm vertrauensvoll, dem Vater der Lichter, daß er in deinem Verstande alle Finsternisse, Zweifel und Irrthümer vertreibe, und dir Wahrheit — Kenntnisse und Wissenschaft — besonders im allerwichtigsten Geschäffte des Heils, aufgehen lasse.

d. Gott ist ein Geist — der heiligste — reinste — vollkommenste Geist — auch in deinem Körper, o Mensch! wohnet ein Geist — der Hauch Gottes — Gottes Ebenbild — eine unsterbliche Seele — aber sie ist noch unheilig — noch unrein — noch sehr unvollkommen, und darf sich mit Würde nicht sein Ebenbild, von dem sie soweit entfernet ist, nennen — doch, wenn Gott sie mit seiner Gnadenkraft gleichsam aufs neue belebt, reiniget, heiliget, und vervollkommnet, so wird sie bald schön und geläutert,

wie

wie das Gold — seiner würdig, erscheinen; bitt darum:

e. Gott ist allgegenwärtig, seinem Scharfblicke entgeht Nichts — Herz und Nieren durchdringt er — er ist im Himmel — auf Erden — und in den Tiefen unter der Erde — überall sieht sein Auge — überall wirket seine Kraft — o denke recht oft daran, leichtsinniger, kurzsichtiger, eingeschränkter Mensch! und durch diesen Gedanken der Allgegenwart Gottes gestärket, wirst du allzeit das Böse meiden, und gern das Gute — auch im Stillen vollbringen — dieser lebhafte Gedanke, allzeit gedacht, wird dich zwischen Furcht und Liebe deines Gottes, sicher deinem Heile zuführen. —

f. Gott ist allgütig — die Quelle alles Guten — und weil Alles nur von Ihm — in Ihm — und durch Ihn gut ist, so ist er allein ursprünglich gut — und du, o Mensch, siehst und empfindst in dir noch so viel Böses — so viele Ueberbleibsel der Sünde — so viel Irrthum im Verstande — so viel Aufruhr im Fleische — so viel Leidenschaftliches und Verderbtes im Herzen — so viel Unordentliches in Worten und Handlungen, daß du wahrhaftig noch sehr böse bist — geh also recht oft in allen deinen Leibs und der Seele Anliegenheiten und Bedürfnissen zur Quelle alles Guten hin, bekenne mit Reue und Thränen dem Besten aller Väter deine Schuld — deine Bosheit — versprich ihm ernstliche Besserung — lege selbst Hand an — betrachte täglich, wie im Spiegel seine Güte, die sich dir alle

Augenblicke in jedem Dinge vorstellt; und nach seinem Bilde erschaffen, ahme auch allen guten Zügen seines besten Bildes nach, und sey gut, wie er — gut gegen Gott — wie ein gutes Kind gegen den besten Vater — gut gegen dich selbsten in Besorgung deiner wahren Glückseligkeit — gut gegen deinen Nächsten in Erweisung wahrer Liebesdienste — gut in allen deinen Gesinnungen — Worten und Handlungen, die alle nach Gottes Gesetze eingerichtet seyn sollen — Und so wird auf Erden gut dein Ende — und ewig gut — im besten Gott dein Lohn dort im Himmel seyn. —

g. Gott ist heilig: in dem Allervollkommensten kann keine Sünde — keine Unvollkommenheit, keine Mackel seyn; denke zurück, o Mensch! unpartheyisch auf dein ganzes Leben — wie viele böse Gedanken — wie viele nichtswerthe Begierden und Anmuthungen, wie viele sündhafte Worte — wie viele unordentliche Geberden, wie viele gesetzwiedrige Handlungen — wie viel Schiefes auch in sonst guten Handlungen triffst du bey dir an — wie wenig heilig bist du also noch — und solltest doch nach der Absicht und dem Willen Gottes heilig seyn — O so betrachte recht oft diese große Heiligkeit Gottes! — beweine — verfluche — die Sünde als das größte Uebel, und was immer zur Sünde führet — und mache dich nach Gottesbilde heilig durch alle die Mittel, welche er dir so häufig zu deiner Heiligung anerbiethet. —

h. Gott ist allweise, allweise sind seine Absichten und Zwecke zum ausgebreitesten und größten Glücke — allweise alle die Mittel, diesen erhabensten Zweck — diese heilsamsten Absichten am sichersten und besten zu erreichen — die ganze Natur predigt und erkläret uns laut — und eben so laut die Religion und das Evangelium Jesu Christi die Allweisheit Gottes — O kurzsichtiger — noch sehr unweiser Mensch — betrachte recht oft und täglich diese ganze Schöpfung und alle Werke Gottes — betrachte recht oft die Religion und das Evangelium Jesu — forsche unpartheyisch etwas genauer allen — Zwecken — und Mitteln in der sichtbaren Schöpfung und in der Religion Jesu nach — und du wirst mit heiliger Verwunderung und Staunen aufrufen: Wahrhaftig Gott ist weise — allweise — ja, so wirst auch du täglich nach Gottes Muster dich bilden — täglich an Weisheit wachsen, und alle deine Gesinnungen — Worte und Handlungen mit dem schönsten Gepräge der Weisheit verdienstlich machen.

i. Gott ist vorsichtig, er will allen Geschöpfen gut, und den Menschen am besten; und eben darum ordnet — oder läßt er Alles weislich — mächtig, väterlich gut zu, zu aller Geschöpfen Besten: selbst das anscheinende Uebel weis er durch die wunderbarsten Wege nützlich und heilsam in der Folge zu machen. O Mensch! freue dich, dieser göttlichen Vorsicht, traue fest auf sie — nie auf deine oder anderer Geschöpfe Einsicht und Kräfte zu viel — diese göttliche Vorsicht — kann als allmächtig — weis als allwis-

send, will als allgütig — und muß gleichsam als allgetreu, nach ihrem Worte und Versprechen, für dein Bestes wachen — nur vergiß dabey niemal das Deinige zu thun, als ein vorgeschriebenes Bedingniß.

k. Gott ist allgerecht, er vergilt Jedem nach seinen wahren Verdiensten — seine Wage ist unfehlbar, sie trügt nicht — sie schonet nicht — sie ist unpartheyisch. O Mensch! hier auf Erden kannst du oft noch selbst die Gerechtigkeit hintergehen, eben, weil sie menschlich ist; aber dort kannst du sie nicht mehr hintergehen — gerade so, wie dich ein allgerechter Gott — gut oder bös — gefunden hat (und als Allwissender findt er Alles) so wirst du oder zum Lohne aufgenommen — oder zur Strafe verworfen werden — sey also auch du hier gerecht für dich und deine Pflichten — und für andere deine Mitmenschen — richte dich stets strenge in allen deinen Gesinnungen, Worten und Handlungen nach der Vernunft, nach der Religion Jesu — nach seinen Gebothen — nach Jesu und seiner Heiligen Beyspiele — gieb jedem Dinge, was ihm gehört; und Gott wird auch dir geben, was dir gehört — seine Gnade auf Erden — im Himmel — seine Gerechtigkeit.

l. Gott ist allwahrhaftig, die Treue und Wahrheit selbsten: was er redet ist Wahrheit — und was er verspricht — ist Wort halten — Himmel und Erde wird vergehen — aber seine Worte werden nicht vergehen, ewig und unerschütterlich bleiben. — O Mensch! traue nicht so fest dem Ausspruche der Menschen,

schen: oft können sie als Kurzsichtige die Wahrheit nicht sagen, und oft wollen sie als Boshafte selbe nicht sagen — und so können wir hundertmal von ihnen hintergangen werden — Aber auf das Wort und Versprechen deines Gottes darfst du allzeit sicher gehen — als allwissend und allweise ist kein Irrthum bey ihm — als Allgüte findt bey Ihm kein Uebelwollen — keine Bosheit Statt; und so kannst du bey Ihm nie angeführt, nie zu Schanden werden.

m. Gott ist unendlich glückselig: als Allvollkommenen geht ihm Nichts ab — und kann Ihm Nichts mehr zugethan werden. — O Mensch! Gott hat also deiner und deines Dienstes gar nicht nothwendig — du kannst Ihn dadurch nicht mehr glücklicher machen: er ist schon der Allerglückseligste von Ewigkeit her — was er dir also durch deine Vernunft — durch seine Religion — durch seine Diener und Gebothe befiehlt, befiehlt er dir Alles wegen deiner — weil es so zu deinem Heile nothwendig und nützlich ist — Sieh also, wie gern dich Gott hat: Alles hat er wegen deinem Besten gethan — o liebe ihn derowegen herzlich — danke ihm derowegen täglich — mache dich dadurch glücklich — und lad dir nicht eine schreckliche Verantwortung auf — daß Alles, was allein zu deinem Glücke da war, durch Nichtsgebrauch zu diesem Zwecke — dein größtes Unglück — dein Fluch, deine Verdammung, deine schrecklich und ewig quälende Marter werde. —

So, o Mensch! o Christ! nach Gottes Ebenbilde erschaffen, betrachte öfters deinen Gott und

seine

seine Eigenschaften, und bilde dich täglich mehr und mehr nach diesem göttlichen Bilde, bis du seine Züge alle, so viel es möglich, an dir trägst, und wahrhaft mit Würde dich Gottesbilde nennen kannst.

III. Zwischen Gott — dem höchsten — selbstständigen und vollkommensten Wesen, und zwischen dem Menschen walten nothwendige und die engsten, unzertrennbaren Verhältnisse ob — und daraus folgt nothwendig eine Religion.

a. Gott ist der Schöpfer und das ewige Wesen, von ihm hängt der Mensch ganz ab, sowohl

1. In seinem Daseyn und Ursprunge —
2. In seiner Erhaltung und Fortdauer —
3. Als in seinem wesentlichen Ziel und Ende, worinn er einzig ruhig und glückselig seyn kann;

b. Also muß auch der Mensch als Geschöpf seinen

1. Schöpfer und Ursprung zu erkennen suchen —
2. Ihm als seinem Oberherrn Ehre — Dienst und Gehorsam erzeigen —
3. Ihm als seinem beständigen Wohlthäter — Ernährer — Schützer und Erhalter dankbare Erkenntlichkeit beweisen —
4. Ihn als die Quelle aller Liebe und Güte auch herzlich lieben —

5. Ihn

5. Ihn als das ewige — allmächtige — allweise — allgütige — unendliche — göttliche — unbegreifliche Wesen bewundern in allen seinen Werken — Wirkungen und Aeußerungen — selbes loben und verehren und in heiliger Ehrfurcht anbethen —

6. Zu Ihm, dem Allmächtigen — Allweisen — Allgütigen — Allgegenwärtigen sich um Hilfe — Trost — Rath rc. wenden in allen seinen Anliegenheiten — und selbe hoffnungsvoll von dem Allkönnenden — und alles Gute Wollenden auch erwarten. —

7. Ihn, den Allerbesten, niemals durch Etwas, das seinen Vollkommenheiten entgegen ist, und das uns Vernunft und Gewissen (Gottes unfehlbare Stimme) abräth, beleidigen — oder wenn es aus Bosheit oder Schwachheit geschehen wäre — sich reu- und besserungsvoll zu Ihm wenden, und das Böse durch Gutes ersetzen. —

8. Ihm, dem Allervollkommensten in allen seinen Vollkommenheiten und Eigenschaften, die sich uns überall in allen seinen Werken zeigen, so viel uns möglich, nachzuahmen suchen, und so uns als würdige Bilder Gottes in Gottes nachgeahmten Zügen zu zeigen, und auch vollkommen, wie er, zu werden. —

9. Ihn als seinen Ursprung — Mittel und letzten Endzweck überall und in allen Dingen nach Kräften aufsuchen, und darinn seine einzige wahre Glückseligkeit setzen, und einst auch zum Lohne

darinn

darinn nach unserm mitgetheilten innerlichen Triebe zu finden uns bemühen.

Sehet, diese Pflichten folgen alle nothwendig und wesentlich aus den engsten Verhältnissen und Verbindungen, die zwischen Gott und dem Menschen obwalten —

Und alle diese Pflichten zusammengenommen, nennen wir Religion — Religion folgt also nothwendig selbst aus dem Begriffe und den Verhältnissen Gottes und des Menschen gegen einander.

Natur und Vernunft lehren sie uns unwidersprechlich; und noch kein Volk — auch das wildeste — war, das nicht diese Religion (obschon oft falsch und unächt begriffen und ausgedrückt) in Worten und Handlungen anerkannt — und ausgedrückt hätte —

Wie es also einen Gott — und Geschöpfe giebt, eben so wesentlich und nothwendig muß es als eine Kettenfolge — eine Religion geben.

IV. Wie der Mensch aus Leib und Seele besteht —

a. und Beyde Gott angehören, also auch Beyde zu Religionspflichten gegen Gott als seine Angehörige verbunden sind — und sich Beyde nach ihrem Wirkungskreise — die Seele innerlich — der Leib äußerlich äußert — so ist also auch nothwendig — unsere Religion gegen Gott innerlich und äußerlich —

b. und wie die Seele den Leib belebet, und als Gottesebenbild und Hauch mehr dann der Leib ist —

c. doch

c. doch aber Beyde so eng und wesentlich miteinander verbunden sind, daß sie hier auf Erden ohne einander nicht seyn können, und nur einen Menschen miteinander ausmachen — und miteinander brüderlich alle Handlungen gemeinschäftlich verrichten —

d. eben so ist zwar die innerliche Religion, welche die Seele Gott leistet, die Hauptreligion und der Kern, — doch ist auch mit ihr nothwendig und unzertrennbar die äußerliche Religion, die sichtbar ist, und die der Leib leistet, verbunden — und eben so pflichtmäßig, als die innerliche, weil Leib und Seele von Gott abhängen, und Beyde ihm ihre Dienste schuldig sind.

V. Die innerliche Religion leisten Gott die Kräfte der Seele — als

1. Der Verstand, wenn er Gott, und seine Vollkommenheiten aus seinen Werken im Reiche der Natur und Schöpfung recht oft betrachtet — und immer mehr und mehr zu erkennen trachtet —

— Wenn er Jesum Christum und seine heilige geoffenbarte Religion mit allen ihren erhabenen Geheimnissen — Wahrheiten — heilsamen Endzwecken und Mittlen aus der heiligen Schrift und dem Evangelium und der Uebergabe immer mehr und mehr zu wissen und zu erkennen sich bemühet. —

2. Das Gedächtniß, wenn es das vom Verstande in Erkenntniß Gebrachte — das Ueberlegte und Erforschte — öfters bey sich überdenkt — selbes sich

lebhaft,

lebhaft, wie einen Spiegel, vorhält — immer in Gegenwart seines durch Vernunft — Natur und Glauben sich äußernden Gottes wandelt — und Gottes vollkommnes Bild, seine Wahrheit — Treue und Wort — mit allen seinen Werken immer vor sich lebhaft zu haben — und zu sehen glaubet, so viel ein Mensch sehen kann.

3. Der Willen, wenn er Das, was ihn Vernunft — Natur, Schöpfung und Glaube von Gott und seinen Vollkommenheiten lehret — wirklich in Begierden, Worten und im Werke praktisch auszuüben beschließt und vollzieht —

a. Wenn er Gott recht gerne hat, sich an Ihm und seinen Vollkommenheiten und Werken inniglich erfreuet —

b. Wenn er Ihn in Begierden und Anmuthungen überall aufsuchet, und keine Ruhe hat, bis er Ihn gefunden —

c. Wenn er Ihn von ganzem Herzen, aus ganzer Seele — aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften liebet — als die Quelle alles Guten —

d. Wenn er Gott kindlich fürchtet, und über Alles schätzet, und eben darum Ihn sogar mit einem bösen Gedanken, will nicht sagen im Werke, zu beleidigen fürchtet —

e. Wenn es Ihm recht wohlthut, und Ihn recht herzlich freuet, wenn Gott nur von recht vielen Menschen erkannt, geehret, geliebet und angebethet wird — und er sich selbst alle Mühe giebt, dieses nicht nur allein bey sich, sondern auch bey Andern zuwege zu bringen.

f. Und

f. Und eben so, wenn er sich recht betrübt, und es ihm recht wehe thut, wenn er Gott einmal selbst beleidiget hat, oder sieht, daß ihn Andere beleidigen — und nicht nachläßt, bis er sich durch Reue und Besserung wieder mit seinem Gott versöhnet hat, und in einem guten Gewissen wandelt; auch Andere dahin anhält —

g. Wenn er allzeit alle seine Gedanken, Begierden, Worte und Werke, Leiden — Streiten — Arbeiten und Siege zu Gott in der Stille abschickt durch reine, kindlich gute Meynung —

h. Wenn er Gottes Willen und väterliche Vorsehung im Glücke wie im Unglücke gleich gut erkennt, sich ihm willig und ganz ergiebt, und seinen Willen mit Gottes Willen immer vereiniget hält —

i. Wenn er Gott überall als den Schöpfer — Erhalter und Regierer — als den Ausspender aller guten Gaben erkennt, sich vor ihm demüthiget — ihm sein Herz zum warmen Danke darbringt.

VI. Die äußerliche Religion leistet Gott der Leib

A. und seine Bestandtheile, und Alles, was äußerlich in die Augen fällt, und wodurch man Gott zu ehren sucht — als

a. der Mund, wenn er zu Gott bethet, wenn er Gottes Lob in Worten oder heiligen Gesängen verkündet; wenn er Gottes Ehre und Vollkommenheiten — den Glauben und das Evangelium bey jeder Gelegenheit

verbreitet — und dadurch Gott Anbether im Geiste — und in der Wahrheit wirbt —

b. das Aug, wenn es stets auf Gott und seine Werke blicket — wenn es heilige und göttliche Dinge gern sieht — und sich hingegen vor unheiligen verschließt, wenn es Reu und Liebesthränen weinet —

c. Das Ohr, wenn es sich gern und oft zur Anhörung des Worts Gottes öffnet — wenn es gern heilige Lieder höret, wenn es aufmerksam auf alle Wahrheiten des Glaubens und seines Heils ist — wenn es wegen Gott sich auch gegen die Klagen des Nothdürftigen — und gegen die Seufzer des leidenden neiget, wenn es gern den Unterdrückten und Verfolgten sich hilfreich leiht —

d. die Hände, wenn sie sich oft zum Gebethe falten — wegen Gott jedes Geschäfft — auch das beschwerliche gern ergreifen — sich wohlthätig und zuvorkommend für den Armen öffnen — und aus Liebe zu Gott die Gerechtigkeit handhaben, in Belohnung des Guten und in Bestrafung des Bösen —

e. Die Füße und Kniee, wenn sie sich allzeit ehrfurchtsvoll vor dem Allerhöchsten in Demuth beugen — wenn sie allzeit aus Liebe zu Gott gern und eifrig und standhaft — die Wege der Wahrheit, der Tugend — der Gebothe Gottes — und ihrer Pflichten wandeln — wenn sie jeden Schritt mit Tugend, mit Rechtschaffenheit — mit Wohlthun bezeichnen — und auch Andere diese Wege durch ihr Beyspiel und Vorangehen führen — wenn sie endlich bey bemerkten Fehltritten alsogleich reuvoll zurückkehren, vom

Wege

Wege der Boßheit zum vorigen Wege der Tugend — und auch Andere so zurückführen —

f. das Fleisch und der ganze Körper mit allen seinen Theilen, wenn er sich nicht verzärtelt — nicht durch Sünd' und Trägheit und Wohllust und Unmäßigkeit verderbet — sondern sich für Gott erhält, sich als Gottes Werkzeug betrachtet — Gott zu Liebe arbeitet — leidet und streitet, und so Gott den Zins seiner Anhänglichkeit pflichtmäßig leistet, und sich dadurch jener glorreichen Erstehung würdig machet —

Sehet, so leisten der Leib und seine Bestandtheile Gott ihre äußerliche Religion und ihre Pflichten —

B. Zum äußerlichen Gottesdienste gehören auch alle jene Handlungen, welche in die Sinne fallen.

a. Alle allgemeine Gebethe — allgemeine heilige Gesänger — wo alles Volck mit vereinten Kräften zu Gott aufruft, zu Gott aufsingt, woran Gott die größte Freude hat, und wodurch die Wolken bis zum Throne Gottes hin durchdrungen werden.

b. Die Verkündigung des Worts Gottes — und Abhaltung des christlichen Unterrichts — zu dem Alles, was gehen kann, gern und hurtig aus Pflicht, aus Liebe zu Gott und seinem Seelenheile eilen, und kein Wort unnütz vorüber gehen lassen, sondern alle wohl im Herzen bewahren, und darnach leben soll.

c. Das heilige Meßopfer, jenes höchste gottgefälligste — und uns nützlichste Geheimniß — wo uns

das ganze Leiden — Verdienst — Blut und Tod Jesu Christi wieder, wie dort am Kreuze, zu Theile wird — O! fasset es Alle auf, ihr könnet nichts Beßres thun.

d. Alle öffentliche Bittgänge, Prozessionen, öffentliche Anbethungen, Wahlfahrten, welche in heiliger und reiner Absicht — von Aberglauben und Misbräuchen gereiniget — zu seiner Zeit eifrig und im Vertrauen verrichtet, zu allen Zeiten ein gottgefälliger äußerlicher Gottesdienst, und eine Nahrung der Frömmigkeit gewesen sind.

e. Gewisse Opfer und Gaben, die man zu allen Zeiten — bey allen Völkern Gott zum Zeichen seiner höchsten Oberherrlichkeit, seiner Herrschaft über Leben und Tod — zum Zeichen und zur zinsbaren Dankbarkeit, daß alles Gute — aller Segen von Ihm, dem Vater der Lichter, von Oben herab auf uns komme — entrichtete — Und Er hat sich öfters geäußert, das ihm auch dieser Gottesdienst wohlgefalle; uns aber erhält er in der Demuth, da er uns unser Nichts und unsre Abhängigkeit im Sinnbilde vor Augen legt.

f. Alle äußerliche, heilige Ceremonien und Gebräuche, Einweihungen und Einsegnungen, nebst andern gottesdienstlichen Uebungen — Sie machen unsere Sinne aufmerksam auf Gottes Majestät und Heiligkeit — sie erheben unser Gemüth, unsern Geist in die Höhe zu Gott — sie nähren und befördern die Andacht und Gottesverehrung, und sind oft ein Vorgeschmack der Herrlichkeit Gottes im Himmel

mel — Doch sollen sie rein und lauter, ohne Aberglauben und ohne Misbrauch seyn — alsdann gehören sie als gottgefällige Uebungen zur äußerlichen Religion.

g. Die Tempel und alle ihre gottesdienstliche Geräthschaften: es sind Oerter zur Ehre Gottes und zum Seelenheile öffentlich eingerichtet — es sind Geräthschaften zum Dienste Gottes auserkoren und geheiliget — und der Aufwand auf die Tempel und heiligen Geräthschaften ist kein unnützer — todter Aufwand; er gereicht Gott zur Ehre und ermuntert uns zum Gottesdienste.

VII. Schon die bloße Vernunft und angebohrne Natur, wenn wir sie aufmerksam anhören als Gottesstimme, und ihr getreu folgen, zeigt, und lehret uns gewiße allgemeine Pflichten überhaupts — als:

A. Gegen Gott

1. Anbethung,
2. Ehrfurcht,
3. Liebe,
4. Demuth,
5. Gehorsam,
6. Glauben,

7. Nachahmung,
8. Dankbarkeit,
9. Aeußren Gottesdienst,

B. Gegen den Nächsten als Mitmenschen

1. Geneigtheit und Liebe,
2. Gerechtigkeit,
3. Treue und Aufrichtigkeit,
4. Menschenfreundlichkeit und Hilfleistung,
5. Friedfertigkeit,
6. Freygebigkeit,
7. Erbauung,

Im besondern Berufe —

1. Liebe und Gehorsam gegen Eltern,
2. Treue und Liebe gegen Ehegatten,
3. Gehorsam und Treue gegen Obrigkeiten,
4. Geduld, Klugheit, und Großmuth in allen Umständen dieses Lebens.

C. Gegen sich selbst

1. Sorge für unsern Leib,
2. Sorge für unsere Seele,
3. Sorge für irdische Wohlfahrt,
4. Arbeitsamkeit,
5. Sparsamkeit,
6. Mässigung,
7. Klugheit,
8. Sorge fürs künftige Leben nach unserm inneren Triebe.

D. Und

D. Und eben darum lehren sie uns eine vernünftige und natürliche Religion, weil alle obige Uebungen, wenn sie im Bezuge auf Gott, auf unser und des Nächsten Heil verrichtet werden, eben darum Religions- und gottesdienstliche Uebungen sind; und

E. diese vernünftige und natürliche Religion, dieser Gottesdienst ist gut und nützlich, ist wesentlich und gebothen — ist uns Allen angebohren — ist göttlich — weil Vernunft und Natur Gottesgaben und Geschenke sind — weil uns Beyde — rein gebraucht, gute, nützliche Dinge lehren — weil Beyde von unserm Wesen unzertrennlich sind — folglich kein Volk auf Erden seyn kann, dem nicht diese Religion eigen und gebothen wäre —

VIII. Doch ist die natürliche Religion in dem jetzigen, Allen bekannten — gesunkenen — verderbten Stande des Menschen nicht hinlänglich — nicht genugsam.

a. Sie zeigt uns nicht genugsam die Verbindungen des Menschen mit Gott, besonders in der Genugthuung gegen seine Gerechtigkeit, wenn wir gesündiget haben.

b. Sie zeigt uns nur überhaupts, daß wir Gott dienen sollen; aber nicht, was wir für einen Dienst Gott anständig und wohlgefällig und dauerhaft leisten sollen —

c. Sie sagt uns zwar überhaupts, das die Tugend werde belohnet, und das Laster bestrafet werden — aber wie — und was wir eigentlich hier und dort zu hoffen — oder zu fürchten haben, bestimmt sie uns nicht, sondern läßt uns ungewiß und unruhig darüber —

d. Sie ist allein ganz unvermögend, uns recht denken — unvermögend, uns recht leben zu lehren, und sittlich zu machen, und sittlich zu erhalten: sie giebt uns hiezu keine wirksame Mittel an — wie alle Welt — und Völkergeschichte ansichtlich lehret —

IX. Weil also die natürliche Religion zu unsrer

A. wahren Glückseligkeit, die durch wahre Gottesverehrung erhalten und befestiget wird, nicht hinlänglich ist — und der allweise — allvorsichtige — grundgütige Gott uns ernstlich glückselig wissen will, so muß er uns vermöge seiner Weisheit, Güte und Vorsicht auch jenes Mittel, und zwar uns Allen, weil wir Alle seine gleiche Ebenbilder und Geschöpfe sind, an die Hand gegeben haben, wodurch wir Das, wozu Vernunft und Natur allein noch unzulänglich sind, wenn es zu diesen hinzukömmt und mit ihnen vereinigt wirkt, sicher erreichen können; und dieses ist

B die geoffenbarte Religion, wo Gott selbst zu den Menschen redet, selbst ihnen seinen Willen seine Gesetze — seine Geheimnisse — ihre Pflich-

ten — die Mittel und Wege zu ihrer wahren Glückseligkeit erkläret — oder

a. unmittelbar durch sich selbsten, oder

b. durch andere seine getreue Diener als Gotteswerkzeuge.

1. So offenbarte sich Gott dem Adam — Abel — Noe — und andern Patriarchen, denen er öfters erschien — öfters selbst zu ihnen redete — ihnen anzeigte, wie sie Ihm opfern, Ihn wohlgefällig ehren sollten:

2. So offenbarte sich Gott dem Abraham — dem Moyses — andern Patriarchen; erklärte ihnen seinen Willen — gab ihnen sein Gesetz, gewiße Gebothe, Verordnungen und Ceremonien, und hieß sie selbe heilig halten.

3. So erschien in jüngsten Zeiten Jesus Christus selbst, bestättigte die natürliche Religion nur mehr; schaffte die vorige, die jüdische, die sich im Vorbilde auf Ihn bezog, und wegen seiner wirklichen Ankunft itzt nicht mehr paßte, ab, und brachte als Gottes Sohn vom Himmel herab eine neue Religion — ein neues Gesetz, das Gesetz der Gnade und Liebe — Diese Religion — dieß sein neues Gesetz lehrte und bestättigte er durch seine Worte — Lehren — Beyspiele — Wunder — und Heiligkeit 33 Jahre lang — und versiegelte sie endlich durch seine Verdienste — Leiden — Blut — Tod — Auferstehung und Himmelfahrt, die alle das augenscheinliche, unfehlbare

Gepräg der Gottheit, zur Bestättigung seiner Lehre an sich trugen.

4. Diese von Jesus, dem Gottessohne, geoffenbarte Religion — zeichneten auf — erklärten — und verkündeten, gemäß seinem, des Lehrmeisters, Befehle und Beyspiele — nach Ihm in aller Welt seine Apostel — und Jünger, und bestättigten selbe, wie der Meister, mit dem sie noch lebten, und dessen Lehrjünger sie waren, ebenfalls durch Worte — Beyspiele — und untrügliche Wunder.

5. Diese geoffenbahrte Religion lehret, nach dem ganzen wesentlichen Inhalte Jesu und seiner Apostel, die von Christo selbst gestiftete Kirche schon durch 1798 Jahre unverrückt und unterbrochen fort, so, wie selbe ihr Stifter hinterlegt, und zu lehren befohlen hat.

6. Diese geoffenbarte Religion bezeugen durch ihr allgemeines Bekenntniß Millionen der Gläubigen, welche durch alle Welttheile ihr in der Stille — und öffentlich anhangen.

7. Diese geoffenbarte Religion bezeugen und bestätigen selbst eine Menge ihrer Feinde durch ihre recht niedrige Einwürfe — durch ihre seichte Zweifel — durch ihre offenbar schwache Gegengründe — durch ihr ganzes Unvermögen, selbe zu bestürmen, — zu stürzen — welches dadurch ihr herrlichster Beweis wird.

8. Endlich, das allgemeine Zeugniß aller bisher lebenden Völker, (einige unwissende Wizlinge ausgenommen) wo nicht gradehin für diese, doch

für das Bedürfniß einer geoffenbarten Religion zur Glückseligkeit des Menschen.

X. Nicht alle jene Religionen, die sich göttlich geoffenbarte Religionen nennen, sind eben darum wahre, von Gott geoffenbarte Religionen.

A. So ist es nicht die heydnische Religion.

a. Ihre Vielgötterey;

b. Ihre Abgötterey und ihr Aberglauben;

c. und dabey ihre zerschiedene — sich widersprechende — bald lächerliche — bald gottlose und allen Leidenschaften fröhnende Lehre;

d. Ihr — der Heyden, abscheuliches Leben selbst;

e. das Gespött und die wenige Achtung, welche selbst ihre einsichtsvolle Gelehrte darüber hatten —

Dieß Alles zusammengenommen, zeigt klar, daß diese Religion nicht die wahre — vernünftige — von Gott zu unserer Glückseligkeit geoffenbarte Religion seyn könne — weil sie der Vernunft — der Wahrheit — der Tugend — der Gottheit — dem Begriffe wahrer Glückseligkeit widerspricht und entgegen ist —

Folglich, daß sie nur von der Unwissenheit und den Leidenschaften, von den überhandgenommenen Lastern und ihren Anhängern zu allen Zeiten, wo diese minder oder mehr allgemein herrschten, auch weniger oder mehr in die Welt sey eingeführt worden.

B. So ist es nicht die machometanische von Machomet — oder jene seiner vier Anhänger,

a. des Melicki, dem die Araber und Afrikaner —

b. des Ali, dem die Persianer —

c. des Omars, dem die Türken —

d. des Odemanns dem die Tartaren anhiengen —

— und die sich alle in zerschiedene Sekten von einander trennten, und ihres Meisters, des Machometzs — und gegen einander Feinde waren —

1. Die Urheber und Stifter dieser Religion waren schwache — leidenschaftliche — boshafte Menschen — von solchem Saamen können keine gute Zweige sprossen, keine gute Früchte hervorgetrieben werden —

2. Ihre Lehre ist voll der Lügen und Falschheit, voll des Widerspruches, voll des lächerlichsten und abgeschmacktesten Zeuges — Sie nährt Rache, Wohllust und Hochmuth, wie ihr Gesetzbuch der Alkoran zeiget — und ist durch die Gewalt der Waffen, nicht durch Ueberzeugung, durch Wunder und göttliche Kraft, eingeführt worden — Sie kann also unmöglich die wahre — unmöglich die gute — unmöglich die göttliche Religion seyn — weil Gott kein Urheber des Irrthumes und der Bosheit seyn kann — Schwärmerey, Hochmuth und Eigennutz mit etwas Aberwitz hat sie also eingeführt — Laster, Unwissenheit und angebohrner Eigensinn selbe fortgesetzt und bisher erhalten —

C. Bis auf Christum und sein Gesetz, war die jüdische Religion die wahre, von Gott geoffenbarte Religion:

a. Ihr

a. Ihr Stifter war Gott selbst, der sie seinem Volke offenbarte — Und selbst der Innbegriff dieser Religion hat etwas Mehr als Menschliches an sich.

b. Ihre Verfasser, Verkündiger und Ausbreiter waren Moyses und die übrigen Propheten, welche Alle, wie die Geschichte bezeugt, fromme, gerechte, wahrheitliebende, aufrichtige, heilige, von Gott erleuchtete Männer waren, welche ihre Lehren, ihre Prophezeyungen, ihre Endzwecke und die Mittel dazu, ihre Wunder — das gewiße Sigill der Wahrheit — öffentlich, nicht nur vor ihrem eigenen Volke, sondern auch vor andern Nationen, ohne Hoffnung und Eigennutz, ohne Ansehen der Menschen, ohne Ehrgeiz, ohne Furcht auch vor ihren Feinden, bloß aus Befehl Gottes und Liebe der Wahrheit verkündiget haben.

Und schon das Alterthum selbst, da sie sich bis auf uns, unerachtet so vieler Hindernisse und Feinde, dennoch als eben dieselbe durch alle noch so verwirrte Zeitalter hindurch erhalten hat — bezeuget uns etwas Göttlichvorsichtiges — bezeuget uns wenigst so viele Aechtheit und Authentizität, als jede andere, was immer für eine als ächterkannte Geschichte:

c. Diese Religion enthält durchaus eine in sich selbst heilige und heiligmachende Lehre, welche uns die Pflichten gegen Gott — gegen den Nächsten — und gegen sich selbst getreu vorhält und erkläret, wie es Jeder selbst einsieht, der sie liest — und wie Alle heilig waren, die ihr anhiengen.

d. Das

d. Das neue Gesetz Christi bezieht sich oft auf das alte Gesetz, rühmet selbes als heilig und göttlich an — so lange es das wahre war — Wenn also das neue Gesetz Christi, wie wir später hören werden, wahr, heilig und göttlich ist; so ist eben darum auch das alte, vor der Einführung des neuen, wahr — heilig und göttlich gewesen, weil dieses das neue Gesetz ausdrücklich sagt — Aber; weil

1. ihre Offenbarungen, Gesetze und Satzungen (die zehn Gebothe allein ausgenommen) nur ein Bild, eine Figur und Vorbereitung auf den versprochenen Messias waren, so mußte sie nothwendig immer dunkel und unvollkommen seyn — wie eine Kopie gegen das Urbild — wie das dumpere Nachtlicht gegen den vollen Sonnenglanz ist: die Verheißung des Messias — der Glaube an den kommenden — und die Hoffnung auf den verheissenen Messias war also der Grund der jüdischen Religion — Hierauf bezogen sich alle Prophezeyungen — hierauf zielten alle Gesetze, Ceremonien und Bildnisse — alle Gebräuche dieser Religion.

2. Da nun der Messias — Jesus Christus — auf die nämliche Weise — in der nämlichen Zeit, wie er lange schon war vorgesagt worden, gekommen ist, und alles Vorgesagte erfüllet hat — so ist eben dadurch die Unvollkommenheit Vollkommenheit — die Figur Wahrheit — der Schatten Licht, die Nacht heller Tag — die Vorbedeutung Wirklichkeit — der Glaube und die Hoffnung auf den Verheissenen

nen

nen, in dem wirklich Gekommenen, Gegenwart und Ansichtigkeit geworden — Das Lamm Gottes hat sich selbst persönlich an die Stelle aller alten Opfer gesetzet, und ist wirklich für uns Alle das Opfer geworden — das Wort ist Fleisch geworden, und hat selbst unter uns gewohnt — ist selbst als der Lehrmeister — als der Weg, die Wahrheit und das Leben erschienen — hat das alte Gesetz, welches nun keinen Grund mehr hatte, abgewürdiget — und dagegen ein neues Gesetz vom Himmel gebracht — selbst auf Erden gelehret, selbes seiner Kirche, die er gestiftet, anvertraut — und durch seine Apostel und Jünger — durch seine Kirche und ihre Vorsteher und Diener in der ganzen Welt allen Menschen zu verkünden und so überall auszubreiten, und darnach Allen zu leben befohlen, weil man nur in diesem neuen Gesetze ihm gefallen, und allein sein Heil werde finden können.

3. Sehet, von dieser Zeit an kann die jüdische Religion unmöglich ohne Widerspruch mehr die wahre Religion seyn: denn Der ist gekommen, auf den man hoffte; und das ist Alles pünktlich nach der Vorhersagung erfüllet worden, was man erwartete — Sie hat also keinen Grund ihres Baues mehr — Das, was vorher Wahrheit war, wäre nur Falschheit und Lüge.

4. Selbst die Juden, wenn sie nicht freywillig blind seyn wollen, müssen die Ankunft des Messias, und seine neue mitgebrachte Religion bekennen —

und

und können vernünftig nicht mehr daran zweifeln — denn sowohl die im alten Gesetze bestimmte Zeit von der Ankunft des Messias — alle Umstände vor, bey und nach seiner Ankunft — als alle von Ihm vorgesagte Karaktere des Messias sind pünklich und getreu in Jesu dem Nazarener zusammen getroffen, in Erfüllung gegangen — so wie dieses Alles

a. die Geschichte des Evangeliums;

b. wahrhafte mit allen Zügen der Unfehlbarkeit bestättigte Wunder,

c. tausend in jeder Rücksicht glaubwürdige Zeichen; worunter selbst ein jüdischer Geschichtschreiber Joseph ist;

d. sogar seine Feinde selbst haben dieses öffentlich, mündlich und schriftlich bezeuget; und durch außerordentliche Vorsicht Gottes sind diese Zeugnisse bis daher zur Bestättigung der Ankunft des Messias und seiner neuen Religion, durch so verwirrte Zeitumstände erhalten worden.

e. Dieß beweist Jesus Christus selbst öfters durch Worte und Wunderwerke, daß Alles, was von Messias voraus durch die Propheten gesagt worden, an ihm wäre erfüllet worden, und die Rechtsgelehrte konnten Ihm nicht darauf antworten.

f. Dieß erkennen selbst viele der heutigen Juden, besonders die Gelehrten unter ihnen — die Juden müssen also

1. die ganze Geschichte von Christo und seiner Religion läugnen — und sich dadurch der Gefahr aus-

aussetzen, daß man alle Geschichte, und auch die ihrer Religion hinweglängnete, weil keine soviel Glaubwürdigkeit vor sich hat, wie jene Jesu Christi; oder

2. Sie müßten alle Wunder und Thaten und Lehren Jesu als betrügerisch, zauberisch und teuflisch vorlegen. Dieß hat Jesus selbst im Evangelium so widerlegt, daß sie ihm Nichts darauf antworten konnten; ja selbst die gesunde Vernunft sagt: Prüfet seine Reden, Lehren und Werke, und erkennet dann aus den Früchten den Baum.

D. Die wahre, von Gott uns geoffenbarte Religion ist also nur die christliche Religion —, jene nämlich, welche Jesus Christus, als er Mensch geworden, vom Himmel gebracht — die er selbst auf Erden gelehret — die er mit seinem Blute am Kreuze versiegelt — die er seiner von ihm gestifteten Kirche anvertrauet — und die er durch seine Apostel und ihre Nachfolger in der ganzen Welt zu verkünden und zu halten befohlen hat —

Ihr Stifter ist Jesus Christus, der zur Zeit des römischen Kaisers Augustus zu Bethlehem von Maria, einer Jungfrau, gebohren wurde.

1. Dieser Jesus lebte allzeit gerecht, heilig und ganz untadelhaft, — so zwar, daß auch seine ärgste Feinde ihn keiner Sünde beschuldigen konnten — und Pilatus, der Oberrichter, auf alle wider ihn angebrachte Beschuldigungen seine Hände wusch, und öffentlich bekannte, daß er an ihm keine Schuld finde.

2. Er war ein Wunder der Weisheit schon in seinem ersten Alter, und lehrte das Volk aller Orten nur Wahrheit — Tugend — Heiligkeit und Glückseligkeit, — so, daß selbst seine ärgste Feinde von ihm staunend sagten: so habe noch nie ein Mensch auf Erden geredet. — Man darf nur seiner Lehre nachdenken, sie unpartheyisch prüfen — man wird dieß Alles selbst so finden.

3. Und zur Bestättigung, daß seine Lehre wahrhaft und göttlich; daß er Gottmensch und ihr göttlicher Stifter sey, wirkt er unzählbare — gewiße — göttliche Wunder — giebt in einem Augenblicke den Kranken die Gesundheit, den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Todten das Leben. — er befiehlt den Winden und dem Meere, und sie gehorchen. — Und damit man nicht sagen könne, er thue dieses mit Hilfe des Teufels, so treibt er selbst die Teufel aus — er wirkte Wunder bey seinem Tode im Angesichte seiner Feinde; und damit er allen diesen Wundern das unwiderlegliche Zeugniß und Sigill der Wahrheit und Gottheit aufdrückte, steht er nach drey Tagen, wie er vorgesagt hatte, aus eigner Macht wieder von den Todten auf, und fährt nachmals eben so aus eigener Macht glorreich in den Himmel zu seinem Vater, der ihn gesandt hat, das Werk der Erlösung zu vollbringen — diese Religion zu stiften. — Und diese Wunder hat er öffentlich, nicht heimlich, zu Jerusalem, zu Kana, in Bethsaida, zu Naim rc. gewirket — öffentliche Plätze —

Städte,

Städte, Länder, Tempel, Altäre — der allgemeine Ruf — selbst seine Feinde bestättigen sie — Ja, ein Evangelist sagt, die Welt würde die Bücher nicht fassen, wenn man Alles, was Jesus that und wirkte, darein schreiben wollte. Wenn ihr also mir nicht glauben wollet, sagt Christus im Evangelium, so glaubet meinen Werken, und erkennet aus diesen Früchten den Baum.

4. Dieser Jesus, zum Zeichen, daß er Gottmensch, daß seine Lehre wahrhaft und göttlich sey, sah, (was nie ein bloßer Mensch sehen kann) die Geheimniße der Herzen ein, und offenbarte willkührliche, zufällige, zukünftige Dinge, z. B. die Verrätherey Eines seiner Jünger, des Judas — die Verläugnung eines Andern, des Petrus — die Zerstörung Jerusalems, — die Bekehrung der Heyden — die Verfolgung der Apostel — sein umständliches Leiden — Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Und wie er es vorwußte, und vorsagte, gerade so ist alles pünktlich erfolget; dieß kann doch kein Betrüger, kein bloßer Mensch thun? —

Daß Jesus Christus ein gerechter, untadelhafter, heiliger — weiser — wunderwirkender Mensch — ja mehr als Mensch, war, dieß bekennen von ihm

I. Die Heyden:

a. Porphyrius, Celsus, Kaiser Julian, der Abtrinnige, sonst Feinde des christlichen Namens, gaben doch

Zeugniß von der Macht, Heiligkeit und den Wundern Jesu, sagen uns die Väter Euseb, Origenes und Cyrill.

b. Kaiser Tiberius trägt dem römischen Rathe vor, Jesum unter die Zahl der Götter zu setzen.

c. Kaiser Adrian ließ Jesu Christo sogar Tempel bauen.

d. Alexander Severus, der Kaiser, ließ aus Hochachtung gegen Christum einige Denksprüche des Evangeliums an seinem Palaste und an den öffentlichen Gebäuden anschreiben.

e. Eben so schätzte auch Kaiser Markus Aurelius Christum, und wegen Christus auch die Christen ungemein hoch.

f. Sogar der Alkoran, das Gesetzbuch der Türken, sagt, daß Christus ein wunderthätiger Mann, — ein von Gott gesandter großer Prophet sey.

II. Die Juden:

a. Joseph, der jüdische Geschichtschreiber, liefert ein recht deutliches Verzeichniß des wunderthätigen Lebens Jesu.

b. Die Juden hielten ihn für Elias — oder sonst einen Propheten, und zweifelten laut, ob er nicht der verheissene Meßias sey — einmal riefen sie: Osanna dem Sohne Davids!

c. Dieß bezeuget Herodes, da er diesen Wundermann zu sehen verlangt; obschon sein Vorwitz aus gerechter Zulassung nicht befriediget worden.

d. Dieß bezeuget Pilatus, — da er auf Jesu weise Antworten staunet — fürchtet — seine Hände waschet, und ihn im Ernste den König der Juden nennet, und auch diese Ueberschrift, Trotz der Juden Weigerung, ober dem Kreuze anhäften ließ.

e. Dieß bekennen die Henkersknechte selbst mit der ganzen sichtbaren Natur; denn, da er am Kreuze noch hieng, und die Zeichen an der Sonne, dem Monde, und andern Elementen vorgiengen, schrien sie laut auf: Dieser Mensch war wahrhaftig der Sohn Gottes.

f. Dieß bezeugen im Evangelium die Teufel selbst: Wir wissen, daß du ein heiliger Mann bist rc.

III. Die Evangelisten, die Apostel und Jünger Jesu Christi:

a. Der heilige **Markus**, welcher in eben derselben Landschaft, wie Jesus, lebte — und welchem die Geschichte seiner Zeit und seines Landes eben so bekannt seyn mußte, als uns bekannt ist, was mitten unter uns vorgeht — Auch der heilige Petrus hat das Werk — folglich alle Aussagen des heiligen Markus gutgeheißen.

b. Der heilige **Lukas**, Einer der 72 Jünger, der folgsam Jesum gesehen, in dem nämlichen Lande zu Hause war, und also von den Sachen, die das Evangelium enthält, wahre Nachricht von dem ganzen Lande aus, und sogar von den Aposteln hat haben können, bey derer Lebenszeit noch er sein Evangelium geschrieben hat.

Stadtbibliothek Augsburg

c. Der heilige Matthäus, der ungefähr in dem 35ten Jahre sein Evangelium Jesu Christi verfertiget hat, der von Allem, was er geschrieben, Augenzeug gewesen, da er Jesum selbst begleitet hat.

d. Der heilige Johannes, der immer bey Jesu war — im Oelgarten — auf dem Kalvarienberge — der erste Zeug bey seiner Urstände ꝛc. Sein Evangelium kam im 98ten Jahre zum Vorscheine.

e. Jakob, Judas und Petrus, die das nämliche Zeugniß von Jesu und seiner Lehre geben — waren auch immer bey Jesu — ja, Petrus fodert diese beständige Gegenwart als ein wesentliches Bedingniß im Angesichte der übrigen Apostel bey der Wahl eines neuen Apostels statt des abtrinnigen Judas — **Es muß Einer aus diesen Männern, die immerhin uns beygethan waren, seitdem der Herr Jesus sichtbar bey — und mit uns lebte, von der Taufe des Johannes bis zu seiner Himmelfahrt, als ein Zeuge seiner Auferstehung uns beygesellt werden.** Und dieser war Mathias.

f. So zeugen auch alle übrige Apostel und Jünger, die miteinander lebten — Alles von einander hörten und wußten — von Jesu Wandel und seiner Lehre.

Und ihr hinterlassenes Zeugniß hat alle Kennzeichen der Wahrheit an sich. Sie schrieben dieses

1. **In bester Einfalt ihres Herzens:** denn sie waren unstudiert — von mittelmäßigem Verstande damals, ohne veredelte Erziehung — ohne Uebung hierinn.

2. In

2. In ungeheuchelter Aufrichtigkeit: sie verschwiegen dabey nicht ihr niedriges Herkommen — ihre Schwachheiten und Fehler, ihre Rohheit und Unwissenheit — ihr Murren — Streiten — Misgunst — Eitelkeit — Mistrauen — Untreue — Unglauben ꝛc.

3. Ohne Zusammenhang und Ordnung — ohne Zierlichkeit und Künsteley — ohne allen Umschweif — folglich auch ohne Betrug — gerade — simpel, so, wie es wirklich geschehen war — ohne beygelegtes Lob — ohne weitläufige Anpreisung auch da, wo es ihren geliebten Meister betraff.

4. Sie hatten die besten Sitten, so, daß auch ihre Feinde (und sie hatten nach Vorhersagung ihres Meisters derer viele und überall) mit Grunde (und sie suchten, wie bey ihrem Meister, so auch bey den Jüngern alles Mögliche auf) Nichts wider sie aufbringen konnten. Leset die Apostelgeschichte, und ihr werdet es finden.

5. Sie lehrten selbst, man soll eher sterben, als lügen und betrügen; wie dann auch einige Lügner und Betrüger vor ihnen des gähen Todes starben.

Und wegen was hätten sie wohl betrügen wollen? etwa

a. Wegen der Ehrsucht? Aber sie hatten ja, wie es ihnen Christus, ihr Meister, vorgesagt hat, hieraus nur Verachtung — Beschimpfung — Verfolgung zu gewarten.

b. Wegen den Reichthümern aus Eigennutz? Allein, sie hatten keine, und was sie hatten, haben sie theils verlassen, theils unter die Armen und gläubige Gemeinde ausgetheilt — das Nothwendige mit ihren eignen Händen erarbeitet — sonst aber, wie ihr Meister, arm ohne alle Anhänglichkeit an dieß Irdische gelebt.

c. Wegen Kommlichkeit und Beruhigung? Allein, was würde durch diesen Betrug für eine Ruhe von Innen, was bey Entdeckung desselben von Außen entstanden seyn? — Beständige Unruhe und bittere Vorwürfe im Gewissen; Peinen — Marter und Tod hier beym Gerichte der Menschen für solche Betrüger — und dort die ewige Strafe — die selbst ihre Lehre ihnen androhete.

Ja, wenn sie auch wollten, so hätten sie nicht einmal betrügen können: denn

1. Sie verkündeten die Lehre und Thaten des Heilandes nicht nur bey rohen, wilden und unwissenden Völkern, sondern in dem römischen Reiche — in den größten, reichesten, gelehrtesten, gesittetesten und wohllüstig verfeinerten Städten, zu Antiochia, Alexandria, Ephesus, Korinth, Athen, Rom selbst — wie, hätten diese den Betrug nicht entdecken müssen?

2. Die Juden hätten ihn entdeckt, da diese Lehre ihr Gesetz abschaffte und zernichtete.

3. Die Heyden hätten selben entdeckt: denn diese Lehre stürzte ihre Tempel und Götter zu Boden, und richtete auf derer Trümmern einen neuen Bau dem wahren Gott auf.

4. Alles

4. Alles hätte sich rühren müssen, da diese Lehre den Verstand gefangen nimmt, das ist, ihm seine Gränzen zeigt — das Herz bezähmet — den Neigungen — Leidenschaften und Sinnen Gesetze vorschreibt — ewige glück = oder unglückselige Schicksale festsetzet.

5. Sie haben es aber nicht gethan — wenigst nicht mit Grunde gethan — ja noch das Nämliche selbst bestättiget, wie oben die Kaiser ꝛc. ꝛc. bekräftiget haben.

Und zum Zeichen und unfehlbaren Beweise, daß Alles, was die Evangelisten und Apostel des Herrn — von Christo — seiner göttlichen Sendung und Lehre geschrieben haben, wahr sey, bezeugen

a. Die Gabe der Sprachen, da sie jede Sprache jedem Volke verständlich redeten, die sie doch vorhin nicht verstunden — wie die Apostelgeschichte bezeuget. 2. Kap.

b. Da sie nach dem Beyspiele ihres Meisters bloß willkührliche Dinge vorhersagten. Apostelgeschichte 27. K.

c. Die Gabe der Wunder, die ihnen nach der Vorhersagung ihres Meisters eigen war, und die sie zur Bestättigung ihrer Lehre öffentlich vor dem ganzen Volke untrüglich wirkten. Markus 16. K. Die Apostelgeschichte zeigt uns viele an.

Und wenn auch von Christo und den Aposteln gar kein Wunder zum Beweise der Wahrheit der geoffenbarten christlichen Religion wäre gewirket wor=

den, so wäre doch dieses, sagt recht schön und wahr der heilige Augustin, das größte aller Wunder, daß ohne Wunder zwölf einfältige, unstudierte, ganz arme Männer, welche von aller natürlichen Hilfe, von allen menschlichen Mitteln und Beystande entblößet waren, den Abergläubischen die Augen geöffnet, die allgemein verkehrten Sitten verbessert, die stolzen Philosophen und Gelehrten zur Demuth beredet — bey den Mächtigen dieser Erde nicht nur Eintritt und Gehör, sondern Ehrfurcht und Unterwerfung sich verschaffet — die alten, allgemein herrschenden, den Leidenschaften und der Sinnlichkeit und allen Lastern so sehr schmeichelenden Religionen von der Erde vertilget, und statt derer die Religion eines dem Aeußerlichen nach geringen Menschen — eines sogenannten Zimmermannssohns, der vor Kurzem in Jerusalem durch den schmählichsten Kreuztod öffentlich ist hingerichtet worden, der den Juden ein Aergerniß und den Heyden eine Thorheit war — allgemein in allen Theilen der Welt — eingeführt haben — und zwar so geschwind — unerachtet aller Hindernisse — Vorurtheile — Leidenschaften und feindlichen Entgegenarbeiten — Das hat ja natürlicher Weise nicht geschehen können — und es ist das größte aller Wunder, wenn es so ohne Wunder geschehen wäre — besonders

Wenn man noch ihre Fortsetzung und gleichstimmige Erhaltung bis jeher durch alle Jahrhunderte in allen Theilen der Welt — Trotz allen Hindernissen und Anstößen auf allen Seiten, hinzudenkt — so muß

Alles, was Augen hat, und nicht mit Fleiße blind seyn will, hieran den höhern Finger Gottes sehen — und preisen.

d. Wie Christus die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Sendung und Lehre mit seinem Blute und Tode bekräftiget und versiegelt — so haben auch die Apostel und Jünger des Herrn für die nämlichen Wahrheiten und Lehren der geoffenbarten christlichen Religion Blut und Leben gelassen.

e. Nach dem Beyspiele Jesu und seiner Apostel starben auch auf die nämliche Lehre und Wahrheit, oder christlichen Religion hin Millionen Menschen aus allen Theilen der Welt — aus jedem Stande — Alter und Geschlechte. — Unter diesen Blutzeugen waren

1. Die gelehrtesten Männer, Weltweisen und Philosophen, z. B. Justin, Appollonius, Cyprian, Lucian, Pamphil rc. rc.
2. Die ansehnlichsten Rathsherren,
3. Die vornehmsten Gerichtsbediente,
4. Die ersten Befehlshaber bey den Kriegsheeren, und ihre unterhabende gemeine Soldaten,
5. Damen von edelster Herkunft,
6. Halberstarrte Greise, voll Großmuth,
7. Kinder und Mädchen, sonst so zärtlich und voll Furcht — und hier so standhaft — so ganz ohne Furcht rc.
8. Mit einem Worte, von allen Gattungen Menschen.

Sie

Sie starben alle für Christus und seine Lehre — nicht

a. aus zeitlichem Interesse und Eigennutz: denn sein Reich war nicht von dieser Welt. Selig sind die Armen, war sein Wahlspruch — sie konnten also hier Nichts hoffen.

b. Nicht aus starrsinnigen Vorurtheilen der Erziehung: denn die Meisten davon waren im Heydenthume gebohren und aufgewachsen.

c. Nicht aus Hoffnung irdischer Ehre und Ansehens, oder sinnlicher Ruhe und Kommlichkeit: dieß Alles versprach man ihnen vielmehr, wenn sie nicht sterben, und Christo und seiner Lehre entsagen wollten 2c.

d. Nicht aus Leidenschaft und Wahnsinne: o! sie waren heiter und ruhig, und beym besten Verstande.

e. Sie starben Alle aus Ueberzeugung für die Wahrheit der christlichen Religion, die in ihren Lehrsätzen so unbegreiflich, und in ihren Sittenlehren so strenge ist, daß sie keine pur natürliche Neigung (oder man zeige sie) dazu reizen konnte: denn, wie Jesus Christus vorsagte, sie hatten auf der Erde den nämlichen Lohn — wie er — Verfolgung — Undank — Leiden und Tod — sonst Nichts zu gewärtigen; — folglich muß Ueberzeugung der Wahrheit durch höheres Licht — und durch den innerlichen Trieb göttlicher Gnade die ganze und einzige Grundursache ihres Betragens gewesen seyn — Und wenns so ist, so dürfen wir fest ihrem Worte und Ansehen

und Betragen glauben — denn so ist es nicht so fast der Apostel, als Gottes Wort und Ansehen, das so wahr — wie Gott selbst, ist. — Nein!

Das tausend und tausend Personen von jedem Alter, Stande und Range und Geschlechte, Männer und Weiber, Kinder und Jungfrauen und Greise, Leute von höchsten Würden, vom größten Vermögen — vom kommlichsten Zustande — Leute von herrlichsten Gemüthsgaben — voll Verstand — Unschuld und vortrefflichsten Tugenden — daß solche — und so viele — und durch alle Jahrhunderte in allen Theilen der Welt — einstimmig und freywillig nach dem Beyspiele Christi, des Stifters, und seiner Apostel, der ersten Glaubensväter, — die schrecklichsten Leiden und Todesstrafen unerschütterlich ausgestanden haben, und dieß zwar nur allein, um eine Lehre zu bekräftigen, wozu sie doch kein zeitlicher Vortheil — kein Vorurtheil — keine natürliche Neigung reizen konnte — o gewiß! das ist keine natürliche, oder sittlicher Weise mögliche Sache — dieß konnte unmöglich seyn, wenn nicht diese Leute durch höhere, als pur natürliche, Wahrheits- und Bewegungsgründe dazu wären angetrieben, und durch eine höhere Kraft, die noch stärker als Leidenschaften — zeitliche Vortheile, und menschliche Vorurtheile wirket, dazu wären gestärkt worden; da sogar sich oft die ärgsten Peiniger dieser Christen zum Erstaunen aller Zuseher, ohne eine andere, als obige Ursache zu verrathen, sich augenblicklich bekehret, und bey diesem wunderbaren Anblicke selbst heydnische Zuschauer laut aufgerufen haben: **Groß ist der Christengott!**

Dieß

Dieß weis keine andere Sekte durch alle Jahrhunderte so allgemein — so einstimmig — so freywillig — so ohne Interesse — ohne Vorurtheile, ohne allen Betrug — bloß aus Liebe der Wahrheit aufzuweisen. — Alles also

a. Das Ansehen des Stifters, Jesus Christus, seine reine Lehre — sein heiligster Lebenswandel — seine Vorhersagung, in Erfüllung gegangen — seine Wunder — sein Leiden — Tod — Auferstehung nach eigner Vorhersagung pünktlich und umständlich so erfüllet —

b. Die glaubwürdigsten Zeugen für diese Religion: die Evangelisten, Apostel und Jünger Christi, nebst Millionen Menschen aus jedem Stande, Alter und Geschlechte — in allen Jahrhunderten, aus allen Theilen der Welt, die diese Lehre einmüthig nach dem Worte und Beyspiele des Stifters öffentlich ohne alle Furcht bekräftigten, und ihr Blut und Leben für sie bloß aus Ueberzeugung und Liebe der Wahrheit unerschütterlich hingaben —

c. Die erstaunlichen, unzählbaren, übernatürlichen, öffentlichen, mit allen Wahrheitszeichen versehenen Wunder nicht nur Christi und seiner Apostel, sondern auch von andern Gliedern dieser Religion, wie es ihr Meister schon vorgesagt hat, und die zerschiedenen in Erfüllung gegangenen Prophezeyungen, als eben so viele unläugbare Zeugnisse des Himmels.

d. Die schnelle, wunderbare, allgemeine Ausbreitung dieser Religion in alle Welttheile, unerach-

erachtet aller Hindernisse, so, wie es wieder ihr Stifter vorgesagt hat — und zwar die Ausbreitung durch solche Mittel, die hiezu die schwächsten, und der weitern Ausbreitung selbst sogar entgegen zu seyn schienen — nämlich durch zwölf unstudierte Männer, durch Armuth, Erniedrigung, durch grausame Marter und Tod des Stifters selbst und seiner Anhänger und Vertheidiger seiner Lehre —

e. **Die ståte — ununterbrochene — gleiche Fortsetzung und Fortdauer dieser Religion, unerachtet aller Verfolgungen und überall gelegten Fallstricke gegen dieselbe**, wie es ihr Meister und Stifter vorgesagt hat — Alles wird vergehen, nur mein Wort — meine Lehre wird unerschütterlich — ewig die nämliche bleiben, weil sie auf Gott selbsten ruhet —

f. **Die schönsten und heiligsten Wirkungen dieser Lehre:** denn, wo sie ist, herrscht Ordnung, Tugend, Freude — Gerechtigkeit — brüderliche Liebe — Friede — Barmherzigkeit — gesellschaftliche Uebereinstimmung aller Glieder — wenigst dort, wo man sich nach dieser Lehre richtet, und lebt — Den Baum, sagte Christus, ihr Stifter, sollet ihr aus seinen Früchten kennen lernen — oder kann man auch jemal Trauben von den Dörnern, und Feigen von den Disteln — und gute Früchte von dem bösen Baume einsammeln ꝛc. —

g. **Endlich die ganz gleichförmige Uebereinstimmung auf diese Lehre so vieler Tausende der Christen, die schon gelebt haben, und noch in**

der

der Welt leben, und auch derer, die, wie ihr Stifter vorgesagt, noch bis ans Ende der Welt nachleben werden —

Alles dieses ist lautere und unfehlbar göttliche Probe und himmlisches Sigill der Wahrheit, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey; folglich Alles, was er geredet und gethan, göttlich sey — folglich auch, daß seine von ihm gestiftete — und hinterlassene christliche Religion die wahre — von Gott selbst geoffenbarte göttliche Religion sey.

Dieß sind die äußerlichen Beweise und Proben der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen geoffenbarten Religion.

Dieß bezeuget aber auch eben so unfehlbar

Das innere Wesen dieser Religion Christi.

Das ganze innerliche Wesen der christlichen Religion macht

1. die Glaubenslehre, und
2. die Sittenlehre aus.

a. Jene begreift wesentlich in sich das apostolische Glaubensbekenntniß,

b. Diese die zehn Gebothe Gottes, und die evangeschen Räthe ꝛc.

Alles in Beyden ist vernünftig, ist heilig.

a. Das

a. Das apostolische Glaubensbekenntniß zeigt uns

1. Den Vater im Himmel — seine Allmacht — Weisheit — Güte und übrige Vollkommenheiten in der Schöpfung Himmels und der Erde.

2. Den Sohn, Jesum Christum — seine ganze Geschichte des Lebens — Leidens — Sterbens — Auferstehens — und Wiederkommens — und in seiner Geschichte auch die unsrige.

3. Den heiligen Geist — seine gleiche Göttlichkeit mit dem Vater und Sohne — seine Gnade — Gaben und Früchte.

4. Die durch Christum, Gottessohn, gestiftete Kirche mit allen ihren Kennzeichen und Eigenschaften.

5. Die Gemeinschaft aller Gläubigen in dieser Kirche, durch einerley Glauben — Hoffnung, Liebe, Opfer, Sakramente — und einander mittheilende Gebethe und Verdienste in Christo dem Haupte.

6. Die Nachlassung der Sünden und dadurch verdienter Strafen durch Christi Verdienste, und durch die von Christo seinem Stellvertreter verliehene Macht.

7. Die zukünftige Auferstehung nach diesem Leben zu einem ewig glückseligen für die in Gottes Gnade verstorbenen Gerechten — oder zu einem ewig unglückseligen für die in einer schweren Sünde verstorbenen Bösen — so, wie sie jenseits der göttliche Richter, Jesus Christus, auf der Wage seiner Gerechtigkeit wird befunden haben, gleich nach ihrem

Tode beym sonderheitlichen, und am Ende der Welt beym allgemeinen Gerichte.

Dieß ist so fast gar der Inhalt der Glaubenslehre in der christlichen geoffenbarten Religion.

Es ist zwar wahr, viele Wahrheiten und Geheimnisse dieser Religion Christi sind uns unbegreiflich — über unsere Vernunft — aber nicht wider unsere Vernunft — ja unsere eigene unbefangene Vernunft muß Alles, was sie auch hierinn niemal begreift, auf so viele vernünftige und unwidersprechliche Beweise als wahr annehmen und glauben — so, wie sie viele Dinge in der Natur, die sie ebenfalls nicht begreift, doch als wahr erwiesene annehmen und glauben muß. — Genug, wenn sie aus allen Beweisen unwidersprechlich gestehen muß, daß Gott so geredet habe — die ewige Wahrheit und unendliche Weisheit, die es so — und nicht anderst nach seinem Willen uns Menschen hier auf Erden offenbaren wollte; und daß er so seine weise gütige Ursachen werde gehabt haben, über die das abhängige, kurzsichtige Geschöpf nicht mehr weiter, als es kann, vernünfteln — sondern nach menschlich möglich eingesehenen Beweisen in Demuth anbethen und glauben soll. Und diese Gläubigen nennt Christus im Evangelium selig; jenen Vernünftlern aber giebt er einen Verweis.

b. Die christliche Sittenlehre ist meistens in den zehn Gebothen Gottes enthalten.

1. Die drey erstern schreiben uns die Pflichten gegen Gott —
2. Die sieben folgenden schreiben uns die Pflichten gegen den Nächsten und gegen uns selbsten vor,

und

und verbiethen das Gegentheil — ja das letzte verbiethet uns sogar die Begierde nach Unrecht — nach allem Bösen.

3. Und, wer immer den ganzen Inhalt dieser Gebothe Gottes durchgeht — der sieht leicht, wie heilig, wie wohlthätig — und wie glückselig machend für uns Einzelne und für das allgemeine Beste diese Gebothe Gottes sind, und wie unglücklich Alles ohne ihre Beobachtung und Erfüllung wäre.

4. Und so auch alle andere Tugenden und Sittenlehren, die uns die heilige Schrift und das Evangelium anpreisen — wie rein und heilig — und wohlthätig und glückseligmachend sind nicht Alle? wie nothwendig für uns Einzelne und für Alle, um glücklich zu leben? — Prüfe keck jede daraus durch und durch, und sie wird gewiß die Probe des ächten — reinen Goldes aushalten.

Selbst die evangelischen Räthe, wie erheben sie nicht ihre Beobachter zur höchsten Tugend und Vollkommenheit!

5. Wie schön — wie ordentlich und vollkommen sieht nicht Alles da aus — wo diese Glaubens- und Sittenlehre lebhaft und thätig herrschet!

Sie muß nothwendig lauter Vollkommene — und Heilige machen —

Hingegen wie schlecht — verwirrt — und lasterhaft sieht nicht Alles da aus — wo diese Glaubens- und Sittenlehre oder gar nicht — oder doch nicht lebhaft und thätig herrscht! —

 Die

Die Geschichte der Heyden — der zerschiedenen Sekten — und auch der schlechten, nicht nach ihrer Lehre lebenden Christen bezeuget dieß durch alle Jahrhunderte und in allen Theilen der Welt —

Ja auch die Feinde der christlichen Religion bezeugten öfters die Reinheit dieser Lehre, und ihrer nach dieser Lehre lebenden Glieder.

Plinius, ein Heyd, schrieb dem Kaiser Trajan, daß, nachdem er untersucht habe, was die christliche Religion, ihre Gepränge und Gebräuche betreffe, er anstatt der Laster Nichts, als ein reines Leben, eine unveränderliche Einigkeit, eine standhafte Treue, und eine erbauliche Gerechtigkeit und Frömmigkeit gefunden habe —

Und so konnte man bey allen Verfolgungen, und bey aller geflissentlichen Mühe der Untersuchung den nach ihrer Lehre lebenden Christen nicht die mindeste Unsittlichkeit, Nichts — gar Nichts, als ihre feste Anhänglichkeit an ihre Religion, mit Grunde vorwerfen.

Wie viele Liebe — Einigkeit — Unschuld — Gerechtigkeit — und Heiligkeit traff man nicht bey den ersten Christen an, wo sich Alles einzig nach dieser Lehre richtete —

So viele Christen — so viele Heilige zählt Paulus.

Wahrhaftig, wenn man aus den Früchten, wie Christus — Vernunft — Natur und Erfahrung sagt, auf den Baum sicher schließen kann — so muß Christus und seine geoffenbarte Religion wahrhaft gut, hei-

lig und göttlich seyn — Aus den Wirkungen schließt man auf die Ursache — aus den Früchten der Religion — auf die Religion selbst. —

Endliche Schlußfolge: Alles, das Innere und Aeußere der christlichen Religion und ihres Stifters, Christi Jesu, sagt also Jedem, der nicht freywillig blind und eigensinnig seyn will, laut und unwiderleglich, daß sie die wahre — von Gott geoffenbarte — uns glücklich machende Religion sey, und daß Jesus Christus, ihr Stifter, wahrhaftig Gottessohn sey.

E. Drey Religionen hauptsächlich nennen sich christlich geoffenbarte Religionen: 1. die katholische — 2. die lutherische oder protestantische — und 3. die kalvinische oder reformierte.

Und unter diesen ist die katholische Religion, oder Kirche, was hier Eines ist, allein die wahre, von Christo zu unsrer Glückseligkeit geoffenbarte Religion.

Denn sie allein hat die erforderlichen, wesentlichen Kennzeichen der wahren Kirche, die Christus und die heilige Schrift von ihr fodert. —

I. Sie ist einig

1. In der Glaubenslehre: durchgehe alle katholische Katechismen in der Welt durch alle Jahrhunderte der Kirche, und alle katholische Schulen, und du wirst überall Eine und die nämliche Glaubenslehre wesentlich finden.

Schulstreite — kirchliche Gebräuche und Ceremonien, Disziplinarsachen, und Nebendinge und Einrich-

tungen gehören nicht zu dieser wesentlichen Einigkeit — Und diese letzteren kann — muß oft — und hat schon oft, nach Erfoderniß der Umstände — der Noth und Nutzbarkeit, die Kirche geändert, und wird selbe noch öfters ändern, ohne daß sie darum aufhört, die Einige zu seyn.

Schön ist es indessen auch, wenn diese äußerlichen Nebengebräuche und Ceremonien, soviel es möglich, überall die nämlichen sind, besonders, um dadurch die Schwachen und Kurzsichtigen nicht irre zu machen, als wenn keine Einheit in unsrer Kirche wäre. —

b. **In der Annahme und im Gebrauche der heiligen Sakramente:** zu allen Zeiten — in allen Theilen der Welt haben alle Katholiken an sieben von Christo zu ihrem Heile eingesetzte — und die unsichtbare Gnade ihnen mittheilende äußerliche Zeichen — oder Sakramente geglaubt, und selbe so gleichlautend gebraucht — nach dem wesentlichen Inhalte der heiligen Schrift. —

c. **In dem gleichen und nämlichen Opfer** der heiligen Messe — das von den Priestern aller Orten auf die nämliche Weise geopfert wird, und dem die Katholischen beywohnen in allen Theilen der Welt.

d. **In ihrer Regierung:** die gemeinen Gläubigen sind ihrem Pfarrer, der Pfarrer dem Bischofe, die Bischöfe dem römischen Pabste — und dieser Jesu Christo, dem unsichtbaren Oberhaupte und Stifter der Kirche, unterworfen. — Dieß ist das wechselseitige Band, das alle katholische Christen seit der Kirche Stiftung her nach dem Befehle und Willen Jesu

des

des Stifters immer — und überall zusammenhielt, und bis ans Weltende zusammenhalten muß! — und wer sich von diesem Zusammenbande trennet, der hört eben darum auf, ein wahres Glied der wahren Kirche zu seyn.

e. In dem nämlichen Geiste, der sie regiert, im heiligen Geiste — im Geiste Christi, der ihr allzeit und überall — bis ans Ende der Welt als Beystand versprochen ist — und an den sie sich fest hält. —

f. In der nämlichen Liebe, welche die Glieder mit ihrem Haupte vereiniget — in der Liebe Jesu — und der von ihm vorgeschriebenen Liebe des Nächsten, die nur eine Liebe in Gott ist. —

g. In der Theilnahme und wechselseitigen Mittheilung der nämlichen Güter, der heiligen Sakramente — des heiligen Meßopfers — des Worts Gottes — des Gebethes — der guten Werke — der Verdienste Christi und seiner Heiligen, und aller, wie immer heißenden geistlichen Güter — die sie wechselseitig von einander empfangen, und eben so wieder einander zuschicken.

h. In der Hoffnung der nämlichen Güter, die sie Alle miteinander, wenn sie nach Jesu Lehre leben, gemäß seiner Verheißungen, zum Theile hier schon — und dann erst jenseits recht im andern Leben erwarten.

Dieses wesentliche Kennzeichen der Einigkeit findt man sonst bey keiner andern Kirche — vielmehr sieht man bey ihnen Uneinigkeit in ihrer Lehre — in der Annahme und im Gebrauche der Sakramente — in ihrer Regierungsform — in den Gesinnungen und dem Geiste,

 der

der sie beherrscht — in zerschiedenen andern Dingen — Durchforsche man genau und unpartheyisch die lutherische und kalvinische Kirche, seit ihrer Trennug von der katholischen, und man wird diese Uneinigkeit und Veränderlichkeit auch in den wesentlichsten Dingen zu allen Zeiten gewahr werden. —

Es kann also keine von diesen Kirchen die wahre Kirche Christi seyn, weil ihnen das erste, von Christo, dem Stifter, vorgeschriebene, wesentliche Kennzeichen der Einigkeit abgeht — **Ein Schafstall und ein Hirt — ein Herr, ein Glaube und eine Taufe — ein Leib und ein Geist. Joh. 10. Ephes. 4, 5.**

Es ist nur ein Gott — nur ein Gottessohn, Christus — nur eine ewige Wahrheit — nur ein Wort Gottes — und hier hat kein Widerspruch statt — folglich kann auch nur eine Kirche — ein Glaube — und nur ein in dieser Kirche — in diesem Glauben mit Christo, dem Oberhaupte, vereinigtes glaubiges Volk seyn. —

Nothwendige und heilsame Folgen hieraus.

a. Weil also nur eine Kirche von Christo, dem Haupte, gestiftet worden, in welche alle Menschen als Glieder Christi eingehen, und ihr ewiges Heil erlangen sollen — und da bey Christo und seinem göttlichen Willen kein Widerspruch Statt finden kann — folglich nicht zwey oder drey sich widersprechende, sondern nur eine Kirche, und, wie erwiesen worden, nur die römischkatholische diese wahre, von Christo einzig gestiftete Kirche ist —

b. So

b. So ist Jedermann auf Erden, weil Christus für Alle gekommen, sie für Alle gestiftet — und alle Menschen will selig haben, nach Christi Befehl und Willen schuldig, in diese Kirche einzugehen — und wer daraußen ist, gehört ihm nicht zu, hat an Christo und seinem Reiche keinen Antheil, wird wie ein Heyd und Publikan — und vom Rebstocke getrenntes, todtes Zweig gehalten — und wie die heiligen Väter — Kirchenräthe — und mit ihnen alle katholische Christen reden, so kann außer dieser Kirche, wo nicht Unwissenheit und Abgang der Gelegenheit — sie kennen zu lernen, entschuldiget, Niemand selig werden.

c. Kann man sich wohl gründlich beym göttlichen Stifter und Richter Jesu Christo entschuldigen, als hätte man diese Kirche nicht finden, folglich in sie nicht eingehen können? — Nein: denn weiter hin werde ich zeigen — daß sie eine allen Menschen verkündigte, überall in aller Welt verbreitete, sichtbare Kirche sey — und sie hat alle von ihrem Stifter gefoderte Kennzeichen an sich, an denen sie Jeder gewiß kennen wird, wenn er nur will —

d. Sollen wir Katholische also alle andere Ungläubige und Irrgläubige, die sich nicht in unsrer Kirche befinden, verdammen? — Nein: wir sind nicht Richter — Christus — Gottessohn, das Haupt der Kirche, ist Richter über Alle — er wird einen Jeden, wie er es verdient, wie er ihn auf der Wagschaale seiner Gerechtigkeit unpartheyisch findt, richten. — Freylich sagt Christus in seinem Evangelium: Wer nicht glaubt, wie ich gelehret habe, der sey verdammt. Mark. 16, 16.

Aber doch ist gewiß, daß Viele ohne ihr Wissen — und Willen — und ohne Gelegenheit und Mittel zu haben, in bessere Kenntniß zu kommen — so unsträflich — und in Einfalt ihres Herzens — und in guten, oft bessern Sitten, als viele Katholische, im Irrthume dahin leben — so dahin sterben — und bey sich glauben, so recht zu leben — so recht zu sterben — so ihrem Gott durch ihre Dienste zu gefallen — O! diese wollen wir nicht verdammen, sondern der Gnade und Barmherzigkeit Gottes überlassen. Es ist aber auch, leider! nur zu gewiß, daß auch Viele aus Eigensinn — aus Stolz — aus Leidenschaft — wegen schlechtem Leben sich dem wahren Glauben und der wahren Kirche mit allem Fleiße — gegen ihre Ueberzeugung widersetzen O! diese verdammen sich selbst — Aus dir, Israel! kömmt das Verderben, in mir ist überflüssige Hilfe, sagt Gott durch den Propheten Joel.

Ueberhaupt aber wollen wir für alle Ungläubige und Irrgläubige täglich Gott herzlich bitten, daß er von ihnen allen Irrthum nehme, ihnen sein himmlisches Licht von Oben herab aufgehen — sie in den Schafstall Christi einführen, und sie so im wahren Glauben, in der wahren Kirche als würdige Glieder und Nachfolger Christi glückselig leben — glückselig sterben, und ewig glücklich in Himmel kommen lassen wolle —

Auch wollen wir bey jeder Gelegenheit den Ungläubigen und Irrgläubigen Liebe — Sanftmuth — zuvorkommende Dienstbarkeit, Höflichkeit — Aufrichtigkeit — Friedfertigkeit und alle christliche Tugenden erzeigen, daß sie aus diesen — aus den Früchten —

den Baum, die wahre Kirche und ihre Glieder erkennen, liebgewinnen — und so durch das schöne Beyspiel wahrer, ächter Christen Gott und der Kirche endlich gewonnen werden — oder doch an uns kein Aergerniß nehmen, und, wie es, leider! schon so oft geschehen, wegen dem bösen Leben der Christen, freylich irrig (denn sie sollten auf die Lehre sehen, die durchaus rein und heilig ist) doch aber unglücklich genug von dem wahren Glauben — von der wahren Kirche sind zurückgeschreckt worden.

e. Ein beruhigender und allen Zweifel benehmender Grundsatz für Katholiken — Ungläubigen und Irrgläubigen ist dieser, der Heinrich den IV. König in Frankreich — mit noch mehrern Andern zu andern Zeiten katholisch gemacht —

In der allerwichtigsten Sache, wovon die ewige Glück- und Unglückseligkeit abhängt, darf man nicht das Ungewiße — das Zweifelhafte — das Vielleicht — das gleichgiltige Gerathewohl —(es wäre thöricht) erwählen, sondern man muß allzeit das Sicherste — wählen — Nun sagen alle andere Religionen — wenigst die christlichen, daß man in der katholischen Kirche könne selig werden — die katholische Kirche sagt aber von allen andern mit Grunde das Gegentheil; also ist es sicherer in dieser Kirche leben — sterben und gerichtet werden.

f. Es ist theure Pflicht für alle Katholiken, täglich an diese große Wohlthat Gottes, des wahren Glaubens in der wahren Kirche, sich zu erinnern, täglich Gott mit herzlicher Wärme dafür zu danken, und sich durch

ein

ein thätiges Leben, nach diesem Glauben ganz eingerichtet, würdig dieser himmlischen Wohlthat zu machen, und ja durch das Gegentheil sich nicht der Gefahr auszusetzen, daß Gott von seinen Kindern dieses Licht hinwegnehme, und es einem andern fremden Volke aufgehen lasse, das bessere Früchte hervorbringe. —

g. Weil alle katholische Christen in einer Kirche als Glieder Christi mit ihrem Haupte vereiniget leben, so ist es auch unsre theure Pflicht, daß wir nach dem Beyspiele der ersten Christen unter einander nur ein Sinn — nur ein Herz — und nur eine Seele — so, wie nur einen Leib haben; daß wir als Kinder eines Vaters — als Glieder eines Hauptes wie Brüder und Schwestern miteinander in Liebe und Eintracht leben — daß wir zusammen nach einem und dem nämlichen Zwecke zur Ehre Gottes — zum Heile unsterblicher Seelen mit vereinten Kräften arbeiten — daß wir einander in Lasten unterstützen — in Zweifeln rathen — in Widerwärtigkeiten trösten — in Nöthen zu Hilfe eilen — mit einem Worte, daß wir einander im Glücke erfreuen, im Unglücke nicht verlassen — und nur ein Volk in Christo Jesu, unserm Haupte, ausmachen —

Falschheit — Haß — Feindschaft — Eifersucht — Mistrauen — Neid sollen in der Kirche Gottes unter den vereinten Gliedern Christi nicht einmal gehöret werden — vielweniger herrschen.

II. Sie ist heilig

a. **In ihrem Urheber und Stifter:** dieser ist Jesus Christus — der Sohn Gottes — der Heilige aller Heiligen, der sie auf einen unüberwindlichen Felsen gebauet, durch seine Verdienste und Tugenden und heilige Lehren bereichert — mit seinem Blute versiegelt — und durch den heiligen Geist den ganzen Bau derselben zur Vollkommenheit gebracht und vollendet hat. — (sieh oben das Leben Christi)

b. **In ihrer Glaubens- und Sittenlehre,** welche die nämliche ist, so Jesus Christus mündlich, die Apostel und Evangelisten schriftlich vorgetragen haben; überall ist sie rein und heilig — verbiethet das Laster — empfiehlt jede Tugend — dringt auf die genaueste Beobachtung der Gebothe Gottes — auf die treue Erfüllung aller Pflichten — ermuntert zur Gottes und Nächsten Liebe — zur Barmherzigkeit — und spricht ihren Bekennern zu, auch Das zu halten, was Christus nur zur höhern Vollkommenheit angerathen hat — mit einem Worte, was gut und heilig und recht und vollkommen ist, das empfiehlt sie — und was davon abweicht — und uns zeitlich und ewig unglücklich machen will, das verbiethet und verwirft sie. —

Aberglaube — und Misbräuche sind keine Lehren der Kirche — sondern Kinder und Abstämmlinge der Unwissenheit — des stolzdummen Eigensinns — des unordentlichen Eifers — der übertriebenen, nicht nach Grundsätzen eingerichteten Andacht — der leidigen — verwirrten, barbarischen Zeitumstände — wo

lang

lang wahre, gute Lehre und ächter Unterricht ausblieb — sie sind zu allen Zeiten von der katholischen Kirche — ihren Auslegern, den heiligen Konzilien — den heiligen Vätern — Lehrern und Seelsorgern — von allen gründlich unterrichteten Christen niemal gebilliget, allzeit verworfen worden — wie wir in allen gründlichen Büchern selbst nachschlagen können — oft ließen zerschiedene Umstände die gänzliche schnelle Abschaffung derselben nicht zu; und sie wurden sodann höchstens geduldet.

c. **In ihren Mitteln:** diese sind

1. Die Lehre — Tugenden — Beyspiele — Verdienste — Leiden — Blut — Tod und Auferstehung und Fürbitte Jesu, des Stifters, an der Rechten des Vaters im Himmel — und so auch die Verdienste — Beyspiele und Fürbitte der heiligen und gottseligen Christen — der Beystand des heiligen Geistes — seine Gaben und Früchte — die er der Kirche versprochen hat bis ans Ende der Welt.
2. Die Sakramente,
3. Der Gottesdienst — und Gotteswort,
4. Die Opfer — besonders jenes der heil. Messe,
5. Die öffentlichen und stillen Gebethe und guten Werke, die ein Glied dem andern, mit Christi Verdiensten vereiniget, zukommen läßt —
6. Die zerschiedenen Lehrer — Seelsorger — Gewissensräthe — unterrichtende Bücher — die da sind, um die Glieder der Kirche zur Wahrheit, Tugend und ihrer Glückseligkeit zu führen — um sie zu heiligen und vollkommen zu machen —

7. Ge=

7. Gelübde — Ceremonien — zerschiedene andere lehrreiche und heilsame — zum Guten ermunternde Gebräuche —

8. Noch viele andere Heils- und Tugendmittel, die diese gute heilige Mutter, die katholische Kirche, ihren Gliedern und Kindern zu ihrer Heiligung nach dem Befehle und Willen Jesu Christi ihres Stifters darbiethet — so, daß diese Kirche, wie ihr Stifter und Haupt, Jesus Christus, wahrhaft zu allen Zeiten hat ihren Gliedern und Kindern sagen können, und wird es noch immer mit Wahrheit bis ans Ende der Welt sagen können — Was ists dann noch, das ich meinem Weinberge — meinen Kindern noch mehr hätte zu ihrem Heile thun können, und nicht gethan habe? — Wahrhaftig ich bin nicht schuld, wenn er statt reifen, zeitigen Trauben — statt Früchten der Tugend und Heiligkeit, Nichts, als unreife — wilde Trauben — Nichts, als Sünde und Laster und Verderben hervorbringt — das ist seine Schuld — da er sich der Mittel zu seiner Heiligung nicht gebrauchet — ja sie noch misbrauchet hat.

Sehet, so, auf diese Art hat sich Christus — und der von ihm verheißene heilige Geist eine glorwürdige Kirche hergestellt, ohne Flecken und Runzeln, ohne andere dergleichen Ungestalt — sondern heilig, untadelhaft — unbefleckt. Ephes. 5, 27.

d. In ihren Wirkungen:

1. Sie weiset viele — wahrhafte — geprüfte — mit allen ächten Kennzeichen ausgerüstete Wunder

zur

zur Bestättigung ihrer Heiligkeit und heiligen Lehre auf —

Alle verdächtige Wunder, an die der Pöbel oft so leichtsinnig glaubt, hat selbst diese Kirche zu allen Zeiten verworfen, und ist in diesem Stücke immer sehr strenge in die Sache gegangen.

Wenn ihr mir nicht glauben wollet, so glaubet doch meinen Werken, kann diese Kirche füglich mit Christo ihrem Stifter sagen, bey Joh. 14.

Es sind Zeichen, so bey den Rechtgläubigen erfolgen werden: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben — neue Sprachen reden — Schlangen hinwegnehmen — ein vergifteter Trunk wird ihnen nicht schaden; die Kranken werden sie mit Auflegung ihrer Hände heilen ꝛc. Mark. 16, 17. So sagt Christus selbst, und bestättigte zu allen Zeiten dieses sein Wort mit den obengenannten Wundern und Zeichen.

2. Sie weiset wahrhafte — streng geprüfte Heilige in großer Anzahl zu allen Zeiten — aus jedem Geschlechte — aus jedem Alter und Stande auf — heilige Märtyrer — heilige Beichtiger — heilige Wittwen — heilige Jungfrauen — Sehet nur den Kalender ein; und noch viele Tausende sind unbekannt — Alle sind Kinder dieser heiligen katholischen Mutter, Alle von dieser heiligen Kirche ausgegangen — Alle dadurch heilig geworden, weil sie nach den Grundsätzen — nach der Glaubens- und Sittenlehre dieser Kirche, welche keine andere als ihres göttlichen Stifters Jesu ist, getreu gelebt haben.

Selbst die Heyden und Ungläubigen bekennen willig, daß Unschuld der Sitten, Liebe zur Gerechtigkeit, Gehorsam, Geduld und Mäßigkeit, Eifer und heldenmüthige Standhaftigkeit die Unterscheidungszeichen der ersten Christen, die ganz nach ihrer Religion lebten, gewesen seyn.

So bekennet Athenagoras an Kaiser Marcus Aurelius.

So Plinius im 10ten Briefe an den Kaiser Trajan.

So der sonst ziemlich bißige Cäcil bey Minutius Felix.

So beweist es auch der Vater Tertullian in seiner Schutzschrift für die Christen an die heydnischen Kaiser. 46. K.

So müssen alle Ungläubige und Irrgläubige, wenn sie aufrichtig und unpartheyisch handeln, den wahren, nach der Lehre ihrer Kirche lebenden Katholiken dieses Lob beylegen.

Aus den Früchten sollet ihr also den Baum erkennen. Matth. 12. Entweder bekennet, der Baum sey gut, dessen Frucht gut ist — oder wenn ihr den Baum, sagt Christus daselbst, für böse ausschreyet, so zeiget, daß seine Frucht böse ist —

3. Sie — diese Kirche ist zwar nicht heilig in allen ihren Gliedern.

Denn Viele auch in dieser heiligen Kirche leben, leider! als Feinde des Kreuzes Jesu und seiner Lehre. Von welchen ich oft zu euch redete, und itzt mit wei-

nenden Augen schreibe — ihr Ende ist der Untergang, ihr Gott der Bauch — sie rühmen sich in der Schande, und sind nur irdisch gesinnt. Philipp. 3. v. 18.

So zählet, leider! diese sonst so heilige Mutter, die katholische Kirche, viele böse Stiefkinder, die nicht nach ihren Grundsätzen und Lehren leben — dieser Mutter nur Betrübniß und Schande machen — Aber daran ist sie nicht schuld; sie thut Alles, um ihre Kinder zu heiligen — aber die Kinder haben ihren eigenen verderbten, bösen Willen, und folgen dieser Mutter oft nicht —

Sie, die katholische Kirche, ist der Arche Noë gleich, und schließt in ihrem Schooße die reinen und unreinen Thiere ein —

Sie ist jener Acker des Hausvaters, wo das Unkraut unter dem Weizen wächst.

Sie ist jenes Netz, das die guten und bösen Fische bis zu ihrer Absönderungszeit enthält —

Sie ist jene Heerde, wo gute Schafe mit den ritzigen und Böcken vermischet sind.

Sie ist also eine Gesellschaft, wo es Sünder und Gerechte giebt — und wo schon unter den Aposteln ein Judas war —

Sie ist ein Leib, daran sich lebendige und todte Glieder befinden —

Man muß also die Kirche auf zwey Arten betrachten.

a. In ihrem äußerlichen Zustande — in ihrem Leibe — Hieher gehört

1. Die

1. Die Gesellschaft der Menschen, seyn sie hernach gut oder bös, Gerechte oder Sünder, die sich zu dieser Kirche bekennen; und sind davon ausgeschlossen,

   a. Die Ungläubigen —

   b. Die Irrgläubigen —

   c. Die sich geflissentlich und vorsetzlicher Weise von dieser Kirche und diesem Leibe trennen.

   d. Die im Kirchenbanne wegen gewißen großen Verbrechen sind; aber diese nur, solange sie darinne sind.

2. Die in dieser rechtgläubigen Gesellschaft eingeführte äußerliche Ordnung — Verwaltung — Zusammenkunft — Gesetze — Strafen — Unterwürfigkeit ꝛc.

b. **In ihrem innerlichen Zustande — in ihrer Seele.**

Diesen Zustand macht aus das Leben des Glaubens, der Gnade und der Liebe, welche in unsern Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen ist, der diesen Leib beseelet.

Hieher gehören

1. Alle Diejenigen, in welchen der heilige Geist wohnet; welche durch den Glauben, durch die Gnade und Liebe rein und thätig leben: diese gehören zur Seele der Kirche, und sind lebendige, verdienstliche Glieder des Leibs der Kirche.

2. Die Gottlosen aber, und alle jene schweren Sünder, die keinen Theil an dem Leben dieses Gei-

stes — an der göttlichen Gnade und Liebe haben, sind todte Glieder, abgestorbene Aeste, die zwar mit ihrem Leibe — mit dem Baume der Kirche noch vereiniget sind — aber von selbem keine Nahrung, keinen Saft und Einfluß zum Leben und Wachsthume solange nicht mehr erhalten, bis sie wieder durch Gottes Gnade, um die sie bitten müssen, und durch ihre thätige Mitwirkung, die sie nicht versagen dürfen, reuvoll und bußfertig zu ihrem Gott zurückkehren, und durch seine wiedererlangte Gnade und Liebe im verdienstvollen Glauben zu leben anfangen werden.

Keine andere Kirche, als die katholische, kann das Kennzeichen der wahren Heiligkeit im strengsten Sinne und in seinem ganzen Umfange, wie ich oben gezeigt habe, aufweisen — immer wird Etwas fehlen, hie und da — auch im Wesentlichsten etwas Unheiliges einfließen — und mit einem Worte, keine andere Kirche wird so geordnet seyn, um wahre Heiligkeit und Heilige hervorbringen zu können; oder man müßte dieß zu allen Zeiten aufweisen können —

Folglich kann keine andere Kirche, als die katholische, die wahre Kirche Christi seyn.

Nothwendige und heilsame Folgen hieraus.

1. Auf einer Seite ist es der allgemeine Befehl und Wille Gottes an alle Christen, daß sie heilig werden sollen.

Dieß ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1. Thessal. 4, 3.

Seyd heilig, wie auch ich heilig bin, sagt Gott Levit. 11, 4.

Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligmachung berufen. 1. Thessal. 4, 7.

Ihr seyd ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk: erworben, die Kraft und Herrlichkeiten Dessen zu verkünden, der euch aus den Finsternissen zu dem wunderbarlichen Lichte berufen hat — nun seyd ihrs — 1. Petr. 2, 9.

Sehet hierinn den Befehl und Willen Gottes.

b. Auf der andern Seite biethet euch Gott durch seine Kirche alle nur mögliche Mittel zu eurer Heiligung im Ueberflusse an, wie ihr oben gesehen habet —

c. Und drittens leuchten euch so viele heilige Christen (in der ersten Kirche, sagt der Apostel, waren fast lauter Heilige) in dieser Kirche zur Heiligkeit vor, und laden euch so brüderlich und schwesterlich zur Nachfolge ein: **Brüder! seyd unsere Nachfolger, wie wir die Nachfolger Christi sind.**

d. Wäre es also nicht recht unverantwortlich — recht treulos gegen Gott und seine heilige Kirche gehandelt, wenn wir dennoch bey einer so heiligen Mutter lasterhafte Kinder verblieben? — Höret, ihr Himmel! höre es, o Erde! ich habe Kinder auferzogen, hoch habe ich sie erhoben; sie aber haben mich verschmähet — Israel hat mich nicht erkannt — mein Volk hat nicht verstehen wollen — Aber wehe dem meyneidigen Geschlechte — den ruchlosen Kindern! Es. 1.

Wären wir nicht strafbarer als Ungläubige und Irrgläubige, die aller dieser Mittel entbehrten, und wenn sie diese in dem Maaße, wie wir, gehabt hätten, gewiß große Heilige geworden wären — Weh dir, Corozai! weh dir, Bethsaida! wenn in Sidon und Tyrus die Wunder geschehen wären, die bey dir geschehen sind, so würden sie die strengsten und heiligsten Büßer geworden seyn — H. Schrift.

Deßwegen, sehet und erschrecket darüber, wird euer Tod, ihr schlechte Christen! bitterer, euer Gericht strenger, und eure Hölle weit fürchterlicher und schrecklicher seyn, als jene der Ungläubigen und Irrgläubigen.

e, Würden die katholischen Christen nach dem Beyspiele ihrer heiligen Mutter, nach den Grundsätzen ihrer heiligen Lehre — nach dem Triebe so vieler heiligen Mittel mitwirkend, heiliger leben, so würden sie dadurch auch mehr die Ungläubigen und Irrgläubigen, die sich erbauen und nicht mehr ärgern dürften, zu dieser heiligen Kirche überall herbeyziehen — so aber entfernet selbe das böse, ärgerliche Leben so vieler katholischen Christen, und sie schließen gleich daraus — freylich widerrechtlich und falsch — aber halt doch gemeinschädlich, daß auch ihre Kirche, und die Lehre dieser Kirche bey so vielen unheiligen Kindern unmöglich heilig und die wahre seyn könne — Sehet also auch hieraus, welch ein Schaden für das ganze menschliche Geschlecht, und welch ein Verantwortung für euch, ihr schlechte Christen! die ihr daran schuld seyd — denket öfters darüber nach — und zeiget euch in Zukunft allzeit und überall als würdige Glieder —

als heilige Kinder dieser eurer heiligen Mutter — Und so werdet ihr dann eurem Gott — und eurer Mutter, der Kirche, gefallen — eure Mitchristen erbauen — die Ungläubigen und Irrgläubigen dieser heiligen Kirche gewinnen — und euch selbst dadurch heiligen und hier und dort ewig glücklich machen —

III. Sie ist katholisch oder allgemein.

a. Sie erstreckt sich auf alle Zeiten: sie ist allzeit gewesen — steht noch fest — und wird bis an das Ende der Welt dauern.

Sie war zwar, als sie Christus stiftete, sehr klein — ein Senfkörnlein — nur wenige Apostel und Jünger — aber sobald der heilige Geist mitwirkte — und Christus diesen seinen Aposteln gesagt hatte: Gehet hin in alle Welt, und prediget dieß Evangelium allen Kreaturen Mark. 16, 15. — Gehet — taufet alle Völker — lehret sie Alles beobachten, was ich euch immer anbefohlen habe. Matth. 20, 18. — Denn es ist mein ausdrücklicher Wille, daß dieses Evangelium in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugniße gepredigt werde Matth. 24, 14. — und so mein Name überall kund werde —

Gleich darauf ist dieses kleine Senfkörnlein, göttlich fruchtbar, zu einem Baume schnell erwachsen, der seine Aeste von Sonnenaufgange bis nach Sonnenuntergange — von Mittag bis nach Mitternacht seit Christi Zeiten her ausgebreitet hat, und noch so fort bis ans Ende der Welt ausbreiten wird — und unter seinem Schatten von allen Seiten her die katholischen Christen versammelt.

Sehet, ich bin bey euch alle Tage bis ans **Ende der Welt**, sagte ihr Stifter, Jesus Christus.

Ja, sagt Augustin, man kann sagen, daß diese unsere Kirche gleich bey Erschaffung der Welt ihren Anfang genommen — zwar unter einem andern Namen, und unter einer andern Gestalt — denn alle Menschen, die selig werden wollten, mußten Christum schon zum Oberhaupte haben — an ihn — den Kommenden — glauben — auf sein Verdienst hoffen — durch seine Gnade und Verheißungen ihre Gerechtigkeit und ihren Lohn erhalten — und Alles im alten Bunde war ein lauteres Vorbild des neuen Bundes — der neuen Kirche Christi —

Oder saget, wer es gründlich sagen kann, wann war wohl einmal eine Zeit, wo diese Kirche nicht gewesen ist, oder zu seyn aufgehöret hat?

b. Sie erstrecket sich auf alle Orte der Welt — Asien — Afrika — Amerika und Europa — alle diese vier Theile der Welt zeigen überall der katholischen Kirche ihre Kinder. — In einigen Ländern ist sie

1. Die herrschende — in andern
2. Die geduldete — in vielen
3. Die leidende — überall aber
4. Die allgemeine Kirche — überall trifft man Katholiken an, und kann dieser Kirche nachfragen.

c. Sie fasset in sich alle Gattungen der Menschen:

1. Aus

1. Aus jedem Geschlechte —

2. Aus jedem Alter —

3. Aus jedem Stande —

Sie ist die allein seligmachende, und der gütige Gott will Alle selig haben — darum ist sie Allen bekannt — für Alle geschickt und anpassend.

Herrliche Dinge sind von dir vorgesagt, du Stadt Gottes! — Wie rühmlich sind sie für dich! — Erfreue dich, unfruchtbare Braut! deine Kinder werden unzählbar seyn — du wirst derer nicht allein in Judäa, sondern in Egypten und in Babylon, zu Tyrus und im Mohrenlande, und unter allen fremden Völkern haben. — Man wird nicht mehr sagen, ein Mensch nach dem Andern ist in ihr gebohren worden — die Zahl ihrer Kinder wird man nicht mehr berechnen können — und du allein, Herr! der du der Allerhöchste bist, wirst eine Beschreibung davon machen können, weil der Grund dieser schönen Kirche, welche ich im Geiste sehe, das Werk deiner allmächtigen Hand seyn wird. Psal. 86.

Erheb dich, Jerusalem! tritt auf die Höhe, sieh dich um gegen Aufgang, betrachte deine Kinder, die vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne versammelt sind durch das Wort des Heiligen, und sich in Gott erfreuen, der Ihrer gedacht hat. Bar. 5, 5.

Ich, spricht Gott der Herr, werde einen jungen zarten Zweig (Senfkörnlein im Evangelium eben so) auf Israels erhabenem Berge pflanzen, er wird Zweige hervorbringen, Frucht tragen, zur hohen Zeder wer-

den, und unter ihm, in seinem Schatten, werden Vögel von allerley Flügeln nisten und wohnen. Ezech. 17, 22.

Sehet schon hierinn das Vorbild der katholischen, allgemeinen Kirche.

d. Deßwegen, sehet! führt auch unsre Kirche, zum Zeichen, daß sie die wahre sey, den Beynamen Katholisch:

1. Die Gläubigen wurden anfangs Heilige,

2. Dann Christen genannt. — Da sich aber viele Irrgläubige aller Orten hervorthaten, und sich eben diese obigen Namen zueigneten, so nannte sie sich

3. Katholisch; und weil sich später auch die getrennte griechische Kirche katholisch nennen wollte, so nannte sich von daher die wahre Kirche

4. Die Römisch-Katholische, um sich auch von dieser abtrünnigen zu unterscheiden — Und sehet, rufen hier die heiligen Väter der Kirche auf, welch eine wunderbare Vorsicht Gottes! dieser unser eigentliche Zuname — das wahre Kennzeichen der wahren Kirche, ist uns seithero ausschlüßig und allein geblieben — und selbst alle Ungläubige und Irrgläubige rufen uns mit diesem Namen aller Orten in der Welt, und geben so, gleichsam stillschweigend und doch redend, allen Menschen zu erkennen, daß unsre Kirche allein die wahre Kirche Christi sey, weil sie allein dieß nothwendige und wesentliche Kennzeichen der Kirche Christi aufweisen kann — Oder

zeiget mir in der ganzen Welt eine andere Kirche, die sich oder dem Namen — oder der That nach katholisch, in dem obigen strengen Sinn unserer Kirche — nennt, wenigst mit Grunde nennen kann. —

e. Aus Dem, daß noch so viele Ungläubige und Irrgläubige in der ganzen Welt aller Orten leben, und weit mehr an der Zahl, als die Katholiken, ausmachen — aus Dem, daß sich zu allen Zeiten selbst Christen wieder von der katholischen Kirche abgerissen, und vielleicht noch immer mehr und mehr abreißen werden, und so das katholische Häuflein noch klein werden könne — aus Diesem sage ich, müsset ihr ja nicht schließen, daß sie darum nicht allein die katholische sey — genug, daß sie allzeit gewesen — noch ist, und bis ans Ende der Welt seyn wird — genug, daß sie aller Orten in der ganzen Welt bekannt, verbreitet — alle Gattungen der Menschen in sich einschließt — für Alle geschickt und passend ist, und kein Ort in der Welt ist, wo man sie nicht erfragen kann —

Das Uebrige von Verfolgungen, von Trennungen — von Abnahme — hat ihr selbst Jesus Christus, ihr Stifter — und die Apostel, ihre Glaubensväter, oft und deutlich vorgesagt — und wenn dann alle diese Vorsagungen in pünktliche Erfüllung gehen — so ist ja eben dieses wieder ein ausdrückliches Kennzeichen, daß sie die wahre Kirche Christi sey. —

Es müssen Irrgläubige seyn, auf daß Diejenigen, die bewährt sind, offenbar werden. 1. Kor. 11, 19.

Es wird eine Zeit kommen, wo Jeder, der euch tödtet, meynen wird, daß er hiedurch selbst Gott einen Dienst leiste. Joh. 16. (die Zeiten der Verführung und Verfolgungen)

Es sind zwar einige Aeste gebrochen (Gläubige von der Kirche abgefallen) — aber statt ihrer bist du von einem wilden Oelbaume (Heyden und Ungläubigen) in den guten eingepropfet (in die Kirche eingegangen) und seines Saftes aus dessen Wurzel (der Verdienste Christi in dieser Kirche) theilhaftig geworden. —

Wenn der Sohn des Menschen kommen wird, wird er wohl noch einen Glauben auf Erden finden? Luk. 18.

Nothwendige und heilsame Folgen hieraus.

a. Weil wir in der ganzen Welt und in allen Theilen derselben unsre Brüder und Schwestern haben, die mit uns eine Mutter — eine Kirche haben, und den nämlichen Glauben Christi bekennen, so sollen wir sie Alle, auch täglich

1. brüderlich und schwesterlich in Christo Jesu lieben,
2. sie in unserm Geiste und Herzen täglich tragen —
3. uns bey ihrem Glücke — bey ihrem Fortgange und Wachsthume in dem Glauben und in der Tugend herzlich erfreuen —

4. und uns eben so sehr bey ihrem Unglücke — in ihren Bedrängnissen und Trübsalen — in ihrem Sittenverderbniße betrüben —

5. und eben darum Alles, was in unsern Kräften und Talenten steht, aufbiethen, um das Erstere — das Gute in ihnen zu bewirken — und um das Zweyte — das Böse bey ihnen zu verhindern — oder doch wieder durch Rückführung und Bekehrung gut zu machen. —

6. Wozu hauptsächlich unser Gebeth beyträgt, das wir täglich für das Wachsthum dieser Kirche — für unsre gläubige Brüder und Schwestern — besonders für jene, die es nöthiger haben, eifrigst zu Gott aufschicken sollen.

7. Eben so sollen wir als theilnehmende Kinder der Kirche nicht unempfindlich seyn, wenn Andere, oder bösartige Kinder — oder Fremdlinge, diese so gute und heilige Mutter — die Kirche — betrüben — verspotten — verläumden — verfolgen — sich von ihr trennen — oder gar auf ihren Sturz umgehen — und so dieser Kirche, die sie zwar, ewig nach ihres Stifters Versprechen auf Felsen gebaut, nicht werden stürzen können — unsäglichen Schaden im Seelenheile ihrer Christen zufügen — und wo wir immer diesen Schaden verhindern, oder doch in etwas wieder gut machen können, auch hierinn keine Mühe sparen — denn die Sache unsrer besten Mutter ist auch immer unsre eigne Sache — uns Allen von ihrem Stifter als Pflicht anbefohlen.

b. Weil aber in der ganzen Welt noch so viele tausend und tausend Ungläubige und Irrgläubige sind, die Alle noch außer unser Kirche sind — Viele darunter freylich hartnäckig — freywillig — leidenschaftlich — selbstschuldig und strafbar — aber halt doch auch Viele vielleicht unwissentlich — unsträflich — ohne ihre Schuld. —

O! so lasset uns für beyde Theile nach dem Beyspiele Jesu Christi empfindlich und gefühlvoll seyn — Jesus Christus kam für Alle auf diese Erde als Mittler — lehrte — wirkte — litt und starb für Alle ohne Ausnahme — stiftete diese seine Kirche für Alle — wollte, daß Alle darinn unter einem Hirten — in einem Schafstalle — eine Heerde werden — und so darinn ihr ewiges Heil erlangen. — O! lasset uns dann Alles anwenden, um diesen Zweck Jesu, soviel an uns liegt, zu erreichen — Sanftmuth — Liebe — Duldsamkeit — höfliches Betragen — gutherzige Belehrung, zu seiner Zeit klug angebracht — gute Beyspiele und Sitten nach der Vorschrift unsers Glaubens — und täglich eifriges Gebeth für Ungläubige und Irrgläubige zu Gott wird hiezu Vieles wirken.

c. Weil die überhand genommene Bosheit und Sittenverderbniß zu allen Zeiten, vom Anfange der Kirche bis hieher, den Abfall und Verlurst des Glaubens als eine fürchterliche, aber gerechte Strafe nach sich gezogen — und bey wahren Christen das Licht des Glaubens ausgelöschet hat, und dafür andern heydnischen und abergläubigen Völkern selbes aufgegangen ist, wie uns die Geschichte aller Jahrhun-

derte beweist, und wie es der Heiland im Evangelium vorgesagt hat: — Man wird Dem, der sein gegebenes Talent nicht nützet, selbes hinwegnehmen, und es einem Andern, der es besser nützen wird, geben. — Das Licht des Glaubens wird jenem Volke, das keine Früchte desselben — sondern nur Blätter und Unkraut brachte, hinweggenommen werden — und einem andern Volke, das bessere Früchte bringen wird, aufgehen —

O Christen — o Kinder des Lichts und der Kirche Christi! so gebet doch wohl Acht, daß euch nicht diese schreckliche Prophezeyung Christi, wie schon so viele andere Völker vor euch, auch treffe — schätzet das Licht des Glaubens besser, als ihr bisher gethan — denn es ist kein größeres Geschenk im Himmel und auf Erden, als dieses, weil es alle andere in sich enthält — lebet doch nicht mehr zum Aergernisse des Glaubens und der Kirche für Ungläubige und Irrgläubige — als eben solche — oder noch ärgere — sondern machet eurer Religion und eurer Kirche in Zukunft Ehre durch ein Leben, das ganz nach dem Glauben, nach dem Beyspiele des Glaubensstifters und seiner Nachfolger ist — so — werdet dann ihr hier schon durch das Licht eures Glaubens sicher und glücklich wandeln — und dort noch glücklichere Kinder der siegenden Kirche werden im Himmel.

d. Erkennet aus diesem Kennzeichen der Allgemeinheit unsrer Kirche — Gottes Macht — Weisheit — Vorsichtigkeit — Güte und Heiligkeit — denn nur diese stiftete — verbreitete — erhielt so unsre Kir-

che,

che, Troz aller Vorurtheile — Leidenschaften — Fallstricke — Hindernisse — und Verfolgungen, wie du in der Geschichte der christlichen Religion und ihrer Werkzeuge, der Apostel und Jünger Christi, finden wirst.

Und eben darum habet Vertrauen auf die Kirche und ihre Lehre — und eben darum freuet euch als ihre Kinder.

IV. Sie ist Apostolisch, das heißt —

a. Sie glaubt und lehrt noch heut zu Tage Alles, was die Apostel geglaubt, und was sie mündlich und schriftlich gelehret haben — und diese ihr von Christo und den Aposteln anvertraute Lehre bewahrt sie getreu — ändert davon Nichts ab — thut Nichts dazu, und läßt Nichts hinweg — bleibt immer innerhalb den Gränzen ihrer Väter — wenigst, was die Wesenheit des Glaubens und der Glaubens- und Sittenlehre anbetrifft — (in Nebendingen und Disziplinsachen und Kirchengebräuchen traff und mußte die Kirche alle Jahrhunderte und oft früher nach Beschaffenheit der Leute — Lage — und Umstände, Aenderungen treffen; dieß geht aber den Glauben selbst im Wesentlichen nicht an) Oder durchsuchet in allen Jahrhunderten alle Lehren des Glaubens, und ihr werdet finden, daß sie allzeit und überall jene gewesen seyn — wirklich sind — und in Zukunft in der katholischen Kirche die nämlichen seyn werden, welche die Apostel von Christo empfangen, und ihren Nachfolgern bis hieher hinterlassen haben.

Zeuge

Zeuge hievon ist das apostolische Glaubensbekenntniß — alle Konzilien — alle Katechismen — alle bewährte Gebethbücher — alle ächte Prediger und Sittenbücher, die von der Kirche und ihren Oberhirten gutgeheißen, und worinn die nämliche apostolische Glaubens= und Sittenlehre in ihrer ersten Reinheit unabänderlich überall im Wesentlichen gefunden wird —

Und wo sie nicht ist, so schreyt gleich die ganze Kirche — und alle wohl unterrichtete Christen dawider — sie, die Kirche, vergißt jene Ermahnung nicht — Darum, o Brüder! stehet fest, haltet die übergebenen Lehren, die ihr von mir entweder mündlich, oder durch einen Brief empfangen habet. 2. Thessal. 2, 14.

O Thimotheus! bewahre das hinterlegte Gut der reinen Lehre — und vermeid die unheilige Neuigkeit leerer Worte, sammt den Einwürfen einer fälschlich sogenannten Wissenschaft, wozu sich Einige anheischig gemacht haben, aber dadurch des Glaubens sind verlustiget worden. 1. Thimoth. 6, 20.

b. Die katholische Kirche ist auf den Grund der Apostel, wovon Jesus Christus der oberste Eckstein ist, aufgebauet.

Ihr seyd erbaut auf die Grundfeste der Apostel; der vornehmste Eckstein aber ist Jesus Christus, auf welchem das ganze Gebäude aufgeführt ist. Ephes. 2, 20. Und wenn der Herr das Haus nicht bauet, so ist das Bauen eine vergebliche Arbeit, hat keine Festigkeit, ist auf Sand gebauet. Psal. 26, 1.

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch — gehet in alle Welt aus — lehret — taufet —

und verkündet allen Völkern dieß Evangelium — diese meine Lehre. Mark. 16, 15. — Matth. 2c.

1. Sie ist aufgebaut zuerst auf Petrus, als das Haupt der Uebrigen — als den Stellvertreter Christi.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, sagt Christus. Matth. 16.

Dir werde ich die Schlüßel übergeben 2c.

Weide meine Lämmer — weide meine Schafe 2c.

Wenn du dermal einst bekehret und gut bist, so stärke auch deine Brüder (im Glauben) —

Petrus erkannte dieses sein Amt — übte es sogleich aus — da er der Erste lehrte — taufte — weihete — Apostel bestellte für den abgehenden Judas — das Wort der Erste in den Versammlungen führte — in Bann that — Streitigkeiten entschied — neue Bischöfe bestellte — und die Einen da — die Andern dorthin in Weinberg gehen hieß — der erste Lehrer und Meister der Heyden war, und auch ihnen das Evangelium zu verkünden befahl — die Sache der Kirche und der Gläubigen der Erste und Unerschrockenste vor den Fürsten und Hohenpriestern vertheidigte — Sehet, wie er sein Amt erkannte, und darinn alle Pflichten getreu erfüllte. —

Petrus ist also der Erste unter den Aposteln, worauf die Kirche Christi gebaut ist — er hat den Vorzug der **Ehre** und der **Gerichtsbarkeit** selbst von Jesu Christo, als sein Stellvertreter auf Er-

den — als das Haupt der Kirche erhalten — und alle Päbste, die Petro rechtmäßig nachfolgen, treten in das nämliche Amt — und in die nämlichen Pflichten ein — so lehrte Jesus Christus — so lehrte bis hieher seine Kirche — und so glaubten bisher alle wahre Christen, und dieser Glaube ist in unsrer Kirche ein wesentliches Stück.

2. Dann ist die katholische Kirche auch auf die andern Apostel — und auf alle Bischöfe — die ihnen rechtmäßig nachfolgen — aufgebaut. —

Wie mich der Vater gesndat hat, so sende ich auch euch — und gebe euch die Gewalt, die ich im Himmel gutheißen werde, auf Erden Alles zu lösen, oder zu binden. 1. Joh. 20, 21.

Habet Acht auf euch und die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist als Bischöfe bestellet hat, damit ihr die Kirche Jesu regieret, welche er mit seinem Blute erworben hat. Akt. 20, 21.

Und alle Apostel erkannten dieß ihr Amt, der Kirche vorzustehen — sie zu regieren, und haben mit Petro in die Wette für die Kirche Gottes und für das Heil ihrer unterhabenden Schäflein geeifert — keine Mühe — kein Hinderniß — kein Verhöhnen — kein Verfolgen — keine Marter — ja selbst den Tod nicht gescheuet — und so die Lehre Jesu, sein Evangelium allen Völkern der Erde kund gemacht — Einer gieng zu den Scythen — der Andere zu den Parthern — Einer in Indien — ein Anderer in Armenien — ein Anderer in Aethiopien, wiedernm ein Anderer in Italien

lien rc. — Sie haben schon zu ihrer Zeit zerschiedene Bisthümer errichtet — anfangs selbst besetzt — dann Andere dazu ernannt rc.

Sehet, ihr seyd Mitbürger der Heiligen, ihr seyd Hausgenossene Gottes — ihr habt zum Grunde des Gebäudes eures Heiles die Apostel und Propheten — dieses kann man noch heut zu Tage zu allen Kindern der wahren Kirche mit dem heiligen Paulus sagen.

c. Unsre, die katholische, Kirche kann von ihrem Ursprunge — den Apostelzeiten — bis hieher, eine ordentliche — ununterbrochene Reihe — Kette — und Nachfolge der Päbste — Bischöfe und Priester: die Ersten von den Aposteln selbst — die Andern von ihren ordentlichen rechtmäßigen Nachfolgern geweihet und bestellt, aufweisen.

Die heiligen Väter — und Alle, die die Kirchengeschichte durch alle Jahrhunderte geschrieben haben, bezeugen es in ihren Schriften und Büchern; und in den Annalen der allgemeinen und sonderheitlichen Kirchen ist die ganze Reihe — und Nachfolge im Zusammenhange vom Jahre — und sogar vom Datum, deutlich aufbehalten, und kann von Jedem nachgeschlagen werden.

Er verordnete Einige zu Aposteln — Andere zu Propheten — Diese zu Evangelisten — Jene zu Hirten und Lehrern — damit sie durch die Verrichtungen ihres Amtes die Heiligen ausbilden, und seinen Körper ausbauen. Ephes. 4, 11. Sehet, wie pünktlich die katholische Kirche dieser göttlichen

Anord-

Anordnung nachgekommen ist, und selbe bisher erhalten hat. —

Oder, wer kann einen wahren Grund — eine Zeit — die Weise und Art des Gegentheils — des Zerfalls in dieser katholischen Kirche — sowohl was die Lehre — als was die ordentliche Nachfolge der Hirten betrifft, angeben? Und solange dieß Niemand mit Grund angeben kann, so bleibt die katholische Kirche in ihrem Besitze und Rechte als die einzige Abstämmlinginn — und rechtmäßige Erbinn der Apostel.

Denn alle andere Sekten und Kirchen sind von der römischkatholischen später, durch die Trennung — durch den Abfall ausgegangen; alle andere sind folgsam lauter neue — folgsam nicht von Jesu Christo mehr abstammende — von den Aposteln, den Glaubensvätern, verkündigte Religionen — sie haben einen spätern Ursprung — einen spätern Vater, den sie unmöglich, wenn sie auch wollten, verläugnen könnten: weil die wahre katholische Kirche vom Anfange her durch alle Jahrhunderte bis auf diese Stunde ein genaues — getreues Verzeichniß aller Sekten, die jemals bisher entstanden sind — jeder Trennung und jedes Abfalles, von dem Datum ihres Ursprunges an, aufbehalten hat, und sofort noch aufbehalten wird — Alle andere Sekten und Kirchen können also unmöglich weder der Lehre — weder der ordentlichen Nachfolge ihrer Hirten nach, die apostolische — folglich auch unmöglich die wahre Kirche Christi seyn —

nur die also, die von keiner andern jemals ausgegangen ist — sondern immer die nämliche der Lehre — und den Hirten nach, auf Christum und die Apostel gebaut, unabänderlich geblieben ist — unsre — die katholische nämlich (wie oben gezeigt worden) ist die apostolische — folglich die wahre Kirche Christi.

Nothwendige und heilsame Folgen hieraus.

a. Hieraus folgt, daß man heute noch lehret, und glaubt in der katholischen Kirche, wie man bey den Apostelzeiten gelehret und geglaubet hat —

Und das Alles, was die katholische Kirche — die rechtmäßigen Kirchenversammlungen — die heiligen Väter — die wahren Diener — Priester und Lehrer der Kirche — die von ihr gutgeheißenen Unterrichts- und Gebethbücher — **wesentlich** in der **Glaubens- und Sittenlehre** enthalten — und so noch in Zukunft enthalten werden; daß dieses, sage ich, die ursprüngliche nämliche Lehre und Uebergabe Jesu Christi und seiner Apostel sey — weil jeder Nachfolger die Lehre seines Vorfahrers beybehalten mußte — und dieß die unabweichliche Vorschrift für Alle war, und wer nur ein Punkt im Wesentlichen davon abwich — mußte auf der Stelle wiederrufen — oder er wurde als ein Irrgläubiger und Abtrinniger von der Kirche angesehen und ausgeschlossen.

b. Es folgt hieraus, daß alle andere Sekten und Kirchen, außer der römischkatholischen Kirche — keine wahre Bischöfe — keine wahre Priester (nur der wahre Bischof kann sie weihen) keine wahre Hirten — Seelsorger und Lehrer mehr haben (die ordentliche Sendung geht ihnen ab) weil sie sich mittler Zeit von der wahren katholischen Kirche, die solche allein noch ächt hatte, getrennet — sich wider den ausdrücklichen Befehl Christi, von den Layen und Solchen, die hiezu den Beruf nicht hatten, zu Bischöfen, Priestern, Hirten und Lehrern haben bestellen lassen; folgsam von Niemand den ordentlichen Beruf, die ordentliche Gewalt hiezu erhalten haben, die sie selbst nicht hatten — und eine außerordentliche Sendung und Gewalt unmittelbar von Gott werden sie gewiß nie mit Grunde vorzeigen und aufweisen können, das doch seyn müßte, so oft man die eingeführte rechtmäßige Ordnung überschreit — Hieraus folgt nothwendig,

1. Daß sie auch die Gewalt zu binden und zu lösen nicht haben, und ihr Sakrament der Buße nicht nach dem Befehle des Herrn verwaltet werde —

2. Daß sie das Sakrament des Altars nicht haben können, weil nur wahre Priester, die sie nicht haben, Brod und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandeln können.

3. Daß sie das reine Wort Gottes — die Lehre Christi und der Apostel nicht mehr haben und verkünden, weil sie sich eigenmächtig, ohne weder ordentlichen noch außerordentlichen Beruf, zu

Lehrern aufgeworfen — weil sie nach ihrem Eigendünkel und Privatgeiste in der Lehre Christi — und der Apostel geändert — bald davon gethan — bald hinzugesetzt haben, wider den ausdrücklichen Befehl Gottes in der heiligen Schrift.

Außer dem Grunde, der schon gelegt ist durch Jesum Christum und seine Apostel, soll kein anderer mehr gelegt werden, H. Schrift.

Und weil sie die allgemeine Lehre, die immer in der wahren Kirche aufbewahrt wurde, verlassen — und sich selbst einen neuen Glauben — eine neue Religion — eine neue Kirche — neue wesentliche und nicht wesentliche Artikel des Glaubens gemacht haben. —

e. Es folgt, daß nur allein in der römischkatholischen Kirche — wahre Bischöfe — wahre Priester, wahre Hirten und Lehrer — seyn —

Folgsam auch nur in dieser Kirche wahre Sündennachlassung — wahres Abendmahl reines Wort Gottes —

Folgsam auch, weil an diesen drey Stücken fast immer unser ewiges Heil — freylich mit unsrer Mitwirkung — angebunden ist — nur in dieser Kirche die sichere Hoffnung des ewigen Heiles anzutreffen ist — Man darf also darüber sich gar nicht aufhalten, wenn man unsre Kirche (mit obiger Anmerkung beym Kennzeichen der Einigkeit) die alleinseligmachende Kirche nennet, besonders, wenn noch der Befehl Jesu Christi hinzugedacht wird, daß alle Menschen in diese Kirche eingehen,

gehen, und nur in dieser ihr Heil finden und wirken sollen.

8. Freuet euch also, ihr katholische Christen! alle herzlich darüber, und danket dem gütigen Gott, daß ihr in einer Kirche gebohren und erzogen worden, die sich noch niemals getrennet — niemals von einer andern ausgegangen — welche die Glaubenslehre Jesu Christi, ihres Stifters — und seiner Apostel unversehrt bis hieher — bis auf die letzte Sylbe getreulich beybehalten —

Daß wir in einer Kirche gebohren und erzogen worden, in welcher wahre Bischöfe — wahre Priester — und Lehrer — folgsam wahre Nachlassung der Sünden — wahres Abendmahl — wahres Wort Gottes — folgsam wahre sichere Hoffnung unsers Heiles anzutreffen ist —

Zeiget euch also immer als dankbare — würdige Kinder dieser eurer Mutter, der Kirche — verachtet sie nie — vielweniger verläumdet oder verfolget sie — denn sie hat dieß nicht um euch verdient — am allerwenigsten widersprechet ihrer Lehre und ihren Anordnungen: denn ihr würdet Christo, dem Sohne Gottes — ihrem Stifter, widersprechen: und niemal lasset euch den Gedanken beykommen, sie zu verlassen — sich von ihr zu trennen — denn ihr würdet in dem nämlichen Augenblicke Gott — Wahrheit und Tugend verlassen — und euch von Christo — von eurem ewigen Heile und von eurer ewigen Glückseligkeit trennen —

e. Höret am Ende noch, was den heiligen Augustin zu einem so standhaften Katholiken gemacht hat, und behaltet sie immer im Verstande und Herzen diese seine gründlichen und rührenden Worte und Beweggründe:

Es sind viele Beweggründe, die mich höchst billig im Schooße der katholischen Kirche halten. Es hält mich darinnen die Uebereinstimmung aller Völker und Geschlechter — mich bestättiget das Zeugniß der Wunder, mit denen diese Kirche ihren Anfang genommen hat — durch die Hoffnung ist fortgepflanzet — und durch die Liebe und ihr Alter ist vermehret worden — mich bestärkt darinn die ununterbrochene Reihe der Bischöfe, welche von dem Sitze Petri an, dem der Heiland nach seiner Urstände seine Schafe zu weiden anbefohlen hat, bis auf die gegenwärtige Zeit auf einander gefolget sind — endlich der Name **Katholisch** selbst, den diese Kirche unter so vielen Sekten nicht ohne Ursache also beybehalten hat, daß, da alle Sekten wünschen, sich diesen zueignen zu können, dennoch sich keine unterfange, einem Fremdlinge, der um eine katholische Kirche, oder um ein katholisches Haus fragt, seine Kirche — oder seine Wohnung zu zeigen. — Durch diese und dergleichen so viele — so starke und so liebenswürdige Bande läßt sich dann ein Gläubiger ganz recht an die katholische Kirche binden — So sprach der große einsichtsvolle Augustin — und so reden wir und jeder Katholik mit ihm; und das stärkt und erhält uns beym Glauben unsrer Kirche.

V. Sie

V. Sie ist allzeit sichtbar.

a. Sie wird in der heiligen Schrift einem Berge verglichen, der alle andere übersieht, und wozu zerschieschiedene Völker laufen werden, und wovon das Gesetz und das Wort des Herrn ausgehen wird ꝛc. Michäas 4.

b. Sie wird einem Reiche verglichen, welches auf die vier großen Reiche der Welt folget, und allzeit bestehen wird — wenn auch andre untergehen werden.

c. Sie wird von Christo selbst als eine auf einem Berge erbaute Stadt entworfen. Matth. 5.

d. Sie wird einem Lichte verglichen, welches nicht unter den Metzen, sondern auf einen Leuchter gesetzet wird, damit es Allen im Hause leuchte. Matth. 5, 14.

e. Sie wird der Sonne verglichen, die Jedermann in der Welt sieht, und vor deren Hitze sich Niemand verbergen kann — und die an einem Ende des Himmels aufgeht, und ihren Lauf bis zur andern Seite desselben fortsetzt. —

Sehet aus Diesem schließt Augustin, und mit ihm noch andere heilige Väter, der Herr habe seine Kirche nicht verborgen, sondern sie sichtbar bestimmt, die ganze Welt zu erleuchten, wie die Sonne bestimmt ist, die ganze Natur zu beleben —

Ja, der heilige Chrysostomus sagt noch mehr: Die Sonne wird und kann noch leichter erlöschen, als die Kirche verschwinden, weil uns mehr die Kirche — als die Sonne, des Herrn untrügliches

Wort

Wort verbürgt; und weil jene bestimmt ist, die Körper — diese die Seelen zu erleuchten — zu erwärmen — und die Seele ist mehr, dann die Speise und der Leib, sagt Christus im Evangelium — Der Stifter der Kirche.

f. Christus heißt Alle seine Kirche hören — er hat sie für Alle und Jede als den einzigen Weg zum himmlischen Vaterlande verordnet —

Er will, daß Alle, der Jud, wie der Heyd, in diesen seinen Weinberg eingehen — darinn arbeiten — darinn nach vollbrachtem Tagwerke am Abende des Lebens ihren versprochenen Groschen erhalten sollen. Matth. 20.

Wie kann dieß Alles geschehen, wenn die Kirche nicht allzeit sichtbar ist. —

g. Solange also die Kirche eine Versammlung von Leuten bleibt, welche einen und ebendenselben Glauben bekennen — solange es darinnen Bischöfe, Priester, Hirten und Lehrer geben muß, welche das Evangelium verkünden, und ihre Schafe hüten und weiden müssen — und im Gegentheile Schafe, die die Stimme ihres Hirten hören und ihr folgen sollen — solange es einen äußerlichen Gottesdienst — heilige Geheimnisse und Ausspender derselben, und Gläubige, welche daran Theil nehmen, giebt — solange muß auch die wahre Kirche sichtbar bleiben — Nun jenes muß nach dem Befehle und Versprechen des Heilandes bis ans Ende der Welt geschehen — also auch dieses als nothwendige Folge davon — daß die Kirche bis dorthin allzeit müsse sichtbar verbleiben —

Oder,

Oder, wie wollte man wissen, wo Christus und sein Glaube wäre — wenn man nicht wüßte, wo seine Gläubige wären — sagte Luther selbst wider sich. — Und wenn nur eine Religion, die Gott dem Menschen zu ihrem Heile als gut und wohlgefällig vorgeschrieben — und die er, wenn sie sich zu selber nicht bekennen, strafen will; so mußte er denselben gewiße und offenbare Merkmaale und Kennzeichen gegeben haben, durch welche man sie von Andern unterscheide, und als die allein wahre erkenne — so schreibt selbst Rousseau, der außer dieser Kirche lebte. — Aemil. 5. B. S. 75.

Oder, wenn unsre katholische Kirche anfangs jene sichtbare, von Christo gestiftete Kirche gewesen ist, wie Einige sagen — später aber eine solche zu seyn aufgehöret hat, und unsichtbar geworden ist — so muß Jeder, der dieß sagt, den gründlichen Beweis — und Zeit und Umstände und Datum anführen, wenn sie eine solche zu seyn aufgehört habe — und statt ihr eine andere sichtbare aufgetreten sey, — denn wir haben oben, bey dem Kennzeichen **Apostolisch** und **Einig**, bewiesen, daß es immer die gleiche und nämliche Kirche Jesu bisher von ihrem Ursprunge her gewesen sey —

h. Freylich ist die Kirche unsichtbar, was den innerlichen Gegenstand des Glaubens betrifft — in den Grundsätzen ihrer Vereinigung — in der Standhaftikgeit der Hoffnung, in der Kraft der Sakramente — in der Vortrefflichkeit ihrer Geheimnisse — und ihres

Opfers

Opfers — in der Hochheit ihrer Gewalt — in der Unfehlbarkeit ihrer Aussprüche, in ihrer immerwährenden Dauer — das ist, in ihrer Seele — nicht aber im obigen — in ihrem Leibe, da ist, und sie muß immer sichtbar seyn. —

VI. Sie ist allzeit dauerhaft.

a. Die wahre Kirche ist allzeit sichtbar, wie eben erwiesen worden; so ist sie dann auch allzeit dauerhaft — denn diese zwo Wahrheiten hangen, wie zween Zwillinge, schwesterlich aneinander, so, daß eine ohne die andere niemal seyn wird, und seyn kann.

b. Sie ist jenes unzerstörliche Reich, das in Ewigkeit unabänderlich gleich bestehen wird. Dan. 2. Sieh obige Gleichnisse bey allzeit sichtbar.

c. Christus verordnete Einige zu Aposteln — Andere zu Propheten — Diese zu Evangelisten — Jene zu Hirten und Lehrern — damit sie durch die Verrichtungen ihres Amtes die Heiligen ausbilden, und seinen Körper ausbauen — bis wir in Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des göttlichen Sohns Alle zusammen kommen, und vollkommene Menschen werden. Eph. 4, 11. — Wie kann also diese Kirche abnehmen — sich verlieren, abfallen, oder unterdrückt werden.

d. Ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Matth. 28. — Bey euch, ihr Apostel! — und bey euch, die ihr ihnen nachfolget — bey euch in Allem, im Lehren — im Taufen — in Verwaltung und

Aus-

Ausspendung der heiligen Sakramente — in der Regierung und Weidung meiner und eurer Lämmer und Schafe — bis ans Ende der Welt. —

Diese Kirche muß also allzeit dauerhaft seyn.

e. Die Donatisten — eine irrgläubige Sekte, sagten, die Kirche bestehe nicht mehr. —

O unverschämtes Wort! antwortete ihnen dieser Kirchenlehrer, der heilige Augustin: wie? diese Kirche ist nicht mehr — weil ihr nicht mehr darinn seyd? Sie wird allzeit auch nach eurer Trennung seyn: der heilige Geist hat schon zum Voraus dieses abscheuliche Wort verdammet — dieses Wort, voll der Vermessenheit und des Betrugs — dieses Wort, welches keinen Grund der Wahrheit hat — dieses eitle — verwegene — unbesonnene Wort, mit dem ihr euch unterstehet zu sagen, die Kirche Christi sey nicht mehr — So sagt Augustin. —

Ja, in der That, dieß Wort ist verwegen, wenn man noch zu der Dauerhaftigkeit, die Sichtbarkeit — und Unfehlbarkeit nach allen ihren Gründen hinzunimmt: denn alle diese sind miteinander auf das engste verbunden, und dürfen nie von einander getrennet — nie ohne einander betrachtet werden.

Alle andere Sekten und Religionen in der Welt, wie sie jung in ihrem Ursprunge, und so zu reden, erst von gestern sind — so sind sie auch jung in ihrer Fortdauer — man weis den Datum ihres Anfangs — man weis auch von den Meisten, und wird es von Andern derselben noch später innen wer-

den,

den, ihr Sterberegister — Einige haben länger — Andere kürzer gedauert, Keine aber wird allzeit dauern, eben darum, weil sie nicht die wahren sind — nur der römischkatholischen als der allein wahren Kirche kann man mit Grunde die beständige Dauer von ihrem Ursprunge bis ans Ende der Welt zueignen.

Eine dreyfach böse Welt, sagt ein Geistlehrer, kündigte dieser unsrer römischkatholischen Kirche zu allen Zeiten den Krieg an, und führte ihn auch.

1. Eine verfolgende Welt griff sie in ihrer ganzen Wesenheit an —
2. Eine verführende Welt griff sie in einer oder anderer Glaubenslehre an — und
3. Eine verderbende Welt zog wider ihre Sittenlehre los —

Und doch hat sie jederzeit durch den Beystand des heiligen Geistes über alle diese drey Gattungen — über die Ungläubigen — Irrgläubigen — über die Schwärmer und Gottlosen gesiegt.

Was uns den Sieg über die Welt verschaffte, das ist der Glaube in der wahren Kirche Christi. 1. Joh. 5, 4.

VII. Sie ist unfehlbar:

a. Nicht in Nebendingen, welche bloß die äußerliche Kirchenzucht, äußerliche gewiße Gebräuche, Ceremonien, Einrichtungen, oder etwa den politischen Kirchenstaat — oder sonstige sogenannte Schulstreite betreffen

betreffen — nein, diese Dinge, ebendarum, weil es Nebendinge sind, können nach Umständen der Zeit geändert werden, und sind schon vielmal geändert worden — ja, in diesen kann man sogar irren und fehlen — (obschon man oft auch hierüber zu schnell und aus scheeler Absicht urtheilet) und hat schon öfters darinn geirrt und gefehlt — ja selbst die Apostel Paul und Peter (Cephas) hatten hierinn Wortstreite, und waren nicht gleicher Meynung — was die Speisen und derer Geboth oder Nichtgeboth in Ansehung der Heyden und Juden anbelangte: sieh Apostelgeschichte — und so viele andere Beyspiele ꝛc.

b. Sondern die wahre Kirche Christi (die katholische) ist nur unfehlbar,

1. in der Glaubenslehre, und

2. in der Sittenlehre. —

c. Sie ist auch nicht so unfehlbar, als wenn sie nach ihrem Belieben — nach Willkühr neue Glaubensartikel machen — die gemachten verändern — oder gar abschaffen könnte — wie man ihr öfters fälschlich vorwirft. —

d. Sondern, daß sie als eine treue Bewahrerinn der heiligen Schrift und der Uebergabe nur Jenes als eine Glaubenslehre anerkenne, und den Ihrigen zu glauben vorhalte — und gemäß dem Befehle Jesu Christi vorhalten müsse — was mit der heiligen Schrift — und mit der wahren — von den Apostelzeiten her anererbten Uebergabe ganz sicher und wesentlich gleichförmig übereinstimmt — denn sie weis zu gut, als Christi Stellvertreterinn, daß neben dem

Grunde, der schon durch Christum — und die Apostel gelegt ist — kein Anderer mehr könne gelegt werden. 1. Kor. 3, 11.

e. Sie — die wahre katholische Kirche ist auch hierinn nicht durch sich selbsten, sondern durch die höhere Gnade und den versprochenen Beystand des göttlichen heiligen Geistes unfehlbar —

Deßwegen schrieben auch die Apostel in ihren Briefen an die Gläubigen: — Es ward so von dem heiligen Geiste und von uns für gut befunden. Apostelgeschichte 15, 28.

Dieses Kennzeichen der Untrüglichkeit der Kirche ist auch

I. Der göttlichen Vorsehung und Güte höchst angemessen —

II. Unsrer angebohrnen Blindheit und Schwachheit höchst nothwendig. —

a. Wie oben gezeigt worden, ist Jedermann schuldig, diese Kirche aufzusuchen — in sie dann einzutreten — sie zu hören — und durch sie in Himmel einzugehen — Wie wäre aber dieses möglich, wenn sie selbst fehlen könnte; wenn sie uns nur zweifelhaft und nicht untrüglich auf dem Wege der Wahrheit und des Heiles leitete? — Wenn ein Blinder den Andern führet, so fallen Beyde in die Grube, sagt die heilige Schrift. —

b. Ja, ohne dieses Kennzeichen der Untrüglichkeit wäre die wahre Braut Christi — die Kirche im neuen Bunde, wovon die alte nur das Vorbild war, un-

voll-

vollkommner und übler bestellt, als selbe — und die Christen hätten weniger Hilfsmittel und Sicherheit, als selbst die Juden gehabt — weil wir ja nicht mehr solche Propheten — nicht mehr mündliche Aussprüche aus dem Tabernakel, und aus der Wolkensäule — keine unmittelbare Offenbarung von Gott mehr haben — und dennoch mehrere Sekten — wichtigere — ja die allerwichtigsten Glaubenszwistigkeiten haben —

Wenn es keine untrügliche Kirche gäbe, welche durch ihre endliche Entscheidungen die Frechheit zu denken — zu reden — und zu schreiben unterdrücken — die Streitigkeiten enden — den wahren Glauben wider die Anfälle des Irrthums, und wider alle Witzeleyen des menschlichen Verstandes beschützen — die Lehre Jesu Christi und der Apostel in ihrem reinen, ursprünglichen Lichte darstellen könnte — o Gott! — was würde geschehen? —

1. Welche Verschiedenheit in den Meynungen über die Gegenstände des Glaubens? —
2. Welche schaudervolle Gleichgiltigkeit in der Duldung der allergottlosesten Sätze? —
3. Welch ein Unbestand — Ungewißheit und Uneinigkeit in der Lehre? —
4. Welch erbärmliche Unmöglichkeit, einander zu überweisen, würde selbst unter den Gelehrten entstehen?

Sie schreyen und rufen zwar immer — **Bibel!** — **Wort Gottes!** — Aber, woher wissen sie, welche

welche unter so vielen Bibeln die wahre sey — oder nicht? — wie viele Bücher zur ächten Bibel gehören — und nicht dahin gehören? — wie so zerschiedene — finstere — recht schwere Stellen, die darinn vorkommen, zu verstehen seyen?

Sich selbst hierinn — seinen Eigendünkel und Privatgeist zum Ausleger und Schiedrichter darüber machen — heißt, wie die Erfahrung aller Jahrhunderte so klar bestättiget, ein Blinder führt den dern, und Beyde eilen zum Verderben — oder — wo hat Gott dem Privatgeiste die Untrüglichkeit versprochen? —

Und wenn man dem Privatgeiste glaubt, so glaubt man ja nur einem menschlichen Zeugnisse — und verflucht sey Der, sagt der Psalmist, der sich sicher auf den Menschen allein verläßt — er hat ohne den Herrn allein umsonst gearbeitet — auf Sand gebaut, und wird nicht bestehen — früh oder spat — zuschanden werden.

Das schärft euch vorzüglich ein, daß Keiner seine willkührliche Einfälle zur Regel der Auslegung der Schriftweissagungen machen dürfe. 2. Petr. 1, 20.

So viele Köpfe — so viele Sinne — so vielerley beynahe Glauben und Religionen müßte dieses hervorbringen — wie es dieses schon hervorgebracht hat — weh also den thörichten Propheten, die ihrem eigenen Geiste folgen! Ezech. 13, 3.

5. Eben so erbärmlich und noch erbärmlicher würde es ohne eine untrügliche Kirche — mit den Unstu-

dierten

dierten stehen, die sich auf keine Bibel — auf keine Kenntnisse der Grundsprachen — oder der Alterthümer — oder anderer Schriftsteller verstehen — die oft weder lesen, noch schreiben, weder sonsten viel nachdenken — noch weniger in der heiligen Schrift forschen können, dergleichen das Volk — der größte Theil Leute immer gewesen ist — und immer seyn wird —

Wie? würden nicht alle wankende Kinder seyn, die von jedem Winde widriger Lehre heute daher — morgen dorthin — und zwar ohne Abhilfe, getrieben werden — da die Einten Ja — die Andern Nein ihnen zuriefen — wie unruhig wäre nicht so auch ihr Herz — wie verlassen ihre Seele — wie unsicher und verwirrt die wichtigste Sache ihrer Seligkeit?

d. Saget, wäre dieses nicht wider die Vorsicht — Weisheit — Güte — und Verheißungen unsers Gottes, dessen Wege voll Liebe und Barmherzigkeit sind, wie der Psalmist sagt, und der Alles um seiner Kinder willen thut.

e. Ja, freuet euch, katholische Christen! und danket herzlich eurem guten Gott — Sehet, was vormals für die in der Wüste — durch die Mitte des Meeres, durch hundert Gefahren und Zweifel allzeit sicher wandernden Israeliten die am Himmel sichtbar und unfehlbar vorangehende Wolke und Feuersäule, oder besser zu reden, der Engel in dieser Säule gewesen. Exod. 13—32—33. Dieß und noch mehr ist itzt für uns auf dem Wege zum Himmel wandernde katho-

katholische Christen bey vorfallenden Glaubenszweifeln der unfehlbar versicherte Beystand des göttlichen heiligen Geistes in unsrer Kirche bis ans Ende der Welt. —

Sie also, diese Kirche, ist der himmlische unfehlbare Wegweiser, durch den wir Alle und Jede, wenn wir ihm getreulich auf dem Fuße nachfolgen, durch alle Irr= und Nebenwege und Gefahren hindurch, sicher und ohne alle Gefahr zu unserm Ziele gelangen.

Sie, diese Kirche, ist jener von Gott geschickte himmlische Stern, der gerade nach Bethlehem zu Christo, unserm Herrn und Heilande, führt —

Sie, die Untrüglichkeit der Kirche, erlöset uns Alle und Jede, die sich fest an uns halten, aus dem obigen verwirrten Babel und Labyrinth.

Sehet hieraus, wie nothwendig dieß Kennzeichen der Untrüglichkeit unsrer Kirche für uns Alle ist; und danket, so oft ihr daran denket, recht herzlich dem vorsichtigen, gütigen Gott, daß er es unsrer Kirche gegeben, und dadurch so sehr für seine Kinder gesorget, daß sie nicht von jedem Winde, gleich einem schwankenden Rohr, bald hin, bald her, ohne sich an Etwas fest halten zu können, getrieben würden.

III. **Aus den sichern Verheißungen, aus dem untrüglichen Worte des Sohns Gottes — des Stifters dieser Kirche selbsten, wissen wir ganz sicher und wahr, daß unsre Kirche untrüglich sey.**

a. Chri=

a. Christus hat seine Kirche nicht auf Sand, sondern auf einen Felsen erbauet, den weder Irrthum, noch Gewalt, noch die Porten der Hölle werden übergwältigen können.

Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Porten der Hölle werden Nichts wider sie vermögen. Matth. 16, 18.

b. Ich, der ich selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben bin. Joh. 14, 6. — sehet, ich bin bey euch und euern Nachfolgern, weil ihr nicht solange lebet, bis ans Ende der Welt. Matth. 28, 16. Sieh oben die Kirche ist allzeit dauerhaft.

c. Die Kirche ist der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit 1. Tim. 3. — auf Christum und die Apostel aufgebaut. Ephes. 2, 20. —

d. Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, der immer, der ewig bey euch verharren soll — den Geist der Wahrheit — der wird euch dann alle Wahrheit lehren. Joh. 14, 16.

e. Wie wird wohl diese Kirche fehlen können, wenn sie Christum zum Haupte Ephes. 5, 23. und den Beystand des heiligen Geistes zur Seele hat. Joh. 16, 13.

f. Ja, wie viele Stöße und Stürme sind nicht schon alle Jahrhunderte, wie uns die Kirchengeschichte sattsam aufweist, von allen Winden her auf diesen Felsen, auf dieses Gotteshaus, losgeprellt? — Aber es steht noch heute so fest, als es Anfangs stund, und wird bis ans Ende der Welt so stehen bleiben.

Sie gleicht einem Menschen, der ein Haus bauen will, und darum die Erde tief ausgräbt, und den Grund auf einen Felsen legt. — Nun stürmen Wasserfluthen heran, und schlagen an das Haus; bewegen können sie es nicht: es ist auf den Felsen gegründet. **Luk.** 6, 48.

Sie — (alle andere Kirchen hingegen) sind gleich einem Menschen, welcher sein Haus ohne Grund auf den Sand bauet: schlägt hier ein Fluß an, o! sogleich fällt es zu Boden, und stürzt über und über. **Luk.** 6, 49.

g. Es ist dieß immer die beständige Lehre in der Kirche gewesen — also eine Uebergabe (Tradition) — das ungeschriebene Wort Gottes, zu uns gekommen durch die Uebergabe.

So glaubten es bisher alle wahre christgläubigen Katholiken —

So bezeugt es die ununterbrochene Geschichte von der ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem an bisher, daß die katholische Kirche dieses untrügliche Richteramt schon mehr als anderthalbtausend Jahre lang ohne Fehler (die Kirche allgemein — nicht einzeln in ihren Gliedern genommen) heilig ausgeübet, und in diesem den untrüglichen Beystand des göttlichen Geistes zu haben, allzeit bekannt — allzeit so gelehret hat: **Es ward vom heiligen Geiste und von uns so für gut gefunden.** Apostelgeschichte 15.

Und die sich hierinn zu allen Zeiten dem Urtheile der Kirche nicht unterwerfen wollten, hat sie aus ihrem

ihrem Schooße ausgeworfen, wie es ihr Jesus, ihr Stifter, als Pflicht anbefohlen hat — Wer dich nicht höret, den halt für einen Heyden und Publikanen.

So lehrten auch allzeit mit ihr alle heilige Väter und Gottesgelehrte — und alle ihre Schriften und Bücher unterwarfen sie jederzeit ehrenbiethig und unterthänig dem Urtheile und Ausspruche der Kirche.

Die allgemeine, ununterbrochene Stimme, zu allen Zeiten gleichlautend, ist die Stimme Gottes, die wir oben aus den Stellen der heiligen Schrift gehöret haben.

h. Wie falsch, betrüglich und fehlbar alle andere Kirchen und Sekten seyen, beweisen ihre Zerschiedenheit, ihr Zerfall, ihre Abänderungen, ihre Kriege und Zwistigkeiten, ihre Betrüge und Falschheiten — Jeder, der noch unbefangene Augen zum Sehen — Ohren zum Hören, und einen Verstand zum Begreifen hat — wenn er ein bißchen in der Geschichte nachschlägt, selbst beobachtet — und Andere darüber fragt, muß dieß Zeugniß, sey es auch wider seinen Willen, der Wahrheit geben —

Und eben dadurch jene Kirche, die sich im Grunde und in der Hauptsache nichts Solches kann vorwerfen lassen, stillschweigend wenigst als die wahre anerkennen, die der Herr auf einen unerschütterlichen Felsen allein hat aufbauen wollen; und die wir eben darum, wenn wir nicht fehlen wollen, zu hören schuldig sind.

i. Wie herrlich zeigt sich nicht hiedurch Gottes Gnade und Huld gegen seine liebe Kirche, da er ihr eine seiner wesentlichsten Vollkommenheiten, die Unfehlbarkeit so ausnehmend mitgetheilt hat! —

Wie groß ist nicht Gottes weise Güte gegen uns! Durch dieses Mittel einer unfehlbaren Kirche bewahret er uns vor jedem Irrthume, zu dem wir von Natur aus so geneigt sind, und überhebt uns einer unermeßlichen Arbeit auf dem Wege zu unsrer Glückseligkeit.

Wie bewunderungswürdig ist hierinn Gottes Vorsicht, welche seit siebenzehnhundert Jahren über die Hirten wachet, wenn sie lehren, sie erleuchtet — sie durch einen ganz besondern Beystand so führet, daß sie weder sich, noch uns im Glauben betrügen können!

Welch ein beständiges Wunderwerk ist es, daß, wenn die Kirche redet, alle ihre gute Kinder eher zu sterben bereitet sind, als daß sie an Dem zweifeln sollten, was sie uns zu glauben vorstellet!

Sehet, gute Christen! so hat Gott seine Kirche, eure Mutter, verherrlichet, so hat er sie zur Auslegerinn seines Willens, zur unfehlbaren Richterinn in Glaubenszweifeln und Streitigkeiten gemacht — Saget es der Kirche — höret die Kirche — wer sie höret, höret mich — und wer sie nicht höret, den haltet für einen Heyden und Publikanen.

k. Aus allem Diesem sehet aber auch, wie seicht und ungerecht, ja selbst Gott entehrend, alle jene Einwürfe sind, die diese Kirche schon so oft von ihren

Fein=

Feinden gehöret hat, und noch hören muß. Sie sagen:

I. Es ist himmelschreyende, unrechtmäßige Anmaßung von Seiten eurer Kirche, sich das Recht zu urtheilen anmassen, da doch Jesus Christus ausdrücklich uns einander zu beurtheilen verbothen hat, und nur sich selbst dieß göttliche Recht allein zueignet —

Aber eben dieser Gott, Jesus Christus, der verbothen hat, freventlich zu urtheilen, hat uns auch befohlen, nach der Wahrheit zu urtheilen — hat seiner Kirche Gewalt gegeben, hienieden in seinem Namen zu binden, und wieder aufzulösen — hat uns befohlen unter dem Fluche der Verwerfung, diese Kirche, wie ihn selbst, zu hören; uns befohlen, dem Urtheile der Kirche sich zu unterziehen — Sie ist von ihm gestiftet — die Bewahrerinn seines Wortes — seiner Lehre — seine Stellvertreterinn; sie redet, und urtheilet also auch in seinem Namen Alles — wie oben bewiesen worden; wo ist also hierinn eine himmelschreyende — unrechtmäßige Anmaßung?

II. Es ist unerträglicher Hochmuth eurer Kirche: sie eignet sich eine Vollkommenheit (die Untrüglichkeit) zu, welche nur Gott zukömmt.

Aber wisset ihr dann nicht, daß sie sich die Unfehlbarkeit nicht zueigne, als wenn sie selbe von sich selbst, oder für sich selbst hätte — sondern weil sie selbe von ihrem göttlichen Stifter selbst — und zwar zum Besten ihrer blinden und schwachen

Kin=

Kinder erhalten hat, und selbe als Stellvertreterinn auf Geheiß und Verheißung und im Namen ihres göttlichen Stifters ausübet. Wo liegt also hierinn ein Hochmuth?

III. Es ist geistliche Tyranney eurer Kirche: sie erhebt sich über das Wort Gottes selbst, urtheilt nach Interesse und Gutdünken davon, wie sie es für ihr Schicksal am angemessensten findt, sey es hernach in der That so, oder nicht —

— Aber — wie könnet ihr so reden, da es doch ausgemacht, und allbekannt von jeher ist, daß eben die römische Kirche das Wort Gottes in höchsten Ehren hält — selbes als eine nothwendige Regel und Richtschnur ihrer Urtheile über Glaubens- und Sittenwahrheiten voraussetzet — dieses Wort Gottes nach Auslegung der heiligen Väter versteht — Nichts mehr zu allen Zeiten gehasset hat, und noch hasset, als die Neuerungen — auch niemal eine eingeführet hat, was die Glaubens- und Sittenlehre betrifft, sondern hierinn pünktlich und allzeit bey dem Grunde geblieben ist, und noch bleiben wird, der durch Christum und seine Apostel gelegt ist — und dieser Grund ist auch **Untrüglichkeit der Kirche Christi**, wie es Christus und seine Apostel so deutlich vorausgesagt haben — und hierauf standhaft bleiben ist nicht Tyranney — sondern die anvertraute Pflicht getreu und standhaft erfüllen.

IV. Es ist große Dummheit von Seite Eurer, ihr Katholiken! ihr unterwerfet euch nur so blindhin ohne alle

alle Untersuchung, und ohne Gebrauch eurer Vernunft dem Urtheile der Kirche.

Nein, ihr treffet es nicht gut! Erstens, wissen wir aus dem Worte Gottes selbst — aus der Uebergabe, und aus allen oben angeführten Gründen, daß Jesus Christus, Gottessohn, dieser seiner Kirche die Untrüglichkeit zugesichert — Wir wissen eben so — daß der heilige Geist, der Geist der Wahrheit, nach der Verheißung Christi mit seiner Kirche sey, selbe führe und leite, und dieses durch alle Jahrhunderte so augenscheinlich gezeigt habe — Wir wissen aus der wahren Geschichte aller Zeiten, wenn wir sie unpartheyisch nachschlagen, daß diese Kirche die strengste Untersuchung und Prüfung über Glaubenswahrheiten und Sittenlehren anstelle, ob sie nach dem Sinne und Geiste Christi seyen, ehe sie selbe den Gläubigen vorhält — Leset die heiligen Väter — Kirchenräthe — und alle ächtkatholische Geschichtschreiber hierinn — Die Kirche stellt also statt ihrer Kinder, weil sie es ohnehin selten selbst zu thun im Stande sind — auch nicht immer Zeit und Gelegenheit hätten, es zu thun, selbst diese Prüfung an — und die Kinder thun sodann gut, wenn sie so einer erleuchteten — sorgfältigen — von Jesu Christo und dem heiligen Geiste geführten Kirche blindhin folgen. Und dieß ist dann kein Köhlerglauben.

Ja, Alle, die ihr bisher so folgten, traffen es gut — giengen sicher, und wurden glücklich — Und Christus sagt ja selbsten: Höre die Kirche,

und folge ihr, es ist soviel, als wenn du mich hörtest, und mir folgtest — denn sie ist meine Stellvertreterinn — und eben so viel, als wenn du mich verachtetest, wenn du sie verachtest: denn ich bin ihr Oberhaupt — und ich halte Jeden, der sie nicht höret, und ihr nicht folget, wie einen Heyden und Publikanen.

V. Zeiget uns dann einmal, wo ist sie zu finden, eure untrügliche Kirche? — und in was dann ist sie untrüglich? — und hat sie dann noch nie gefehlt? —

Unter der untrüglichen Kirche verstehen wir weder den Pabst allein, noch die Bischöfe allein, sondern das höchste Kirchenoberhaupt mit einer großen Anzahl der Bischöfe, sie mögen dann oder zerstreuet, und nur im Sinne und Geiste vereiniget — oder wirklich bey einander in einem Kirchenrathe versammelt seyn — wenn sie so über Glaubens- und Sittenwahrheit entscheiden, nennen wir diese enscheidende Kirche und ihr Urtheil nach der Verheißung Christi untrüglich, und sind als gläubige Kinder schuldig, dieses Urtheil zu ehren, und ihm unterthänig zu folgen — oder das Urtheil Christi selbst spricht über uns die Verdammniß aus.

Und hierinn, wenn wir redlich und ganz unpartheyisch alle Jahrhunderte nachschlagen wollen, wissen wir noch niemal, daß die Kirche gefehlet habe — oder zeiget den Fehler öffentlich mit allen Urkunden an.

Obschon

Obschon wir, leider! von Privatpäbsten, Bischöfen, Priestern und Lehrern öfters auch Aergernisse in der Kirche Gottes aufweisen können: diese Fehler waren aber nur persönliche Fehler, eben darum, weil sie keine Engel, sondern auch schwache Menschen waren — die ihre Leidenschaften hatten, und ihren freyen Willen, und so fehlen konnten; aber in der Glaubens- und Sittenlehre, in Rücksicht auf die ganze gläubige Kirche hin, wissen wir keinen Fehler — und in dem Augenblicke, als sie einen in Rücksicht der ganzen Kirche auch begehen wollten — würde selbst die ganze katholische Kirche laut dawider schreyen, und sie müßten dann oder auf der Stelle ihren Fehler zurücknehmen, bereuen und wieder gut machen, oder hörten auf, eben dadurch Vorsteher der Kirche zu seyn —

Und so hat die Vorsichtigkeit Gottes — die Gnade des heiligen Geistes Allem vorgebeugt, die Gläubigen auf dem Wege ihres Heiles gesichert, und die Kirche Christi rein und ohne Fehler, wie sie aus dem Schooße Jesu, ihres Stifters, ausgegangen, allzeit bisher erhalten, und wird sie seinem Versprechen gemäß auch so bis ans Ende der Welt erhalten.

Sehet, so fallen alle Einwürfe, die theils Bosheit, theils Unwissenheit wider unsre gute Kirche schon so oft erneuert hat, auf einmal hinweg, und sie bleibt fest allzeit die Nämliche stehen — und so werden alle Feinde, die wider dich, o Herr! und deine Kirche aufstehen, zuschanden werden.

Die

Die Regel unsers Glaubens
ist also
das Ansehen der Kirche.

Denn diese Regel hat alle erforderliche Eigenschaften einer ächten Glaubensregel.

a. Sie ist allgemein: sie schickt sich für Große und Kleine, für Gelehrte und Ungelehrte, Alle können und müssen sagen: **Ich glaube**, was — wie — und weil mir es die Kirche zu glauben vorträgt — und so erhält sich auch überall die Einigkeit im Glauben.

b. **Diese Regel ist deutlich**: auch der eingeschränkteste Verstand kann sie begreifen — Alle können ohne Mühe diese Antwort erlernen, und sie Dem geben, der sie fragt: **Warum** glaubst du Jenes nicht, was doch auch Andere außer der römischen Kirche glauben — und warum glaubst du nur Dieses — und nur auf solche Art, und unterscheidst dich dadurch von Andern? — **Antwort**: Ich glaube Dieses — und Jenes nicht — nur so — weil mich Dieses — so — meine untrügliche Kirche lehret, als die Bewahrerinn und Auslegerinn des Worts Gottes.

c. **Diese Regel ist kurz**: sie überhebt uns vieler Arbeit — vieler Untersuchungen, vieler Zweifel und Schwierigkeiten — in dieser Regel hat der Christ nur ein einziges Stück mit den Irrgläubigen zu untersuchen, die **Unfehlbarkeit der römischkatholischen Kirche**: ist er dieser versichert, so ist er über

alle Stücke versichert. Dieses Ansehen ist ihm eine Gegenwehr wider alle Angriffe — eine Festung und zwar eine unüberwindliche wider alle noch so heftige Stürme der Gottlosigkeit — dieß Wort macht Alle stumm und zuschänden.

d. Sie ist eine sichere und zwar eine allein sichere Regel: denn der Katholik glaubt nicht blindshin der Kirche — oder, wie die Sektirer ihm spottweise vorwerfen, mit einem **Köhlerglauben**; sondern er glaubt einer einigen — heiligen — allgemeinen — apostolischen — allzeit sichtbaren — allzeit dauerhaften — unfehlbaren Kirche — er glaubt einer Kirche, welche den Sohn Gottes zum Haupte, die Apostel zu Lehrern — viele tausend Wunder zum Zeugniße der Wahrheit — das Blut so vieler Märtyrer zur Unterschrift — das Ansehen aller Väter — der erhabensten Lehrer — und so vieler tausend Gläubigen aus jedem Stande — Geschlechte und Alter zum Sigill ihrer Bewährtheit hat — Sieh, einer solchen Kirche, einer solchen Regel glaubt der Katholik — Sage, ist dieß ein blinder — ein Köhler Glaube? Ja, sagt kühn heraus der heilige Augustin, ich würde selbst dem Evangelium nicht glauben, wenn mich nicht das Ansehen der Kirche dazu bewegte. — Herr! kann jeder Katholik mit dem heiligen Hugo à St. Viktore — und dem heiligen Richard sagen — Herr! wenn Das, was die römischkatholische Kirche mich glauben lehret, ein Irrthum oder Betrug ist, so hättest du mir selbst, mein Gott! mich betrogen: denn diese Kirche, der ich

glaube, hat solche Kennzeichen der Wahrheit und der Göttlichkeit, die anderst nicht, als nur von dir eine so überzeugende Kraft haben können, — Diese Regel ist also sicher: sie schließt allen Zweifel, alle Unruhe aus; sie bringt eine gänzliche Gewißheit hervor, und erhält die Einigkeit, das Band des Glaubens —

Diese Glaubensregel schrieb uns vor Jesus Christus: an diese hielten sich schon die Apostel — nach dieser handelten die Päbste und Bischöfe; diese lehren uns die heiligen Väter und Glaubenslehrer; nach dieser urtheilten die Konzilien; dieser hiengen jederzeit alle Rechtgläubige an; diese war zu allen Zeiten das Mittel, womit man jederzeit in der Kirche die Gefahren zerstreuet, die Unruhen gestillet, die Zweifel gehoben, den Irrthum vermieden, die Streitigkeiten beygelegt, und die ursprüngliche Lehre immer einförmig, ächt und unverfälscht bewahret hat — so hat man von Zeit zu Zeit die Kleinmüthigen ermuntert, die Wankenden bestättiget, die Niedergeschlagenen aufgerichtet, die Aengstigen beruhiget, die Sonderlinge gedemüthiget, die Ausschweifenden bezäumet, die Verirrten zurückgeführt, die Hartnäckigen ausgeschlossen, die Gläubigen befriediget. Durch diese Regel, durch dieses Mittel ist die geliebte Braut Jesu Christi, die heilige Kirche, immer ganz schön und rein geblieben, daß weder eine Mackel ihr Angesicht verunstaltete, noch eine Runzel ihre Stirne faltete — hiedurch sind ihre gläubige, guten Kinder stets in der Einigkeit des heiligen Glaubens, und in der Gemeinschaft des apostolischen Stuhles verharret — Dieß ist also die wahre Regel unsers Glaubens — **das Ansehen der Kirche.**

Alle

Alle andere Glaubensregeln sind ungewiß und unsicher.

I. Machet ihr eure **Vernunft** — euer eignes Gutgedünken zur Glaubensregel? — Aber eure Vernunft, euer Eigendünkel können die Gegenstände des Glaunicht entdecken

a. Weder in euch: denn diese Gegenstände sind übernatürlich;

b. Noch in dem Buchstaben der heiligen Schrift: sie sagt euch über viele Glaubenspunkte lediglich Nichts, und in vielen ist sie dunkel, und hart zu verstehen im eigentlichen Verstande;

c. Noch in den Einsichten der Gelehrteren: denn auch die Gelehrtesten und Erleuchtesten können irren — und haben so manchmal hierinn geirrt — wie ein Tertullian — ein Origenes — andere gelehrteste Männer ꝛc. —

Weich dann zurück, menschliche Vernunft! wenn du allein bist, so kannst du uns auf dem Wege des Glaubens ohne höheres **Licht** nicht hell genug — nicht sicher genug leuchten. —

Ich beweine deinen Eigensinn, menschliche Vernunft! und eure Hartnäckigkeit — eure Verwegenheit, mit welcher ihr selber anhanget, Menschenkinder! geht mir zu Herzen. — Bey dieser unermeßlichen Säule des Lichts (der Offenbarung), welche Tag und Nacht das ganze Lager Israels (die ganze christliche Kirche) erleuchtet, schließet ihr geflissentlich die Augen zu, und überlasset euch den Irrwischen menschlicher, kurzsichti-

ger Vernunft, und tappet dann so bey hellem Tage, wie die Egyptier — in Finsterniß — in immerwährender Nacht (der Zweifel — Verwirrung — Unruhe — Irrthümer) herum, und müsset es euch selbsten zuschreiben, wenn ihr, ein Blinder vom Andern geführt, immer tiefer und tiefer ins Verderben — und zuletzt — in ewigen Untergang rennet — Sie hatten Augen, und wollten damit nicht sehen — sie hatten Ohren, und wollten darmit nicht hören — sie hatten Verstand, und wollten darmit nicht begreifen — sie hatten ein Herz, und wollten darmit nicht fühlen. Wie heißt man diese Blinden und diese Tauben? Nicht wahr, freywillige? — Und wer ist Schuld an ihrem Unglücke? Nicht ich, sagt der Vater der Lichter: ich wollte dir helfen — du selbst Israel! bist an deinem Verderben Schuld, weil du das angebothene Licht ausgeschlagen, und die Zeit deiner Heimsuchung — die Propheten und Abgeordneten Gottes — und zuletzt selbst den Sohn Gottes — alle ihre Lehren und Räthe — und Mittel zu deinem Heile verworfen — und nur deinem Eigendünkel und deinen bösen Lüsten folgtest.

II. Wollet ihr den Geist Gottes selbst — jenes unerschaffene Licht, für Verstand und Herz zur Regel und zum Führer eures Glaubens machen?

Aber dieß kann jeder Sektirer — jeder Mensch sagen — wo sind die Beweise, daß man es ihm glauben kann?

Wisset ihr dann nicht, daß Gott, seitdem er seine Kirche errichtet hat, nichts Neues mehr offenbare?

Wisset

Wisset ihr nicht, daß er uns Allen die Kirche — ihre Lehrer und Hirten zu hören befohlen hat?

Hielt man nicht schon manchmal Vieles für eine Eingebung Gottes; und es war Blendwerk — eitel Betrug — muß aber im Glauben nicht Sicherheit und Gewißheit seyn?

Haben nicht alle Ketzer und Irrgläubige durch alle Jahrhunderte hindurch vorgegeben: der Geist Gottes regiere sie — Nun aber wie viele sich widersprechende Geister Gottes müßte es geben? Beynahe so viele, als Irrthümer und Ketzereyen es gab — Und doch ist nur ein und der nämliche Geist Gottes, der alle Wahrheit lehret.

Ein auf solche Regeln und Gründe erbauter Glaube kann also nichts Anders, als Meynung, Eigensinn, Unbesonnenheit — Menschlichkeit, Vorurtheil — Schwachheit, blinder oder boshafter Betrug — stolzer Sinn, oder auch leichtsinniger Aberglaube seyn —

Kann aber wohl dieß der von Gott — der ursprünglichen Wahrheit, herrührende Glaube — kann dieß die von ihm allen und jeden Menschen unumgänglich nothwendige — sichere und gewiße Glaubensregel, an die sie sich fest halten können, seyn? Der blinde Thor mag es glauben, und der dummstolze Gottlose mag aus Leidenschaft so urtheilen; der vernünftige Weise wird es ewig nicht thun.

III. Machet ihr etwa euere **Vorältern** zur Regel eures Glaubens: **Wir wollen leben und sterben, wie unsre Vorältern?**

Ihr wollet leben und sterben, wie eure Voraltern? Grabet dann einige Schuhe tiefer in die Erde, und ihr werdet diese Voraltern finden; sie haben gelebt und sind gestorben in dem Schooße der nämlichen Kirche, wie wir.

Wie eure Voraltern? Wenn aber diese eure Voraltern gefehlt haben, wie bisher sattsam ist erwiesen worden; wollet dann auch ihr ihnen in ihrem Irrthume nachfolgen, und euch auch der Gefahr des ewigen Untergangs aussetzen?

Wie eure Voraltern? Ihr handelt ja wider eure Grundsätze: ihr lasset bald die Vernunft — bald die Schrift allein als eure Glaubensregel zu — Warum machet ihr dann wieder auf einmal so glatthin den Glauben eurer Väter ohne weitere Untersuchung zu eurem eigenen Gesetze —

Wie eure Voraltern? Aber hat euch dann Gott keine Vernunft — keine andere Kennzeichen der Untersuchung und Ueberzeugung gegeben, denen ihr als vernünftige und heilbegierige Menschen nachzuforschen schuldig seyd, daß ihr in der wichtigsten Sache eures ewigen Heils so blindhin dem Vorurtheile der Geburt folget. —

Wie eure Voraltern? Wenn aber der Jud, der Heyd — der Türk eben das sagt, was saget ihr ihm darüber? Sehet also, wie seicht auch diese Regel sey.

Sey uns also willkomm, du gewiße und sichere Glaubensregel — du unfehlbare Kirche — auf Christum und sein Wort aufgebaut!

Von der Gemeinschaft der Heiligen.

I. Es ist zwischen den Gliedern der siegenden Kirche (den Heiligen im Himmel) und zwischen den Gliedern der streitenden Kirche (den wirklich lebenden Christen) auf Erden eine innigste Gesellschaft — eine genaue Vereinigung — eine gegenseitige Gemeinschaft untereinander — woraus für die Einen die reinste Glorie — für die Andern der häufigste Beystand entspringt. —

Die Heiligen lieben uns brüderlich in dem Himmel — und wir ehren sie zärtlich hier auf Erden —

Sie sind für unsre Seligkeit besorgt — und wir wünschen ihnen Glück, daß sie nach so manchen Kämpfen und Müheseligkeiten endlich glücklich in dem gewünschten Port der ewigen Glückseligkeit angelangt sind — sie bitten dort für uns den Vater aller guten Gaben im Himmel — und wir ehren ihr Andenken bey dem Altare — in unsern Gottesdiensten, in unsern öffentlichen und besondern Gebethern —

Sie begehren für uns die Gnade der Stärke im Streite — und für erfreuen uns über ihre Siege —

Sie halten wir uns um Kronen an; und wir danken Gott mit ihnen, und für sie wegen denen, welche ewig ihre Schläfe umgeben werden, und suchen durch ähnliches Leben auch solcher uns immer würdiger und mehr theilhaftig zu machen —

Wir erkennen sie aus ihren Tugenden und Werken als Diener — Freunde — Lieblinge — Werkzeuge Gottes, und als solche lieben wir sie — ehren sie, rufen

rufen sie in unsern Nöthen an; erkennen und lieben aber in seinen Heiligen unsern Gott — seine Vollkommenheiten — ehren, bethen diesen großen Gott an, und danken ihm für Alles, was er in seinen Heiligen zu ihrem und unserm Besten gethan hat, und noch thut — und ewig thun will —

Sehet, wie glorreich für die siegende — und wie vortheilhaft für die streitende Kirche — diese Gemeinschaft der Heiligen untereinander ist! —

Wer Vernünftiger, wenn er diese Gemeinschaft so nimmt, so betrachtet, so sich selbe zu Nutzen machet, kann hierinn mit Recht einen Tadel finden?

Wenn es also eine Ehre für uns hier auf Erden ist, in Gesellschaft, in Bündniß und Vereinigung mit Personen zu leben, die vornehmer sind, als wir — o! welche Ehre ist es also nicht für uns Sterbliche auf Erden, mit den Heiligen dort oben in Gemeinschaft stehen, welche Alle, wie der Apostel sagt, Priester, Fürsten und Könige um den Thron Gottes herum im Himmel sind — und welche Pflicht zugleich, ihnen nachzufolgen?

Welche Unehre und Schand aber auch für uns, wenn wir hier als Glieder der nämlichen Kirche so schlecht und ärgerlich lebten, daß sich die Heiligen Gottes Unser zu schämen haben, und eben darum ihre eigne Brüder deßwegen bey Gott auklagen, und statt zu ihrer Seligkeit, gar zu ihrer Verdammung beystimmen müßten.

II. Es ist eine innigste Gemeinschaft zwischen den Gliedern der streitenden Kirche — und zwischen den Gliedern der leidenden Kirche (jenen Seelen, die noch im Reinigungsorte, im Fegfeuer, ihre beym Tode noch rückständige Sünden und Schulden abbüßen müssen, da nichts Unreines im Himmel eingehen kann).

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, daß wir diesen armen Seelen von hier aus durch Jesum Christum und seine Verdienste auch unsre Verdienste — unsre Gebethe, Meßopfer, heilige Kommunionen, Almosen, Fasten, Ueberwindungen, Liebeswerke — Kämpfe, Leiden und Arbeiten, alle unsre gute Gedanken, Anmuthungen, Worte und Werke, die wir in einer heiligen Meynung, aus Gehorsam und Liebe zu Gott in unserm angewiesenen Berufe christlich ausüben; daß wir, sage ich, alles Dieses durch Jesum Christum — den Barmherzigen, brüderlich den armen Seelen im Fegfeuer zuschicken, und Gott durch seinen Sohn bitten, daß er es ihnen zum Troste — zur Linderung, zur gänzlichen Lösung und Rettung wolle zukommen lassen, und ihnen im Himmel endlich sein Angesicht, als Vater, besänftiget, zeigen, nach dem sie, als nach ihrem Zwecke, so sehnlich verlangen.

Sehet, dieß soll unsre Gemeinschaft mit den leidenden Seelen seyn! Oder ist es nicht Pflicht eines jeden Menschen, will nicht sagen, Christen, daß er sich der Unglücklichen, der Gefangenen, der Leidenden, seyen sie, wer sie wollen (wenn es also erst noch Brüder und Schwestern sind) annehme? — Oder löscht viel-

leicht der Tod die Liebe aus? Ist aber die Liebe des Nächsten mit jener der Liebe Gottes nicht eine und die nämliche Liebe — sind Beyde nicht stärker, als der Tod — sind sie nicht ewig und unsterblich, und fortdauernd — und sind unsre Seelen nicht auch unsterblich? — Waren wir also Brüder und Schwestern? — Sollen wir solche nicht bleiben, wenn schon Eins diesseits, und Eins jenseits ist? — Wer hat sie aufgehoben, diese Gemeinschaft und Bruderschaft, die uns Jesus Christus im Evangelium so sehr anempfohlen hat? — Gott gewiß nicht, denn er ist die Liebe selbst — Der Reinigungsort auch nicht, denn sie sind noch Kinder Gottes — nur noch nicht ganz gereiniget, und würdig genug, das Angesicht Gottes zu sehen; nur die Hölle allein nährt Haß und Verzweiflung, und schließt alle Liebe aus.

Wer Vernünftiger kann also diese Liebe und Gemeinschaft gegen die leidenden Seelen im Fegfeuer, so genommen, und so betrachtet, tadeln?

Diese leidenden Seelen, wenn sie so durch uns Trost, Linderung, und Erlösung werden erhalten haben, werden sich auch dort im Himmel dankbar wieder unser erinnern, und bey Gott unaufhörlich für ihre Tröster und Retter bitten, daß es ihnen wohl auf Erden, und ewig wohl im Himmel ergehen möge.

Sehet, wie trostreich und heilsam für die leidende Kirche —

Aber auch wie nützlich und vortheilhaft für die streitende Kirche auf Erden diese wechselseitige Gemeinschaft unter einander sey!

O! so seyd dann barmherzig gegen eure leidende Brüder und Schwestern im Fegfeuer; denket, daß sie Glieder der nämlichen Kirche, Zweige des nämlichen Stammes Jesu Christi sind — und wie ihr gegen sie hier Barmherzigkeit ausübet, in dem nämlichen Maaße wird es auch einst Gott, der Barmherzige, euch wieder vergelten; und diese Leidenden werden in ihrer Freude einst auch Eurer gewiß nicht vergessen. —

III. Es ist eine innigste Gemeinschaft der Glieder der streitende Kirche unter einander — alle Christgläubigen der wahren Kirche sind innigst unter einander verbunden durch die Verbindlichkeit ihrer Taufe, durch die Religion, so sie gleich miteinander bekennen, durch die Gnaden, Gaben, und Heilsmittel, die ihnen wechseitig zum allgemeinen und einzeln Besten zukommen — durch die Opfer Sakramente — Gebethe — Gottesdienste, andere Verdienste und gute Werke, die sie überall für einander zu Gott aufschicken, und für einander wieder von Oben herab den Segen herunterziehen, durch den nämlichen Glauben, der sie untereinander vereiniget, durch die nämliche Hoffnung, so sie hier und jenseits ermuntert, durch die nämliche Liebe Gottes und des Nächsten, die ihren Grund in Christo Jesu hat, und das Fundament ihre Tugend ist — durch das nämliche Gesetz und Evangelium, das für Jeden die Richtschnur seines Lebens ist — durch die nämlichen Tagewerke und Bemühungen, die alle zur Ehre Gottes, und aller Christen Seelenheil abzielen müssen, um verdienstlich

lich zu seyn — durch die nämlichen Verdienste und Früchte, die hier im guten Gewissen, im frohen Andenken seiner erfüllten Pflicht — in der seligen Hoffnung künftiger Belohnungen, im Beyfalle Gottes — endlich im Lohne der ewigen Seeligkeit bestehen, wozu wir Alle berufen sind, und einander brüderlich zu bringen trachten —

Sehet, hiedurch vereinigen alle Christen sich miteinander, so, daß man sagen kann, alle Christen in der wahren Kirche sind nur ein Leib — ein Geist — eine Seele in Christo Jesu, ihrem Haupte — weder die Entlegenheit der Oerter — noch der Unterschied der Sprache — noch die Ungleichheit der Gewohnheiten können diese Bande zerreißen, weil sie durch die nämliche Religion, durch die nämliche Lehre — durch die nämliche Kirche, durch die nämlichen Pflichten und Gesetze, durch die nämlichen Mittel — durch die nämlichen Hoffnungen in Christo Jesu **unzertrennlich** zusammengebunden sind.

Christen der wahren Kirche! ihr seyd also, ihr möget euch in der Welt befinden, wo ihr wollet, Glieder der nämlichen Kirche — ihr seyd also alle Brüder und Schwestern in Christo Jesu, durch obige Bande miteinander vereiniget — O! wie gut und angenehm ist es nicht, sagt die Schrift, wenn überall Brüder und Schwestern untereinander wohnen, wenn sie sich einander annehmen, wie die Glieder des nämlichen Leibes sich einander annehmen — wenn sie täglich für einander bethen, und sich untereinander aller ihrer guten Werke theilhaftig machen — wenn sie sich wechselseitig trösten, ermuntern, rathen, ermahnen, belehren, bekehren, weise,

tugendhaft, vollkommen, glücklich machen, und so untereinander hier auf Erden in der wahren Kirche eine glückselige Gesellschaft zur Erbauung und Einladung aller Derer, die noch daraußen sind, ausmachen — und sodann Hoffnung haben, erst dort recht glückselig mit ihrem Haupte, Jesu Christo, ewig in der siegenden Kirche vereiniget zu leben —

Aber auch welche Schande und Verantwortung, wenn Glieder der nämlichen Kirche, wenn Christen, die Christum zum Haupte haben, und Brüder und Schwestern unter einander auf obige Weise seyn sollten, so wie Heyden und Ungläubige — ja noch ärger, oft wie unvernünftige Thiere — Hunde und Katzen — Tieger und Löwen ꝛc. untereinander in Neid und Misgunst — in Haß und Grollen, in immerwährender Abneigung und Feindschaft leben, und sich untereinander lieber zu Grunde gerichtet — als hier und dort glücklich sehen möchten. O! schämet euch, Christen! ihr seyd unwürdig dieses Namens — ihr ärgert sowohl die gute Christen, als auch Alle, die außer unsrer Kirche sind — ja, ihr seyd ein großes Hinderniß, warum diese nicht in unsre Kirche eingehen — euch steht große Verantwortung und Strafe hier und jenseits — ja noch größere als den Heyden und Ungläubigen, bey größerer Erkenntniß und mehrern Mitteln, bevor. — Weh dir, Corozaim! weh dir, Bethzaida! — weh dir, o Stiefchrist! wenn du nicht umkehrst.

Zeiget also, als gemeinschäftliche Glieder einer und der nämlichen Kirche, auch wahre wechselseitige Liebe gegeneinander.

a. Eine

a. **Eine lebhafte und zärtliche Liebe.** Nehmet an Allem, am glücklichen, wie am widrigen Schicksale sowohl des ganzen Leibs, als auch der einzelnen Glieder immer herzlichen Antheil; freuet euch mit den sich Freuenden, und weinet mit den Weinenden; Aug — Hand — und Herz steh immer für bedrangte Brüder und Schwestern offen; traget die ganze Kirche, und jedes Glied — jeden Christen immer im Geiste und Herzen mit euch herum, und denket, und fühlet, und handelt — wie ein gutes Kind gegen seine beste Mutter — wie ein herzlicher Bruder gegen seinen liebsten Mitbruder denkt, und fühlt, und handelt —

Der Herr, sagt Paulus zu den **Koloss.** 3, 12. gebe Jedem aus Euch häufiges Wachsthum und großen Ueberfluß der Liebe gegen einander und gegen Alle; dergleichen auch unsre Liebe gegen euch ist.

b. **Eine uneigennützige Liebe,** die keine andre Absicht hat, als nur das Beste des Leibs; die nie von den Vortheilen der Eigenliebe, des Geizes, des Eigennutzes, der eitlen Ehre und dergleichen Leidenschaften sich einnehmen läßt.

Ein Jeder aus Euch, sagt der heil. Petrus 4, 10. diene mit seiner erhaltnen Gnadengabe dem Andern, als ein guter Verwalter der ihm von Gott anvertrauten vielfachen Gnade. — Habet immer nur Gottes Ehre — das Wohl der Kirche — das Heil des Nächsten und euer eignes Heil vor Augen — erhebet euch nicht, wann ihr Mehr, als andre Glieder, erhaltet, sondern denket: Wem Mehr gegeben ist, von dem wird man auch Mehr fordern; betrübet euch auch nicht, wann

ihr

ihr Weniger, als Andre, empfanget: Gott ist der Austheiler von Allem; aber wendet auch das Wenige gut und zum Vortheile der ganzen Kirche an — machet Alle mit den Gnaden, Gaben und Talenten einen gemeinnützigen Gebrauch nach dem Maaße und Vermögen, wie es Jedem gegeben ist; dienet darmit euren Brüdern, und heiliget euch selbst zum Troste der Kirche, zur Erbauung ihrer Glieder, durch die treue Erfüllung eurer Pflichten: das ist der Wille Gottes und der Kirche.

c. **Eine beharrliche und unveränderliche Liebe.** Lasset euch durch Hindernisse, die öfters aufstoßen werden — durch Verachtung, Mishandlung und Verfolgung, die euch von fleischlichgesinnten Menschen hie und da aufstoßen könnten, nicht muthlos machen, sondern dienet mit neuem Muthe, mit frischem Eifer bis an euer Ende fort der Kirche, eurer Mutter. — Bis ans Ende hat Christus die Seinigen geliebet, sagt Johannes; liebet dann auch ihr einander nach seinem Beyspiele brüderlich bis ans Ende. —

Ziehet überall, sagt Paulus **Koloss.** 3, 12. als heilige, von Gott erwählte und geliebte Menschen eine innerste Barmherzigkeit, Güte, und vor Allem die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist — und nachdem ihr sie angezogen habet, saget mit Paulus: Wer wird mich wohl von der Liebe Jesu Christi und seiner Kirche scheiden? Ich weis es gewiß, daß mich weder, was gegenwärtig, noch was zukünftig ist, weder Verachtung, weder Verfolgung, weder Pein noch Tod von dieser Liebe trennen könne. —

Sehet, mit solcher zarten, uneigennützigen und beharrlichen Liebe sollet ihr Alle einander brüderlich in Christo Jesu, als Brüder der nämlichen Kirche, lieben.

Die Gemeinschaft der streitenden Kirche aber ist doppelt:

a. Die innerliche; — b. die äußerliche: — Worinn bestehen Beede? — Wer gehört zu jener? — wer zu dieser? — und wer ist von jener, und wer von dieser ausgeschlossen? Suche dieses Alles vorne bey dem zweyten Kennzeichen der Kirche: Heiligkeit — von dem zweyfachen Zustande der Kirche, a und b.

Nun kennet ihr Gott und seine heilige Religion — ihr kennet Jesum Christum und seine von ihm gestiftete wahre Kirche — ihr kennet euren Glauben als Glieder dieser Kirche. —

Ist es aber schon genug, nur glauben, oder aber muß selbst dieser euer Glaube gewiße Eigenschaften haben, wenn er soll Gott gefällig und euch nützlich werden? und

Welches sind dann die wesentlichen Eigenschaften dieses Gott gefälligen und euch nützlichen Glaubens?

I. Euer Glaube sey einfältig, nach dem Sinne Christi und des Evangeliums einfältig:

a. Nicht roh, dumm und unwissend, denn ich werde weiter hin zeigen, daß es für jeden Christen theure Pflicht sey, das Christenthum, so viel möglich, inne zu haben;

b. Son-

b. Sondern euer Glaube sey einfältig, ohne zu weit getriebenen Vorwitz, überspannte Kritik und Klügeley in Untersuchung, Nachgrüblung und Auslegung der Glaubenswahrheiten und Geheimnisse, besonders jener, die verborgen, dunkel und über unsre Vernunft erhaben sind; — hier, wenn ich weis, daß es nicht Widerspruch, nicht wider die Vernunft ist — daß es so und nicht anders (und wer kann und will ihm einreden, da es seine Sache ist) der weise und wahrhafte Gott geredt und uns geoffenbart hat — und dieses auch die Uebergabe — das ungeschriebene Wort Gottes, bis auf uns so bekräftiget — wenn ich endlich weis, daß die wahre, mit allen obigen Kennzeichen der Aechtheit versehene, von Christo, dem Sohne Gottes, gestiftete, unfehlbare Kirche mir dabey Zeuge und Bürge ist, dann soll ich, sagt der Apostel, meinen Verstand dem Glauben unterwerfen und gefangen geben — und dieß heißt wahrhaftig nicht unvernünftig, wie einige Bösgesinnte glauben machen wollen, handeln — denn der im Finstern ist, folge dem Licht, und er wird nicht irren — der schwach und matt ist, der lehne sich auf eine gut gegründete Stütze, und er wird nicht sinken — und der sich vor Irrwegen fürchtet, der folge dem Wege und der Wahrheit selbst, welche sich untrüglich nennen — und wer sich auf dem stürmischen Weltmeere vorm Untergange bekümmert, der steige, ohne sich lange zu besinnen, ins Schiff Petri, worinn Christus sanft ruht, und auf sein Wort überall Stille verbreitet — denn der Glaube auf eine solche Art, sagt der Apostel, ist eine sichere Grundfeste der Din-

ge, die man hoffet, und eine vollkommne Ueberweisung Dessen, was man nicht sieht.

Euer Gottesdienst, sagt Paulus, Röm. 12, 1 u. 3. Vers, sey vernünftig — ich sage euch aber auch dabey durch die mir gegebene Gnade: Keiner sey weiser, als sich's gebührt; sondern mäßiget die Weisheit, nach dem Gott jedem sein Maaß des Glaubens ertheilt hat. —

Seyd bereit, euch vor Jedermann zu vertheidigen, der von euch Rechenschaft fordern wollte — doch aber mit Sanftmuth, Bescheidenheit, Gottesfurcht — (d. i. auf eine einfältige und doch vernünftige Weise) 1. Petr. 3, 15.)

Seyd also klug, wie die Schlangen, ehe ihr den Glauben Christi und seine Kirche gefunden habet; (hier ists erlaubt, ja Pflicht, nachzuforschen — nachzufragen — Alles zu prüfen)

Sobald ihr aber diesen wahren Glauben aus allen möglichen Gründen — diese wahre Kirche Christi aus allen ihren wesentlichen Kennzeichen gefunden habet, so seyd einfältig, wie die Tauben, und lasset das Uebrige ruhig Gott und seiner Kirche und ihren Dienern, den Lehrern und Seelsorgern, die in ihrem Namen da sind, in ihrem Namen euch zu leiten die Pflicht auf sich haben, über.

So folgten die drey Weisen ganz einfältig dem Sterne, sobald ihnen Gott hievon die Anzeige gemacht, und sie ihn als höheres Licht erkannt haben — und er führte sie ans rechte Ort. —

So glaubten ganz einfältig und demüthig alle wahre Christen in der Kirche; und hier war Ruhe, Trost und Zufriedenheit der Vorgeschmack, und dort ewige Seligkeit, die Wahrheit und Erfüllung ihrer Hoffnung, ihres Glaubens ihr Lohn dafür. —

Lasset die Kleinen, die Einfältigen, die Demüthigen zu mir kommen, sagt Christus, und ich will ihnen Jenes offenbaren, was auch dem Weisesten verborgen ist.

II. Euer Glaube sey fest:

a. Im Wesentlichen thue er Nichts hinzu — Nichts hinweg — theile sich nicht — noch ändere er sich; sondern bleibe bey dem Grunde, worauf ihn Jesus Christus, der Urheber, gebaut hat — Nebendinge, Ceremonien und Gebräuche haben sich in der Kirche zu allen Zeiten nach Umständen, Verhältnissen und Bedürfnissen geändert, und können sich sofort ändern, ohne dem Glauben Christi wehe zu thun; ja, eben weil Christus seiner Kirche die gänzliche Leitung über alle Gläubige überlassen hat, so war auch Dieses darmit eingeschlossen.

Euer Glaube sey fest, ohne allen Anstand und Zweifel —

Ohne einige Furcht, Verwirrung und Bangigkeit —

Mit gänzlicher Ueberzeugung, und dann auch Unterwerfung des Verstandes —

Mit vollkommnem Beyfalle des Willens —

Mit innerlicher und äußerlicher, aufrichtiger, freyer, unwandelbarer Bekenntniß.

b. Euer Glaube sey fest wegen dem Ansehen Gottes, wegen seinem untrüglichen Worte, wegen seiner ewigen Weisheit, Wahrhaftigkeit und Unfehlbarkeit:

Alles wird vergehen, nur mein Wort wird nicht vergehen, wird ewig bleiben.

So glaubte Abraham — auch Job fest der Verheißung Gottes; und es ist ihnen zur Gerechtigkeit angerechnet worden.

So glaubte der Hauptmann im Evangelium fest Jesu Christo — Sprich nur ein Wort, und es ist ihm geholfen worden.

So glaubte Maria fest — Mir geschehe nach seinem Worte — Was er euch sagen wird, das thut. — Und Maria überlegte alle Worte, und behielt sie im Verstande und Herzen — und darum haben sie alle Geschlechte selig gesprochen. —

c. Aus diesem da, und aus allen obigen bisher von der Religion und der Kirche Christi beygebrachten Beweggründen und Kennzeichen entsteht die Festigkeit des Glaubens — Wer alle diese recht inne hat, öfters dieselben bey sich überlegt, und darnach seinen Glauben erweckt — o! bey dem muß er, wie Stahl und Eisen, so fest seyn —

Wer aber hierinn Nichts, oder nur Wenig weis, — wenig es es bey sich überlegt, der wird ein wankendes Kind seyn, sagt der Apostel, und sich von jedem

Winde

Winde widriger Lehre (von jeder Anfechtung, oder Verführung) bald hin, bald her treiben lassen. —

Sein Glaube wird sinken, wie jener des Petrus auf dem Meere —

Oder er wird nicht glauben wollen, bis er gesehen und gefühlt hat, wie der heilige Thomas.

d. Alle diese Schwachgläubigen, oder auch Kleingläubigen haben also die strengste Pflicht auf sich, den Glauben Christi und seine Kirche aus obigen Gruuden uud Kennzeichen besser kennen zu lernen, damit sie in ihrem Glauben fest stehen und nicht wanken —

Auch öfters mit dem Vater des Mondsüchtigen, besonders zur Zeit der Anfechtung, Verführung, oder Glanbensverfolgung Christum inbrünstig zu bitten: Ich glaube, Herr! aber hilf mir, daß ich glaube; (Mark. 9, 23. denn der Glaube ist eine unverdiente Gabe Gottes, um die man täglich bitten muß.

III. Euer Glaube sey starkmüthig.

a. Aus eben gesagter festen Ueberzeugung des Verstandes in Ansehung der Wahrheit unsers Glaubens — folgt ganz natürlich

b. Die Starkmüthigkeit des Willens im Handeln — in Rücksicht unsers Glaubens:

I. Euer Glaube sey starkmüthig; weichet keine Sylbe, keinen Nagel breit von dem **Wesentlichen** des Glaubens ab,

 2. Und

a. Und müßtet ihr auch deßwegen Verachtung, Verspottung, Verfolgung leiden — .

b. Haab und Gut verlieren —

c. Ehre, Ansehen, Macht und Amt einbüßen —

d. Leib und Leben dargeben.

II. Lasset euch niemal zur Trennung von der wahren Kirche, niemal zum Abfalle vom Glauben bringen,

1. Weder durch Fleisch und Blut, Freundschaft und Anverwandtschaft: Der ist mein Vater, meine Mutter, mein Freund, der meine Lehre hört und ihr folgt, sagt Jesus Christus —

2. Weder durch Schmeicheleyen und Verführung; trauet nicht Jedem, der euch grüßt und Freunde nennt, und Wahrheit und Glückseligkeit zuruft. Mein Volk, die dich selig sprechen, betrügen dich, sagt der Evangelist: denn es giebt falsche Lehrer und Propheten —

3. Weder durch Furcht, Drohung, menschliches Ansehn: fürchtet nicht Die, die nur den Leib tödten können; sondern achtet und fürchtet allein Jenen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann. —

4. Weder durch eitle, oder sinnliche, oder irdische Absichten: denn dieses Alles vergeht, Jenes aber, der Glaube, und was er uns sagt, das bleibt — Jenes ist Nebensache, Dieses Hauptsache; — ohne Jenes kann ich doch in Himmel, ohne Dieses niemal glückselig seyn. Suchet zuerst das Reich Gottes, und dann auch das Uebrige, aber wieder nur nach der Vorschrift des Glaubens das Uebrige —

5. Weder

5. Weder durch ausgesuchte Einwendungen, Fallstricke und dergleichen Anfechtungen mehr, wodurch uns böse Menschen und die Hölle nm den Glauben bringen wollen —

Der Glaube ist ein himmlisches Licht, eine Gabe Gottes — bitt Gott täglich darum; und wenn du sie hast, bitt, daß er selbe dir lasse, und lebe nach diesem deineu Glauben, und glaube mir sicher, Gott steht dem Demüthigbittenden bey, daß keine Macht Nichts wider ihn vermag.

Gottes untrügliches Wort und seine unfehlbare Kirche dienen dir zur unwiderleglichen Antwort wider alle Angriffe deiner Feinde.

Widerstehet starkmüthig in dem Glauben, sagt Peter 1. Epist. Denn der Teufel (und seine Trabanten, die bösen Menschen) geht immer, wie ein brüllender Löwe, herum, und sucht, wen er verschlingen könne.

Wie Paulus in der Liebe, so muß auch jeder Christ starkmüthig im Glauben sagen können: Was soll mich von dem Glauben Jesu Christi trennen? Quaal, oder Angst, oder Hunger? Blöße, Gefahr, Verfolgung, Schwert? — Ich weis es gewiß, ich bin versichert, weder Tod noch Leben, weder Fürstenthümer, Kräfte oder Mächte, noch andre Engel; nichts Gegenwärtiges, nichts Zukünftiges, keine Stärke; nichts Hohes, nichts Niedriges — kurz, Nichts aus der ganzen Schöpfung wird mich von dem wahren Glauben, der seinen Grund in Christo Jesu und seiner Kirche hat, trennen. Röm. 8, 35.

So glaubten alle Apostel, und beynahe fast alle erste Christen: Zeugen hievon sind ihre starkmüthige Streite, ihre blutige Siege, ihre heldenmüthige Aufopferungen, ihre Kronen und Lorbeerzweige, die ihnen der Himmel und die Kirche zum Lohne und zum Andenken und Muster für uns geflochten hat.

III. Belehret und stärket euch zur Zeit der Verfolgung als wahre Christen im Glauben durch die Beyspiele eurer Vorfahrer im alten und neuen Bunde, die sich glücklich geachtet haben für Gott und seine Lehre und die gerechte Sache nur recht Viel zu leiden.

Sieh hierüber das 11. Kapitel des Paulus an die Hebräer.

a. Droht man euch mit Hinwegnehmung all eurer Haabe und Güter, so suchet mit den Jüngern Christi höhere Güter im Himmel auf, die man euch nicht nehmen kann, und achtet mit dem Apostel Paulus alles Uebrige wie Koth in Vergleichung mit Christo und seiner Lehre.

b. Giebt man euch der Verachtung, Verspottung, Verfolgung, als eine Zielscheibe, preis, so freuet euch mit dem Apostel, daß ihr würdig geachtet worden seyd, für den Namen Jesu, eures Meisters, eures Vorgängers, dieses Alles zu leiden.

c. Droht man euch mit der Verbannung, so stellet euch das Beyspiel des Evangelisten Johannes vor Augen.

d. Zeiget man euch den Scheiterhaufen, so erinneret euch der Jünglinge, die muthig in Feuerofen hineinstie-

stiegen, und in Mitte der Flammen laut ihren Gott priesen.

e. Will man euch den wilden Thieren zum Raube hinwerfen, so denket an Daniel in der Löwengrube — und im neuen Bunde an Ignaz, den Martyrer, der den Thieren noch zusprach, sie sollten ihn zu einem feinen Mehl Christi nur recht mit ihren Zähnen zermalmen.

f. Sucht man euch im Wasser zu ersäufen, so sehet ihr dort im alten Bunde einen Jonas, den Propheten, in dem Bauche eines schwimmenden Ungeheuers lebendig begraben, und doch wunderbar gerettet — ihr sehet Johann von Nepomuk für den Glauben, für die Tugend als ein Opfer in dem Moldauflusse.

g. Macht man Zurüstungen, euch in Stücke zu hauen, lebendig zu schinden, auf dem Roste zu braten, so tröstet und stärket euch, wenn ihr dort einen Isaias sehet mit der eisernen Säge zerschneiden; — da einen Bartholomäus schinden; — hier einen Lorenz auf dem Roste braten. —

h. Zückt man über euren Häuptern das Schwert, so so neiget ihr selbes willig aus Liebe zu Gott mit Johannes dem Täufer, mit Paulus dem Apostel.

i. Wirft man euch in Ketten und Bande, in fürchterliche Kerker, so tröstet euch hier mit dem Apostelfürsten Petrus, und überlasset euch dem Schutze eurer heiligen Engel und dem Gebethe der Gläubigen, die überall für euch noch zu Gott aufsteigen.

k. Sollet ihr zu todte gesteinigt werden, so stehet fest in diesem Sturmregen mit dem Erzmartyrer Stephanus, und sehet oben den Himmel offen. —

l. Will man euch ans Kreuz hinheften, so rufet schon von Weitem mit dem heiligen Andreas: O du gutes, durch den Leib Christi geheiligtes Kreuz! nach dir hab' ich lange verlangt, dich hab' ich eifrig geliebet und unabläßig gesucht; sey mir willkommen, nimm mich von den Menschen hinweg, und stelle mich meinem Meister zu, damit ich durch dich zu Dem gelange, der mich durch dich erlöset und zum wahren Glauben, für den ich itzt sterbe, berufen hat.

Sehet, so, durch diese und viele tausend ähnliche Beyspiele, die ihm die Geschichte häufig liefert, ermuntert und stärkt sich der wahre Christ bey jedem widrigen Zufalle in seinem Glauben.

IV. Woher kömmt aber hauptsächlich diese Starkmuth im Glauben? welches sind ihre Hauptquellen?

a. Wahrer Unterricht und gründlich eingeholte Ueberzeugung vom Christenthume, seinen Lehren, von der Kirche Christi und allen seligen Folgen und Früchten daraus;

b. Die elende Ansicht von allem Sinnlichen und Irdischen hienieden, und dagegen hinüber die bessere Aussicht und frohe, selige Hoffnung der Zukunft nach den Verheißungen des Christenthums;

c. Die innwohnende starke Gnade und Liebe Gottes, die man sich im Leben schon zur immerwährenden Gewohnheit gemacht hat, und die itzt allein in uns wirkt,

wirkt, und uns nur als Werkzeuge vorschiebt, und alle Hindernisse übersteigt;

d. Endlich auch obige Beyspiele, die sich der wahre Christ im Geiste vorstellt, worunter das erste Bild sein kämpfender, leidender, sterbender, siegender Heiland als Haupt und Anführer ist —

Sehet, dieses da sind die Hauptquellen der Starkmuth; dieses da das Zeughaus, woraus der wahre Christ seine Waffen holt, alle Hindernisse, seyen sie auch berghoch, übersteigt — alle Feinde, haben sie auch mit vereinter Macht zu seinem Untergange geschworen, überwindt, und jene Wunder wirkt, die wir so oft im Christenthume anstaunen, und die der heutige Ueberkluge als Schwärmerey verlacht, weil er nie aus diesen Quellen, immer nur aus seinen unreinen Pfützen, gekostet hat.

IV. Euer Glaube sey lebendig, sey thätig.

Meine Brüder! was hilfts, sagen: Ich glaube, ich habe Religion; wenn sein Glaube nicht durch die Liebe thätig ist? — Wird er bey einem solchen Glauben selig werden? Man sieht einen Bruder, eine Schwester dem Frost und Hunger bloßgesetzt, und spricht etwann: Gehet hin im Frieden, Gott gebe euch Kleidung und Nahrung; man giebt ihm aber Nichts, was nützt dieses? — Also ists auch mit dem Glauben, der nichts Gutes wirkt: er ist in sich selbst todt — und etwas so Todtes, als der Leib ohne die Seele. — Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, dann vergleiche ich dich den Teufeln, die auch glauben, ja, noch zittern bey ihrem

rem Glauben — Nur aus seinem Thun, aus seinen Werken, die mit seinem Glauben verbunden waren — dadurch, daß er seinen Sohn Isaak zum Opfer brachte, ist Abraham gerechtfertigt worden: so spricht der Apostel Jakob 2. Kap.

Wollet ihr also Söhne Abrahams seyn, so thuet auch die Werke des Abrahams, spricht Christus Joh. 8. Kap. zu jenen Pharisäern, die das Gesetz wohl wußten, aber nicht darnach lebten.

Liebe Brüder! nicht nur anhören sollet ihr die Lehre Gottes, sondern auch nach dieser euer Thun und Lassen einrichten, sonst betrügt ihr euch selbst — denn wer die Lehre nur anhört, und nicht befolgt, ist Jenem gleich, der vor dem Spiegel sein Angesicht beschaut; sobald er aber sich betrachtet hat, weggeht, und gleich vergißt, was er gesehen hat. Jak. 1. Kap.

Sie sagen zwar, sie kennen Gott (und seine heil. Religion) durch ihre Thaten aber verläugnen sie ihn, sagt Paulus zum Titus 1. Kap. v. 16.

Wer sagt, er kenne Gott; und seine Gebothe nicht beobachtet, der ist ein Lügner, ein Widersacher der Wahrheit: und nur dadurch werden wir überzeugt, daß wir Gott (und so auch seine Religion) wahrhaft erkennen, wenn wir seinen Gebothen nachleben — Aber sein Hauptgeboth ist, daß wir der Lehre seines Sohns gläubig gehorchen; diese ist das Kennzeichen, daß wir in ihm sind: denn, wer mit Grunde sagen will, er bleibe in Jesu, der muß das Leben Jesu zum Muster des seinigen machen — und nur Der, der gerecht (nach seinem

nem Glauben) lebet, wird von Jesu in die Rechte der Kinder Gotts eingesetzt werden. Dieß habe ich euch wegen Denjenigen geschrieben, die euch zu verführen suchen — so schreibt Johannes im 1. Brief, 2. Kap.

Nicht aus den leeren Blättern, (dem Glauben allein) sagt Christus, sondern aus deu Früchten sollet ihr den Baum, den wahren Christen, erkennen.

Der lebendige, thätige Glaube, sagt Paulus, Hebr. 11. Kap. hat die Altväter gerechtfertigt, so beliebt vor Gott, so berühmt bey den Menschen gemacht, als einen Abel; hernach Noe, Abraham, Sara, Isaak, Jakob, Joseph, Moyses, Rahab, Gedeon, Barak, Samson, Jephte, David, Samuel und die übrigen Propheten.

Der Herr berief seine Knechte, übergab ihnen seine Güter (worunter das Hauptgut jenes des Glaubens ist) mit dem ausdrücklichen Befehle: Handelt damit, bis ich wieder komme! Neune von seinen Dienern befolgten genau den Willen des Herrn, und wucherten mit den gegebenen Gütern nnd Talenten — Einer aber davon war faul und träg, grub sein Talent in die Erde, und that den Willen seines Herrn nicht; — der Herr kam auf einmal, forderte genaue Rechnung, belobte und belohnte die Erstern als gute, getreue Diener, und hieß sie in seine ewige Freude glückselig eingehen, und da den Lohn ihrer Werke genießen — den Andern schalt er einen faulen und trägen Knecht, der den Willen seines Herrn nicht thue — ließ ihm das gegebene Talent ohne Gnade abnehmen, und dem, der am meisten gewuchert hatte, geben; — ihn aber zur Strafe in den fürchterlichen Kerker, wo ewige Finster-

uiß,

niß, Heulen und Zähnklappern war (in die Hölle) werfen. Sehet hier in den erstern den Lohn des thätigen, und in den letztern die Strafe des todten, unfruchtbaren Glaubens — Beydes zu eurer Lehre und Warnung. Luk. 19, 13. Matth. 25.

Nicht ein Jeder, der zu mir sagt, Herr! Herr! wird eingehen ins Himmelreich, sondern der den Willen meines Vaters thut, sagt Jesus Christus bey Matth. 7, 21. Und der himmlische Vater sagt im Evangelium: Dieß (Jesus Christus) ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe — diesen höret an — diesem folget nach: denn Keiner kömmt zu mir, außer durch ihn — wer aber Jesu Jünger seyn will — muß auch ihm in seinen Fußstapfen, in seinem Leben thätig nachfolgen. — Dann sind wir wahre Gläubige, sagt der heilige **Gregor**, wenn wir mit den Werken erfüllen, was wir mit den Worten versprechen.

Der Name im Christenthume ohne die That ist Nichts, sagt der heilige **Augustin** — so wie ein Handelsmann, ein Handwerker, ein Soldat, ein Gelehrter nur dem Namen, nach Nichts ist, wenn er sich nicht auch als ein solcher in der That, den Werken nach zeigen kann. — Reißet also oder aus dem Taufbuche euren Christennamen heraus — oder macht euch desselben würdig, und thut die Werke eines Christen, sagt **Augustin**.

O wie lebhaft und thätig glaubten die Apostel und Christen! Höret, wie sie der heilige Augustin schildert: Ihr Wandel war ein immerwährendes Wunder, und zugleich den Heyden und Ungläubigen der stärkste

Beweis

Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion Alle liebten einander wie Brüder und Schwestern — nur ein Herz, eine Seele, ein Geist — eine Gesinnung traff man unter ihnen an — sie eiferten für ihren Glauben, sie vertheidigten denselben mit Verlurst ihrer Güter, ihrer Freyheit, ihres Lebens — sie liefen mit der größten Begierde zu dem Dienste Gottes, zu den Unterweisungen, zu dem heiligen Abendmahle — Ihre Sitten waren tugendlich, ihre Gebärden keusch, ihre Aufführung ehrbar, ihr Wandel gerecht, ihre Reden erbaulich, ihre Mahlzeiten mäßig, ihre Zusammenkünfte, Ergötzungen und Unterhaltungen eingezogen — friedlich — gottgefällig — und dem Nächsten nützlich — Es war unter ihnen kein Haß, kein Neid, keine Eifersucht, kein Hochmuth, kein Geiz rc. anzutreffen — nahm man ihnen den Mantel hinweg, so gaben sie auch noch die Kleider dazu; verfluchte man sie, so segneten, benedeyeten, und bathen sie; schlug man sie auf eine Wange, so bothen sie auch die andere her — verwies man sie ins Elend, so waren sie dabey geduldig, überließen sich der gütigen Vorsicht, hielten den ganzen Erdkreis für ein lauteres Elend, und sahen den Himmel, ihr Vaterland, an — führte man sie zum Martertode hinaus, so stritten sie gleichsam in die Wette, wer der Erste für seinen Gott sterben und siegen könne —

O Glaube, wie groß, wie lebhaft und thätig warest du nicht in diesen ersten Christen! Sie glaubten an einen armen Gott, und wurden arm wegen Seiner; sie glaubten an einen bußfertigen und gemarterten Gott, und wegen ihm thaten sie auch Buße und Werke der Abtödtung. Sie glaubten an einen demüthigen Gott, und

und nach seinem Beyspiele zogen auch sie Hochmuth und Eitelkeit aus, und wurden demüthig von Herzen — Sie glaubten an einen langmüthigen, geduldigen und barmherzigen Gott, und auch sie litten geduldig, vergaben ihren Feinden großmüthig, und übten überall Barmherzigkeit aus — Sie glaubten an einen liebreichen Gott, der sogar vom Himmel stieg, um den verirrten, gefallenen Menschen wieder zu suchen, und selig zu machen — und auch sie übten sich unaufhörlich in der Liebe Gottes und des Nächsten; sie glaubten an einen stäts für die Ehre seines Vaters, und für das Heil der Menschen fortwirkenden Gott, und auch sie arbeiteten von Morgens früh bis Abends spät in der nämlichen Meynung im Weinberge des Herrn; sie glaubten an einen mächtigen, weisen, vorsichtigen, gütigen Gott, und auch sie handelten weise und vorsichtig in allen Dingen, wirkten der göttlichen Vorsicht als Gotteswerkzeuge treulich mit, und überließen sich dann ganz ihrem guten und mächtigen Gott — Sie glaubten an einen dreyeinigen Gott, und an Das, was er für sie gethan hatte, und Liebe, Dankbarkeit, Gehorsam und Anbethung war die Folge ihres Glaubens — Sie glaubten an einen heiligen, gerechten Gott, und auch sie liebten und übten die Gerechtigkeit, und wandelten, soviel ihrer waren, als Heilige schon hier auf Erden — Sie glaubten an einen unendlich vollkommenen Gott, und auch sie trachteten nach der Lehre Jesu, soviel einem Menschen möglich, diesem ihrem Gott in seinen Vollkommenheiten nachzufolgen, und dadurch würdige Ebenbilder Gottes zu werden — Sie glaubten, was Gott sagte, und thaten, was er befahl — der Glaube war

bey

bey ihnen in dem Verstande, und thronte zugleich in ihrem Herzen; er erleuchtete ihre Vernunft, und machte wirksam ihren Willen; er war fest in den Grundsätzen, und auch fruchtbar in den Werken: und so machte er Alle zu Gerechten und Heiligen Gottes. — Der Gerechte lebt aus dem Glauben, sagt die Schrift. — Denke zurück in die vorigen Zeiten, frage deinen Vater, er wird dir es erzählen — frage deine Vorfahrer, und sie werden dir es sagen, was Alles geschehen sey, und wie du thätig glauben sollest: so sagte einst Moyses zu den Seinigen, Deut. 32, 7. — Und so weise ich auch euch heutige laue — unfruchtbare — todtglaubende Christen zu euren Vorfahren zurück, um euch besser und thätiger glauben zu lehren.

Wann des Menschen Sohn heute auf diese Erde kommen würde, glaubst du wohl, er fände einen solchen Glauben unter uns? — Luk. 18.

Würde er nicht vielmehr zu unsrer Schande aufrufen müssen: Wahrhaftig in ganz Israel (in der ganzen heutigen Christenheit) habe ich keinen solchen Glauben, wie jenen der ersten Christen, gefunden! Matth. 19.

Man denket bey uns christlich, und lebt unchristlich: man erkennet die Wahrheit, weil sie zu auffallend hell leuchtet, aber man folgt der Wahrheit nicht; man glaubt zwar, und bethet täglich diesen Glauben, aber man thut nicht, was man glaubt — oder man thut ganz was Anders, als Das, was — und wie — es der Glaube uns zu thun lehret — Unser Wandel sollte ein angenehmer Echo und Wiederhall des Glaubens

 seyn;

seyn; und er ist ein ganzer Widerspruch desselben: anderst lehrt der Glaube, und anderst lebt man.

a. Du sollst, sobald du zum Gebrauche deiner Vernunft kommst, Gott als deinen Schöpfer erkennen, ihn als deinen Herrn ehren, ihm als deinem Gesetzgeber gehorsamen, ihn als deinen Vater lieben, ihm als deinem immerwährenden Wohlthäter stets dankbar seyn, ihn als deinen Richter fürchten, ihn als deinen Gott anbethen, und endlich durch die Erfüllung dieser Pflichten selig werden. Dieß ist dein, und eines jeden Menschen und Christen erstes und letztes Ziel und Ende auf Erden, darnach er stets trachten soll — so lehrt unser Glaube. —

Und, o! wie Viele erkennen diesen Gott, und diese Pflichten gegen ihn oder gar nicht — oder erst spät, oder nur halb und unvollkommen — und eben so ist dann auch die Erfüllung dieser ersten Pflichten gegen Gott — O! wie Viele erkennen zwar diesen Gott, und diese ersten Pflichten aus ihrem Glauben, aber leben so, als wenn Gott nicht ihr Schöpfer, nicht ihr Herr, nicht ihr Vater und Wohlthäter, nicht ihr Richter, nicht ihr höchster Gott und Alles, sondern gerade das Gegentheil wäre — in allen übrigen Dingen ist man eifrig und thätig — nur in dem Ersten und Wichtigsten ist man faul, träg, unfruchtbar und todt, und geht oft aus der Welt hinaus, ohne gewußt, oder gezeigt zu haben, warum man darinnen gewesen — Sehet, so lebt man in unserm Christenthume. —

b. Die Erbsünde machte uns Alle unglücklich; brachte Finsterniß in unsern Verstand, und Verderbniß in

unser

unser Herz, raubte uns die Gnade Gottes, das Recht zum Himmel, überlieferte uns dem Tode und tausend anderen Uebeln — Der Sohn Gottes erbarmte sich unser, wurde Mensch, wurde unser Lehrer, Arzt, Führer und Seligmacher, arbeitete, litt, und starb für uns; stund wieder von Todten auf, fuhr gen Himmel, und sitzt nun an der Rechten des Vaters als unser Mittler, Fürsprecher und Hoherpriester, bis er wieder kömmt, um uns Alle zu richten am Ende der Welt. — Er hinterließ uns nach seiner Auffahrt nicht als Waisen, sondern er stiftete eine Kirche, die uns in seinem Namen leiten muß; er schickt uns den heiligen Geist, den Tröster, der uns unaufhörlich mit seinem Lichte leuchten, mit seiner Gnade stärken soll — er hinterließ uns seine Sakramente, die uns reinigen, ermuntern, heiligen sollen — er vermachte uns seine Lehre, sein Evangelium, das die Regel und Richtschnur unsers Lebens seyn soll; er giebt uns Bischöfe, Lehrer, Priester, Seelsorger an die Hand, die uns in seinem Namen auf dem Wege des Heils recht führen sollen — er giebt uns christliche Aeltern und Hausväter — christliche Vorsteher — sonst noch andere gute Freunde und Rathgeber — sogar seine Engel an die Seite, nur damit uns Nichts an unsrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit mangeln sollte. — Dieß Alles lehret uns der Glaube.

Indessen, wie lebt man nach diesem Glauben? wie macht man sich diese Mittel zu Nutzen? Zu der Erbsünde häuft man berghoch noch wirkliche Sünden auf, verschiebt die Buße von Zeit zu Zeit, oder wirkt sie nur

aus Gewohnheit auf den Schein — ohne Vorbereitung, ohne Reue — ohne Vorsatz, ohne Genugthuung — Man glaubt, und nennt zwar den Sohn Gottes als seinen Lehrer, aber man folgt seiner Lehre nicht; man glaubt ihn als Arzt, aber man wendet seine Mittel oder gar nicht an, oder nur halb und unvollkommen und unwürdig; man glaubt ihn als unsern Führer und Meister, aber man läßt ihn tapfer vorangehen, fast Alle bleiben zurück — fast Niemand will in seine Fußstapfen eintreten, ihm nachfolgen, und sein Jünger werden; man glaubt ihn als unsern Mittler und Seligmacher durch seine Verdienste, Blut, Wunden und Tod — aber fast Niemand macht sich dieser Verdienste, dieses Blutes, dieses Todes theilhaftig zum Heile der Seele, wohl aber machen die Meisten sich dessen wieder schuldig durch ihre neue Sünden zu ihrem ewigen Untergange — man glaubt Jesum als unsern Fürsprecher bey Gott im Himmel, aber da soll er Alles allein thun, uns da allein rechtfertigen, und in Himmel bringen, indessen wir auf Erden schwelgen, sündigen, schlafen und Nichts thun — wir glauben ihn als als unsern künftigen Richter, der uns selig sprechen oder verdammen werde — indessen fordern wir täglich durch angehäufte und fortgesetzte Bosheiten seine Rache heraus — machen uns seiner Gnade immer unwürdiger — und leben so, als wenn mit diesem Leben Alles ein Ende hätte, und kein Richter mehr jenseits zu fürchten wäre. — Wir glauben an die Kirche Christi als seine Stellvertreterinn; indessen sind wir zu stolz und eigensinnig, und wollen uns nach den Gesetzen der Kirche und ihrer Vorsteher nicht fügen — wir erkennen

nen und befolgen ein anderes Gesetz, das Gesetz unsrer Leidenschaften, es mag hernach die Kirche, geistliche und weltliche Vorsteher, christliche Aeltern — andere christliche Freunde dagegen so gründlich und so laut schreyen, als sie wollen — Das Licht des heiligen Geistes will uns immer voranleuchten, seine Gnade will immer auf unser Herz wirken — aber man schließt geflissentlich die Augenläden vor diesem Lichte, und will lieber in den Finsternissen des Lasters wandeln; man setzt der Gnade Hindernisse — läßt sie nicht wirken — ja, wirkt der Gnade schier entgegen; und so lebt man mitten im Christenthume bey allen guten Lehren und Mitteln, wie im Heydenthume ohne Lehren und Mittel —

Durchgeh, mein Christ! alle Lehren des Christenthumes — des Evangeliums — eine nach der andern, und stelle auf eine Seite die Lehre des Glaubens — und auf die andere Seite gegenüber das Leben der Christen — betrachte Beydes aufmerksam — aufrichtig, im ganzen Umfange — ohne alle Partheylichkeit; dann wirst du zurückschaudern und aufrufen: O heilige Lehre! o schändliches Leben! wie reimet ihr euch zusammen? — Auf einer Seite die Tugend, auf der andern die Sünde; auf einer Seite die Heiligkeit, auf der andern die Bosheit; auf einer Seite der Weg, die Wahrheit und das Leben, auf der andern Seite Irrwege, Lügen und der Tod — auf einer Seite alle Mittel zu unsrer Heiligung, auf der andern der volle Misbrauch und die Verwerfung dieser Mittel — auf einer Seite der Engel des Lichts, auf der andern der Geist der Finsternisse; hier der Christ, dort mehr dann ein

Heyd — hier Jerusalem, dort Babylon — hier der Himmel und die Stimme der Engel, dort die Hölle und der Wandel der Teufel — hier die Arche Gottes mitten in dem Heiligthume, dort der Abgott Dagon verehrt und angebethet — hier Moses in der Unterredung mit Gott auf dem Berge — mit den Gesetztafeln in der Hand — dort die abtrinnigen Kinder Israel, taumelnd um das goldene Kalb mit Hinwegwerfung des wahren Gottes — hier Christus mit seiner Lehre — dort Belial — der Antichrist mit seinem Gräuel; hier der heilige Geist mit seinem Lichte — mit seiner Gnade — mit seinem Worte — mit allen Mitteln zu unsrer Heiligung — dort der Selbstgeist — der Welt = Fleisch = und Höllegeist, in seiner Aufruhr dem heiligen Geiste entgegen arbeitend — O, welch ein Widerspruch der Lehre und des Lebens!

O! rühmet euch nur nicht, daß ihr den Glauben habet, und gründet auf den Namen des Christen große Hoffnungen — ihr, die ihr mit diesem erhabenen Titel die Wohllust der Türken, den Wucher der Juden, den Stolz der Ketzer, die Rache der Barbarn, die bösen Lüste der Heyden verbindet —

Wie lange, o Menschenkinder! ruft Elias, der Prophet, den Abgöttern, und die Kirche euch, ihr Widerchristen! zu, wie lange wollet ihr noch zaudern? — Wie lange noch zweydeutig einhergehen, und auf beyde Seiten hinken? Wisset ihr nicht aus der Vernunft und dem Evangelium, daß man nicht zugleich zween Herren dienen könne — dem Glauben im Verstande anhangen, und dem nämlichen Glauben im

Werke

Werke absagen? — Es ist nur ein Herr — ein Glaube — und so auch nur ein Weg, der zu diesem Herrn führet — der Weg nach seiner Lehre, den er selbst gegangen — nur ein Wandel, der in Himmel führt, der Wandel nach dem Glauben — alle andere Wege, die von dem abweichen, führen zum Verderben — Glauben also, und diesen seinen Glauben lebendig durch die Werke zeigen — oder aber mit seinem todten — unfruchtbaren Glauben verdammet werden, ist nothwendig — und ebenfalls die unfehlbare Lehre des Glaubens nach Jesu selbst eigenem Ausspruche — Wählet Eines aus Beyden: denn es giebt hier keine Ausflucht — keinen Mittelweg — Und da ihr so Viele wider den Glauben, und so Wenige nach dem Glauben überall wandeln sehet — so därfet ihr euch über jenen Ausspruch Christi nicht mehr aufhalten, sondern er muß euch deutlich nach dieser Betrachtung einleuchten: Viele sind berufen (zum Christenthume, und bekennen es wirklich) aber Wenige sind auserwählt, Wenige leben nach diesem Christenthume bis an ihr Lebensende, und werden selig.

Urtheil und Strafe eines solchen todten und unfruchtbaren Glaubens.

a. Der wahre — thätige — lebendige Glaube gießt viel himmlisches Licht, Wissenschaft und Weisheit in den Verstand — und viel Trost, Freude — Stärke, Seligkeit in das Herz aller Derjenigen, die ihn so thätig üben — Fraget sie, sie werdens euch sagen. Nun von allem Diesem kömmt den todten — un-

 fruch-

fruchtbaren Christen Nichts zu — Blindheit herrscht in ihrem Verstande — und Unordnung, Verderbniß in ihrem Herzen; welcher Verlurst — welche Strafe ist nicht schon diese allein!

b. Zu dieser Strafe wird der Herr noch andere unzählige, zeitliche Strafen hinzufügen: ihr findet sie häufig im alten und neuen Bunde, zu allen Zeiten hat Gott darmit Ungläubige und nicht nach dem Glauben Lebende gestraft.

c. Aus allen aber ist jene hier auf Erden die größte Strafe, die er allen schlechten Christen im Evangelium androhet, und die, leider! schon so viele Länder getroffen hat — er wird nämlich dem unfruchtbaren Volke das Licht des wahren Glaubens hinwegnehmen, und es einem andern Volke geben, so es besser benützen, und mehrere Früchte bringen wird — sie aber, diese Namen- und Widerchristen in den Finsternissen des Unglaubens und im Schatten des Todes sitzen, und so ihrem selbstgesuchten Verderben zueilen lassen.

d. Erst dort aber in jener Welt wird die Verantwortung, das Gericht — die Strafe der schlechten, unfruchtbaren Christen schrecklich seyn — überall deutet, und zeigt dieses so ziemlich klar — aber schrecklich zugleich die heilige Schrift an.

Wer sich Meiner und meiner Lehre schämen, mich vor den Menschen nicht thätig bekennen, sondern verläugnen wird, den werde ich auch dort bey meinem himm=

himmlischen Vater nicht für den Meinigen halten. Matth. 10, 32.

Viele werden an jenem Tage zu mir sprechen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, in deinem Namen Teufel ausgetrieben, in deinem Namen so viele Wunder gewirket — Dann werde ich vor ihnen bezeugen: Ich habe euch niemal für die Meinigen erkannt — weg von mir mit euch, die ihr Böses getrieben, die ihr meine Worte gehöret, und nicht vollzogen; und also gleich den Thoren euer Haus — euern Lebenswandel auf Sand gebauet, und euren Glauben unfruchtbar habet absterben lassen! Matth. 7, 22.

Weh dir, Korozaim! weh dir, Bethsaida! denn, wenn die Wunder, welche bey euch sind gewirkt worden, zu Tyrus und Sidon geschehen wären, längst hätten sie, in Säcken und Asche sitzend Buße gethan — Ich sage euch aber, am Gerichtstage wird Tyrus und Sidon nicht so hart gestraft werden, als ihr — Und du, Kapharnaum! bist du nicht von mir bis an den Himmel erhoben worden; bis in die Hölle wirst du versenkt werden: denn wären in Sodoma solche Wunder geschehen, die ich in dir gewirkt habe, noch heute stünde es; ich sage euch aber auch, am Gerichtstage wird das Sodomitenland nicht so streng gestrafet werden, als du, Kapharnaum! Matth. 11, 21.

e. Aus diesem fließt auch, daß das Gericht und die Strafe eines Christen weit schärfer, als jene der Juden, Heyden und Abgötter seyn werde.

1. Weil ihnen durch das Christenthum mehr Licht, Erkenntniß und Wissenschaft zu allem Guten im Verstande vor jenen aufgegangen.

2. Weil hinlängliche, ja überflüßige, innerliche und äußerliche Gnaden und Heilsmittel ihnen durch das Christenthum vor jenen sind von Gott gegeben worden: denn das ganze Christenthum ist, so zu sagen, eine lautere Kette von Heilsmitteln für sie.

3. Und weil sie doch bey allem diesem bessern Lichte und Erkenntniße — bey allen diesen vorausshabenden hinlänglichen und überflüßigen Gnaden und Heilsmitteln dennoch einen unfruchtbarern und schlechtern Wandel, als selbst die Heyden und Ungläubigen ohne dieses Licht, ohne diese Gnaden und Hilfsmittel, geführet haben.

Sie, die Heyden und Ungläubigen, werden also am Tage des Gerichts wider diese Christen auftreten, sie anklagen, und verdammen helfen.

Und der unbestechliche, gerechte Richter wird sein Urtheil und seine Strafe nach dem Grade des Lichts und der Erkenntniß, so er ertheilet, und nach dem Maaße der Gnaden und Hilfsmittel, die er ausgespendet hat — einrichten: und weh dann den schlechten Christen! — Es wird mit solchen Christen geschehen, sagt Christus, wie sie geglaubt haben. Matth. 8, 13.

Sie haben nicht nach dem Glauben in Geist, sondern wider den Glauben ins Fleisch ausgesäet; sie werden auch (zur gerechten Strafe) nicht den Segen des Geistes, sondern das Verderben des Fluches einärnten, sagt die Schrift.

Sie erschienen nicht im hochzeitlichen Kleide — nicht mit den Werken des Glaubens; und sie werden

nicht

nicht zur Hochzeit gelassen, wo nur fruchtbare Christen bey Christo, ihrem Haupte, erscheinen können.

Sie waren faule Knechte, die zwar das Talent des Glaubens erhielten, es aber bis zu ihrem Tode unnütz in die Erde gruben; bindet sie zusammen, diese faulen Knechte, und werfet sie in die äußersten Finsternisse, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird, in die Hölle.

Sie waren thörichte Jungfrauen, die sorglos schliefen, da die weisen nach der Vorschrift des Glaubens Oel der Tugenden und guten Werke in ihre Lampen sammelten — und sie erst dann auch sammeln wollten, wo es zu spät war — aber sie werden auch einst Alle mit ihnen hören müssen: Die Zeit ist vorüber — die Thüre zur Hochzeit euch verschlossen — ihr kanntet mich nicht nach dem Glauben; itzt kenne ich auch euch nicht als die Meinigen: denn die meinigen Gerechten leben aus — und nach dem Glauben.

Sie waren jenes treulose Jerusalem, welchem Gott so oft durch sich selbst (sein himmlisches Licht — seine innere Gnade — durch die Stimme des Gewissens) und durch seine Kirche und ihre Diener zugerufen, sie sollten ihrem Glauben gemäß leben — vom Bösen abstehen, und Buße thun ꝛc. Sie aber waren taub und blind, blieben die alten Ruchlosen; ihr Untergang wird auch ihnen auf dem Fuße nachfolgen.

Sie werden jener unfruchtbare — wilde Weinberg, welcher bey aller, auch nur möglichen Pflegung des Hausvaters, statt der guten Trauben, nur wilde — unzeitige — bittere hervorbrachte; sie werden auch

mit

mit diesem Weinberge zur Strafe vom Herrn verlassen, und den wilden Thieren zur Verwüstung preisgegeben werden; oder saget mir, wird dann nicht ihnen, wenn sie sich entschuldigen wollten, der Herr erwiederen: Saget mir, was hätte ich noch mehr meinem Weinberge thun sollen, das ich nicht gethan habe?

Sie waren jener unfruchtbare — und zugleich recht undankbare Feigenbaum, welcher, ungeachtet er im besten Erdreiche des Glaubens gestanden, ungeachtet der Herr auf ihn besondere Achtung und Sorge tragen ließ — ja ihm noch drey Jahre Aufschub zur Besserung gab — dennoch Nichts als leere Blätter statt den guten, erwarteten Früchten hervorgebracht hat — aber sie werden auch mit diesem ohne Gnade ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden.

Ihnen wird geschehen, wie sie geglaubet haben, und ihr todter, unfruchtbarer Glaube wird sie selbst anklagen, richten und verdammen — so wie der lebendige, thätige, fruchtbare Glaube seine Anhänger und Kinder selig sprechen wird. —

a. Christen! glaubet in Zukunft also allzeit so, daß ihr Gott und der Kirche nach dem Beyspiele Christi und seiner Jünger euern Glauben thätig und lebendig aus den Werken zeigen könnet.

b. Lebet in Zukunft nicht mehr nach den Grundsätzen der Welt — nach der Weisheit des Fleisches — nach dem Stolze des menschlichen Geistes — nach der Gewohnheit des größern Haufens — nach der leichtfertigen Modesucht — nach der falschen, ver-

derblichen

derblichen Politik der sich besser dünkenden Menschenkinder — nach den Trieben der Leidenschaft und Eigenliebe — sondern lebet ganz nach den Grundsätzen eures heiligen Glaubens, nach der Vorschrift des Evangeliums — Dieß sind die Grundsätze, die euch Gott befiehlt — die euch Gottessohn, Jesus Christus, durch Worte und Beyspiele lehret — die alle seine wahre Jünger bekennen — die selbst die reine Vernunft als wahr und gut und glückselig machend anerkennen muß — die die Erfahrung, solang als das Christenthum dauert, als wahr und gut bestättiget — die ihr Alle im Taufe, da ihr Christen wurdet, beschworen — und welche zu bekennen, und darnach zu leben es also für euch theure Pflicht ist.

Was lehret mich mein heiliger Glaube — das Evangelium Jesu Christi thun? soll also allzeit eines Jeden erste Frage seyn.

c. Lebet in Zukunft als Gerechte auch aus dem Glauben — das heißt, thut nicht nur Das, was der Glaube euch lehret — sondern auch Alles so, wie es euch der Glaube lehret — und weil es euch so der Glaube lehret. Der Glaube soll nicht nur allein der Innbegriff — der Gesetzgeber — sondern auch die Regel, der Führer — und selbst der Antrieb — die Bewegursache aller eurer Gedanken, Begierden, Worte und Handlungen seyn.

Denn, was nicht ursprünglich vom Glauben herrührt — vom Glauben geleitet wird — und vom Glauben seinen Trieb — seine Thätigkeit — sein Leben erhält — das ist auch keine wahre Tugend — kein ächtes

tes Verdienst — Gott nicht gefällig — und nicht ewigen Lohnes würdig — nicht himmelfähig.

Es sind anderst, als so, gethan, höchstens natürliche — sogenannte philosophische Tugenden und Verdienste, die ihren Ursprung und Trieb entweder im Irdischen, Sinnlichen, Eigennützigen, Ehrgeizigen, Leidenschaftlichen, oder im angebohrnen Naturel und Gemüthscharakter haben — und von welchen Christus sagt: Wenn ihr nur Dieses so thut, was thut ihr dann Mehrers, als die Sünder und Publikanen, als die Heyden und Ungläubigen? Matth. 5. — Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn eure Tugend nicht größer ist, als die Tugend jener — als die Tugend der Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen. Matth. 5, 20.

Diese Alle haben ihren Lohn schon hier empfangen — und dort keinen zu hoffen. Luk. 16.

Was ihr also immer denket, redet — leidet und thut, das thut Alles aus dem Glauben, und nach dem Glauben. — Thut Alles,

1. Was euch der Glaube befiehlt —

2. Wie es euch der Glaube befiehlt — und

3. Weil es euch der Glaube so befiehlt. — Alsdann, Christen! wird einst Jesus Christus, euer Haupt, zu euch sagen: Ey, du guter und getreuer Knecht! weil du nach dem Talente des Glaubens gelebet, und nur über Wenig getreu wareſt auf Erden, so will ich dich über Vieles im Himmel setzen — geh ein in die Freude deines Herrn —

und

und genieß allda die Früchte deines thätigen Glaubens.

Hauptursachen sowohl des Unglaubens — und Aberglaubens — als auch des trägen — unfruchtbaren Glaubens.

I. Die lasterhaften Sitten, und zwar in dem Grade, wie sie überhand nehmen.

a. Dieß beweist die Erfahrung, und die Geschichte aller Zeiten und Völker: wie die Bosheit stieg, so nahm die Wahrheit — die Frömmigkeit, die Tugend — der Glaube — die Hoffnung, die Liebe zu Gott — und zu dem Nächsten ab, und gieng nach und nach in Gleichgiltigkeit — in Lauigkeit — in Eckel — in Zweifel und Mistrauen — in Unglauben und Abfall über.

Sehet, so gieng vom Anfange der Mensch ganz gut und herrlich aus Gottes schöpfender Hand hervor — hatte alle gute Eigenschaften — einen erleuchteten Verstand, der nur das Gute kannte; einen edeln Willen, der nur das Gute wollte — er sündigte wider seinen guten Gott — Und sehet! Blindheit des Verstandes, Verderbniß des Herzens — und tausend böse Folgen für ihn und seine Nachkommen folgten seit jeher der Sünde auf dem Fuße nach. —

Und in diesem Maaße, als die Sünde unter den Nachkömmlingen Adams im Gesetze der Natur — und unter den Israeliten im mosaischen Gesetze überhand nahm, und wuchs — in dem nämlichen Maaße nahm auch

auch Wahrheit — Frömmigkeit, Tugend und Glaube ab — hingegen Abgötterey — Aberglauben — träger Glaube und Unglauben zu — Schlag die Geschichte aller Zeiten und Völker auf — und forsche unpartheyisch nach: und du wirst diese traurige Wahrheit deutlich und unläugbar von selbsten finden.

b. Dieß kömmt auch mit den Aussprüchen Gottes in heiliger Schrift vollkommen übereins:

In eine boshafte Seele wird die Weisheit nicht eingehen, und in einem sündhaften Körper wird sie nicht verbleiben. Sap. 1, 4.

Der Glaube ist ein himmlisches (kein irdisches) Licht — Gottes unverdientes — nicht der Menschen Geschenk — und dieß Edelgestein wirft man nicht den Schweinen, (den Boshaften) vor, sondern schenkt es den guten, folgsamen Kindern Gottes. —

Nur die eines reinen Herzens sind, werden Gott anschauen — hier durch seinen Glauben im Dunklen (denn anders läßt er sich hier nicht schauen) und dort im Lichte, in seiner Glorie; die Unreinen aber haben keinen Theil an ihm.

Christus und Belial — die Arche Gottes und der Abgott Dagon — das heiligste Gesetz im Evangelium und der beständige Widerspruch mit selbem können nicht lange beysammen stehen; Trennung muß nothwendig folgen.

Ich werde, sagt der Herr, dem treulosen Volke das Licht des Glaubens, dessen es sich unwürdig gemacht hat, hinwegnehmen, und es einem andern, bessern, würdigern

digern Volke aufgehen lassen — wie es klar die Geschichte des untergehenden und wieder aufgehenden wahren Glaubens so vieler Völker bestättigt.

Die Menschen liebten mehr die Finsternisse, als das Licht, weil ihre Werke böse waren — denn Jeder, der Böses thut, haßt das Licht, und kömmt nicht zum Licht. Joh. 3, 19.

Ob sie gleich Gott erkannten, ehrten sie ihn nicht als Gott; dankten ihm nicht, wollten lieber ihren eitlen Gedanken nachhangen, und ließen ihr unweises Herz verfinstern; sie rühmten sich der Weisheit, und wurden zu Thoren, sie setzten die Kenntniß Gottes hindan, bewarben sich nicht darum, sie verdrehten die göttlichen Wahrheiten in Lügen, und erwiesen den Geschöpfen widerrechtlich die Ehre und den Dienst des Schöpfers — Daher überließ sie auch Gott, zur gerechten Strafe, den bösen Begierden ihres Herzens, den schandvollsten Leidenschaften, ihrem Unsinne, und zuletzt allen Lastern, (welche daselbst der Apostel weitläuftig erzählt Röm. 1, 21.) so, daß sie hernach mit offenen Augen nicht mehr sahen, mit offnen Ohren nicht mehr hörten —

Folgen hieraus:

1. Wollet ihr Irr= und Ungläubige wieder zum wahren Glauben zurückkehren, und ihr Sünder diesen heiligen Glauben nicht verlieren, sondern seine süße Früchte genießen, o so erwachet aus dem Schlafe der Sünde, und stehet von eurem todten Leben auf; wandelt nicht mehr, wie die Thoren, im Finstern, sondern, wie die Weisen, im Lichte — leget den alten Men=

schen mit seinen Lastern ab, ziehet den neuen Menschen, welcher nach Gottes Ebenbilde in der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit wandelt, an — erneuert euch ganz im heiligen Geiste — ergreifet nicht mehr die Waffen der Hölle, sondern die Waffen Gottes — stehet, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, und ziehet den Brustharnisch der Gerechtigkeit an — beschuhet die Füße durch die Vorbereitung, das Evangelium des Friedens anzukündigen — prüfet zwar euren Glauben und die Wahrheit desselben; wenn ihr ihn aber wahr gefunden habt, so unterwerfet euren Verstand in Demuth, und gebet ihn dem Glauben gefangen — kehret mit zerknirschten und demüthigen Herzen zu eurem Gott, den ihr verlassen, zurück; thut würdige Früchte der Buße, und seyd so ganz wieder seine Kinder — Dann wird sich auch Gott, der Barmherzige, der keines Sünders Tod, nur sein Leben will, wieder eurer erbarmen; er wird euch das erloschene Licht des Glaubens wieder zu eurem Heile aufgehen lassen, wenn ihr Irr- oder Ungläubige gewesen, und euch, ihr träge Christen, wird er zu eifrigen umschaffen; sein Gnadenlicht und eure mitwirkende Rückkehrung wird das schöne Werk vollenden.

b. Ihr aber, ihr noch gute, eifrige Christen, bleibet der Wahrheit, der Tugend, der christlichen Religion, der Kirche, euren Pflichten, Gott und eurem eignen Seelenheile getreu — wandelt im guten Gewissen so fort.

Das Licht, sagte Jesus Christus vor seinem Hinscheiden zu seinen Jüngern, ist noch eine kleine Zeit bey euch,

euch; wandelt, weil ihr itzt noch das Licht habt, auf daß ihr Kinder des Lichts seyd. Joh. 12, 36.

Fliehet vor Allem sowohl die heimlichen, als öffentlichen Verführer, sowohl jene, die als reißende Wölfe, als auch jene, die in Schafskleidern einhergehen: Beyde suchen euer Verderben — aus ihren Früchten, sagt Jesus Christus, aus ihren Worten, Gebärden und Handlungen werdet ihr sie erkennen; und sobald ihr sie hieraus als gefährliche und böse Bäume erkennet, o! so fliehet auch ihren Schatten, denn er ist der Schatten des Todes — fliehet sie, wie giftige Schlangen; nur Wachsamkeit und schnelle Flucht wird euch retten —

Habet stets Jesus vor Augen, den Urheber, den Hauptanführer und Vollender eures Glaubens; Hebr. 12, 2. bleibet als Zweige beym Rebstocke; als Glieder beym Haupte; als Christen bey Christo — denn wer nicht mit ihm und in ihm bleibt, bey dem bleibt er auch nicht — und wer nicht mit Christo sammelt, der zerstreuet — und wer sich nicht nach diesem Bilde richtet, der ist betrogen — wer nicht ihm nachfolgt, kann sein Jünger nicht seyn: er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kann zum Vater kommen, als durch ihn. Merket Dieses, ihr noch gute Christen! Dieß rettet und befestigt, und macht euren Glauben vollkommen.

II. Die Unwissenheit, und zwar wieder in dem Grade, wie sie minder oder mehr vorhanden ist, ist die zweyte Ursache des Unglaubens, Aberglaubens, oder auch des trägen, unfruchtbaren Glaubens. —

a. Dieß beweist abermal deutlich die Erfahrung und die Geschichte aller Zeiten und Völker Jedem, der sich nur ein wenig Mühe giebt, darüber nachzuspüren —

b. Und es ist wirklich aus dem ganzen Gange und Zusammenhange der Sachen auch nicht anders möglich: denn

Wer Gott nicht recht kennt, Nichts, oder Wenig von seinen liebevollen Eigenschaften und Vollkommenheiten weis, der wird auch eben darum diesen seinen Gott nicht recht ehren, lieben, anbethen, ihm nicht recht dienen; weil alles Dieses aus der Erkenntniß Gottes herfließt;

Wer Jesum Christum, seine Lebens- Leidens- Sterbens- und Auffahrungsgeschichte; wer seine Lehre und sein Evangelium, seine Wunder und Geheimnisse, seine Sakramente, Verdienste und alle uns hinterlassene Heilsmittel; wer seine von ihm gestiftete christliche Kirche in ihrer Entstehung, Wachsthum, Fortdauer, Kennzeichen und Endzwecke nicht kennt, oder, was Eines ist, wer keine Kenntniß und Wissenschaft von der Religion Jesu hat, wie kann dieser Jesum und seine heilige Religion ehren und lieben? wie kann er nach dieser Religion leben? wie die Pflichten, die sie vorschreibt, erfüllen? wie die Mittel, die sie hat, aufsuchen und anwenden? wie den Endzweck, den sie vorsteckt, erlangen? wie durch sie Tugend, Segen und Glückseligkeit einärnten? wie getreu und standhaft in seinem Glauben leben, sterben, und so selig werden?

Nein, ein solcher muß nothwendig bald in falsche Religionsbegriffe gerathen; einem solchen müssen nothwen-

wendig bald Unruhe, Zweifel und Verwirrung in seinem Glauben aufstoßen; jeder Einwurf, jede Spottrede muß einen solchen wankend machen: denn er hat Nichts, an dem er sich halten könnte; einen leeren Verstand — ohnehin mit Finsterniß umgeben; ein verderbtes Herz — ohnehin zum Bösen geneigt; wenn also noch die mindeste Verführung und Irrthum von Außen auf ihn stößt, so ist es um seine Tugend und Glauben geschehen. Dieß folgt aus der Natur und selbst aus dem Gange der Dinge — Dieß bestättigt die Erfahrung aller Zeiten und Völker — Dieß sagt Gottes unfehlbares Wort. Darum, sagt Gott, ist so viel Gräuel unter den Menschenkindern, weil in ihnen keine Erkenntniß Gottes — weil sie Seiner und seines Gesetzes vergessen — weil Keiner ist, der in seinem Herzen die Wahrheit des Glaubens beherzigte.

Es ist also theure Pflicht (nicht Willkühr) und unumgängliche Nothwendigkeit eines jeden Christen, sich in der Religion Jesu bewandert zu machen, um rechtschaffen leben, um selig sterben, um ewig glücklich auch dort jenseits im Himmel seyn zu können.

1. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, daß jeder Christ die ganze Religion Jesu in ihrem weitläuftigen Umfange und völliger Auseinandersetzung wisse — daß er die Schwierigkeiten der heiligen Schrift un-

tersuche; die Lehrsätze der Kirche in den Ueberlieferungen aller Jahrhunderte ausspüre — und in jedem Falle auch zu vertheidigen wisse — daß er verschiedne historische Sätze entwicklen — daß er über eintretende Gewissensfälle und Streitfragen nachsinne, urtheile und entscheide — daß er Vorurtheile, Einwürfe, zerschiedene Zweifel in jedem möglichen Falle gegen den christlichen Glauben zerstreue, auflöse, und alle Gegner, oder wie immer in der Religion Irrende zurechtweise. Nein, dieß ist nicht eines jeden Christen Sache; dieß ist der Lehrer und Hirten Pflicht, die von dem heiligen Geist gesetzt sind, die Kirche und christliche Heerde zu lehren und zu weiden, dem gemeinen christlichen Volke wäre dieß unmöglich — würde es martern, beunruhigen und verwirren, und eben darum mehr Schaden, als Nutzen verursachen; und kann, so betrachtet, nie vom weisen, guten Gott aufgegebene Pflicht für jeden Christen seyn.

II. Doch ist es auch nicht genug für den Christen, daß er nur so ganz kurz und obenhin, ohne es zu verstehen, nur dem Gedächtnisse nach, wie er es in seiner Jugend in der Schule und aus dem kleinen Katechismus erlernete, wisse,

1. Daß es einen Gott gäbe, der Alles erschaffen, erhalte und regiere;

2. Daß dieser Gott ein gerechter Richter sey, der das Gute belohne und das Böse bestrafe, entweder bald, oder doch mit der Zeit, entweder in diesem, oder im zukünftigen Leben;

3. Daß

3. Daß dieser Gott einig in der Wesenheit, und dreyfach in Personen sey, der Vater, Sohn und heilige Geist;

4. Daß die zweyte Person, Jesus Christus, für uns Mensch geworden, gelitten habe, und gestorben sey, uns von der Sünde und ihrer Strafe zu erlösen und selig zu machen;

5. Daß die Gnade Gottes uns Allen zum Guten, zur Seligkeit nothwendig sey, und daß wir ohne Gnade Gottes nichts Verdienstliches für den Himmel wirken können;

6. Daß die Seele des Menschen unsterblich sey.

Es ist nicht genug, nur so obenhin zu wissen

7. Das apostolische Glaubensbekenntniß;

8. Das Gebeth des Herrn;

9. Die zehn Gebothe Gottes, und die fünf Gebothe der Kirche;

10. Die sieben heiligen Sakramente;

11. Die christliche Gerechtigkeit.

III. Sondern er muß diese wesentlichen Stücke auch so inne haben, daß er sie dem Verstande nach verstehe, dem Herzen nach fühle; daß er sie liebe und und schätze; daß er sie zum Grunde seiner Tugend und zur Regel seines Lebens zu gebrauchen wisse, und ihnen so warm anhange, daß Nichts im Stande ist, ihn davon abzubringen.

Oder, was Eines ist, er muß Gott und seine Vollkommenheiten — Gottes Sohn, Jesum Christum, und seine

seine heilige, wesentliche Lehre; in seiner von ihm gestifteten Kirche; den heiligen Geist in seinen Gnaden und uns zur Heiligung zukommenden Heilsmitteln erkennen, verehren und lieben lernen, und dadurch sich und Andere hier und dort glücklich zu machen wissen — mit einem Worte Alles zu sagen: er muß seine Religion, wenigst im Wesentlichen, gründlich wissen, um glücklich zu seyn.

Unumstößliche Beweisgründe hievon:

I. Obschon der Mensch ursprünglich von Gott gut erschaffen worden, so hat doch später die Erbsünde Nichts als Elend über ihn verbreitet — Finsterniß, Verwirrung, Blindheit und Unwissenheit im Verstande, Verderbniß und Unordnung in den Neigungen, in dem Willen; Begierlichkeit und Aufruhr des Fleisches, Hang und Neigung zu allem Bösen — so, daß der Mensch sich selbst überlassen, von einem Irrthume in den andern, von einem Laster in das andere, und zuletzt unfehlbar in sein zeitliches und ewiges Verderben als ein Sklav der Leidenschaften, als ein Spielwerk seiner Feinde rennen würde, ohne sich helfen und wieder retten zu können — Oder, wo sollte er Hilfe hernehmen? etwann von Gott und seiner Religion? Aber diese kennt er nicht, und ist ihrer Hilfe unfähig und unwürdig; von den Menschen? Aber diese sind eben so blind, eben so schwach und unvermögend, als er; und doch ist Hilfe gleich und unumgänglich nothwendig, wenn er nicht zu Grunde gehen will.

Sehet,

Sehet, Gott und seine heilige Religion allein ist es, der uns Licht, Wahrheit, Kenntnisse und Wissenschaft für unser Heil darbiethet, und dadurch unsrer Blindheit abhelfen will; aber man muß diesem Lichte, dieser Wahrheit, diesen Kenntnissen und Wissenschaften nachspüren, und nicht freywillig blind bleiben.

Gott und seine heilige Religion biethet dem verderbten Herzen, dem schwachen, unbeständigen Willen, dem zu allem Bösen geneigten Gemüthe genugsame und überflüßige Waffen und Hilfsmittel in dem Evangelium — in dem Gebethe — in dem Worte Gottes — in dem heil. Meßopfer — in den heil. Sakramenten — in den Geheimnissen unsers Glaubens — in den Beyspielen, Tugenden, Verdiensten, Leiden, Blut und Tode Jesu Christi und seiner nachfolgenden Heiligen dar.

Aber man muß fleißig und heilbegierig auch selbst diese Waffen und Heilsmittel aufsuchen, ihren Werth wissen — und sich selbe zu Nutzen zu machen gelernet haben, ehe sie für uns vortheilhaft und segenreich seyn können.

II. Der Mensch, eben darum, weil er seit der Erbsünde her von Natur aus blind, schwach, unbeständig und zu allem Bösen geneigt ist — und in Mitte einer solchen Welt, in Mitte unter ähnlichen Mitmenschen bis an sein Lebensende leben muß; ist auch eben darum zerschiedenen und abwechselnden Schicksalen ausgesetzt: itzt arm, elend, unglücklich, verachtet, verfolgt, krank; itzt durch Aergernisse, Verführung, böse Beyspiele, eigne, angebohrne,

böse Neigungen und zugezogne Gewohnheiten in Sünden und Laster hineingestürzt, und dem Verderben nahe, und ohne auswärtige Hilfe verloren.

Die Religion Jesu allein biethet ihm die sicherste Hilfe an: von Sion aus kömmt ihm Freude, Trost, Ermunterung und Stärke in sein trauriges, kleinmüthiges und niedergebeugtes Gemüth. Was seyd ihr traurig und kleinmüthig? sagt Jesus seinen Jüngern; hebet eure Häupter auf, sehet, eure Erlösung naht heran, eure Trauer wird in Freude verwandelt werden.

Die Religion Jesu öffnet allein dem Sünder seine Augen, biethet ihm allein wahre und hinlängliche Mittel zu seiner Bekehrung, zu seiner Besserung, zu seiner Beharrlichkeit im Guten dar.

Die Religion Jesu allein ist im Stande, den Frommen in seiner Tugend und Unschuld zu erhalten — noch weiser, frömmer und vollkommner ihn zu bilden.

Wer also die Religion Jesu entweder gar nicht, oder nur halb und unvollkommen weis, der leidt auch an allem Diesem Mangel, weis sich weder in der Betrübniß zu trösten, noch von der Sünde los zu winden, noch in der Tugend zu erhalten, und sich für den Himmel vollkommen zu machen.

III. Gott hat uns Menschen alle in gewiße Verhältnisse und Stände gesetzt und eingetheilt, nach seinem weisen Plane und Gutbefinden; er hat Jedem aus uns sein Feld zur Arbeit, sein Ziel zum Erreichen angewiesen und ausgesteckt, und dazu einem Jeden gewiße Talente mitgetheilt; einem Jeden gewiße Pflich-

Pflichten vorgeschrieben; und dadurch hat er die ganze menschliche und christliche Gesellschaft herrlich harmonirend in ein Ganzes zu seiner Verherrlichung und zu unserm allgemeinen Nutzen zusammeugesetzt: die Einen hat er als Obere, die Andern als Unterthanen — die Einen als Aeltern, die Andern als Kinder — die Einen als Hausväter und Meister, die Andern als Hausgenossen und Diener — die Einen als Geheurathete, die Andern als Ledige — die Einen als Reiche — die Andern als Arme — die Einen als Hirten, die Andern als Schafe — die Einen als Lehrer, die Andern als Lehrjünger — die Einen als Gewerbsleute und Künstler, die Andern als Soldaten und Handelsleute verordnet — Einer erhält sich vom Andern, und Einer dient dem Andern — Einer hat gegen den Andern gewiße Pflichten und Obliegenheiten zu erfüllen.

Nun lehrt einen Jeden die Religion Jesu allein, hinlänglich und verdienstlich diese Pflichten und Obliegenheiten einzeln und im Ganzen Gott gefällig, und dem Menschen nützlich erfüllen. Wer also seine Religion entweder gar nicht, oder nur halb und obenhin weis, dieser weis auch entweder gar nicht, oder nur halb und obenhin, diese Pflichten und Obliegenheiten zu erfüllen, und schadet also sich und der ganzen Menschheit und Christenheit dadurch unendlich, wie es die Erfahrung aller Zeiten klar beweist.

IV. Und wenn schon nach bloßer Ueberzeugung der Vernunft und Uebersicht der langwierigen Erfahrung jeder

jeder gesellschäftliche Mensch schuldig ist, seinen Stand, Kunst oder Handthierung nicht nur obenhin, sondern gründlich zu erlernen, und alle mögliche Sorge zu tragen, sich in seinem Fache immer vollkommner und nützlicher zu machen — um wieviel mehr der Christ im Christenthume?

1. Ein Bauer sucht täglich, wie er mit besserer Einsicht und größerem Vortheile die Felder anbauen und benutzen möge.

2. Ein Künstler und Handwerker macht viele Reisen, Ueberlegungen, längere Beobachtungen, wie er seine Kunst und Handwerk vervollkommnen könne.

3. Ein Handelsmann forscht unermüdet den Regeln und Vortheilen der Handelschaft nach.

4. Ein Rechtsgelehrter verlegt sich mit allem Fleiße auf die Rechte; hält sich zu diesem Ende mit großem Kosten viele Bücher, und sucht sich dadurch täglich zu seinem Amte tauglicher zu machen.

5. Ein Krieger läßt keine Gelegenheit vorübergehen; er exerzirt und übt sich unaufhörlich, um sich in seinem Stande zu vervollkommnen —

Und so durch alle Stände hindurch.

Und wenn Einer seinen Stand nur obenhin erlernet hätte, und sich keine weitere Mühe mehr gäbe, ihn noch besser zu erlernen — was würde man von ihm halten? Nicht wahr, er würde als ein müßiges und unnützes Glied des Staates angesehen, und als ein Solcher, der seine Pflicht wegen Nichtkenntniß nicht erfüllen könne, verachtet werden.

Sehet,

Sehet, diese Einholung der Kenntnisse und Vervollkommnung in seinem Stande geschieht bloß, um daraus mehr zeitliches Interesse, besseres Brod und Unterkommen, mehr häusliche Freude und Kommlichkeit, mehr Ehre und Ansehen, mehr politisches Gewicht bey dieser Welt und ihren Kindern zu erhalten.

Doch, auch hierinn ist wieder die Religion und ihre Kenntniß eine treffliche Gehilfinn: sie spornt zum Fleiße an, eröffnet den Verstand, und hält unermüdet aus, und will sich für Jedermann immer brauchbarer und gemeinnütziger machen; bloß hat sie dabey andre Neigungen, Absichten und Zwecke, die jene zeitlichen noch mehr veredlen, die nicht bey der Erde allein stehen bleiben, sondern sich höher, bis zu Gott im Himmel, schwingen — Das Uebrige aber läßt auch die Religion für die Welt in ihrem Gange fortgehen, und ist keineswegs hinderlich — befördert noch und veredlet, wie es ansichtlich und klar die Geschichte aller Zeiten und Völker bestättigt.

Nun dann, wenn sich alle diese Stände immer mehr aufklären, fähiger und vollkommner machen — wie? soll dieses nicht vielmehr das Christenthum thun? Ist nicht dieser Stand

1. Der erste Stand? Denn wir sind durch die heilige Taufe Christen, ehe wir einen andern Stand antreten.

2. Dieß ist der wichtigste und nothwendigste Stand: denn alle andre Stände und alle nur erdenkliche Kenntnisse und Wissenschaften ohne diesen sind ein bloßes Nichts — und alle Bemühungen

hungen, welche von diesen göttlichen Bemühungen nicht ausgehen, unterstützt sind und geheiligt werden, sind auch anders Nichts, als ein Verlurst der Zeit.

Ich achte alles Andre für Verlurst gegen die vortreffliche Erkenntniß meines Herrn Jesu, des Meßias — wegen dessen hab' ich Alles verloren, und achte es für Koth, damit ich den Meßias gewinne, und mich in ihm befinde; nicht mit meiner gesetzlichen Gerechtigkeit, sondern mit der Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben Jesu, und in diesem Glauben aus Gott kömmt. Phil. 3, 8.

Hieraus folgt auch, daß, wenn ein Stand mit Christo und dem Evangelium streiten würde, man ihn aus Liebe Christi und des Evangeliums verlassen und, wie Paulus, diesen seinen Stand als Koth und Verlurst achten müßte:

Denn, was nützt dem Menschen die ganze Welt zu haben, und dabey an seiner einzigen Seele Schaden leiden — diese verlieren?

Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich, den wahren Gott, allein erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum — und seine heilige Religion. So sagt Christus selbst. Joh. 17, 3.

Martha, Martha, warum bekümmerst du dich um so Vieles? Nur Eins ist nothwendig — der Dienst — die Liebe Gottes — und diese lehrt uns das Christenthum.

3. Dieß ist der edelste, der erhabenste Stand: sein Ursprung ist aus Gott — Jesus Christus, sein

Stif-

Stifter, ist Gottes Sohn, und brachte ihn vom Himmel; sein Endzweck ist wieder Gott, unsre Heiligkeit und Glückseligkeit; und alle Wahrheiten und Mittel, zu diesem Endzwecke zu gelangen, sind abermal alle göttlich — Giebt es wohl einen erhabneren Stand?

4. Dieß ist der kostbarste Stand: um Das zu werden, was er ist, ist ein Gott Mensch geworden — das Wort ist Fleisch geworden — hat über 30 Jahre unter uns als Lehrer, als Arzt, als Führer, als Wundersmann, als Hoherpriester, als Muster und Vorbild gewohnt; es hat ihn viele Mühe und Arbeit, viel Bethen, Wachen und Ueberwinden, viele Schritte und Tritte — Verachtung, Verspottung und Verfolgung, Kreuz und Leiden, Wunden, Blut und Tod gekostet — und nach ihm eben so seine Apostel — Jünger und übrige Nachfolger; und eben durch diese Verdienste ist er so theuer, so kostbar geworden.

5. Dieß ist der tröstlichste — der glückseligste Stand — für jede Wunde hat er Balsam, für jeden Zweifel Rath — für jede Noth sichere Hilfe — für jede Beklemmung Trost — Freude und Beruhigung — für jede Verfolgung Schutz und Schirm — für jede Schwäche Stärke — für jeden Kranken, dem Leibe oder der Seele nach, kräftige Heilsmittel — für jedes, noch so verwirrte Schicksal heilsame Aussicht, für Alles Segen.

6. Dieß

6. Dieß ist der gemeinnützigste Stand: er lehret uns, was wir Gott — was wir dem Nächsten — was wir uns selbsten, was ein Jeder in seinem Berufe schuldig ist — er zeigt an die Zeit und Umstände, **wann** wir dieß Alles schuldig sind — und eben so auch die Weise und Art, **wie** wir dieß Alles schuldig sind; und hiedurch werden alle Pflichten getreu und ordentlich zum Nutzen des Ganzen, und zum Nutzen Einzelner erfüllet, und Glückseligkeit allgemein verbreitet — Dieser Stand, das Christenthum, bildet gute Obere und gute Unterthanen — gute Aeltern und gute Kinder — gute Hausväter und gute Hausgenossen — fleißige und getreue Künstler — Handwerker — und Gewerbsleute — Das Christenthum liefert der Welt gebildete Menschen — dem Staate rechtschaffene Bürger — der Kirche gute Christen — dem Himmel selige Einwohner. Das Christenthum verträgt sich mit der ganzen Welt — mit jedem Menschen — es haßt Niemanden — liebt und segnet Alle — biethet Allen seine Dienste an — nur mit der Sünde und der Gottlosigkeit hat, und kann es keine Gemeinschaft haben — doch erträgt es, nach dem Beyspiele seines Stifters, auch langmüthig die Sünder, und hilft ihnen auf alle Weise und Wege zu ihrer Besserung und Bekehrung. —

Wer das Christenthum im Grunde kennt, muß es, er wolle oder nicht, eingestehen — und wer es nach seinem ganzen Umfange ausübt — der wird selbst hiedurch von dieser Wahrheit den besten Beweis geben.

7. Dieß ist der sicherste Stand: Gottessohn selbst ist davon der Stifter — seine ewige Wahrheit, unendliche Weisheit, sein unfehlbares Wort, worauf das Christenthum ruhet, sind Bürge davon — Die katholische Kirche, die Jesus Christus, dieser Gottessohn, gestiftet, und die selbst der heilige Geist unfehlbar regieret, ist die Bewahreriun und Auslegerinn des Christenthumes — und selbst die aufgeklärteste und geübteste Vernunft weis mit Grunde Nichts wider das Christenthum einzuwenden, das Stich halten könnte: aufs höchst sind ihr darinn einige von Gott geoffenbarte Wahrheiten und Geheimnisse unerreichbar — unerklärbar — aber die Beweise davon doch überzeugend wahr — ja, die vielen und größten Feinde des Christenthums haben durch alle Jahrhunderte mit all ihren ausgesuchtesten Ränken und Fallstricken doch diese Säule nicht schwankend machen — dieses Gebäude nicht umstürzen können — so fest ist es, daß auch die Porten der Hölle es nicht werden überwältigen können — so fest und sicher ist es, als Gottessohn — als seine Wahrheit und Weisheit — als sein Wort — und dieß ist ewig — bleibt fest und sicher, wenn auch Himmel und Erde vergehen werden, denn es ist göttlich.

Nun frage ich jeden Unbefangenen aus dem Gesagten, wenn man für alles Andere in der Welt — und für alle übrige Stände mit vieler Mühe und Arbeit so viele Wissenschaft und Kenntnisse zu sammeln für nöthig und Pflicht erachtet, und Alle, die es hierinn mangeln lassen, als Taugenichts und Pflichtvergessene

betrachtet, und ausschreyt — wie, verdient alsdann der erste — der wichtigste und nothwendigste — der edelste — der kostbarste — der tröstlichste und glückseligste — der gemeinnützigste — der sicherste Stand, das Christenthum: verdient dieses, sage ich, nicht vor allem Uebrigen Aufmerksamkeit? verdient es nicht, daß wir es öfters betrachten — daß wir es ganz wissen und kennen — daß wir es im Verstande und im Herzen immer mit uns herumtragen? — Hierinn, sagt David, Psal. 1, 1. besteht der Charakter des Gerechten, daß er seinen Willen nach dem Gesetze des Herrn lenket, welches er durch immerwährendes Ueberdenken sich eigen macht. —

Die Worte und Befehle des Herrn sollen in deinem Herzen verschlossen bleiben — du sollst sie auch deinen Kindern erzählen, und selbe betrachten, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf der Reise bist — auch da du schlafen gehst — und wieder aufwachest; du sollst sie wie ein Zeichen an deine Hand binden; sie sollen auf deiner Stirne, und in Mitte deiner Augen schweben; du sollst sie an die Schwelle und an deine Hausthür schreiben — So sagt aus Befehl Gottes Moses allen Israeliten — und so auch die Kirche allen Christen im Namen Christi.

Mein Sohn! bewahre die Gebothe deines Vaters, setze die Befehle deiner Mutter nicht hindan; präge sie tief deinem Herzen ein, rede stets davon. — Gehst du, so sollen sie dich begleiten, sie sollen dich in der Ruhe bewachen — sobald du erwachest, so sollen sie deine Unterhaltung seyn — denn das Geboth ist eine

Leuchte — das Gesetz ein Licht — und seine belehrende Bestrafungen dienen, das Leben beglückt zu machen. Ja, wenn du glücklich leben willst, so bewahre mein Gesetz, meine Gebothe, wie einen Augapfel — mache sie dir so bekannt, daß du sie an den Fingern hersagen mögest. — Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester — zum Verstande: Du bist mein Blutsfreund — So befiehlt und rathet einem Jeden aus uns der heilige Geist im Buche der Sprüchwörter 6. u. 7. K.

Wie kann es also noch Christen geben, die sich überreden können, als wäre es nicht Pflicht für Alle und Jede, das Christenthum zu wissen, und durch seine heilsame Wahrheiten sich und Andere zum großen Zwecke der Glückseligkeit immer mehr vorzubereiten und zu nähern. —

Sehet zu, Geliebte! sagt der Apostel Judas den Christen, 1. Briefe 1, 20. daß ihr an Einsicht und Ausübung eurer heiligsten Religion allzeit zunehmet — erbethet euch dazu den Beystand des heiligen Geistes.

Ihr sollet jedesmal bereit seyn, sagt Petrus, das Haupt der Kirche, allen Christen, Jenen zu antworten, welche von euch Rechenschaft der Hoffnung, die ihr habet, fordern. 1. Petr. 3, 15.

O Gott! erfülle Alle, sagt Paulus, überzeugt von der Nothwendigkeit dieser Wahrheit, mit der Erkenntniß des göttlichen Willens, mit aller Weisheit und geistlicher Verständniß — damit sie leben, wie es Gott verdient, ihm in Allem gefallen, in allen guten Werken fruchtbar sind, und in Gottes Erkenntniß wachsen. Koloss. 1, 9.

V. Ueberhaupts kann ohne hinlängliche Wissenschaft und Kenntniß des Christenthumes weder die Tugend gehörig geübet — noch das Laster gehörig vermieden werden — weil in allen Stücken, wie eine Laterne, der Verstand vorausleuchten, und so dem Willen nach sich die guten und bösen Wege anzeigen, und ihn gleichsam Hand in Hand führen muß — um die guten Wege einzuschlagen, die bösen und gefährlichen aber zu vermeiden — oder, wenn man übereilt gefallen wäre — wieder zu zeigen, wie man aufstehen, und seinen Fall verbessern könne — Daher kömmt es auch, wenn Einer, der die Religion kennt und weis; und ein Anderer, der hierinn Nichts weis, bös und gottlos werden, doch jener sich vor diesem erholen und zurückkehren wird zur Wahrheit und Tugend — auch darinn dann fester bleiben, weil er auf einem Grunde steht, der Andere aber sich weder zu helfen, noch zu rathen weis, gleich verführet, allein nicht gleich wieder gebessert ist.

Obschon das böse — verderbte Herz die erste Hauptquelle alles Uebels auf Erden ist, wie die heilige Schrift sagt, und ich vornen angezeigt habe — so darf man doch mit dem Propheten Oseas, 4, 1. u. 2. keck sagen — daß die Unwissenheit gleich die zweyte Quelle alles Uebels auf Erden sey: Es ist keine Erkenntniß Gottes auf Erden — daher hat das Schmähen, das Lügen, das Morden, das Stehlen, und das Ehebrechen überhandgenommen, und Laster werden auf Laster gehäufet. —

Wie Wenige würden es wagen, dem göttlichen Gesetze entgegen zu handeln, wenn Alle von den unermessenen Vollkommenheiten Gottes, von der Lehre Jesu und seines heiligen Evangeliums — von dem Umfange und der Wichtigkeit seiner Pflichten — von der Häßlichkeit des Lasters, von der Schönheit der Tugend, von der Kostbarkeit des Himmels, von dem Gräuel der Hölle — und andern Grundwahrheiten des Christenthumes einen ächten Begriff hätten?

IV. Aus allen diesen angezeigten Rücksichten strafet auch Gott empfindlich die Unwissenheit in seinem Gesetze — in der Religion Jesu.

Wer unwissend ist, sagt Paulus, der Apostel, 1. Kor. 14. von dem wird man auch Nichts wissen.

Ich kenne euch nicht, weil ihr auch mich und mein Gesetz zu kennen verabsäumet habet, sagt Christus. —

Wenn ich nicht gekommen wäre — als der Weg, die Wahrheit, und das Leben — und nicht mit ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde — nun aber haben sie keine Entschuldigung. So sagt ebenfalls Christus bey Joh. 15, 22.

Deßwegen bethet auch Christus am Kreuze noch sterbend zum Vater, er möchte doch den Juden ihre sträfliche Unwissenheit verzeihen, und sie nicht deßwegen strafen: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. (Sie hätten es aber können, und sollen wissen aus allem Dem, was im Gesetze geschrieben war, und vor ihren Augen vorgieng —

aber es dachte Keiner daran, sagt der Prophet — darum geschahen unter ihnen so viele Gräuelthaten — hätten sie daran gedacht, so würden sie nie den König der Glorie gelästert, und gekreuziget haben)

Deßwegen bethet auch David unaufhörlich zu Gott: O Herr! gedenke doch nicht an meine Unwissenheiten. Psal. 24, 7.

Höret des Herrn Wort, ihr Kinder Israels! Der Herr hat mit den Einwohnern dieses Landes zu rechten, weil es ihnen an Treu und Wahrheit, an reiner und wirksamer Erkenntniß Gottes fehlet. — Weil du meine Erkenntniß verworfen hast, so will auch ich dich verwerfen — weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, will auch ich deine Kinder vergessen — weil du durch Wahrsagerstäbe und einen falschen Gottesdienst (nicht durch die reine Lehre Jesu) suchst erleuchtet zu werden, und so deinen wahren Herrn verläßt, und sein Gesetz nicht hältst ꝛc. — Gewiß, ein so unverständiges Volk muß mit Streichen gezüchtiget werden. So läßt Gott durch seinen Propheten Oseas dem israelitischen Volke drohen. Oseas 4.

Mein Volk, spricht Gott weiter im alten Bunde, ist gefänglich hinweggeführt worden, die Edeln von Israel sind vor Hunger vergangen, und das gemeine Volk ist vor Durst verdorret — (dieß ist erst der Anfang der Strafe) die Hölle hat ihre Seele weit aufgethan, und ihren Rachen ohne Maaß aufgesperrt, und in diesen verschlingenden Rachen ist Alles sammt dem Volke hinuntergefahren, was in Israel mächtig — edel und herrlich war — (Höret die Ursache dieser erschrecklichen

lichen Strafe) weil sie keine Erkenntniß von deinem Gesetze hatten, und es nicht verstehen wollten.

Es ist ein Weg, welchen der verkehrte Mensch für richtig hält (der Weg der Unwissenheit, weil er der bequemste ist) dessen Ende aber zum Verderben führt — So sagt der Weiseste im Buche der Sprüchwörter 14, 12.

Sage also Keiner mehr zu Gott mit jenen Trägen, denen alles Lernen und Nachdenken zu mühsam ist — oder mit jenen Gottlosen, die dadurch fürchten, in ihrem bösen Wandel gestöret zu werden — sage Keiner von euch zu Gott: Herr! weich von uns, wir verlangen die Wissenschaft, die Erkenntniß deiner Wege nicht. Job 21, 14.

Sondern wie Jesus, der Stifter eures Glaubens, an Alter, Weisheit und Gnade, euch zum Beyspiele, nach dem Evangelium, zugenommen hat, so wachset auch ihr täglich in der Erkenntniß Gottes, in der Reli. Jesu — in der Wahrheit — Tugend, und allem Guten, und denket immer an die Worte Christi: Joh. 17. Hierinn besteht das ewige Leben und alle Glückseligkeit — und alle Pflicht, daß sie dich, den wahren Gott allein, erkennen, und den du gesandt hast — Jesum Christum — ohne dieses halt Alles, nach dem Apostel, wie Koth — oder wie leer tönendes Erz, oder klingende Schellen — ohne wahren innern Werth. —

Hauptursachen dieser Unwissenheit,

und zugleich

die Gegenmittel zur Abhilfe

derselben.

I. **Ursprünglich die Erbsünde**, die vom Stammvater Adam auf alle seine Kinder nach übertretenem Gebothe Gottes als eine vorgesagte Drohung übergegangen ist.

a. Gott, der Beste, schuff auch den Menschen gut nach seinem Bilde. —

b. Aber der Mensch sündigte, misbrauchte Gottes Güte — und durch die Sünde trat der Tod, und alles Uebel, als Folge davon, in die Welt — und Eines der größten Uebel darunter war ein verblendeter Verstand — ein verdorbner Wille — ein zum Bösen sich neigendes Herz — die Quellen aller anderer Uebel. —

c. Doch auch hierinn erbarmte sich wieder der barmherzige Gott des gefallenen, unglücklichen Menschengeschlechtes: er versprach den Blinden einen Führer, den Verdorbenen einen Zurechtweiser — den Kranken einen Arzt und Erlöser — Messias, den Sohn Gottes — Alle, die an ihn glauben — auf ihn hoffen würden — Alle, die, gleich ihrem Stammvater Adam, das Unrecht erkennen, bereuen, und wieder zu bessern bereitet wären, sollten durch diesen Messias, und ihren guten Willen auch wider ihr Heil und Glückseligkeit finden. —

d. Und

d. Und was Gott gleich nach der ersten Sünde dem unglücklichen Menschengeschlechte barmherzig versprochen hatte, das hat er auch in der Zeit getreu erfüllet — Er sandte seinen eigenen Sohn in diese Welt, als den Weg für die Verirrten — als die Wahrheit für die Unwissenden — als das Leben für die Sünder — für die Kranken und Todten — und seine Lebens — Leidens — Sterbens — und Auffahrungs Geschichte — die Geschichte seiner Wunder — Lehren — Thaten und seiner Religion — alle die heilsamen Mittel — und großen, gütigen Anstalten zu dem erhabenen Zwecke unsrer Glückseligkeit geben genugsame und überflüßige Zeugschaft, wie sehr Gott, der Grundgütige, dem durch die Erbsünde verblendeten und verdorbenen menschlichen Geschlechte wieder zu Hilfe kam.

Kein Sterblicher entschuldige also durch die Erbsünde seine Blindheit und Unwissenheit — (sie war nur die erste, ursprüngliche Ursache davon) — sondern schlage auf deine Brust, und sage zu sich selbsten: Ich allein bin hievon die ganze Ursache — weil ich bey so vielem und hellem Lichte, das mir Gott durch seinen Sohn angezündet hatte, die Augen geflissentlich verschloß, und freywillig blind seyn wollte, wie die Egyptier, die beym hellen Tage in der Finsterniß, wie bey der Nacht, herumtappten — Sage zu dir: Ich hatte Augen, und wollte nicht sehen — Ohren, und wollte nicht hören — einen Verstand, und wollte nicht begreifen — ein Herz, und wollte nicht fühlen. —

II. Die eignen, wirklichen Sünden, die wir in Gedanken — in Begierden — in Worten — in Werken, in Unterlassung unsrer Pflichten begehen —

a. Wie ist es möglich, daß jener Verstand, der mit tausend bösen Gedanken, unreinen Bildern und nichtswerthen Anschlägen immer voll angefüllt ist, die reine — unschuldige Wahrheit einsehe, begreife und erhalte — und nach dieser reinen, unschuldigen Wahrheit eben ein so reines — unbefangenes, unschuldiges Urtheil fälle? —

Nein, sagt die heilige Schrift, in eine unreine Seele wird nie die wahre Weisheit — die Tochter des Himmels, eingehen — auf dem Aase kann die Taube nicht Fuß fassen.

b. Wie ist es möglich, daß jenes Gemüth, jener Wille, jenes Herz, so durch tausend Sinnlichkeiten, Ausschweifungen, böse Neigungen, Leidenschaften, sündliche Gewohnheiten verwirrt, gefesselt — verdorben sind, daß diese noch in diesem wirklichen Zustande Geschmack — Begierde — Freude nach Wissenschaften, nach Wahrheit — nach reinen Kenntnissen des Guten — des Ordentlichen — des Sittlichen — des Gemeinnützigen, des Göttlichen haben können? Dieß Letztere widerspricht ja dem Erstern — verdammt es; wie können sie dann brüderlich in einer Seele beysammen gut stehen? —

c. Willst du also deinen Verstand und dein Herz mit guter Wissenschaft, mit reiner Wahrheit, mit göttlichen

Kenntnissen anfüllen und ausbilden — so mußt du auch nothwendig aus Verstand und Herz Alles, was sündhaft ist — was zur Sünde führt — was die Sünde unterhält — und ihr Anhang ist, durch alle die Mittel, die die Vernunft und Religion, und weise, fromme Menschen als Rathgeber angeben — vertreiben — Verstand, Gedächtniß — Herz und Wille müssen leer von allem Bösen — müssen frey, unbefangen — rein, und dadurch aufgelegt zu allem Guten seyn — das heißt, sie müssen durch Gottes Licht und Gnade — durch Vernunft und Religion unterstützt — durch eigne Mitwirkung freye Herren über sich selbst — und keine niedrige Sklaven seyn — dann hat die Weisheit dahin Zutritt. — Halt also deine Sinne — deine Neigungen und Leidenschaften immer unter dem Gesetze der Vernunft und des Evangeliums — nur was — und wann und insoweit diese ihnen Etwas erlauben — so und nicht anders erlaube auch du es ihnen — diesen unfehlbaren Regeln unterwerfe, und ordne sie an — und reine Weisheit wird dann selbst aus deinen Sinnen — aus deinen Neigungen — aus deinen Leidenschaften hervorleuchten und überall Gutes stiften. —

d. Hat dich aber die Sünde verführt, und von dir die wahre Weisheit verscheuchet, so bleib nicht lange in diesem unseligen Stande, sondern erkenne sogleich dein Unrecht, kehre reumüthig, und zur Besserung entschlossen, zu Gott — dem Vater aller Lichter — zu dem Geber aller Weisheit, zurück — kehre zur Tugend — zur Frömmigkeit — zu deiner Pflicht zurück; wandle die Wege der Vernunft — der Gebothe

bothe Gottes und des Evangeliums wieder, die du, vom Laster verblendet, unglücklich verlassen, und eben dadurch auch die wahre Weisheit verloren hast — Und so, glaube mir, wird reine Wahrheit, Wissenschaft — Erkenntniß alles Guten, göttliche Weisheit, diese Tochter des Himmels, wieder in deinen Verstand, in dein reines Herz zurückkommen — so, so wird sie wieder deine Führerinn — dein Trost — deine Stärke — deine Freude und Glückseligkeit seyn — Die Furcht Gottes — ein reines Herz ist der Weisheit Anfang, und Wachsthum und Vollendung, sagt der heilige Geist. —

Nur auf diesem Wege sind alle große Gelehrte weise geworden — alle Uebrige, die nicht diesen Weg einschlugen, dünkten, und priesen sich zwar Weise, waren aber Nichts weniger, als Weise — sondern Thoren, sagt der heilige Geist — oder aufs höchste weise und klug nach ihrer Art, wie die Kinder der Finsterniß im Evangelium oft klüger, als die Kinder des Lichts, genannt werden.

Keiner entschuldige sich also mit seiner Sünde und Bosheit, daß sie ihm im Wege stehe, daß er nicht zur Wahrheit, zur Erkenntniß des Guten, zur Wissenschaft seiner Pflichten, zur wahren Weisheit kommen könne — denn er darf nur seine Sünde verlassen, Buße wirken, zur Besserung zurückkehren, und alle die Mittel zur Tugend aufsuchen und anwenden, die Gott Keinem, der nur will, abschlägt, ja, selbe überflüßig ertheilt, so wird er erkenntnißvoll und weise werden. Die Sünde also entschuldigt dich nicht, sondern wird einst dein Ankläger

kläger bey Gott werden — und zur größeren Verdammniß mitwirken: weil du sie hättest Anfangs fliehen — oder doch nachgehends bereuen und verbessern können — und es nicht thatst; also die ganze Schuld nicht auf Gott, der dir nur immer gut wollte, sondern ganz auf dich, Israel, zurückfällt.

III. Abgang einer guten Erziehung von Seite der Aeltern, oder ihrer Stellvertreter gegen ihre Kinder.

a. Nichts ist gleich schon bey seiner Entstehung und erstem Daseyn in seiner Ordnung und Vollkommenheit auf Erden, nur die Materie, die Kräfte und Talente, der Stoff und die Anlage dazu liegen in dem neugebohrnen Menschen, und nach seiner Art so in den übrigen Dingen der Schöpfung: die Ordnung, die Mitwirkung, die Vervollkommnung davon hat der weise, gütige und vorsichtige Gott dem Fleiße, der Klugheit und dem Eifer der Menschen nach und nach als Pflicht anvertraut und auferlegt.

Wo also Saumseligkeit und Trägheit hierinn herrscht, wird sich auch Unordnung, Zerrüttung und große Unvollkommenheit einfinden;

Und wo Fleiß, Klugheit und Eifer auf den jungen Menschen, wie auf die übrigen Dinge der Schöpfung wirkt, da wird weise Ordnung, Harmonie und Schönheit, und immer mehr Gutes und zunehmende Vervollkommnung zu Jedermanns Nutzen und Freude ansichtig werden.

b. O, so versäumet dann, Aeltern! den frühen Unterricht eurer Kinder nicht — o, es ist lange nicht genug, um Vater und Mutter zu seyn, daß ihr nur eure Kinder erzeuget, zur Welt gebähret — und durch die heilige Taufe sie als Christen der Kirche Gottes einverleibet; ihr müsset noch weit Mehr thun, ihr müsset aus ihnen **vernünftige Menschen, nützliche Bürger, gute Christen** — und als eine Folge davon, **selige Kinder Gottes** erziehen.

Die Jugend ist hiezu der allerbeste Zeitpunkt — in diesen Jahren sind die Kinder ganz Leben, ganz Empfindung, zu Allem geschickt, wie Wachs so weich, und lassen in sich eindrücken, wie und was man will — wie junge Zweige so biegsam, und lassen sich zu allem Guten neigen — wie die beste Erde, sie nehmen bereitwillig allen guten Saamen auf, und versprechen für jedes eingestreute Körnlein hundertfältige Früchte —

Ein Knab, sagt der heilige Geist, wird von jenem Wege, den er sich in seiner ersten Jugend angewöhnt hat, auch in seinem hohen Alter nicht abweichen: wie der Vogel von Jugend auf zu pfeifen gelernt hat, sagt das Sprüchwort, so wird er es immer fortmachen.

Wenn ihr aber, Aeltern! diese erwünschte Zeit, diese erwünschten Jugendjahre an euren Kindern verabsäumet, so wird das weiche Wachs nach und nach in harte Steine, die biegsamen Zweige in unbiegsame Aeste, die gutbereitete Erde in eine Wildniß sich umwandeln, wo alsdann alle Mühe, alle Sorge, aller Eifer und Unterricht, wenn ihr sie auch anwenden wolltet, entweder sehr Wenig, oder gar Nichts mehr fruchten würde.

Dieß

Dieß zeigen die traurige Erfahrung und die unglückseligen Beyspiele ganzer Häuser, Familien und Länder, die in zeitlichen Dingen, wie in Dingen ihres Seelenheils, so roh und unwissend, als Indianer, waren, und oft erst auf ihrem Sterbbette nach einem Apostel fragten, der sie bey der Sterbkerze die ersten Pflichten des Menschen, Bürgers und Christens lehren sollte, die sie in ihrem Leben nie gewußt, nie erfüllet haben.

c. Aeltern! fanget die Erziehung eurer Kinder nicht erst im siebenten Jahre, wie Einige thöricht wollen, sondern gleich in ihren ersten Jahren, an; dort, wo sie noch nicht reden, aber doch schon merken können, zeiget ihnen durch eure äußerliche gute Beyspiele, durch äußerliche, sinnliche Zeichen und Merkmaale, was recht, oder was nicht recht sey — und gestattet ja Nichts, was in ihren Augen oder Sinnen einen bösen Eindruck auf sie machen könnet.

d. Können sie schon gehen und reden, und besser merken, so führet sie überall mit euch: sie sind neugierig; zeiget ihnen Alles in und außer dem Hause; sie reden und schwätzen gerne; lasset sie über Alles, was sie sehen, hören und beobachten, fragen; antwortet ihnen dann über Alles nach ihrem Fassungssinne, und bringet ihnen bey Allem die richtigen Kenntnisse, Grundsätze und Lehren bey: sehet, dieß ist die allerbeste, für euch Aeltern und eure Kinder die allerleichteste Art zum Unterrichte. Und wenn ihr diesen Unterricht sogleich in ihren ersten Kinderjahren anfanget, so ihn fortsetzet, o so werden eure Kinder bald über Alles ordentlich reden, über Alles nützliche Einsicht und Kenntniß erhalten; über die täglichen und gewöhnli-

chen

chen Sachen ein gescheides Urtheil fällen können — auch den gehörigen Gebrauch von den Gaben Gottes lernen einsehen und machen.

Sagt man ihnen aber über Alles Nichts, und läßt sie nur so fortleben, so bleiben sie auf Gottes schöner Erde nur so müßige Zuschauer, haben für Nichts einen Sinn; sind und bleiben leere, rohe, unnütze Menschen — und ihr, Aeltern! seyd daran Schuld — auf euch fällt die ganze Verantwortung aller daraus für sie und Andere und das allgemeine Beste entstehenden bösen Folgen.

e. Sind sie schon größer — von etwa sechs Jahren — und also schulfähig, so ist es eure theure Pflicht, Aeltern! daß ihr eure Kinder täglich in die Schule in der vorgeschriebenen Zeit schicket, und sie mit allem Dem versehet, was von der Schule und dem Lehrer aus, an sie gefordert wird: denn zu Allem wird der gehörige Werkzeug erfordert; wenn ihr reiche oder mittlere Aeltern seyd, so gilt ohnehin keine Entschuldigung in Ansehung dieser kleinen Kostenauslage, und ihr könnet sie leicht in etwas Anders durch eure Sparsamkeit und kluge Vorsicht und ordentliche Eintheilung hereinbringen —

Seyd ihr aber arme, nothdürftige Aeltern, so gilt auch da keine Entschuldigung: denn die Schule, und was dazu gehört, ist euren Kindern zum vernünftigen, bürgerlichen, sittlichen und christlichem Leben eben so nothwendig, als ihnen das tägliche Brod zum täglichen, leiblichen Leben ist — gute Erziehung und Unterricht ist ohnehin für eure arme Kinder das größte Heurathgut,

und

und wenn diese noch fehlt, so habt ihr, treulose Aeltern, weiter Nichts, als unglückliche Geschöpfe auf Gottes Erde gesetzt, die sich nicht helfen können, und Andern zur Last sind, und fürs Ganze Nichts taugen. Durch täglichen Fleiß und Arbeitsamkeit läßt sich, arme Aeltern, hie und da ein Kreuzer mehr zum Schulbedürfnisse eurer Kinder auf die Seite legen — oder es ist keine Gemeinde, in der ihr lebet, so hart — und kein Seelsorger so unbarmherzig und pflichtvergessen, daß sie nicht miteinander, wenn ihr sie darum nach eurer Pflicht höflich ansprechet, für diese täglich nothwendige Bedürfnisse eurer Kinder Sorge tragen sollten, wenn ihr es zu thun nicht im Stande wäret — O! den Aeltern, die ihre Kinder herzlich lieben, für sie zärtlich sorgen, fällt Vieles ein, was nachläßigen und pflichtvergessenen gerne nicht einfällt.

Die Schule also für eure Kinder, Aeltern! sehet und haltet als ihr größtes Gut, als den Saamen und Ursprung zu ihrem künftigen Glücke: denn hier lernen sie lesen, schreiben, rechnen; hier lernen sie ordentlich denken, ordentlich reden und ordentlich handeln; hier bringt man ihnen gute Sitten und Religion bey; hier sucht man sie zu vernünftigen Menschen, zu nützlichen Bürgern, zu guten Christen auszubilden, sie für die Kirche und den Staat gemeinnützig zu machen, wenigst den ersten Grund dazu zu legen.

O wie roh und wild sieht es da aus, wo entweder keine, oder keine gut eingerichtete Schulen sind — oder, wo man diese Schulen aus Saumseligkeit der Aeltern nicht besucht!

Hingegen, o wie schön und ordentlich sieht da Alles aus, wo gut eingerichtete Schulen blühen; wo man sie beständig, gerne und wetteifernd besucht; wo man Alles zu ihrer Beförderung von Obrigkeiten, von Seelsorgern, von Lehrern, und hauptsächlich auch von Aeltern beyträgt!

f. Eben so theure Pflicht ist es für euch, Aeltern! daß ihr eure Kinder, wenn sie dazu nach etwa sechs Jahren fähig sind, wie in die Schule, so auch in die Kirche hauptsächlich zur Predigt und zum christlichen Unterrichte schicket, und hier ihren zarten Verstand, ihr junges, empfängliches Herz mit guten, christlichen Grundsätzen und Lehren ausfüllen lasset, die dann in ihrem ganzen Leben den Grund zu allem Guten legen, und sie in der Tugend und Frömmigkeit führen und erhalten — sie vor der Verführung sichern — oder, wenn sie auch unglücklicher Weise ins Laster gefallen wären, ihnen wieder zeigen, wie sie zurückkehren und sich bessern könnten.

O! die meisten Jünglinge und Mädchen haben dem fleißigen, angewöhnten Besuche der sonn- und feyertäglichen Predigten und christlichen Lehre — ihre Frömmigkeit — ihre Tugend und Rechtschaffenheit — und alle ihre daraus erfolgte Glückseligkeit hier und dort zu verdanken: denn hier, in den Predigten und christlicher Lehre wird durch die Religion ein bleibender Grund in ihre junge Herzen gelegt, wider den hernach keine Verführung Etwas vermag; oder, wenn sie auch, blind und schwach, sich ein- oder andermal haben zum Laster hinreißen lassen, so hat ihnen doch das angehörte Wort

Gottes

Gottes und der ihnen bekannte christliche Unterricht Mittel an die Hand gegeben, wieder vom Laster los zu werden und zur Tugend überzugehen.

Aeltern, haltet also niemal eure Kinder vom Worte Gottes und vom christlichen Unterrichte ab — ja, gehet ihnen selbst hierinn mit einem guten Beyspiele voran — denn auch ihr, Aeltern! werdet in der Predigt und im christlichen Unterrichte noch Manches finden und hören, was ihr nicht wisset, und doch nothwendig für euch und für eure Kinder wissen solltet — Denket immer an jene Worte Christi im Evangelium: Der Mensch lebt nicht nur allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes zu unsrer Belehrung ausgeht — denket: Wer aus Gott ist, der hört gerne Gottes Wort; und wer Gottes Wort nicht gerne hört, der ist auch nicht aus Gott, und wird schwerlich zu Gott gelangen — denn Wahrheit, Tugend und erfüllte Pflicht führt allein zu Gott — und diesen Weg kann man nicht anderst, als durch Unterricht innen werden.

g. Eine eben so nothwendige und theure Pflicht ist es, meine Aeltern, daß ihr für eure Kinder, nachdem sie lesen können, einige, von euren Seelsorgern angerathene gute Gebeth= Evangelien= Sitten= und Unterrichtsbücher in euren Häusern haltet, und eure Kinder darinn fleißig, wenigst an Sonn= und Feyertagen lesen lasset, selbst zuhöret, darüber wieder fraget, und so das Gelesene dadurch gemeinnützig und anwendbar machet — Das Nämliche sollet ihr auch nach jeder Predigt und christlichen Lehre bey euren Kindern thun,

Alles durchs Wiederfragen ins Gedächtniß zurückbringen —

Verwendet ihr doch so Viel auf euer Haus, Küche, Stall und übrige wirthschaftliche Geräthe, das in sich, wenn kein Stolz, keine Verschwendung, keine Unordnung dabey ist, eben nicht zu tadeln ist — wie? sind dann eure Kinder, ihre Erziehung und Ausbildung nicht Mehr werth? hat sie euch Gott nicht mehr anempfohlen? ist dieß nicht vorzüglichere Pflicht? wird er hierinn nicht strengere Rechenschaft fordern? und wenn ihr sie nicht geben könnet, nicht deßwegen schärfere Strafe folgen? O! so scheuet diesen kleinen Unkosten nicht, wenn ihr reich, oder auch nur mittelmäßig vermögliche Aeltern seyd; dieß sey euer allererstes Hausgeräth, wenn ihr heurathet, und Kinder erzeuget — und seyd ihr arme Aelteru, o! so bettelt lieber diese Hausteuer aller Orten von gutmüthigen Seelen, die man doch noch immer hie und da antrifft, zusammen — Erziehung und Ausbildung eurer Kinder geht neben dem zeitlichen Brode, das ihr für sie bettelt, ja, geht noch vor; oder lasset lieber das Heurathen bleiben, als Vater und Mutter, ohne Erziehung, zu werden.

b. Oder schämet ihr euch vielleicht, Aeltern! der Erziehung, der Ausbildung, des Unterrichts eurer Kinder, wie ich euch eben gezeigt habe? — Aber sehet,

So richteten Elkana und Anna ihren Sohn Samuel von Jugend auf zum göttlichen Dienste ab —

So gab David dem noch kleinen Salomon von Kindheit an jene weisesten und heiligsten Lehren, die nachgehends Jedermann an ihm bewundert hat —

So

So unterrichtete Job seine Kinder im Gesetze des Herrn, und damit sein Unterricht Segen brächte, schickte er alle Tage Gebethe und Opfer zu Gott für sie ab —

So unterwiesen die Aeltern der keuschen Susanna ihre Tochter frühzeitig im Gesetze Moyses, in den Grundsätzen der Tugend —

So zog auch jene machabäische Mutter sieben junge Helden für die Tugend, für das Vaterland, für die Religion, für den Himmel, für den Ruhm und die Nachahmung der Nachkömmlinge auf —

So lehrte der alte fromme Tobias von Kindheit an seinen Sohn Gott fürchten — er rüstete seinen Verstand und sein Herz mit den schönsten Lehren aus — Ihr könnet sie selbst lesen, Aeltern, im vierten Buche Tobiä, 4. Kap. und selbe euch zum Muster für eure Kinder wählen.

So ließ selbst Jesus Christus, dieser größte und heiligste Lehrer, die Kleinen, die Kinder zu sich kommen, legte ihnen die Hände auf, segnete sie, unterrichtete sie im Gesetze, in allem Guten, und sagte: Was ihr diesen thut, das habt ihr mir gethan.

Wie, Aeltern! sollet und könnet ihr euch noch dieser Erziehung wegen schämen, wenn ihr solche Muster vor euch zum Beyspiele habet?

1. Wir schämen uns nicht, sagen einige Aeltern; aber wir sind selbst unerfahren, wir können sie nicht unterrichten?

Aber eben Dieses, verzeihet, Aeltern! ist die größte Schande für euch, daß ihr Aeltern geworden, die

Kinder erziehen sollten, und die selbst noch Kinder sind, die sollten erzogen werden.

Doch sey es, daß ihr so, ohne nöthige Kenntnisse zu haben, ohne Christenthum zu wissen, ohne von euren Pflichten einen Begriff zu haben, wider alles Recht das Band der Ehe geschlossen: so müsset ihr doch noch so viel an eurer Pflicht erfüllen, als ihr könnet — ihr müsset, wie ich eben vornen sagte, fleißig in die Predigt und in den christlichen Unterricht gehen, und was ihr hier gemerkt, auch euren Kindern beybringen — ihr müsset andre christliche Aeltern hierinn beobachten, und es ihnen nachmachen — ihr müsset eure Kinder der Sorgfalt des Lehrers in der Schule — dem Eifer des Seelsorgers in der Kirche anempfehlen — ihr müsset hie und da noch andre hierinn kluge und erfahrne Freunde um Rath und Hilfe ansprechen — ihr müsset eurem eignen väterlichen und mütterlichen Herzen recht oft diese Erziehungspflicht, als die wichtigste, vorhalten, und dann thun, was dieses gute Herz auch gut sagen wird; und um Das, was ihr nicht wisset, Gott noch um Licht, Gnade und Segen dazu anrufen — und so doch noch Das thun, was sich von euch thun läßt —

1. Schlecht eingerichtete, oder vernachläßigte Schulen; 2. nicht angehörtes Wort Gottes und verabsäumter christlicher Unterricht; 3. Mangel an guten Gebeth- Evangelien- Sitten- und Unterrichtsbüchern in den meisten Häusern, und dabey die erstaunliche Abneigung, wo sie auch immer herrühren mag, solche sich ins Haus anzuschaffen; und endlich auch 4. die seltne, wechselseitige Unterredung und Mittheilung (in unnützen, leeren,

oft

oft schädlichen und sündhaften Dingen ist sie alltäglich und häufig) nützlicher, göttlicher Kenntnisse, christlicher Grundsätze und anderer allgemeinen und sonderheitlichen Pflichten, woraus alsdann Unwissenheit und allgemeine Vergessenheit folgt —

Diese vier Ursachen erzeugen, unterhalten und vermehren unter allen Menschen auf Erden die Unwissenheit sehr — man kann aber alle vier Ursachen in der einzigen, der schlechten Erziehung und Ausbildung der Kinder von Seite der Aeltern betrachten und stehen lassen: denn aus Kindern werden Leute für alle Stände, gut oder schlecht, weise oder thöricht, nützlich oder schädlich von den Aeltern erzogen — und gute Erziehung fordern obige vier Stücke von selbst, und schließen von selbst obige vier entgegengesetzte Unordnungen aus.

IV. Was die Aeltern in Rücksicht ihrer Kinder sind, oder seyn sollten, das sollten die weltlichen Obern und Vorgesetzten gegen ihre Untergebene — das die Priester und Seelsorger gegen die ihnen anvertrauten Seelen — das die Hausväter und Hausmütter gegen ihre Hausgenossen — das die Schullehrer gegen ihre Schulkinder seyn: die nämliche Pflicht und Schuldigkeit der Erziehung, der Ausbildung, des Unterrichts gegen die Ihrigen ist ihnen von Gott und ihrem Berufe aufgegeben unter schwerer Verantwortung, wie den Aeltern.

1. Wo also die Obern, die Priester, die Hausväter, die Lehrer — und Alle, die in einer Gemeinde, wie immer, ein bedeutendes Amt haben, nicht genugsame Kenntnisse und Einsicht haben, um die Ihrigen in ihren Pflichten unterrichten zu können —

2. Oder nicht genugsamen Eifer und guten Willen, um die Ihrigen unterrichten zu wollen —

3. Oder nicht genugsame Sanftmuth, Liebe, Bescheidenheit, Klugheit, Menschenkenntniß, um auch nützlich und segenreich die Ihrigen zu unterrichten —

4. Oder nicht genugsames Ansehen, Macht und Unterstützung, nicht genugsamen Gemeingeist und erforderliche Mittel, um alle Hindernisse und Schwierigkeiten heben zu können, die der Ausbildung und dem Unterrichte der Ihrigen, wie immer, in dem Wege stehen —

5. Oder auch nicht genugsame Geduld, Standhaftigkeit und Ausharren — bey etwann entstehender Unerkenntlichkeit — Grobheit — vorfallenden Hindernissen — bey der Entgegenarbeitung, die da gerne wieder zerstören möchte, was man mühsam aufgebant, oder vielleicht gar nicht will aufbauen lassen, oder bey schlechtem, der Mühe nicht entsprechendem Nutzen —

6. Oder

6. Oder auch vielleicht nicht die beste Absicht, die reinste Meynung, Anflehung bey Gott um höheres Licht und unterstützende Gnade, wodurch allein die Bemühung in Ausbildung der Seinigen nützlich und segenvoll wird — Gott giebt überall das Wachsthum, und an seinem Segen ist Alles gelegen.

Wo Dieses da — und was ich oben bey der Erziehung der Kinder, in Rücksicht der Aeltern, gesagt habe — (es gehört auch Alles hieher, weil hier die nämliche Pflicht ist) bey den Obern, Geistlichen, Hausvätern, Schullehrern und andern wichtigen, wie immer heißenden Amtsmännern, abgeht —

Und in dem Grade, wie alles Dieses mehr oder weniger abgeht, eben so wird auch Unwissenheit und Nichtkenntniß seiner Pflichten mehr oder weniger — und was daraus folget, Verderbniß der Sitten, und Elend auch im Zeitlichen, überhand nehmen.

Hingegen, wo alle obige Stücke, oder die meisten davon von Vorgesetzten, Geistlichen, Hausvätern, Schullehrern — und Allen, die in amtlichen Pflichten stehen, beobachtet werden, da wird Weisheit, Ordnung, Harmonie und Eintracht, Künste, Wissenschaften, Gewerbe, Handel, gute Sitten, und dadurch allgemeine Glückseligkeit herrschen, und so lange herrschen, als obige Stücke herrschen und in Erfüllung gehen.

V. Man betrachtet zu wenig den Schöpfer in seiner Schöpfung, in seinen großen, wunderbaren, weisen, ordentlichen, schönen und nützlichen Werken,

die uns das Stein- Thier- und Pflanzenreich so häufig darbiethen —

O würden die Menschen in diesen Stücken neugieriger seyn — würden sie mit einem heiligen Vorwitze in alle Dinge der Natur, wenigst in die alltäglichen, die vor ihren Augen schweben, eindringen; würden sie Alles, was sie täglich sehen, etwas reifers beobachten, öfters dabey stehen bleiben — von allen Dingen miteinander reden, einander über ihre Eigenschaften, Absichten, Endzwecke und Nutzen einander fragen, und was Einer nicht wüßte, von einem Andern, der es weis, suchen innen zu werden, und so von Jugend auf bis in ihr Alter täglich hierinn allgemein fortfahren: o, wie würde dieses die Kenntnisse der Menschen auf Erden vermehren — o, welcher Nutzen und Vortheil fürs Einzelne und Ganze würde aus diesen vermehrten Kenntnissen überall erfolgen! — o wieviel Trost, Freude und Vergnügen für Leib und Seele würde nicht hieraus entstehen! welche alle ausbleiben, wenn man unwissend und unerfahren im Reiche der Natur nur einen leeren, todten Zuschauer abgiebt.

Was stehet ihr also träg und müßig auf Gottes schöner Erde da! ruft euch Allen selbst Jesus Christus zu — Gehet in seinen Weinberg, grabet dort tiefer nach, und lernet Gottes schöne Werke kennen — Betrachtet die Lilien auf dem Felde — betrachtet die Vögel in der Luft — gehet zur Biene, zur Ameise, zur Spinne hin, und lernet von ihnen Weisheit — Betrachtet das Feuer und die Erde, das Wasser, die Luft, das Firmament, die ganze Schöpfung und alle Dinge darinnen, und lernet

net daraus ihren und euren Schöpfer — des Schöpfers große Vollkommenheiten und Eigenschaften kennen, und euch als Ebenbilder Gottes nach diesem schönsten Bilde, das ihr täglich sehet, in all euren Handlungen richten, und ihm, so viel möglich, euch gleichförmig zu machen — dieses schöpferische Bild sey täglich euer Richtscheit, eure Vorschrift, eure Grundregel, euer Spiegel; was nicht hienach gemodelt, das haltet keck für falsch, für unrecht, für verwerflich — was aber diesem Bilde gleicht, das haltet für wahr, für schön, für ordentlich, für nützlich, für gut, für göttlich: denn dieses Bild kann nicht blenden, nicht trügen; es ist sich überall gleich, hat noch immer alle Proben ausgehalten, hat in der Erfahrung Alle, die sich nach ihm richteten, groß, gut, weise, verwunderungsvoll gemacht: ist Gottes Bild selbsten — nach diesem Bilde ist jeder Mensch erschaffen — nach diesem Bilde sich täglich in allen seinen Handlungen zu richten, und dadurch verständig und weise zu werden, ist eines jeden Menschen Pflicht — und nach diesem Bilde und nach allen seinen Zügen hat auch am Ende jeder Mensch Gott Rechnung abzulegen — und wenn er diesem Bilde gleichförmig gefunden worden, seine ewige Belohnung als würdiges Ebenbild Gottes — und, wenn er diesem Bilde unähnlich ist gefunden worden, als unwürdiges Ebenbild Gottes seine ewige Verwerfung und Bestrafung jenseits zu gewärtigen: denn das ordentlichste und unordentlichste, das heiligste und das sündhafteste, das vollkommenste und das fehlerhafteste Bild können als ein ewiger Widerspruch, selbst nach dem Ausspruche der Vernunft, will noch Nichts von Religion sagen, nicht beysammen stehen.

VI. Man=

VI. Mangel an Selbstkenntniß bey so vielen Menschen auf Erden ist auch eine Hauptursache so vieler Unwissenheit bey Menschen auf Erden.

a. Der Mensch ist sich selbst gleichsam eine kleine Welt — Kennt er sich selbst recht durchaus — so wird er bald auch in die Erkenntniß Gottes — in die Erkenntniß der meisten Dinge, die außer ihm liegen, kommen — denn

b. Die Selbstkenntniß entdeckt uns unsre Blindheit — Unwissenheit — unsre Irrthümer und Zweifel im Verstande —

Und heißt uns eben darum bey Gott, dem Vater der Lichter, um Weisheit und Rath bitten —

Heißt uns eben darum bey andern erfahrnen — klugen und weisen Menschen uns unterrichten lassen, und um Rath fragen —

Heißt uns eben darum hie und da ein gutes Buch aufschlagen, und daraus Das, was wir nicht verstehen, lernen —

Heißt uns selbst reif nachdenken über Alles — und erst nach vieler Ueberlegung ein Urtheil fällen — und doch auch dann noch, wenn wir glauben, Vieles zu wissen, gar nicht stolz darauf seyn, wenn wir sehen, daß wir noch so Vieles nicht wissen — sondern täglich noch Mehr zu lernen trachten ꝛc.

c. Die Selbstkenntniß zeigt uns so viele Schwachheit — Gebrechlichkeit — Verderbniß und Unvermögenheit un=

unsers Herzens — soviel Wankelmuth und Unbeständigkeit unsers Willens — so viele böse Neigungen, Leidenschaften — Begierlichkeiten — so viele theils angebohrne, theils angenommene Fehler und Gewohnheiten — in uns — außer uns aber zeigt sie uns so viele Fallstricke — Gelegenheiten — Gefahren — Ursachen und Verführungen zum Bösen — zur Sünde — sie entdeckt uns so viele Feinde unsers Heiles, unsrer Glückseligkeit — sie zeigt uns so viele Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Wege zur Wahrheit — zur Erfüllung unsrer Pflichten — zur Tugend — zur Glückseligkeit ꝛc. Und bey allem Diesem zeigt uns die Selbstkenntniß aus trauriger Selbsterfahrung, daß wir weder **in uns selbst**, noch bey andern Menschen und Geschöpfen **außer uns** genugsame — und wirksame Mittel und Abhilfe dagegen finden. —

Und eben darum heißt uns die Selbstkenntniß in die Höhe zu Gott, dem Starken — dem Allkennenden — Allwissenden — alles Gute Wollenden aufsehen, und von Sion aus Trost, Hilfe — Stärke — Gnade und alles Nothwendige erbitten und hoffen —

Sie heißt uns aber auch mit unsern eigenen Kräften, mit den Mitteln, die uns Gott durch die Vernunft und Religion vorschreibt, die er uns aufzusuchen, und anzuwenden befiehlt — **das Unsrige dabey mitwirken**: weil Der, der uns erschaffen hat, uns **ohne uns** nicht will glückselig machen. —

d. Die

d. Die Selbstkenntniß zeigt uns von allen Seiten so vielen Mangel und Abgang, so viele Bedürfnisse für unsern Leib und für unsre Seele. —

Aber eben dadurch nöthiget sie uns auch zur Nachforschung, zur Ueberlegung, zur Aufsuchung und Anwendung aller derer Mittel, die uns Gott durch Vernunft — Natur und Religion anzeigt und giebt, um diesen Abgang zu ersetzen, und diesen Bedürfnissen zu steuern.

e. Die Selbstkenntniß erinnert uns gleichsam bey jedem Schritte an so viele Gebrechlichkeiten und Leiden, denen wir täglich, ja stündlich und augenblicklich von Innen und von Außen her ausgesetzt sind; an Leiden des Leibs, an Leiden der Seele — an Leiden, die wir uns selbst machen, und an Leiden, die uns andere Geschöpfe und Menschen verursachen. —

Aber eben diese Leiden führen uns Menschen noch mehr zu unsrer Selbstkenntniß — lassen uns den Werth oder Unwerth aller Dinge einsehen — machen uns aufmerksam — wachbar, vertreiben Eitelkeit, machen weise, verständig, tugendhaft — und abgehärtet und standhaft im Guten — und heißen uns aus diesem Jammerthale hinauf in den Himmel — in jenes bessere Vaterland, sehen, uns aber auch darum bemühen — es auch auf dem Wege des Leidens zu verdienen suchen.

f. Die Selbstkenntniß zeigt uns das Wahre — das Ordentliche — das Gute, wie es wirklich ist, mit allen seinen guten Folgen — aber eben so auch das Falsche — das Unordentliche — das Böse, wie es wirk-

wirklich ist, in allen seinen bösen Folgen, die es reihenweis auf lange für uns und Andere mit sich führet: allen Nutzen des Erstern und allen Schaden des Letztern entdeckt sie uns.

Aber eben dadurch macht diese Selbstkenntniß uns vorsichtig — wachsam — verständig — kenntnißvoll — behutsam und überlegend — nachdenkend; und heißt uns jedes Ding nicht nur leichtsinnig und nur so obenhin — sondern in seiner ganzen Lage — in allen seinen Verhältnissen und Umständen — mit allen seinen Folgen — und nach seinem wahren Endzwecke betrachten, so aufsuchen, oder fliehen — so nützen und anwenden, oder verabscheuen und verwerfen.

g. Der Mensch ist seiner Grundlage nach so ziemlich gleichförmig — wer also sich recht vom Grunde aus kennt — wer sich selbst recht unpartheyisch — sein eigenes Gemüth und Temperament — seine Leibs- und Seelenkräfte — seine Neigungen und Leidenschaften — sein Gutes, was er an sich hat, so wie sein Böses — seine Fehler und Unvollkommenheiten, die er von Zeit zu Zeit in sich entdeckt — seine Verhältnisse und Bestimmung sammt den Mitteln und Fähigkeiten — oder dem Mangel und Abgang hierinn — seine Leiden und Bedürfnisse — wie seinen Wohlstand und seine Freuden — und allzeit bey diesen Beyden seine Gemüthsstimmung und Lage — wer sich so, sage ich, recht kennt, und reif überdacht hat — der kennt auch alle andere Menschen so ziemlich — weis, was ihnen gebührt — was sie lieben, und was sie hassen — was sie suchen, und

was

was sie fliehen — er weis sich in sie zu schicken — mit ihnen gesellschäftlich zu leben und auszukommen — er wird mit allen Menschen wissen friedfertig — gesellig, dienstbar — sanftmüthig und geduldig — gemeinnützig und uneigennützig — liebreich und barmherzig — gerecht und aufrichtig — nachsichtig und langmüthig ꝛc. umzugehen — er wird aus sich selbst dann auch wissen, andere fehlerhafte Menschen zu verbessern — Gehäßige zu gewinnen — Andere auf den Wegen der Tugend noch weiter zu führen, zu bestärken, zu erhalten ꝛc.

Sehet also, so führt wahre Selbstkenntniß zur Erkenntniß Gottes, zur Erkenntniß aller übrigen Dinge — zur Weisheit — zur Tugend, zur Glückseligkeit. —

Hingegen sehet auch, so ist die Nichtkenntniß seiner selbst auch eine der Hauptursachen so vieler Unwissenheit bey den Meisten auf Erden. —

a. O! so lernet euch, Menschenkinder! täglich und ständlich selbsten besser kennen — bittet Gott täglich um diese Erkenntniß: denn nur er kennt, als Schöpfer, uns und Alles außer uns vom Grunde aus — mithin kann auch nur er uns diese große — nothwendige Kenntniß lehren — er will aber darum von seinen Kindern gebethen seyn.

Bemühet euch aber auch selbst täglich und ständlich um diese allerwichtigste Erkenntniß euer selbst — stellet täglich, besonders ehe ihr schlafen gehet — und allzeit vor dem Bußgerichte folgende, in die Erkenntniß eurer selbst führende Fragen — aber unpartheyisch, an euch,

und

und höret dann eben so unpartheyisch die Antwort eures Gewissens darüber. —

1. Wer bin ich als Mensch? — Was ist hier meine Bestimmung? — was meine Pflicht? — Und wie habe ich sie erfüllet? —

2. Wer bin ich als Christ? — Was ist hier meine Bestimmung? — was hier meine Pflicht? — Und wie habe ich sie erfüllet? —

3. Wer bin ich als Büger? — Was ist hier meine Bestimmung? — was hier meine Pflicht? — Und wie habe ich diese Pflicht in Rücksicht meiner Mitbürger — in Rücksicht des ganzen Staates für das allgemeine Beste erfüllet?

4. Wer bin ich in meinem besondern angewiesenen Berufe? — Was ist hier meine Bestimmung? — was hier meine Pflicht? — Und wie habe ich sie erfüllet? —

b. Lasset den Stolz — eine gewiße Eitelkeit nie über euch herrschend werden — sondern bleibet einfach und demüthig von Herzen! Denn der Stolz glaubt Alles schon an sich zu haben — Alles zu kennen — Alles zu seyn — und ist daher ganz unfähig und unverträglich mit der wahren Selbstkenntniß, weil sie ihn öfters demüthigen würde — Dummheit und Unwissenheit sind nothwendige Gefährten des Stolzes, der Eitelkeit — Demuth aber dringt der Sache auf den Grund, und wenn sie sich auch schuldig und fehlerhaft finden sollte — so bekennet sie es, und

suchet nur, wie sie ihre Pflicht thun, und diese Fehler wieder verbessern, und Das seyn, und werden könne, wozu sie bestimmt ist, und theure Pflicht der Erfüllung auf sich hat. —

c. Lasset die bösartige Eigenliebe nie die Lehrerinn — Rathgeberinn — Richterinn und Führerinn eurer Gesinnungen, Anschläge, Worte — Handlungen und und Unterlassungen seyn.

Denn die Eigenliebe verstellt sich — entschuldigt sich — verkleinert oder vergrößert — schmeichelt aus Sinnlichkeit und Eigennuz — sieht, wie eine Schielende oder Einäugige, immer nur auf eine Seite, die ihr schmeichelt — und versteckt die andere, die ihre Fehler aufdeckt, und sie herabwürdiget — sie beredet uns, Alles, was wir thun, sey recht; und so sagt sie uns Finsterniß für Licht — Lügen für Wahrheit — Laster für Tugend — Verderben für Glückseligkeit — gleich einem Kaufmanne, der seine Waaren thörichten Kindern anbiethet und verkauft — und so verblendet sie ihre Anbether, daß sie mit offenen Augen am hellen Mittage, wie jene Egyptier, in Finsterniß und Nacht herumtappen und stolpern.

Sie, diese Eigenliebe, bemerkt, gleich den Pharisäern, alles Fehlerhafte an ihren Nächsten, aber den Balken in dem eigenen Auge — die Disteln und das Unkraut auf dem eigenen Felde — den Wust vor der eigenen Thüre will sie nicht bemerken — die eigene Haushaltung nicht in Ordnung zu bringen wissen.

Sie hält ihren vernarrten Kindern immer einen schönen Schleyer — eine artige Larve — ein schön über-

dünch-

dünchtes Grab vor — aber nie ist sie so redlich, und läßt ihnen ihre wahre Gestalt sehen, weil sie sich oft schämen — oft fürchten — meistens bessern müßten. —

Sie ist jener thörichten Mutter gleich, welcher ihre noch so ungestaltete und böse Kinder doch immer noch schön und gut und liebenswürdig vorkommen. —

Sehet also, diese bösartige Eigenliebe würde ebenfalls — wie der Stolz, ganz unfähig und unverträglich mit der wahren Erkenntniß eurer selbst seyn, und Unwissenheit und Nichtkenntniß müssen nothwendige Gefährten dieser bösartigen Eigenliebe seyn. —

Wollet ihr also in Zukunft weise und tugendhaft werden und bleiben, o! so fliehet diese zwo Hindernisse und Laster — den Stolz — und die Eigenliebe — auf der Leiter der Erkenntniß Gottes und der Erkenntniß eurer selbst steiget täglich auf und ab — von der Selbstkenntniß hinauf zu der Erkenntniß Gottes — und von der Erkenntniß Gottes herab wieder zur Erkenntniß eurer selbst — und machet daraus eine tägliche heilige Gewohnheit — und Weisheit — Tugend — Freude und Glückseligkeit wird davon bald euer frohe Lohn seyn.

O Gott! daß ich dich — daß ich mich recht kenne: dann bin ich glücklich genug — es geht mir Nichts mehr ab — so sollen wir Christen alle täglich mit Augustin denken — rufen — handeln. —

Sich selbst nicht kennen, heißt alles Böse auf einmal beysammen haben — sich selbst aber recht kennen, ist der Ursprung der Weisheit und Gerechtigkeit, und des einzigen wahren Glückes auf Erden — so denket

und redet zu unsrer Belehrung — und auch zu manches leichtsinnigen Christen seiner Beschämung, selbst ein heydnischer Weltweise Plato, dem nur Vernunft — und noch nicht die Offenbarung und das Evangelium, wie uns Christen, zu dieser großen — wichtigen Wahrheit geleuchtet hat.

O! so lernet euch dann selbst täglich und stündlich mehr kennen — und ihr werdet auch bald in allem Uebrigen mehr wissen: weil Selbstkenntniß die Hauptquelle zu den übrigen Erkenntnissen ist — und der Abgang dieser Selbstkenntniß bey den meisten Menschen auch eine der Hauptursachen so vieler Unwissenheit unter den Menschen auf Erden ist. —

Schwache Einwürfe und Entschuldigungen in Rücksicht so mancher Unwissenheit.

I. Ich kann nicht lesen und nicht schreiben, also auch Vieles nicht wissen und innen werden, was mir zu meinem zeitlichen und ewigen Wohl zu wissen nützlich und nothwendig wäre — Aber warum nicht? —

1. Sind dann keine — oder sehr schlecht eingerichtete Schulen in deinem Orte? — O! da wärest du freylich zu bedauren, und die schrecklichste Verantwortung fiel hier auf deine geistliche und weltliche Ortsvorgesetzte, die in einem so wesentlichen Stücke zur Glückseligkeit ihre allererste Pflicht vergessen, und dadurch eine ganze Gemeinde und

dadurch

dadurch eine ganze Gemeinde und Nachkommenschaft aus ihrer Schuld so manches Gutes berauben — und so manchem Elende bloßsetzen. —

2. Oder sind deine Aeltern Schuld, so nachläßig und pflichtvergessen, daß sie dich oder aus Saumseligkeit — oder aus Eigennutz — oder aus was immer für einer Ursache nicht in die Schule zum Unterrichte — oder nur sehr selten ließen? — Da bist du freylich wieder zu bedauern — und die schrecklichste Verantwortung fiel hier auf deine Aeltern zurück — die im allerwichtigsten Stücke der Erziehung und Ausbildung ihre Pflicht nicht gethan, und Gott dermaleinst die strengste Rechenschaft wegen allen hieraus entstandenen Folgen werden geben müssen —

3. Oder bist du selbst hieran Schuld — hast in der Jugend jeden Unterricht, wie itzt, geflohen — an dem Lernen — und Schreiben und andern beygebrachten Kenntnissen nur Eckel und Ueberdruß gehabt — und so die kostbarste — hiezu dienlichste Zeit deiner Jugend mit Nichtsthun verschwendet — und auch im reifern Alter das Verabsäumte und außer Acht Gelassene nicht mit aller Mühe nachzuholen und hereinzubringen getrachtet — und giebst dir itzt noch, da du deinen Fehler einsiehst, keine Mühe, es zu thun? — O! dann fällt die ganze Schuld und Last und schrecklichste Verantwortung auf dich selbsten zurück — weil du im allerwichtigsten Stücke deiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit deine Pflicht nicht gethan hast, und

noch nicht thun willst — und du hast dann alles deßwegen ausgebliebene Gute bey dir und Andern vor Gott, dem Allwissenden und Allgerechten, zu verantworten. —

4. Gesetzt aber, es sey dem Allem so — und du seyst aus was immer für einer Ursache nicht mehr fähig Lesen und Schreiben zu lernen — und dich also selbst dadurch zu unterrichten — so gilt doch auch hier deine Entschuldigung Nichts. —

Du sollst in diesem Falle — nur recht fleißig dich in den Predigten — in dem christlichen Unterrichte einfinden, und da recht aufmerksam zuhören — und dann das Gehörte, soviel dir möglich, behalten, und täglich anzuwenden suchen. —

Mache Bekanntschaft und Freundschaft mit gesitteten, wohl unterrichteten — erfahrnen Personen; rede mit ihnen aufrichtig — trag ihnen deine Zweifel vor, frage sie um Rath — höre ihre Lehren an — bitt sie in manchen dir unbekannten Stücken um Unterricht — sie werden dir gerne hierinn dienen; und dir wird ihre Freundschaft sehr lehrreich und nützlich werden.

Weil du selbst nicht lesen kannst, so laß dir von Andern gute Sitten- und Unterrichtsbücher öfters, besonders an Sonn- und Festtagen, vorlesen — bitt sie darum — es giebt schon noch hie und da gutmüthige Seelen, die dir gern diesen Liebesdienst leisten — und du wirst dich ja nicht schämen, um diesen Liebesdienst zu bitten, und ihn anzunehmen?

Weil du nicht lesen kannst — so kannst du doch betrachten — überlegen — über Alles nachdenken — besonders über alle die Werke der Schöpfung und Natur, über Alles, was du in der Kirche und im Christenthume beobachtest — und deine Vernunft — Natur und Herz wird dir Manches sagen, und die Gnade Gottes wird noch dazu mitwirken.

Weil du selbst nicht lesen kannst, so kannst du doch die Worte und Handlungen anderer frommen — rechtschaffenen — verständigen und erfahrnen Personen — wie einen Spiegel, täglich beobachten — und dann aus ihren vernünftigen Reden auch lernen vernünftig reden, und aus ihren weisen, guten Handlungen auch lernen, weise und gut handeln.

Weil du dich selbst nicht genugsam unterrichten kannst — so hast du ja Aeltern — Anverwandte — andere gute Freunde, die du täglich in Allem fragen kannst — und sollte es dir auch hierinn mangeln, so hat dein Seelsorger, dein Gewissensrath — als Vater und Führer und Lehrer des Volks, die theure Pflicht auf sich, dich in Allem zu belehren — dich in Allem zu unterrichten und zu leiten — du darfst ihn nur darum bitten — nur seinen Unterricht gutwillig und aufmerksam anhören — nur seine Lehren tief deinem Verstande und Herzen einprägen, und darnach dein Leben einrichten. —

Und sollte dir auch alles wirklich Angeführte zu deinem Unterrichte mangeln, so hast du noch ober dir einen guten Gott — den Vater aller Lichter — er läßt seinen Kindern an Nichts, was zu ihrem Glücke

 gehört,

gehört, es mangeln — er wird selbst dein Lehrer — dein Rathgeber — dein Führer werden — nur mußt du ihn auch demüthig darum bitten, ihn nicht beleidigen, und seinem höhern Lichte — seinen Einsprechungen, wenn sie dir was Gutes im Verstande sagen — seiner Gnadenstimme — wenn sie dir im Herzen — im Gewissen Gutes zuruft — gleich Folge leisten und mitwirken — o! so wirst du auf diesem Gnadenwege manches Wahre — Gute — und Glückseligmachende innen werden — So geschah es, daß Gott den Einfältigen — den Demüthigen Manches, wie das Evangelium sagt, geoffenbaret hat, was er sonst auch dem Weisesten verborgen hat. —

Diese Entschuldigung gilt also Nichts: Ich kann nicht lesen — ich kann nicht schreiben, und eben darum auch Wenig wissen.

II. Ja, wenn ich auch lesen könnte, so bin ich zu arm und ganz unvermögend, mir die nöthigen Lese= Gebeth= und Unterrichts=Bücher anzuschaffen. —

Sind dann der nothwendigen Bücher für den gemeinen Tagchristen so Viele — und die Kosten dazu so groß, daß du sie dir, wenn du auch arm bist, nicht anzuschaffen vermagst? Denn reiche — mittlere — auch noch minder vermögende Handwerks= und Gewerbsleute können sich ohnehin hier nicht entschuldigen, weil dieß das allererste Hausmöbel — das allererste Handwerkszeug zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit ist, also allem Andern vorgeht — weil Alles darauf beruht, dadurch befördert und unterhalten wird; von dem Armen ist also nur die Rede — Ein Evangelien=

len = und Epistelbuch mit einer kleinen Auslegung, wie jenes von Goffine ist — ein gutes Gebethbuch — ein gründlicher Katechismus — und ein kurzes vollständiges Sittenbuch — Sehet, Arme! das ist Alles, was ein gemeiner Christ, der in keinen besondern Berufspflichten steht, haben muß. —

Und was kann dieses kosten? Höchstens fünf bis sechs Gulden. — Nun ist kaum ein Armer, der sich nicht, oder durch Arbeiten, wenn er gesunde und gerade Glieder hat — oder durch Erbetteln — oder auch durch andere sinnreiche und erlaubte Erwerbswege das Nöthige für Kleidung — für Nahrung — hie und da auch noch was Mehr, für die Zukunft einen Nothpfenning erwerben kann. — Ist er so glücklich — so fleißig, so sinnreich für seine tägliche Nahrung — Kleidung — für einen Nothpfenning in Zukunft — wie? soll er Nichts thun können? soll ihm Nichts einfallen — soll er nicht so glücklich seyn in Dem, was sein Seelenheil, was den Unterricht und die Ausbildung seiner Seele — was seine zeitliche und ewige Wohlfahrt befördert? — O, wäre er hierinn so eiserig — so hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit — wie nach den leiblichen Bedürfnissen, es würde ihm Manches einfallen, wie er nach und nach zu diesen fünf oder sechs Gulden, zu diesen nöthigen Büchern kommen möge — denn sie müssen nicht auf einmal, sie können nach und nach angeschafft werden — alle Jahre Eins — und gute Dienstbothen und Lehrjünger und Gesellen und Diener könnten beym Anfange ihres Dienstjahres ihren Herren und Meistern ein solches Buch mit in den übrigen Liedlohn eindindingen — ihre Herren und Meister würden noch an

diesem ihrem unschuldigen Eifer eine Freude haben, und Gott würde ihnen in etwas Anders diese kleine Zugabe — vielleicht selbst in dem frömmern — redlichern und fleißigern Wandel ihrer Untergebenen segnen, und hundertfältig hereinbringen. —

O, und wenn auch dieses nicht wäre, so giebt es doch noch immer hie und da einige eifrige — gutmüthige Seelen, die euch zu diesem, wenn ihr sie demüthig darum ansprechet, werden verhilflich seyn.

Besonders fraget euern Gewissensrath — den Seelsorger euers Orts deßwegen: er wird euch selbst was dazu geben; und was er selbst nicht kann, doch Rath und Mittel dazu anweisen — Und kein Armer scheuet sich, Das, was er für seine leibliche Bedürfnisse durch Fleiß und Arbeit und Erwerb nicht zu erlangen im Stande ist, durch den Weg des Bettelns und des Almosens zu erhalten — und jeder Reiche ist in diesem Falle im Gewissen verbunden, einen solchen Armen nach Kräften zu unterstützen, nach dem Naturgesetze und nach dem Befehle Gottes. —

Wie? soll nicht das Nämliche für die Seelenbedürfnisse — ja noch vor, gelten, weil die Seele mehr dann der Leib — und der Unterricht und die Ausbildung der Seele selbst auch den leiblichen Bedürfnissen abhilft? — Jeder Arme ist also auch im Gewissen schuldig, wenn er aus sich unvermögend ist, bey Reichern so lange um dieses obige geistliche Bücheralmosen anzusuchen, bis er es zusammengebracht hat — und auch jeder Reiche ist im Gewissen verbunden, dem um dieses geistliche Almosen ansuchenden Armen eine nach

seinen Kräften abgemessene Beysteuer zu reichen. So sagt es das Naturgesetz — so Gottesgeboth der Liebe. —

Aber, leider! wie Wenige sieht man um dieses geistliche — allererste Almosen betteln unter so vielen Bettlern — und wie Wenige unter so vielen Reichen sieht man zu diesem geistlichen Almosen ihre milde Beysteuer geben?

Ist dieses nicht, leider! ein deutliches Zeichen, wie sehr uns der Leib und das Sinnliche und die leiblichen Bedürfnisse am Herzen liegen — und wie gleichgiltig hingegen uns die Seele, und Alles, was zu ihrer Wohlfahrt gehöret — und was die ewige Glückseligkeit angeht; sey — ja, ist dieses nicht ein deutliches Zeichen, wie unwissend und wie weit die Menschenkinder noch zurück sind — da es gewiß ist, daß ohne Unterricht und Ausbildung der Seele nicht einmal ihre zeitliche Glückseligkeit — ihr leibliches Wohl kann erzielet werden — wie es zu allen Zeiten die Geschichte und Erfahrung gelehret hat — obschon sie es doch bis heute noch nicht begreifen wollen?

Gesetzt aber auch, was ich nicht glauben kann, du, Armer! habest, wie ich eben gesagt habe, all das Deinige nach Kräften gethan, und seyst doch nicht zu den oben angezeigten nöthigen Büchern eines Christen gekommen; bist du darum dann entschuldiget, das Nöthige im Christenthume — in der Tugend — in deinen Pflichten zu wissen? — O, nein — es sind noch zwey Wege offen: jenen, den ich oben I. §. Denen angezeigt habe, die nicht lesen, und sich nicht selbst unterrichten können, schlag dort nach, Armer! und thue, was sie thun müssen.

Noch ein Weg für dich ist, der Weg der Entlehnung — Was man im Zeitlichen nicht hat, entlehnt man sehr oft, und giebt fünf Procent dafür; so entlehne also auch für deine Seelenbedürfnisse obige angezeigte Bücher bald da, bald dort — es wird dieser Liebesdienst vielen eifrigen Seelen, derer es immer noch giebt, eine Freude machen — ja sie sind euch aus christlicher Liebe diesen Liebesdienst schuldig — nur müsset ihr sie höflich darum angehen, das Entlehnte nicht verderben, wohl aufbewahren, und zu seiner Zeit mit einem geistlichen Zinse der Dankbarkeit und des Gebeths, oder anderen schicklichen Liebesdienstes ordentlich zurückgeben.

Selbst euer Seelsorger kann euch vielleicht solche leihen, oder doch um solche leihungsweise für euch einkommen und Anstalten treffen —

Also auch für dich, Armer, gilt hierinn keine Entschuldigung: auch du kannst und mußt das Nöthige eines jeden Christen, wie gezeigt worden, wissen.

III. **Wir haben nicht Zeit, uns viel mit Lesen und Nachforschen in den Religionskenntnissen abzugeben** — andere Verrichtungen und Pflichten rufen uns alle Augenblicke anderswohin.

a. Aber saget mir, ist die Ausbildung eurer Seele durch Religionskenntnisse nicht das erste, größte und nothwendigste Geschäfft, wovon alle andre Geschäffte ihre Unterstützung, ihren Segen und ihre Vermehrung, ihre Erhaltung und Vervollkommnung empfangen? Und eben darum ist euch auch dieses Geschäfft zuerst von Gott als Pflicht aufgelegt, und selbst

selbst euer Nutzen und Vortheil fordert euch hiezu auf — weil hievon eure Zufriedenheit, eure zeitliche und ewige Glückseligkeit unumgänglich abhängt — solltet ihr also auch nur noch diese Zeit haben, so müßtet ihr sie zum Theile hiezu anwenden.

Ja, was nützte es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewänne, (ohne Ausbildung seiner Seele wird er aber wenig Dauerhaftes gewinnen) und an seiner Seele Schaden litte?

Suchet vor Allem das Reich Gottes, die Ausbildung eurer Seele durchs Christenthum, und auch alles übrige Zeitliche wird euch zugegeben werden, wie dem Salomon, dem mit der Weisheit und Tugend Alles zukam — und als er von dem Weisheit- und Tugendwege abwich, auch sich wieder Alles von ihm entfernte — Denn auch fürs Zeitliche ist Verstand und Einsicht und Segen Gottes nöthig; und Beydes bringen euch das Christenthum und die Religionskenntnisse.

b. Aber verlangt man dann von dem gemeinen Christen so viele Zeit zur Erlernung der Religionskenntnisse, daß er hiedurch Schaden in seinen zeitlichen Geschäfften litte? O nein! Sehet, sechs Tage könnet ihr euren zeitlichen Geschäfften und Pflichten obliegen, und dadurch für euren Leib und für eure zeitliche Wohlfahrt sorgen — nur sollet ihr auch öfters bey euren Geschäfften und Verrichtungen, wenn ihr beysammen seyd, miteinander von guten, nützlichen, christlichen Religionswahrheiten reden, sie einander beybringen, sie miteinander euch geläufig und zur Gewohnheit machen; auch dann und wann, von Dem, was ihr an

Sonn=

Sonn- und Festtagen Gutes gelesen, und in Predigten und christlichen Lehren gehöret, oder euch sonst Gutes unter der Woche eingefallen ist, wieder reden, um so Alles frisch im Gedächtniß zu behalten, und desto gemeinnütziger zu machen.

Man verlangt ja nur von euch, daß ihr Sonn- und Festtage heiliget; daß ihr an diesen Tagen fleißig und aufmerksam dem Worte Gottes und dem christlichen Unterrichte beygewohnt; daß ihr an diesen Tagen das Evangelium Jesu Christi leset; daß ihr eine oder die andere Stunde dem Katechismus, einem Sittenlehrbuche, einem erbaulichen Bethbuche nachdenkend und aufmerksam widmet: denn daß ihr an diesen Tagen miteinander von Dem, was ihr in der Predigt und christlichen Lehre gehöret, was ihr im Evangelium, im Katechismus, im Gebethbuche, im Sittenlehrbuche gelesen habet, in dem Zirkel, wo ihr zusammenkommet, wieder redet, einander darüber fraget, und so Verstand und Herz mit lehrreichen, nützlichen Wahrheiten anfüllet — dieß ist ja ohnehin schon theure Pflicht, die euch Gott, die euch die Kirche, die euch euer eignes Seelenheil unnachsichtlich unter schwerster Verantwortung auflegt.

Saget also unparteyisch, ist das zuviel von euch gefordert: sechs Tage für den Leib — für das Sinnliche und Zeitliche, und nur einen einzigen zur Ausbildung eurer Seele?

Wenn es aber, nach eurer eignen Geständniß, nicht zuviel ist — o! so erkennet vielmehr euren bisherigen Leichtsinn in der allerwichtigsten Sache; erkennet eure

bisherige

bisherige Trägheit in dem allerersten Geschäffte eures Seelenheils; erkennet eure bis zum Erstaunen große Unwissenheit in Dem, was euch einzig kann und soll zeitlich und ewig glücklich machen.

Gestehet es ein: diese Scham ist euch heilsam. Nicht wahr? eben ihr, die ihr immer vorgebet, ihr habet keine Zeit, den Pflichten der Religion Genüge zu leisten, ihr verschwendet ungemein viele Zeit in leeren Besuchen, in müßigen, oft gefährlichen Gesellschaften, in Tändeleyen und Eitelkeiten, im Spielen, im Zechen — andern eitlen, oder gar sündhaften Zeitvertreiben, oder wenigst für zeitliche Käufe und Verkäufe, und wie immer noch heißende weltliche Dinge und Verrichtungen; hiezu findet ihr immer noch Zeit, und ihr seyd noch recht sinnreich in Aus- und Eintheilung der Zeit, damit ja jedes dieser Dinge noch seine Zeit erhalte — nur für das erste, edelste, wichtigste, nothwendigste, euch allein glücklich machende Geschäfft, für die Ausbildung eurer Seele durch Religion und Christenthum, findet ihr keine Zeit.

O elende Entschuldigung! reißet vielmehr die Larve der Verstellung von eurem Gesichte hinweg, und saget geradewegs ohne Umschweife mit jenen Heilsvergessenen bey Job 21, 14. zu eurem Gott: (und zu Denen, die euch in seinem Namen lehren wollen) Weich von uns! das Erkenntniß deiner Wege gefällt uns nicht; schlaget aber auch dort im nämlichen Kapitel die Ursache dieser heilsvergessenen Sprache nach, und urtheilet dann aufrichtig, ob es nicht auch die Ursache eurer Verstellung und Entschuldigung ist.

IV. Zu was so vieles Lesen und Lernen? zu was so mühsame Betrachtungen, so ernsthaftes Nachsinnen, daß man sogar eine Pflicht daraus machen will? Die ganze Lehre unsers Heils beruft sich ja nur auf drey Punkte, die Jedermann gut bekannt sind:

a. Der erste enthält die Geheimnisse und jene Grundwahrheiten, die den ganzen Gegenstand unsers Glaubens ausmachen und in dem apostolischen Glaubensbekenntniße enthalten sind.

b. Der zweyte enthält jene Güter, die wir mittels der Hoffnung gewärtigen, durch das Gebeth aber erbitten müssen; und diese sind im Gebethe des Herrn begriffen.

c. Der dritte enthält alle die Pflichten, die wir Gott und der Kirche, dem Nächsten und uns selbsten zu erfüllen schuldig sind — und diese halten uns die Gebothe Gottes und der Kirche, die Gebothe der Liebe, die Natur und die christliche Gerechtigkeit vor.

d. Nun wissen wir, Gott sey Lob, den Glauben, das Vater unser, die Gebothe Gottes und der Kirche, die Gebothe der Liebe und der Natur, die sieben heiligen Sakramente und die christliche Gerechtigkeit — was braucht es dann Mehrers, um als ein Christ leben, sterben und glücklich werden zu können? — Sieh, das braucht noch mehr.

1. Daß man das eben Angezeigte nicht nur auswendig, dem Namen nach, so obenhin, wie ein Papagey,

gey, maschinenmäßig wisse, sondern daß man alles Dieses auch vom Grunde aus verstehe; daß man es im Herzen fühle; daß man davon völlig überzeugt sey; daß man darnach zu leben wisse, und dadurch lerne, hier und dort glücklich zu werden; daß man es recht fest wisse, und in keinem Falle bey der Anfechtung oder Verführung wanke; daß man auch Andere, wo Pflicht oder Liebe ruft, in allen diesen Religionskenntnissen und Wahrheiten unterrichten könne.

Nun, hiezu, glaube ich, wird doch ein wenig mehr Zeit, Mühe, Nachdenken und Eifer erfordert, als, um es nur so geschwind und obenhin, nach Art der kleinen Schulkinder, ohne Verstand auswendig zu lernen, und daher sagen zu können.

V. Viele sind, ohne Bücher lesen zu können, ohne so Vieles zu wissen, und ohne so mühsames Lernen, doch in Himmel gekommen?

a. Viele sind in Himmel gekommen, ohne sich jemals beym allgemeinen Gebethe, beym Worte Gottes und christlichen Unterrichte, beym heiligen Meßopfer, bey dem Tische des Herrn, bey andern gottesdienstlichen Uebungen einzufinden — Sind also alle diese heiligen Dinge auch uns nicht nothwendig? können auch wir ohne selbe in Himmel kommen? Eine Ausnahme hebt darum die Regel, das allgemeine Gesetz und Geboth nicht auf; die sonderbaren Wege, durch welche Gott Manche seiner Diener außerordentlich zu führen, sich hat gefallen lassen, entschuldigen

 darum

darum Andere gar nicht, die gemeine und gewöhnliche Straße, die er ihnen angezeigt hat, zu wandern.

b. Viele fromme und rechtschaffene Diener Gottes lasen nicht Viel — aber sie betrachteten und forschten doch unabläßlich den Wahrheiten, den Regeln und Grundsätzen nach, die in Büchern aufgezeichnet waren, die sie von Andern hörten, oder die ihnen selbst hie und da einfielen, und richteten ihr Leben darnach ein —

Und oft hatten sie auch jene häufigen Mittel und Gelegenheiten nicht zum Unterrichte, die wir fast täglich haben.

Und was die Bücher und Gelegenheiten nicht thaten, das ersetzte in ihnen der heilige Geist, den sie täglich mit reinstem und lehrgierigstem Herzen um wahre Weisheit bathen, und dessen geheime Triebe, Erleuchtungen, Räthe und Einsprechungen sie in Allem getreu befolgten, und sich durch diese treue Folgeleistung wieder des weitern Lichtes, der vermehrten Gnade theilhaftig machten.

d. Wie? thun das unsre Christen, besonders die, so obigen Einwurf machen — auch? gehen ihnen auch die Mittel und Gelegenheiten zum Unterrichte ab? denken und forschen sie auch so Viel über Alles nach? bitten sie auch Gott täglich in Einfalt ihres Herzens um wahre Weisheit, und unterstützen diese ihre Bitte durch ein Gott gefälliges Leben? und folgen dann Dem, was ihnen in der Stille hie und da Gottes höheres Licht und Gnade gelehrt und eingerathen hat?

Bey jenen Seelen war es heilige und weise Einfalt, die Gott liebt und segnet; bey diesen ist es sträfliche und sündhafte Unwissenheit, die Gott haßt und bestraft.

Es gilt also auch diese Entschuldigung Nichts —

VI. Es ist nicht nur nicht nützlich, sondern sogar noch schädlich und gefährlich, den gemeinen Mann, den niedern Pöbel in der Religion gar zu gelehrt machen zu wollen — warum?

1. Ihre bessere Einsichten würden ihnen gar zu große Hochschätzung für sich selbst, gegen Andere aber, die Weniger wüßten, als sie, nur Verachtung einflößen.

2. Sie würden von der christlichen Lehre, von Religionswahrheiten und Gebräuchen, das Hunderte und Tausende in Tag hineinschwätzen, und Alles mit einer unerträglichen Freyheit, oder wohl gar mit einer ärgerlichen Frechheit entscheiden wollen.

3. Sie würden Alles der Prüfung und Kritik unterwerfen, was ihnen immer die Priester des Herrn sagen, derer Lefzen doch die Verwahrer der Wissenschaft sind — von welchen sie die Bekanntmachung und Erklärung des göttlichen Gesetzes empfangen sollten.

4. Dieses Alles bezeugt ansichtig selbst die wirkliche Erfahrung, wo wegen der sogenannten Aufklärung so viele Freyheit, aber auch so viele Frechheit und Zügellosigkeit in Sitten, und so viele Misdeutung

und Verachtung selbst in der Religion überall zu sehen ist —

Dieß bezeugt auch rückwärts die Geschichte aller Zeiten und Völker, besonders jene der alleswissenden Sektirer — Was Anders, als der Geist des Widerspruchs, der Hartnäckigkeit, der Freyheit und Unabhängigkeit, des Stolzes und der Zügellosigkeit, herrschte unter ihnen selbst anfangs, und bald auch unter dem ihnen anhangenden gemeinen Volke? — Gerade Wahrheit, ordentliche Tugend, christliche Demuth und heilige Einfalt des Glaubens sah man bald verschwinden, die doch allein Gott gefällig und uns nützlich sind.

Antwort.

a. Der Unterricht in der Religion ist den gemeinen Christen schädlich und gefährlich.

1. Ja, wenn man selben übertreiben wollte; wenn man den Geringern und Schwächern gleich starke Speisen, die sie nicht verdauen könnten, vorlegte; wenn man ihnen die zerschiedenen Auslegungen der heiligen Schrift in härtern Stellen wollte beybringen; tiefsinnige Fragen der Gottesgelehrtheit an sie stellen; die entferntesten und schwersten Begebenheiten der Kirchengeschichte mit ihnen entwickeln; kurz, Das, was nur Hirten, Lehrern und Seelsorgern als Pflicht zu wissen zukömmt, auch von dem gemeinen Christen fordern wollte; dieß wäre freylich eine Sache, die für den gemeinen, kurzsichtigen Christen schädlich und gefährlich seyn könnte, auch für seine Berufsgeschäffte nicht möglich; allein, dieß verlangt ja Niemand —

2. Aber

2. Aber täglich mehr in der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, worinn Alles besteht, zunehmen; die Hauptgründe des Christenthums und die wichtigsten Grundsätze der Religion als Grund und Regeln unsers Lebens wohl inne haben; die zerschiedenen Wege des Lasters einsehen, um selbem auszuweichen; die Pfade der Tugenden gründlich kennen, um darauf stets zu wandeln; alle Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst immer besser einsehen lernen, um seinem Berufe auch getreuer und gemeinnütziger vorstehen zu können; sich selbst täglich besser und unparteyischer kennen lernen, um weniger fehlerhaft zu werden, und gründlicher tugendhaft zu seyn; jene Stunden und Augenblicke, die Sonn- und Feyertage uns gönnen, oder eine andere Zeit, wo keine Pflicht leidet, für Religionswahrheiten, zur Wissenschaft seiner Berufspflichten, zur Nahrung des Geistes und Ausbildung der Seele anwenden; über Alles, was wir hie und da in der ganzen Schöpfung Großes, Weises, Gutes entdecken, nachdenken, daraus den Schöpfer und seine Werke besser kennen lernen — von Dem, was wir an diesen Tagen in der Predigt und christlichen Lehre Gutes gehöret, miteinander reden und berathschlagen, wie wir es gemeinnützig anwenden, und darnach täglich leben können — hie und da ein Evangelium- ein Unterrichts- ein Gebeth- und Sittenlehrbuch aufschlagen, und daraus mit Verherrlichung und Kenntniß Gottes auch noch unser und des Nächsten Seelenheil, die zeitliche und ewige Glückseligkeit herausziehen —

Saget, heißt das schädlich für den gemeinen Christen seyn? heißt Der, der so Etwas dem gemeinen Christen vom besten Herzen anrathet, ein gefährlicher Rathgeber seyn? Wenn Das ist, so ist es auch der Apostel Paulus, da er seinen Gläubigen das Nämliche rathet; höret ihn selbst.

Auch ich habe mit euch, o Brüder! nicht als mit Geistreichen, sondern als mit Sinnlichen reden können; als Kinder im Herrn habe ich euch mit Milch, nicht mit starker Speise, genährt: denn ihr waret nicht im Stande, seyd es noch nicht, weil ihr noch fleischlich seyd. 1. Kor. 3, 1. Und dann belehrt er seine Korinther fort, und berichtiget ihre Fehler und Unwissenheit.

Hierüber, sagt der Apostel Paulus in einem andern Briefe an die Hebräer 5, 11., hätten wir Vieles und schwere Dinge zu sagen, wenn ihr zum Nachdenken nur nicht zuverwöhnt wäret: da ihr in so langer Zeit (wie oft und wie vielen Christen bey so vielen Mitteln und Gelegenheiten könnte man dieses Nämliche heut zu Tage sagen) Lehrer solltet geworden seyn, bedürfet ihr noch Unterricht über die Anfangsgründe der göttlichen Offenbarungen; so seyd ihr beschaffen, daß man euch nicht mit fester Speise, sondern mit Milch nähren muß; und wer noch von der Milch lebt, ist ein Kind, und faßt die Lehre der Vollkommenheit nicht — die Vollkommnen aber leben von starker Speise, nämlich Jene, derer Sinne gewöhnt und geübt sind, das Gute und Böse zu unterscheiden — Wir wollen also (so macht der Apostel dann den Schluß) die Anfangsgründe der christ-

lichen Lehre beyseits lassen, und uns zu höheren Lehren des Christenthums erheben.

Es ist also sträfliche Nachläßigkeit von jenen Christen, die das Christenthum nur so schlechtweg und obenhin wissen wollen — Der Herr wird einst, sagt das Evangelium, auch Nichts von ihnen wissen wollen.

Aber noch weit sträflichere und unverzeihlichere Bosheit ist es von Jenen, die es ihnen könnten und sollten beybringen (als Seelsorger, Schullehrer, Aeltern, Obrigkeiten, Hausväter) und es nicht thun; von diesen sagt selbst Jesus Christus Luk. 11, 52.: Wehe euch, die ihr den Schlüssel der Weisheit hinweggenommen habet — ihr selbst seyd nicht hineingegangen, und habet auch Jene vom Eingange verhindert, die hineingehen wollten.

b. Wer Viel weis, wird nur stolz und aufgeblasen, und verachtet Andere —

Antwort.

1. Ohne Zweifel giebt es, leider! Viele, die stolz und hochmüthig auf ihre Kenntnisse und Wissenschaften sind — aber gewiß in den Büchern der Religion und des wahren Christenthums haben sie ihren Hochmuth nicht gelernt, sondern vielmehr hätten sie darinn überall Demuth, Lebensart und Gottesfurcht finden können.

2. Sind aber nicht meistens Die, so am Wenigsten wissen, die Hochmüthigsten? und Die, welche keine Religion haben, und nur Gottes und der Kirche

 spot-

spotten, die Unerträglichsten? O wüßten sie mehr und gründlichere Dinge, so würden sie Gott und sich selbst besser kennen, demüthig seyn, und Alles nur als Pflicht ansehen und thun.

3. Selbst Brod und Wein (und so die in sich besten und unschuldigsten Dinge) sind schon oft Einigen tödtlich geworden; ist also der Gebrauch davon Allen untersagt? Selbst das heiligste Altarssakrament ist schon von Einigen unwürdig genossen worden, und hat ihnen, nach dem Ausspruche der heiligen Schrift, Tod und Gericht und Verderben gebracht; ist es aber wohl darum auch Andern und allgemein verbothen worden?

4. Sollte jedoch Einigen die Wissenschaft der Religion zum Hochmuth Anlaß geben, so muß es falsch verstandene, oder misbrauchte Wissenschaft seyn; und diese darf man nur gründlich belehren, und von der Religionswissenschaft den wahren Gebrauch zu machen unterrichten, und sie hauptsächlich aus dem Christenthume die Kunst, sich selbst recht zu erkennen, lehren —.

5. Oder, wenn es auch nöthig ist, einigen Schwächern, zur Schwermuth, Melancholey, und besonders zur Aengstigkeit und Skrupulosität Allzugeneigten, oder noch Andern aus erheblichen, wie immer heißenden Ursachen das Nachdenken, Bücherlesen, selbst in Religionssachen, auf einige Zeit, oder auch allzeit zu verbiethen — so ist die Ausnahme Einiger vom Gesetze nicht die Aufhebung des ganzen Gesetzes

setzes

setzes für Alle, welches Gesetz uns Jesus Christus — seine Kirche — die heiligen Väter — und alle einsichtsvolle, fromme Christen immer als gut und nothwendig durch Worte und Beyspiele anerkannt und anbefohlen haben — und wovon uns aus der Erfahrung Alle, die diesem Gesetze nachgelebt haben, den vollen Nutzen und Segen, und die herrlichsten Früchte zur Ehre Gottes — zum Wohl der Kirche und des Staates, und zu ihrer eignen zeitlichen und ewigen Glückseligkeit aufweisen können —

6. Nur der Satan, sagt der heilige Chrysostomus, nebst seinen mitverschwornen Kindern ist es, der uns vom Unterrichte der Religion abhält — er ist der Feind unsers Heils, der uns zu verstehen geben will — es wäre uns gar nicht nothwendig, mit den göttlichen Gesetzen, die in den geistlichen Büchern aufgezeichnet stehen, so genau bekannt zu seyn — denn er fürchtet mit Recht, wenn wir selbe wüßten, würden wir selbe auch beobachten.

Bürdet uns doch nicht Alles auf, fährt der nämliche heilige Vater Chrysostomus anderswo fort, was eure geistliche Erhaltung betrifft, ohne eurerseits auch selbsten Etwas dazu beyzutragen — Wir sind zwar eure Seelenhirten, es ist wahr, und ihr seyd unsre Schäflein — indessen seyd ihr doch nicht jenen Thieren gleich, die aller gesunden Vernunft beraubet sind, und daher sich selbsten auch gar nicht helfen — sich nicht schützen können — ihr seyd also vernünftige Schäflein; darum müsset ihr auch eure Vernunft zu eurer Ausbildung, zu eurer Selbsterhaltung verwenden.

Und eben darum ermahnet auch öfters dieser heilige Vater die Seinigen, sie sollen sich allzeit durch Lesung geistlicher Bücher zu Hause schon zur Predigt und zum christlichen Unterrichte in der Kirche vorbereiten — um so als eine gute, vorbereitete Erde jene hundertfältigen Früchte nach dem Evangelium hervorbringen zu können. —

In der nämlichen Sprache, wie Chrysostomus, reden auch die übrigen heiligen Väter — und alle einsichtsvolle Geistesmänner und Seelsorger, einverstanden mit allen guten Christen.

Ja, wozu wären dann sonst auch die heil. Schrift — das Evangelium — soviele Gebeth = Unterrichts= und Sittenlehrbücher von Gott und der Kirche verordnet, und mit so vieler Austrengung und Mühe von so vielen Geistesmännern für die Christen zusammengeschrieben? — Umsonst gewiß nicht — Alles muß seinen Endzweck haben — Sehet, der heilige Paulus sagt zu den Röm. 15, 4. Alles, was geschrieben ist, das ist zu unsrer Lehre geschrieben. —

c. Freyheit, Prüfung, Kritik — Zank — selbst Gefahr zum Irrthume würde bey dem gemeinen Manne um so eher aus zu vielem Wissen entstehen, da man dieses sogar unter Gelehrten gewahrnimmt.

Antwort.

1. Ja, wenn man Das, was man liest, hört und lernt — mit einem Geiste liest — anhört und lernt, der von falschen Grundsätzen berauschet — mit Vorurtheilen eingenommen — von Leidenschaften außer Ordnung gebracht worden — von Hoch=

Hochmuth — Rechthaberey und Eigensinn unterstützet ist — mit einem Geiste, der nicht Gottes Ehre — des Nächsten — und sein eigenes Heil zur Absicht hat (die einzig gute und wahre Absicht) sondern aus andern schiefen Absichten handelt — und daher niemal Gottes Geist seyn kann — wenn man so liest — anhört — lernt — und Vieles weis — so muß es freylich zum Steine des Anstoßes und Verderbens werden. —

2. Wenn man aber Alles, was man liest, anhört und lernt — in dem Geiste, wie es Gott und die Kirche von jedem Christen haben will, und der allein der wahre Geist ist — nämlich von Vorurtheilen und Leidenschaften frey; nur in dem Geiste und in der Absicht liest — anhört und lernt, um Gott und sich selbsten besser lernen zu erkennen, und dann auch dem erkannten Gott besser zu dienen; um die Pflichten gegen sich und seine Nebenmenschen besser einzusehen — und nach diesen erkannten Pflichten auch sein eigenes — und aller Menschen zeitliches und ewiges Wohl überall besser befördern zu können — und so zur Ehre Gottes — zum Wohl der Kirche — zum Nutzen des Staates — zum Heile seiner Familie — zu seiner eigenen Glückseligkeit immer Mehr beyzutragen und gemeinnütziger und thätiger dadurch zu werden. — Wer so, in diesem heiligen Geiste — in dieser besten Absicht Alles liest — anhört — lernt — und auch Viel weis, o! für diesen wird es sodann nie schädlich — nie gefährlich werden — es wird

viel-

vielmehr für ihn und Andere eine reiche Quelle des Guten und des vollen Segens werden — besonders, wenn er noch allzeit dabey Gott um Licht — um Gnade, um kluge Anwendung bittet — das er gewiß thun wird, weil er demüthig und gemeinnützig ist.

5. Wenn man aber die gründliche Erlernung des Christenthumes und die Religionswahrheiten dem gemeinen Christen für so schädlich und gefährlich machen will — warum macht man dann ihm aus der Unwissenheit und Nichtkenntniß seiner Religion gar Nichts — da es doch gewiß ist, daß die Unwissenheit zu allen Zeiten für sich und Andere so viele Uebel gestiftet hat — da es gewiß ist, daß Der, welcher seine Religion oder gar nicht — oder nur sehr schlecht und obenhin kennt und weis — gar bald, besonders in herrschenden Lasterzeiten, verführet ist — weil er sich an Nichts gründlich heben kann — ohne Führer — ohne Lehrer, ohne Rathgeber — ohne Stütze ist (das Christenthum allein leistet nur Dieses) und also, sich selbst überlassen, nicht lange wird fest stehen bleiben — und wenn er einmal von der Wahrheit und Tugend abgewichen ist — auch keine Mittel kennt und weis (nur das gründliche Christenthum giebt diese an) wie er zurückgehen — aufstehen, sich heilen — wider hereinbringen — gutmachen — genugthun, für allzeit vor dergleichem Uebel sich bewahren und hüten möge? —

Ein Anderer, der das Christenthum gründlich und pünktlich weis und liebgewonnen hat — wird in der Wahrheit und Tugend feststehen — und wenn er hie und da aus angebohrner Schwachheit und Leichtsinnigkeit auch gefehlet hat, doch gleich durch das Christenthum seinen Fehler wieder erkennen, ja noch Nutzen aus seinem Fehler für die Zukunft ziehen lernen. —

VII. Unsre Aeltern — Voraltern — Uraltern waren auch Christen — wollten auch in den Himmel — und haben nicht Mehr — ja nicht einmal so Viel gewußt, als wir itzt wissen? —

1. Wenn aus dem bisher Gesagten klar und ausgemacht ist, daß Gott und die Kirche — unser und des Nächsten zeitliches und ewiges — allgemeines und einzelnes Wohl es einem jeden Christen (freylich Einigen mehr nach ihrem Berufe als den andern) zur theuren Pflicht gemacht hat, in seinem Christenthume wohl unterrichtet zu seyn — so fällt eben darum schon dadurch obiger Einwurf ganz hinweg — weil man diesen vor jenen folgen muß.

2. Entweder hatten eure Aeltern — Voraltern und Uraltern nicht jene Mittel und Gelegenheiten zum Unterrichte im Christenthume, wie ihr sie habet — und dann sind sie zu bedauren gewesen — ihr aber nicht zu entschuldigen — oder sie waren träg und saumselig für die Ausbildung ihrer Seele durch das erkannte Christenthum, wie ihr — und dann sind sie auch fehlerhaft und strafwürdig, wie ihr gewesen — und eure Entschuldigung gilt wieder Nichts. —

3. Ueberhaupts wünschte ich, daß ihr euren Voräl=tern mehr in der Redlichkeit — in der Einfach=heit — in der brüderlichen Eintracht und Herz=lichkeit, welche sie so werth — so beliebt und glückselig untereinander machten — und ihnen weit vor uns den Vorzug gaben, nachahmtet — Aber hier will ihnen Niemand nachahmen — Nie=mand diesen Einwurf machen.

So ist es also für Jedermann Pflicht, gründ=lichen Unterricht in seiner Religion — im Christen=thume einzuholen — Und alle Ausflüchte sind eitel — sind Nichts. —

Schlußgebeth.

O Gott! erfülle also Alle mit der Erkenntniß des göttlichen Willens — mit aller Weisheit und geistlichen Verständniß, damit sie leben, wie es Gott verdient — ihm in Allem gefallen — in allen guten Werken fruchtbar sind, und in Gottes Erkenntniß wachsen. Koloss. 1, 9.

Frage.

Wie hätte sich ein gemeiner Christ, wenn er in den traurigen Fall käme, der nicht unmöglich ist, ohne Priester, Lehrer und Seelsorger, folglich ohne christlichen Unterrichte, ohne verkündigtes Wort Gottes, ohne Ausspendung und Theilnahme der heiligen Sakramente, ohne das allerheiligste Meßopfer — ohne priesterlichen Beystand bey ge=

fährlichen Krankheiten und in der Gefahr des Todes ꝛc. ohne andere dergleichen geistliche Seelenmittel von Seite der christlichen Kirche und ihrer Diener seyn und bleiben zu müssen — wie hätte sich hierinn ein gemeiner und jeder Christ zu betragen, um doch auch in diesem Stande, soviel möglich, glücklich und zufrieden leben — getrost sterben, und auch jenseits ewig dort im Himmel glückselig seyn zu können? —

Antwort.

I. Schon aus Dem, weil dieser traurige Fall in der allerwichtigsten Sache unsers Heiles, woran unsre zeitliche und ewige Glückseligkeit oder Unglückseligkeit entscheidend liegt, für jeden Christen möglich ist — sehen Alle, wie wichtig es ist, was bisher gesagt worden, daß man sich von Jugend auf im Christenthume und in Religionskenntnissen wohl bewandert mache — daß Kinder fleißig die Schulen besuchen, und daraus die Anfangsgründe zur Tugend — zu ihren Pflichten, zu ihrer Glückseligkeit schöpfen — daß Kinder, mittlere und erwachsene Jugend emsig und eifrig an allen Sonn- und Festtagen dem Worte Gottes und dem christlichen Unterrichte beywohnen — daß alle Christen sich bey Zeiten gute Gebeth- Unterrichts- und Erbauungsbücher anschaffen, und fleißig darinn bey jeder Gelegenheit lesen — daß man, wo man immer Zeit und Gelegenheit hat, und zusammen kömmt, vom Christenthume und allen seinen Wahrheiten und Pflichten miteinander rede, und diese christ-

christliche Sprache zur Volks- und Gewohnheits-sprache sich mache — daß endlich Aeltern, Seelsorger, Lehrer, Hausväter, Vorgesetzte — Alle zusammen helfen sollen, um frühzeitig das Christenthum, die Tugend und Religion den Ihrigen in den Kopf und das Herz bey jeder Gelegenheit zu bringen 2c.

Sehet, so sollen alle Christen von Jugend auf auf jeden möglichen Fall schon vorbereitet werden — denn, wo der Fall schon wirklich eintritt, ist die Vorbereitung zu spät — wenn das Feld ohnehin in lauter Unordnung und verwildert ist — und noch zudem, wenn kein Ackersmann, der es in Zukunft anbauen und zurechtbringen soll, mehr vorhanden ist — und es um und um ohne Zaun den wilden Thieren preisgelassen wird — was wird dann mit diesem Felde geschehen? — Nicht wahr, Unkraut, Fluch und Verderben wird darauf wachsen zum Verbrennen. — Sehet, eben so würde es allen jenen von Jugend auf verabsäumten — und unwissenden und verwilderten Christen gehen, wenn sie auf einmal in den Fall kämen, ohne Priester, ohne Lehrer, ohne Aufseher, ohne Seelsorger zu seyn, und sich selbsten, ihren zügellosen Leidenschaften und der Verführung preisgegeben würden; und im Kopfe und Herzen keine Religion — dieß einzige Rettungsmittel — hätten — Ohne Gottes Wunder und außerordentliche Gnade, die sie in ihrem Leben nicht verdienet haben, sind sie in solchem Falle verloren, und haben Niemanden, als sich selbsten, dieß schreckliche Unglück vorzuwerfen —

Dieses Alles nothwendig vorausgesetzt, haben sich alle Christen, wenn dieser Fall eintreten sollte, so zu betragen, wie folgt —

II. Sie

II. Sie wissen ihren Glauben, seine Wahrheiten und Grundsätze, sie sind in jedem christlichen Katechismus enthalten, und die wesentlichsten davon bethen sie selbst im apostolischen Glaubensbekenntniße — in den zwölf sogenannten Artikeln desselben — bey diesem Grunde — bey diesen wesentlichen Glaubenswahrheiten, weil sie alle Gottes unfehlbares, geoffenbartes Wort sind, müssen sie fest bleiben — Nichts dazu thun, Nichts davon nehmen, und für diesen Glauben, nach dem Beyspiele ihrer heldenmüthigen christlichen Voraltern, Alles verlassen — Alles leiden, wenn es seyn muß, ja den Tod selbst nicht scheuen — und ihn herzhaft, im Nothfalle auch öffentlich, wenn es Pflicht und Erbauung fodert, vor Andern zu bekennen sich nicht scheuen — und immer thun im Werke, was dieser heilige Glaube und seine Grundsätze, und das Evangelium Jesu Christi uns vorschreibt — Und wenn Jemanden in diesem Glauben oder von sich selbst ein Zweifel aufstieg — oder von andern Bösartigen mit allem Fleiße Zweifel zu seiner Verwirrung aufgeworfen würden — so soll er mit Jesu sagen: Weich zurück, Satan! du bist mir ein Aergerniß — Ich glaube dem Worte des Sohns Gottes, das nicht trügt, und ewig bleibt — ich glaube seiner Kirche, die er auf den Felsen gebauet — und die noch nie überwältiget worden — ich glaube dem höhern Lichte des heiligen Geistes, der so wunderbar nach dem Versprechen Jesu bisher seine Kirche und ihre gläubige Kinder regiert — gestärkt, erleuchtet und erhalten hat, und die

Feinde der Kirche allzeit zu Schanden hat werden lassen — ich glaube so heiligen Lehren, Wundern, Wahrheiten — Mitteln und Beyspielen, die diese Kirche jederzeit aufgewiesen, und wodurch sie ihren Kindern nur Gutes hat wollen, sie heilig dadurch und glücklich gemacht hat; ich glaube dem Beyspiele so vieler tausend Christen aus allen Ständen, aus jedem Geschlechte und Alter, die in diesem Glauben zufrieden lebten, selig starben — und nebst dem Glauben die gewiße Hoffnung mit sich hinüber in Himmel nahmen, da sich alle Andere außer diesem Glauben ohne Trost nur fürchten müssen. — Zurück also, Satan! Ich lasse mir diesen vernünftigen, diesen so seligmachenden Glauben nicht nehmen — in ihm will ich leben, arbeiten — leiden — streiten — sterben — und siegen. —

III. Eben so wissen auch alle Christen das Naturgesetz — es ist in alle Herzen eingeschrieben, und sagt: Was wir gerne hätten, sollen wir auch Andern thun — und was wir nicht gern hätten, das sollen wir auch keinem Andern thun. — Eben so wissen auch alle Christen, und können sie gar leicht an den Fingern daher zählen, die zehn Gebothe Gottes. Nun darinnen sind wesentlich alle Pflichten gegen Gott — gegen den Nächsten und gegen sich selbst enthalten — darinn findet man die ganze christliche Gerechtigkeit im Wesentlichen — Das Gute, das Gebothene, und das Böse, so verbothen ist — Ihr wisset auch das große Geboth der Liebe Gottes, und der Liebe des Nächsten,

worauf

worauf Alles — das ganze Gesetz, die Propheten — das Evangelium — jede Tugend — jede Pflicht, jedes gute Werk beruht, und ohne welche Liebe Nichts ist — Nun sehet, diese drey gar faßlichen Stücke müsset ihr im Sittlichen pünktlich beobachten; davon, wie oben vom Glauben, keinen Nagelbreit abweichen — nach diesen drey Stücken eure Pflichten erfüllen, euer Leben einrichten — Und so werdet ihr in eurem Wandel Gott gefallen, den Nächsten erbauen, und glücklich, zufrieden leben. —

IV. Ihr könnet Alle miteinander das Vater unser bethen; und dieß ist das kräftigste, vornehmste, allerbeste Gebeth, das Jesus, Gottessohn selbst, gemacht hat — und worinn Alles, was wir für die Seele und für den Leib täglich begehren sollen, enthalten ist. — O! so bethet dann dieses recht oft, recht aufmerksam, recht eifrig, und lasset euch niemal darinn stören — Und Gott wird euch erhören, Segen über euch verbreiten. —

V. Ihr habet ein Gebeth- und Unterrichtsbuch — ein Evangelium — einen christlichen Katechismus — O! diese christlichen Hausinstrumente bewahret in eurem ganzen Leben für euch und die Eurigen sehr wohl auf als die besten Schätze: denn wenn ihr ohne Seelsorger seyn solltet, so ist darinnen überall das Wort Gottes enthalten; leset und schöpfet es eifrig für euch und die Eurigen heraus, und lebet darnach. —

Gesetzt aber, ihr wäret so unglücklich, aus was immer für einer Ursache, und hättet gar kein Evangelium- Gebeth- und Unterrichtsbuch, gar keinen Katechismus — so werdet ihr noch Vieles von vorigen Zeiten aus der Schule, aus den Predigten und christlichen Lehren eurer Seelsorger, aus den Lehren und Zusprüchen eurer Beichtväter; aus den heiligen, geistreichen Büchern, die ihr gelesen habet, und habet lesen hören; aus andern wechselseitigen Unterredungen wissen — O! diesem Allem denket dann nach, es kömmt gewiß wieder Vieles ins Gedächtniß zurück; bittet dann Gott selbst um Wahrheit, Belehrung und Licht: er giebt alles Dieses gerne den demüthig darum täglich Bittenden — höret dann euer eignes gutes Herz an, es ist das beste Gebeth- und Unterrichtsbuch, es wird euch viel Gutes sagen; kommet hernach nur diesem Allem im Wandel nach — Und noch ein

Großes Buch, wenn ihr kein anderes habet, ist die ganze Schöpfung Gottes im Himmel und auf Erden für euch — O! hier sehet ihr alle Werke Gottes so mächtig, so weise, so gütig, so vorsichtig, so nützlich, so zweckmäßig, so ordentlich, so übereinstimmend, so schön, so liebreich, daß ihr nirgends euren Gott, den Werkmeister davon, besser kennen lernet, nirgends ihm besser nachahmen könnet, als Gottes Ebenbilder rc.

O so leset dann recht oft bey Tage, auch bey mond- und sternlichter Nacht, in diesem großen, lehrreichen Buche — dieses Buch könnet ihr nicht verlieren — dieses Buch kann man euch nicht nehmen — aus diesem Buche werdet ihr bald Gott recht kennen lernen — bald

daraus

daraus Weisheit und Tugend ziehen — Sehet! so könnet ihr euch wieder im Nothfalle ohne Seelsorger und Priester, sogar ohne Gebeth- und Unterrichstbuch helfen.

VI. Im Abgange andrer Priester seyd ihr alle Christen einander selbsten Priester, Apostel, Lehrer und Seelsorger, besonders ihr Aeltern, Vorgesetzte und Hausväter gegen die Eurigen, und ihr besser Unterrichteten gegen die weniger Unterrichteten — Belehret einander, rathet einander, erneuert einander, bessert einander, vervollkommnet einander: ihr wisset ja noch aus dem Christenthume alle Mittel nud Wege dazu — Und so werdet ihr in Vielem den Abgang der Priester ersetzen, wenn ihr nur wollende Liebe und Eifer habet?

VII. Euer Morgen- und Abendgebeth, und eure übrige, wie immer heißende, häusliche Andachten, wisset und könnet ihr und die Eurigen von Jugend auf aus der täglichen Uebung — O lasset euch unter keinem Vorwande jemals davon abbringen — könnet ihr selbe, aus was immer für Ursachen, nicht öffentlich allein oder mit den Eurigen gemeinsam verrichten, so könnet ihr selbe doch immer in der Stille in eurem Kämmerlein, oder in der Stille bey Tage mitten unter euren Arbeiten, oder still in Betrachtungen im Herzen verrichten; wer kann euch Dieß wehren? O, diese Andachten werden euch stets an Gott erinnern und im Guten beständig erhalten?

VIII. Alles, was ihr immer denket, redet, unternehmet, thut, oder unterlasset, oder leidet, das thut immer in der besten und reinsten Absicht, in der unschuldigsten und heiligsten Meynung, aus Pflicht, aus Gehorsam und Liebe zu Gott; um Gottes Willen und Geboth zu erfüllen — um Gott zu gefallen — um eurem Nächsten zu nützen, und ihn zu erbauen — um euer eignes Heil zu befördern — Thut nur niemals Etwas aus bloßem Eigennutze — thut Nichts aus sündhafter Leidenschaft, Nichts aus Falschheit und Verstellung — Nichts ohne obige reine Absicht und Meynung: denn dieses wäre erstens unnütz, zweytens sündhaft und schädlich, folglich verantwortlich und strafwürdig gehandelt.

Alles aber, was ihr mit obiger reiner Absicht und Meynung täglich und stündlich so anfanget, so fortsetzet und so bis an euer Lebensende vollendet, wird euch Verdienst, Freude, Trost und Segen, zeitlichen und ewigen Lohn bey Gott zuwegebringen; und diese reine Absicht und Meynung könnet ihr auch leicht ohne Priester merken und vollziehen, sie besteht in ein paar Worten: **O mein Gott! Alles aus Gehorsam und Liebe Deiner, was ich immer denke, verlange, rede, leide, thue und unterlasse; gieb deinen Segen, deine Gnade dazu —**

IX. Die Hauptugenden und Pflichten des Christen sind: Glaube, Hoffnung und Liebe, obige gute Meynung, und nach jedem Fehler, nach jeder Sünde herzliche Reue und ernstliche Besserung und Genugthuung darüber —

Nun,

Nun, diese Haupttugenden und Pflichten wissen und kennen alle Christen auswendig, oder sollten wenigstens alle wissen — man lernt sie schon in den Schulen — man bethet sie in allen christlichen Häusern — sie sind in allen Katechismen nnd Gebethbüchern gedruckter zu finden — Herz und Mund dürfen also nur miteinander übereinstimmen, und so täglich, besonders in der Frühe und auf den Abend, und in jeder Lebens- und Todesgefahr an Gott glauben, so auf Gott hoffen, so Gott lieben, so die Sünde verabscheuen, bereuen, sie durch Tugenden ersetzen und dafür Genugthuung leisten — o! dann kann es auch ohne Priester und Seelsorger diesen Christen nicht fehlen: denn sie haben ihre christliche Haupttugenden nach Möglichkeit geübet, und Gott ist mit ihnen zufrieden.

X. Können die Christen aus Mangel der Priester keiner heil. Messe, keinem Gottesdienste beywohnen, und haben sie vielleicht nicht einmal mehr eine Kirche, einen Tempel Gottes, so können sie sich auch hierinn helfen. Gott ist ein Geist, er ist allgegenwärtig, uneingeschränkt; man kann ihn überall verehren und anbethen, wenn es nur aus einem guten, reinen Herzen kömmt: denn es ist kein Ort, den seine Gegenwart nicht erfüllt, wo seine Macht nicht wirkt, wo seine Vorsehung nicht wacht, wo seine Güte nicht ausspendet, wo unser gutes Gebeth nicht zu ihm hinaufsteigt, und dagegen sein Segen, seine Gnade nicht zu uns herabkömmt — Dieses denket überall, wo ihr seyd, meine Christen! und dann ist für euch jeder Ort — euer Käm-

merlein — euer Garten — eure Wiese — euer Acker — euer Wald — euer Haus — jeder Winkel ein Tempel, wo ihr Gott verehren und anbethen, und ihm gefällig und euch nützlich dienen könnet — Liebte doch Gott seinen Diener Job und alle seine Werke auf dem Misthaufen — so wird er auch euch, wann ihr ihm gleichet, überall in Gnaden ansehen — ja, ihr seyd selbst in euch lebendige Tempel Gottes, und könnet immer innerhalb euch selbsten euren Gott im Geiste und in der Wahrheit anbethen —

So könnet auch ihr Alle, meine Christen! ohne Priester täglich im Geiste dem allerheiligsten Meßopfer, wo ihr immer seyd, beywohnen — das heißt: Ihr könnet euch im Geiste dort zum unblutigen Opfer nach Jerusalem in den Speisesaal begeben, und betrachten, wie Jesus seinen Jüngern und uns Allen sein eignes Fleisch und Blut zum liebevollen Andenken seines Lebens, Wirkens und Leidens als Opfer und Speise zurückläßt — oder ihr könnet im Geiste, wo ihr seyd, den Kalvarienberg hinaufsteigen, und dort den leidenden und sterbenden Jesus als ein blutendes Opfer für unsre Sünden betrachten, und euch aller seiner Tugenden und Verdienste theilhaftig machen; sehet, so könnet ihr überall, auch ohne Priester, das heilige Meßopfer anhören, Gott wird es so gefallen, und eurer Seele Viel nützen.

So könnet auch ihr, ohne Priester, so oft ihr in Sünden seyd, eure Sünden mit Gottes Gnade, die er nicht abschlägt, verabscheuen und beweinen, selbe täg-

lich eurem Gott selbst aufrichtig beichten; ihr könnet so täglich vor Gott eure Vorsätze erneuern, die Mittel, die euch Gott durch Vernunft und Religion und höhere Einsprechung anzeigen wird, anwenden; ihr könnet euch so auch selbst für eure Sünden heilsam bestrafen — Sehet, Dieß kann im Nothfalle bey euch den Beichtvater ersetzen; und so könnet ihr ohne priesterliche Beicht doch euer Heil und eure Seligkeit erlangen.

XI. Kommt es in schnelle Lebensgefahr, in gefährliche Krankheiten, selbst zur Stunde des Todes, so könnet ihr euch auch hier helfen: denn ohne vorausgegangenes gutes Leben — und ohne alle vorgängige Vorbereitung zum Tode ist meistentheils auch die priesterliche Hilfe ohne Wirkung — oft giebt Gott Diesen die letzte Gnade nicht, um die sie niemal bathen, und die sie nicht verdient haben; und oft wirken sie dieser Gnade nicht gehörig mit; und so sterben sie oft beym wirklichen Beystande des Priesters doch unglücklich. Wer aber gut und tugendhaft gelebt, Gott täglich um einen guten, seligen Tod gebethen hat, und wirklich in der Gefahr des Todes es gut mit Gott und seiner eignen Seele meynt — wahre, vollkommne Reue über alle seine Sünden von Jugend auf erweckt, und was er immer thut und leidet, mit den Verdiensten Jesu vereint, als Genugthuung dafür Gott aufopfert; wer dennoch seinen Glauben an Gott und seine Kirche, die Hoffnung auf Gott und seine Verheißungen, die Liebe zu Gott, und wegen Gott zu allen Menschen, erneuert, sich ganz Gottes Willen übergiebt,

 und

und so leidt und stirbt — o! ein socher Christ stirbt selig ohne Priester, und geht gerade hinauf in sein Vaterland, zu Gottes Thron.

XII. Nun fragst du noch, mein Christ: Es giebt noch viele Fälle, Zeiten und Umstände, wo ich Rath, Trost, Belehrung, geistliche Hilfe werde nothwendig haben — „Wenn kein Priester und Seelsorger „vorhanden ist, woher erhalte ich dann diese? Antwort: Der ein rechtschaffenes Leben führt; der es herzlich gut mit Gott und seiner eignen Seele meynt — o Dem wird es der liebe Gott an Nichts fehlen lassen — bald wird er diesen Rath, diesen Trost, diese Belehrung und geistliche Hilfe aus einem geistreichen Buche schöpfen — bald aus dem Munde seiner Vorgesetzten, Aeltern, Hausväter, oder anderer christlichen Seelen vernehmen — bald wird der liebe Gott selbst dieses wunderbar und stille in seinen Verstand, in sein Herz legen — bald wird ein Zufall, ein scheinendes Ungefähr, das aber die weise, gütige Vorsicht ist, dieses verschaffen — mit einem Worte Alles zu sagen: Dem Christen, der immer redlich und getreu das Seinige überall thut, und mit den ihm gegebenen Talenten — mit dem höhern Lichte, mit Gottes Gnade mitwirkt — o! dem wird es auch Gott an Nichts fehlen lassen, und, im Abgange der Seelsorger, selbst sein Seelsorger mittel- oder unmittelbar werden.

XIII. Endlich kann man allen Christen nicht genugsam wiederholen und anempfehlen die Vermeidung aller bösen Gelegenheiten, Gefahren, Verführungen, sowohl in Rücksicht des Glaubens als der Sitten, die den Glauben festhalten müssen — Dieß befahl Gott seinem auserwählten Volke durch seine Diener im alten Gesetze, und dieses wiederholt er den Christen so oft im neuen Bunde — und die so lange Erfahrung hat gezeigt, wie nothwendig und gut Gott diese Lehre für sein Volk fand — denn **erstens** ist der Mensch nach der Erbsünde von Natur aus blind und kurzsichtig im Verstande, schwach, unbeständig, zu allem Bösen geneigt im Willen — Wenn er nun **zweytens** noch überdas ohne Lehre, ohne Führer, ohne Rathgeber, ohne Hirten und Seelsorger ist, und sich selbst und seinen angebohrnen Leidenschaften überlassen bleibt — und **drittens** sich noch obendrein ohne Noth — frey und frech allen bösen Gelegenheiten und Gefahren der Sünde aussetzt und Verführern, derer es überall heimlich und öffentlich genug giebt, Gehör und Zutritt verschafft — o! so muß es bald um seine gute Sitten, und was daraus folgt, auch bald um seine Religion geschehen seyn: denn wer sich der Gefahr freywillig aussetzt, sagt der heilige Geist — und bestättigt es die Geschichte und Erfahrung aller Zeiten und Völker, der wird auch bald in der Gefahr zu Grunde gehen — ja, ohne außerordentliches Wunder Gottes, das er in diesen gesuchten Fällen nicht wirkt, ist es nach der Natur der Dinge nicht anders möglich —

Seyd

Seyd also immer auf eurer Hut und wachsam, seyd mistrauisch auf euch selbst und auf eure Kräfte — hingegen voll des Vertrauens auf Gott und seine Gnade — seyd immer demüthig, und glaubet, ihr könnet Nichts aus euch selbst — hingegen Alles mit Gott — fliehet wie eine Schlange die Sünde, und was zur Sünde führt, besonders die Verführer — aus ihren Früchten aus ihren Reden, Geberden und Handlungen werdet ihr sie bald kennen lernen: sind diese Früchte bös, oder wenigst sehr verdächtig, so schließet bey euch, daß auch der Baum bös, und nicht aus Goet sey: denn wer aus Gott ist, der thut Gottes Werke — und wer nicht aus Gott ist, der liebt und thut die Werke des Teufels, seines Vaters. In Rücksicht des Glaubens, bleibt bey dem Grunde, der auf Christo und den Aposteln ruhet, und vorne euch ist angezeigt worden. N. II. Und wenn auch ein Engel vom Himmel, sagt der Apostel, anders euch belehren wollte, so glaubet ihm nicht.

In Rücksicht der Sitten bleibet eben so bey Dem, was euch vorne N. III. VII. VIII. IX. ist gezeigt worden —

Und so sehr alle Dinge in der Welt Aenderungen, Neuerungen, Verbesserungen, nach Verhältnissen und Umständen der Dinge, nothwendig unterworfen sind und seyn müssen, so meidet doch sorgfältig, nach der Lehre des Apostels, jede Aenderung, jede Neuerung in Rücksicht des wahren Glaubens und der guten Sitten — denn hier giebts nur Eine Wahrheit, Ein Gutes, Ein Grundgesetz, das von Gott ausgegangen ist, als von

der Urwahrheit, von der Urgüte — und so, wie es von Gott ursprünglich ausgieng, so bleibt es, und muß so, als Gottes Werk, unabänderlich — ewig bleiben — Oder, rede, schwacher, kurzsichtiger Mensch! was hast du daran zu tadeln — was an Gottes Willen, Worte und Werke auszustellen? rede, tritt hervor, antworte, fragt Job — Wann du aber nicht reden, nicht antworten kannst, so schweig, Frecher! unterwirf dich dem Unendlichen, bethe an, und folge, sonst bist du ein frevelnder Thor, und selbst Schuld, wenn dich Gottes strafende Gerechtigkeit ergreift.

So, mein lieber Christ, wenn du früh oder spät in diese traurigen Umstände kämest, und ohne Priester und Seelsorger seyn müßtest — so beyläufig mußt du es angehen — und dann kannst du auch im Nothfalle ohne Priester christlich, rechtschaffen, zufrieden, gottgefällig, und verdienstlich leben. Wenn hie und da noch mehrere Fälle, die hier nicht gesagt sind, vorkämen, so darfst du in diesen Fällen hernach nur deinen lieben Gott noch um Rath fragen — aufmerksam hören, was dir deine Vernunft und dein Gewissen sagt — wann es möglich ist, einen Rechtschaffnen um Rath fragen — und dann Das thun, was dir für die wirklichen Umstände am besten und zugleich am klügsten scheint — und es wird recht herauskommen.

Die obrigkeitlichen, bürgerlichen und Unterthanspflichten mußt du ohnehin alle nach dem Beyspiele Christi, der Apostel und der ersten Christen, auf das pünkt-

pünktlichste und getreueste als ein Christ, wann sie auch hart wären, so lange erfüllen, so lange du selbe mit gutem Gewissen, ohne Gottes höheres Geboth zu übertreten, erfüllen kannst; nur hier mußt du Gott mehr gehorsamen, als dem Menschen, wenn es auch Alles, Ehre, Haab, Gut, Blut und Leben kosten sollte — wer so verliert, der gewinnt anderswo Alles. Amen.

Gebeth

für jeden Christen, das ihn in seinem Glauben stärken und erhalten soll; wo nicht täglich, doch öfters zu beherzigen.

O Gott! was bin ich aus mir selbst? Nichts! Durch deine Macht und Güte aus dem Nichts zum edelsten Geschöpfe, zum Ebenbilde Gottes hoch erhoben; undankbar für diese Güte, ungehorsam dieser Macht, in mich selbst verliebt, und Gottes vergessen, fiel ich in das größte Uebel, in die Sünde, und was daraus folgt, in einen unübersehbaren Abgrund von Unglück und Elend; blind im Verstande, verderbt im Herzen, allen Leidenschaften, Gefahren und Feinden ohne Rettung bloßgestellt. Das, o Gott im Himmel! war die leidige Folge meiner thörichten Sünde; und wer wollte, wer konnte diesem unendlichen Uebel mit all seinem schrecklichen Gefolge steuren, als du, an Macht und Güte unendlicher Gott! Du liebtest uns von Ewigkeit her, als die ursprüngliche Güte, da wir noch nicht waren; du liebtest uns in der Zeit, da

du

du uns so edel, selbst nach deinem Bilde, erschuffst, und die Nutznießung aller übrigen Geschöpfe uns so väterlich gut überließest; du liebtest uns auch noch nach der Sünde, wo wir Nichts weniger, als deine Liebe, verdienten; du versprachst uns Den, ohne welchen wir Nichts könnten, ewig unglücklich geblieben wären, den Meßias: Wer an ihn glauben, wer auf ihn hoffen wird, soll durch ihn Erlösung finden! war das Losungswort deiner Liebe; und, o wie Viele fanden sie in diesem Glauben, in dieser Hoffnung, noch ehe er kam! Aber, bester, treuer Gott! du hast auch Wort gehalten, der Versprochene, der so lange Erwartete ist auch wirklich gekommen: das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und uns Allen Macht gegeben, wieder Kinder Gottes zu werden; durch drey und dreyßig Jahre ist er selbst als der sichtbare Weg, als die handgreifliche Wahrheit, als das thätigste Leben und Beyspiel unter uns Menschenkindern gewandelt, darmit sich Niemand entschuldigen, darmit ihn Alle sehen, Alle hören, Alle nachahmen, und als Unglückliche durch ihn und in ihm wieder Alle glücklich werden möchten. So, o Vater im Himmel! hast du die Welt geliebt, daß du für sie deinen eingebohrnen Sohn dargabst; und so, o göttlicher Sohn! hast du das menschliche Geschlecht geliebt, daß du selbst vom Himmel kamst, ihr Erlöser, Arzt, Lehrer, Führer und Mittler wurdest; daß du für uns Sündige Sünde und Strafe auf dich nahmst, von der Krippe an bis zum Tode des Kreuzes dafür blutig büßtest, nur

um

um dein verlornes Schaf wieder zu finden; um uns vom Tode zu erlösen und selig zu machen; ja, auch nach deinem Tode, auch nach deinem Hinzuge zum Vater, willst du uns nicht als arme Waisen zurücklassen: dort an der Rechten des Vaters siehst du von Sion aus auf uns stets herab, bist beym Vater unser beständiger Mittler und Fürsprecher; von dort aus schickst du uns den heiligen Geist, den Tröster und Lehrer aller Wahrheit, der Alles, was du zu unserm Heile angefangen und fortgesetzt hast, als die dritte Person in der Gottheit vollenden soll; du hast uns eine Kirche, die du selbst gestiftet hast, und in dieser Kirche deine Lehre, deine Sakramente, deine Verdienste, deine Diener, die Bischöfe und Priester und Seelsorger, hinterlassen. O! und diese deine heilige Religion, mit Allem, was ihr angehört — welch nothwendiges und wohlthätiges Geschenk ist sie nicht für uns — Wenn uns Nichts mehr tröstet, so ist sie noch da — Wenn uns Alles verfolget, so eilen wir in ihre Arme — wenn wir Alles verliehren — so finden wir in ihr Mehr als alles Verlorne — wieder — wenn alle Leiden auf uns stürzen — so hat sie Trost — Linderung — Stärke für Alle — wenn alle Hindernisse — alle Feinde wider uns aufstehen — so hat sie für uns Kraft und Macht im Ueberfluße — wenn wir uns in dem Wirrwarr dieser Welt oft nicht zu rathen und zu helfen wissen — so finden wir bey ihr göttliche Weisheit und Klugheit — und alle, nur möglich dienliche Mittel zum Zwecke — wenn uns endlich Alles auf dieser Erde verlassen —

und

und Tod — Gericht und Ewigkeit mit ihrem fürchterlichen Gefolge schrecken will — so tritt sie lächelnd zu unserm Sterbebette — belebt — tröstet — stärket — ermuntert uns — zeigt uns alle durch sie gesammelte Tugenden und Verdienste — öfnet uns den schönen Himmel, und heißt ihn uns als Lohn dafür ewig in Besitz nehmen. — O Gott — o Jesu! was hast du uns Alles in deiner heiligen Religion gegeben! Ach! was sind so Viele — und was wären wir ohne dieselbe? — Die allerunglücklichsten Geschöpfe auf Erden — ohne dieselbe wüßten wir, wie tausend Andere — weder recht zu denken — weder recht zu leben — noch uns zu helfen — Tausendmal also Dank — dir, o Gott! für Alles, was du uns durch Jesum Christum und seine heilige Religion gethan hast. — O, laß uns doch dieses theure Geschenk nie vergessen — laß uns täglich daran gedenken! Du bist Vater aller Menschen — und Jesus, dein Sohn, ist Erlöser und Mittler aller Menschen — o, so erleuchte dann Alle, die in Finsternissen sitzen, mit diesem göttlichen Licht deiner heiligen Religion — laß Barbarey — Unglauben — Irrglauben — Aberglauben und jede Bosheit, die ihr entgegen ist, untergehen: denn sie führen zum Verderben — laß dafür Jedermann, Vater der Lichter! einsehen, daß nur sie es ist — und außer ihr — und ohne sie — Nichts in der Welt, was uns dauerhaft befriedigen — wahrhaft glücklich machen kann. — Gieb aber auch, o Gott! der du allein Alles geben kannst, daß wir Christen dieser unsrer heiligen Religion stäts

Ehre — und keine Schande machen — daß wir uns nicht nur dem Namen nach Christen nennen, sondern auch in der That aller Orten zeigen, daß wir wirklich Christen sind — daß wir nicht nur mit Worten diese heilige Religion äußerlich bekennen, sondern auch von ihrem heiligen Geiste beseelet — überall in unsern Gesinnungen — Worten und Werken die Religion Jesu an Tag legen — und so als würdige Glieder unsrer heiligen Kirche — als wahre Jünger und Nachfolger Jesu Christi — als thätige Bekenner der reinsten und heiligsten Religion Allen, die diese heilige Religion in der Kirche Jesu noch nicht kennen — oder sie miskennen, ein gutes Beyspiel geben, und Gott und seiner heilige Religion gewinnen — dadurch uns selbst heiligen — und in die Gesellschaft der triumphirenden Kirche im Himmel aufgenommen zu werden verdienen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. — Amen.

Fra-

Fragen
aus der
Religions-
und der darmit verbundenen
Sittenlehre.

Seite

1. Giebt es einen Gott? und woher wissen wir es? 1
2. Wie zeigt uns Natur und Schöpfung diesen Gott? 1
3. Wie zeigt uns der Mensch diesen Gott? 2
4. Haben bisher alle Völker das Bekenntniß von einem Gott ablegen müssen? 2
5. Und wer endlich — und wie — warum sagt er es, daß es keinen Gott gebe? 3
6. Und wer ist dieser Gott? — Was hat er für Eischaften und Vollkommenheiten? 3
7. Was heißt Das, Gott ist ewig? — und was folgt daraus? 3
8. Was heißt Das, Gott ist allmächtig? — und wo ist der Beweis davon? 3
9. Was heißt Das, Gott ist allwissend? — und wie weis er Alles? 3
10. Was heißt Das, Gott ist geistig? Und wie ist uns der geistige — unsichtbare Gott doch sichtbar? 3

Seite

11. Was heißt Das, Gott ist allgegenwärtig? und wie ist er allgegenwärtig? 3

12. Was heißt Das, Gott ist allgütig? — Wie ist er in sich — und wie gegen uns allgütig? 4

13. Was heißt Das, Gott ist heilig? 4

14. Was heißt Das, Gott ist allweise? — und wer sagt uns dieses? 4

15. Was heißt Das, Gott ist vorsichtig? 4

16. Was heißt Das, Gott ist gerecht? und wie belohnt Gott das Gute, und wie bestraft er das Böse? 4

17. Was heißt Das, Gott ist wahrhaftig? und warum kann man fest auf sein Wort halten? 5

18. Was heißt Das, Gott ist unendlich glückselig? 5

19. Was folgt aus der Lehre: Gott ist ewig — selbstständig — für eine Lehre für uns Menschen? 5

20. Was folgt aus der Lehre: Gott ist allmächtig, allstark — für eine Lehre für uns Menschen? 6

21. Gott ist allwissend. Was folgt aus dieser Lehre für eine Lehre für uns Menschen? 6

22. Gott ist der vollkommenste Geist. Was folgt aus dieser Lehre für eine Lehre für uns Menschen? 6

23. Gott ist allgegenwärtig. Was haben wir hieraus zu lernen? 7

24. Gott ist allgütig. Was haben wir Menschen Alles hieraus zu lernen? 7

25. Gott ist heilig — der Allerheiligste. Was haben wir hieraus zu lernen? 8
26. Gott ist allweise. Was haben wir hieraus zu lernen? 9
27. Gott ist vorsichtig. Was haben wir hieraus zu lernen? 9
28. Gott ist allgerecht. Was haben wir hieraus zu lernen? 10
29. Gott ist allwahrhaftig. Was haben wir hieraus zu lernen? 10
30. Gott ist unendlich glückselig. Was folgt für uns hieraus für eine Lehre? 11
31. Wie kann und soll der Mensch, als Gottes Ebenbild Gott, in seinen Eigenschaften nachahmen? 11
32. Was walten zwischen Gott und zwischen dem Menschen für nothwendige und unzertrennbare Verhältnisse ob? 12
33. Und wie kann und soll man aus eben diesen Verhältnissen nothwendig eine Religion für den Menschen gegen Gott herausfolgern? 12
34. Was nennen wir, und verstehen wir überhaupts unter dem Namen Religion? 14
35. Wie vielfach ist die Religion? Und sind uns Beyde, sowohl die innerliche als äußerliche, nothwendig? — Beyde uns gebothen? — und warum Beyde? Und welche ist die Vornehmste? 14
36. Und was für Kräfte leisten Gott die innerliche Religion? 15

37. Wie ehret der Verstand seinen Gott? 15

38. Wie ehret das Gedächtniß seinen Gott? 15

39. Wie ehret der Wille seinen Gott? 16

40. Wie wird Gott der äußerliche Gottesdienst geleistet — und wer leistet ihn? 17

41. Wie ehret Gott der Mund? 17

42. Wie ehret Gott das Aug? 18

43. Wie ehret Gott das Ohr? 18

44. Wie ehren Gott die Hände? 18

45. Wie ehren Gott die Kniee und Füße? 18

46. Wie ehret Gott der ganze Körper mit allen Bestandtheilen? 19

47. Was gehört Alles zum äußerlichen Gottesdienste? und sind alle diese äußerlichen Handlungen gut? und wann nicht? 19

48. Lehret uns schon die bloße Vernunft und Natur eine Religion — gewiße religiöse Pflichten? Und wie heißt diese Religion? Wie heißen diese Pflichten, welche sie lehrt? 21

49. Ist diese vernünftige, natürliche Religion gut — uns nützlich — Gott gefällig? — und warum? — und müssen alle Völker diese haben und erfüllen? 23

50. Ist diese vernünftige — bloß natürliche Religion in dem itzigen Zustande des Menschen hinlänglich — genugsam, um glücklich zu seyn, und Gott in Allem zu gefallen? — und warum ist sie nicht hinlänglich? 23

51. Welche Religion kann uns allein hinlänglich glückselig machen — wie heißt sie? Und hat uns Gott diese höhere Religion neben der natürlichen noch hinzugegeben? und aus was schließen wir dieses? 24

52. Welches ist die geoffenbarte Religion? 24

53. Kann diese geoffenbarte Religion gründlich bewiesen werden? und war sie zu allen Zeiten schon da, und geglaubet? 25

54. Nennen sich von jeher mehrere Religionen göttlich geoffenbarte Religionen? und welche nennen sich so? 27

55. Ist die heydnische Religion die wahre, von Gott geoffenbarte Religion? — und warum diese nicht? Woher kommt sie dann? 27

56. Ist die mahometanische — die wahre, von Gott geoffenbarte Religion? — und warum nicht? — Wie ist sie eingeführt und erhalten worden? 28

57. Ist die jüdische Religion — die wahre, von Gott geoffenbarte Religion? und warum war sie die wahre? — und wie lange war sie selbe? 28

58. Ist und kann sie itzt nicht mehr die wahre Religion seyn? warum nicht mehr? — und wann und wie hat sie aufgehört, die wahre zu seyn? 30

59. Welche Religion nennt man die christliche Religion? 33

60. Und warum ist und kann nur diese die wahre, von Gott geoffenbarte Religion seyn? Haben wir mehrere und hinlängliche — gründliche Beweise hievon? und was für? — und wie viel? 33

61. Wie wird aus der Wahrhaftigkeit, Heiligkeit und Göttlichkeit des Stifters Jesu auch seine christliche Religion wahrhaft, heilig und göttlich bewiesen? 33

62. Wie wird die Unschuld und Heiligkeit Jesu selbst von seinen Feinden und von Heyden bewiesen? 34

63. Wie wird sie von den Juden — von Herodes — von Pilatus — von den Henkersknechten — von der ganzen Natur bey der Kreuzigung — wie selbst von den Teufeln bewiesen? 34

64. Welche Wunder wirkte Jesus? — Und wie beweisen diese die Wahrheit — die Göttlichkeit seiner Lehre und Religion? 34

65. Konnte Jesus weissagen? und was Alles weissagte er? Und was schließen wir daraus auf seine Lehre und Religion? 35

66. Gaben auch die Evangelisten, die Apostel und Jünger Jesu Zeugniß von seiner Lehre — und von seinem Wandel? — und **wie** — und **wo** — und **wodurch**? und ist dieses Zeugniß wahrhaft — ist ihm sicher und fest zu glauben? Was für sichere Kennzeichen der Wahrheit tragen diese Zeugnisse an sich? — Haben sie nicht wollen — und auch nicht können betriegen? Und warum nicht? 37

67. Haben auch die Apostel — Evangelisten und Jünger des Herrn, wie ihr Meister, geweissaget — Wunder gewirkt — Blut und Leben für die Lehre Jesu dargegeben? — und was folgt hieraus? 41

68. Und wenn auch Christus und seine Apostel zum Beweise der Wahrheit der christlichen Religion gar kein Wunder gewirkt hätten — was wäre doch nach dem heiligen Augustin das größte aller Wunder für die Wahrheit der Religion Christi? 42

69. Wie kann man aus dem Zeugniße, besonders aus dem Leiden — Martyr und Tode so vieler tausend Christen jedes Alters, Standes und Geschlechtes auf die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion schließen? Konnten sie nicht andere Absichten bey ihrem Leiden und Märtyrertode gehabt haben? 43

70. Können andere Sekten nicht auch eben solche Zeugen, wie die christliche Religion, aufführen? 46

71. Wie viele äußerliche Beweise stehen für die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion? und wie heißen alle? — 46

72. Worinn besteht so überhaupts das innere Wesen der christlichen Religion? Ist dieses innere Wesen davon vernünftig — heilig — göttlich? Und wie wird dieses bewiesen? — und was folgt daraus? Haben dieses auch ihre Feinde — die Heyden, eingestanden? 48

73. Wie viele Religionen nennen sich christliche — von Gott geoffenbarte Religionen? 53

74. Hat die wahre Kirche, und muß sie gewiße Kennzeichen der Wahrheit aufweisen können? Und was sind das für Kennzeichen? und wie viele? 53

75. Welche aus den drey christlichen Religionen kann diese Kennzeichen der Wahrheit gründlich aufweisen? a. die lutherische — oder protestantische — b. die kalvinische — oder reformirte — c. oder aber die katholische? — Und was daraus nothwendig folgt, welches ist also die wahre christliche Kirche? 53

76. Ist die katholische Kirche einig? und in welchen Stücken ist sie einig — und muß sie einig seyn? 53

77. Wie ist sie einig in der Glaubenslehre? Und was gehört nicht zu dieser Einigkeit — und kann also, und ist schon oft nach Umständen geändert worden? 53

78. Wie ist sie einig im Gebrauche der heiligen Sakramente? und wie viele zählt sie? 54

79. Wie ist sie einig im heiligen Meßopfer? 54

80. Wie ist sie einig in ihrer Regierung? 54

81. Wie ist sie einig in der Theilnahme — Mittheilung — und Hoffnung ihrer Güter? 55

82. Was für ein Geist — was für eine Liebe belebt — beseelt sie? 55

83. Können die zwo anderen christlichen Kirchen dieses Kennzeichen der Einigkeit nicht aufweisen? Und ist es jeder wahren Kirche wesentlich nothwendig? 56

84. Was für Folgen und Lehren können und sollen wir aus dieser Einigkeit herleiten? 56

85. Ist Alles schuldig, in diese einige Kirche einzugehen, um selig zu werden? und warum? 57

86. Kann man sich so leicht einstens bey Christo entschuldigen, als hätte man diese einige Kirche nicht finden können? und warum nicht? 57

87. Kann und soll man alle Die, welche außer dieser Kirche sind, verdammen? und warum nicht? Und wie soll man sich gegen sie betragen? 57

88. Welche könnten sich außer dieser einigen Kirche einst unsträflich beym Richter entschuldigen? und welche nicht? 58

89. Welcher Grundsatz kann alle Zweifel benehmen, uns allzeit sicher und ruhig stellen, da er für die katholische Kirche klar entscheidt? 59

90. Weil wir als gleiche Glieder in einer einigen Kirche leben, ist Einigkeit und Bruderliebe nicht auch unsre Pflicht? und wie schickt sich Haß und Zwietracht unter einigen Christen? 60

91. Ist die katholische Kirche heilig? — und in welchen Stücken ist und muß sie heilig seyn? 61

92. Wie ist die Kirche heilig in ihrem Stifter? 61

93. Wie ist die Kirche heilig in ihrer Glaubens- und Sittenlehre? wohin zielt sie? 61

94. Sind Aberglaube und Misbräuche auch Lehren der Kirche? — oder hat sie selbe immer verworfen? Woher kommen sie dann? 61

95. Wie ist die katholische Kirche in ihren Heils- und Tugendmitteln heilig? und welches sind diese Mittel, die sie ihren Kindern zum Heile anbiethet? — Und wenn Viele nicht heilig werden,

wer

wer hat dann die Schuld? — die Kirche — oder ihre Glieder? 62

96. Wie ist diese Kirche heilig in ihren Wirkungen? und welche sind diese heiligen Wirkungen? 63

97. Was für ein Zeugniß legen selbst die Heyden von der Heiligkeit der katholischen Kirche ab? 65

98. Auf wie vielerley Art und Weise kann ich die Kirche Christi betrachten? 66

99. Was macht ihren äußerlichen Zustand — ihren Leib aus? — und was gehört dazu? und was ist davon ausgeschlossen? 67

100. Was macht den innerlichen Zustand der Kirche Christi — ihre Seele aus? — und wer gehört dazu? 67

101. Kann auch wohl eine andere Kirche dieses Kennzeichen der Heiligkeit, wie die katholische Kirche, im strengsten Sinne, und in seinem ganzen Umfange aufweisen? — und wenn sie dieß nicht können, was folgt daraus nothwendig? 68

102. Was sollen wir Christen aus dem Kennzeichen der Heiligkeit unsrer Kirche für Folgen und Lehren herausziehen? 68

103. Was soll uns Alles antreiben, heilig zu werden? und wenn wir es doch unterlassen, welche Verantwortung und Strafe wird dann auf uns warten? und warum schärfer, als auf Heyden und Ungläubige? 68

104. Was hält unter andern auch hauptsächlich die Heyden und Ungläubigen von dem Eintritte in

unsre Kirche ab? — und wie sehr schaden hierinn schlechte Christen dem allgemeinen Besten? 70

105. Ist unsre Kirche katholisch? — und was heißt katholisch? — und wie, auf welche Weise ist, und muß unsre Kirche katholisch seyn? — und wie ist in ihr dieser Name aufgekommen, und ihr ausschließlich geblieben? 71

106. Kann man wohl aus Dem, das noch weit Mehrere außer der Kirche, als in selber sind — und aus Dem, weil das Christenhäuflein schon oft abgenommen hat — und vielleicht noch sehr abnehmen wird, schließen, daß unsre Kirche nicht katholisch sey? Hat dieses Letztere Christus nicht schon vorausgesagt, und dient es also nicht zum neuen Beweise ihrer Wahrheit? 72

107. Was folgt für uns aus diesem Kennzeichen der Allgemeinheit? 76

108. Wie sollen sich Christen der wahren Kirche, sie mögen auch in der Welt seyn, wo sie wollen, gegen einander betragen? — und wie sollen sie sich betragen, wenn ihre Mutter, die Kirche, oder von eigenen Kindern — oder von Fremdlingen verspottet — verläumdet — verfolget wird? 76

109. Wie sollen sich Christen der wahren Kirche nach dem Beyspiele ihres Stifters überall auf die heilsamste und nützlichste Art gegen Ungläubige und Irrgläubige betragen? 78

110. Was hat zu allen Zeiten nach der Geschichte die Abnahme — und nach und nach selbst den

Abfall des wahren Glaubens nach sich als eine gerechte Strafe gezogen? — und wie können und sollen noch gläubige Christen diesem Unglücke und dieser Strafe bey Zeiten entgehen? 78

111. Ist und muß unsre katholische Kirche apostolisch seyn? — und was heißt Das: Unsre Kirche ist apostolisch? — und wie viel Stücke machen die Apostolizität der wahren Kirche aus? 80

112. Woher wissen wir, daß unsre Kirche noch heut zu Tage eben so glaube und lehre, wie die Apostel geglaubet, schriftlich und mündlich gelehret haben? 80

113. Auf Wen ist — und muß unsre Kirche — als die wahre, aufgebauet seyn? — auf Wen zuerst? — Auf Wen alsdann noch? — Und wie kann von Christo, dem Stifter, her dieser Anbau unsrer Kirche gründlich bewiesen werden? 81

114. Wer ist der Erste der Apostel — der Stellvertreter Christi in seiner Kirche? — und was für Vorzüge hat Petrus — und so jeder Pabst vor den übrigen Aposteln und Bischöfen selbst von Christo erhalten? und wie hat diese Petrus selbst in der That ausgeübet? 82

115. Wie kann in unsrer, der katholischen, Kirche von ihrem Ursprunge, von Christo an bis hieher eine ordentliche und ununterbrochene Nachfolge der Päbste — der Bischöfe und Priester, die Petro — den Aposteln und Jüngern Christi in ihrem Amte und Pflichten nachgefolgt sind, gründlich bewie-

bewiesen werden? und wenn es so ist, was folgt daraus? 82

116. Giebt es auch noch irgend eine andere christliche Kirche, die sich, sowohl der Lehre, als der ordentlichen Nachfolge ihrer Hirten nach, apostolisch, wie die unsrige, mit Grunde und Wahrheit nennen könnte? — und warum kann dieß keine andere? und wenn sich keine so apostolisch nennen kann, was folgt nothwendig daraus? 83

117. Was folgt nothwendig Alles aus diesen Kennzeichen der Apostolizität für jene Christen, die es in ihrer, der katholischen, Kirche aufweisen können? — und haben sie deßwegen Ursache — und warum Ursache, sich zu trösten — sich zu freuen? 86

118. Was folgt nothwendig Alles aus dem Abgange dieses Kennzeichens der Apostolizität für jene Christen, die es in ihrer Kirche nicht aufweisen können? und haben sie deßwegen Ursache — und warum Ursache, sich zu bekümmern und für die Zukunft unruhig zu werden? 87

119. Was Alles hat den heiligen Augustin zu einem so standhaften Katholiken gemacht — ihn im Glauben seiner Kirche immer mehr gestärkt, und fest erhalten? und soll es auch so bey uns thun? 90

120. Ist wohl unsre Kirche — und muß sie als die wahre Kirche Christi allzeit sichtbar seyn? — und warum? — und in welchen Stücken ist sie

sicht=

sichtbar? und in welchen kann sie nicht sichtbar seyn? 91

121. Wem allein kann sie in der heiligen Schrift als ihren Vorbildern verglichen werden? und was schließen die heiligen Väter daraus? 91

122. Hat unsre, die katholische, Kirche dann einmal, wie Einige ihr vorwerfen wollen, aufgehört, die sichtbare Kirche zu seyn, und ist also unsichtbar geworden? — Muß diese vorgebliche Verwandlung bewiesen werden? und kann sie bewiesen werden? 92

123. Ist und muß unsre, die katholische, Kirche — als die wahre Kirche Christi auch allzeit dauerhaft seyn? — und sind diese drey Kennzeichen der Sichtbarkeit — der Dauerhaftigkeit — und der Unfehlbarkeit nicht nothwendig, und so schwesterlich der wahren Kirche Christi eigen, daß keines ohne das andere seyn und bestehen kann? 94

124. Kann diese Dauerhaftigkeit unsrer, der katholischen, Kirche gründlich bewiesen werden? und wie? — und kann auch eine andere Sekte, oder Religion in der Welt diese Dauerhaftigkeit — und eben so oben — jene allzeit Sichtbarkeit ihrer Kirche eben so aufweisen? — und wenn sie dieses nicht kann, was folgt daraus? 94

125. Was für eine dreyfach böse Welt hat zu allen Zeiten — unsrer, der katholischen, Kirche den Krieg angekündet — und auch wider sie heftig geführt?

geführt? — und wer hat allzeit gesieget? — und was beweiset dieses für unsre Kirche? 96

126. Ist unsre, die katholische, Kirche, und muß sie als die wahre Kirche Christi unfehlbar seyn? und worinn ist sie nicht unfehlbar? und worinn ist sie unfehlbar? und wie ist sie auch in diesem unfehlbar? 96

127. Kann die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche gründlich bewiesen werden? und wie — wodurch? 97

128. Ist diese Unfehlbarkeit der Kirche Christi der göttlichen Vorsehung und Güte höchst angemessen? — und wie — besonders in Rücksicht unsrer angebohrnen Blindheit und Schwachheit? 98

129. Kann auch eine andere Sekte oder Kirche diese Unfehlbarkeit, wie die katholische, aufweisen? oder zeigt sich überall das Gegentheil? — und was folgt daraus? 99

130. Was werfen unsrer katholischen Kirche ihre Feinde wegen diesem Kennzeichen der Unfehlbarkeit Alles vor? — und sind ihre Einwürfe wahr — gerecht — gründlich ꝛc. oder sind sie das Gegentheil? 101

131. Ist der Glaube, den die Christen so ohne alles Bedenken der Kirche Christi und allem Dem, was sie ihnen vorträgt, leisten, ein sogenannter blinder Köhlerglaube? — oder aber ist er ein vernünftiger Glaube, wider den Niemand etwas Gründliches einwenden kann — und der beruhigt und glücklich macht? 103

132. Was versteht man unter der untrüglichen Kirche? — und hat diese Kirche, so verstanden, noch niemals in der Glaubens- und Sittenlehre gefehlt? — Kann dieß bewiesen werden? 106

133. Welches ist also die wahre Regel unsers Glaubens? — und was für Eigenschaften muß die wahre Regel unsers Glaubens haben? — und hat das Ansehen der katholischen Kirche alle diese Eigenschaften? — und darf man dieser Regel auch sicher trauen? und worauf stützt sich diese Sicherheit? 112

134. Was machen andere Sekten und Religionen sich Alles für Glaubensregeln? und sind diese vorgeblichen Glaubensregeln gewiß — wahr und sicher? und warum nicht? 113

135. Kann unsre **Vernunft** — unser eigenes **Gutdünken** nicht unsre Glaubensregel seyn? — und warum nicht? 115

136. Kann der vorgebliche **Geist Gottes** unsre wahre Glaubensregel seyn? und läßt sich sogleich sagen, man habe den Geist Gottes — und handle aus dem Geiste Gottes? — und warum nicht? 116

137. Können der Glaube und die Grundsätze unsrer Voráltern, allein betrachtet, unsre Glaubensregel seyn? — und warum diese nicht? — was folgte Alles daraus? 117

138. Giebt es eine Gemeinschaft der Heiligen in der Kirche Christi? — Wie vielfach ist diese

Ge-

Gemeinschaft? — Worinn besteht sie? — Wer gehört dazu? 119

139. Worinn besteht die Gemeinschaft der siegenden — und der streitenden Kirche? — und wie ist sie den Christen nützlich? 119

140. Worinn besteht die Gemeinschaft der streitenden und der leidenden Kirche? — und ist es Pflicht, zur Erlösung der Seelen im Fegfeuer durch Gebethe und gute Werke beyzutragen? und ist dieß auch den Lebenden nützlich? 121

141. Worinn besteht die Gemeinschaft der Glieder der streitenden Kirche untereinander? — Ist ihnen diese Gemeinschaft nützlich? — Was knüpft so fest Alles zusammen? 123

142. Was kann, oder sollte doch jeder Christ für Lehren und Folgen aus dieser wechselseitigen Gemeinschaft herausziehen? 124

143. Wie sollen sich Christen als gemeinschäftliche Glieder einer und der nämlichen Kirche Christi untereinander lieben? Was für Eigenschaften soll diese ihre Liebe haben? 128

144. Wie vielfach ist diese Gemeinschaft der Heiligen? — und wer gehört zur äußerlichen, und wer gehört zur innerlichen Gemeinschaft? 128

145. Was muß unser Glaube, wenn er soll Gott gefällig, und uns nützlich seyn, für Eigenschaften an sich haben? 128

146. Muß unser Glaube einfältig seyn? — und wie soll nach dem Sinne Christi und der Kirche

unser Glaube einfältig seyn? — und wann? und wie soll Klugheit und Einfalt im Glauben verbunden seyn? und läßt sich Nichts dawider einwenden? — und warum nicht? 128

147. Muß unser Glaube fest seyn? — und warum muß er fest — unveränderlich seyn? — und wie fest muß er seyn? — Was verträgt sich nicht mit dieser Festigkeit des Glaubens? 131

148. Worauf stützt sich diese Festigkeit des Glaubens? — wodurch wird sie erhalten? — und wann wird unser Glaube — und bey was für Christen wanken? — und was haben sich diese Klein- und Schlechtgläubigen zu merken, um fester im Glauben zu werden? 132

149. Muß unser Glaube starkmüthig seyn? — Worinn muß unser Glaube starkmüthig seyn? — und wann sind wir wahrhaft starkmüthig im Glauben? — und was für Beyspiele starkmüthiger Christen können wir aufweisen? 133

150. Wodurch wird unser Glaube geschwächt, und oft gar zum Abfalle gebracht? — Welches sind also die Feinde des Glaubens, wider die wir auf unsrer Hut seyn sollen? 134

151. Wodurch erlangen wir dann die für jeden Christen so nothwendige Starkmüthigkeit im Glauben? — Welches sind ihre Hauptquellen, woraus sie entspringt? 135

152. Was für Beyspiele sollen uns zur Zeit der Verfolgung des Glaubens immer vor Augen schwe-

schweben? — und was werden sie auf uns wirken? 136

153. Muß unser Glaube, wenn er Gott gefallen, und uns nützlich seyn soll, lebendig — thätig seyn? — und ist der todte — unthätige Glaube Gott nicht gefällig, und uns nicht nützlich? — Wie kann dieses durch Worte — Gleichnisse und Beyspiele der heiligen Schrift bewiesen werden? — und wie aus dem Beyspiele der ersten Christen gezeigt werden? 139

154. Wie unterscheidet sich das Leben der ersten gläubigen Christen von dem Leben der meisten heutigen Christen, wenn man es gegen einander hält? — und wie kömmt der Glaube, den sie mit dem Munde bekennen, mit ihrem Leben übereins? 142

155. Was für eine Belohnung erhalten Jene, die nach ihrem Glauben thätig leben? 146

156. Was für ein Urtheil und Strafe wird alle todte — unfruchtbare Christen, die nicht nach dem Glauben — und wider den Glauben gelebt haben, treffen? — und wie kann diese Strafe durch Worte und Gleichnisse und Beyspiele klar aus der heiligen Schrift selbst — und aus der Geschichte und Erfahrung bewiesen werden? 146

157. Wird das Urtheil und die Strafe gegen die unfruchtbaren, schlechten Christen schärfer oder größer seyn, als das Gericht und die Strafe der Juden, Heyden und Abgötter seyn wird?

und warum schärfer? — und nach was für einem Maaßstabe werden alle Christen gerichtet und gestrafet werden? 151

158. Welche leben nach dem Glauben? — und welche aus dem Glauben? und ist Beydes unumgänglich nothwendig, um Gott gefällig und verdienstlich zu leben, und dafür hier und dort belohnt zu werden? — und welche leben nicht nach dem Glauben? — und welche nicht aus dem Glauben? — und was sind alsdann ihre Werke? — und wenn sie selbe auch Tugenden nannten — was für Tugenden? — und was sagt von diesen Jesus Christus? 156

159. Woher kömmt hauptsächlich Unglauben — auch träger, unfruchtbarer Glaube? — Welche sind ihre Hauptursachen? 159

160. Wie kann aus der heiligen Schrift und aus der Geschichte aller Zeiten und Völker klar bewiesen werden, daß in dem Grade, wie die bösen Sitten weniger oder mehr überhand nahmen, in eben diesem Grade auch der Glaube — und die Tugend abnahmen, und zuletzt gar in Zerfall kamen? — und warum können böse Sitten und ein thätiger Glaube Jesu nicht lange beysammen stehen? 159

161. Was folgt hieraus sowohl für die Irr- und Ungläubigen — als auch für die noch eifrigen Christen? 161

162. Wie kann aus dem Gange und der Natur der Dinge — aus der Geschichte und Erfah-

rung aller Zeiten und Völker — selbst aus Gottes untrüglichem Worte bewiesen werden, daß die Unwissenheit eine der Hauptursachen des Irr = und Unglaubens — des Aberglaubens — des trägen, unfruchtbaren Glaubens sey — und zwar in dem Grade, wie sie mehr oder weniger vorhanden ist? — und was folgt für eine Pflicht hieraus nothwendig für den Christen? 163

163. Was ist für den gemeinen Christen nicht Pflicht zu wissen — und kann es nicht seyn — und wäre für ihn noch manchmal schädlich? 165

164. Und was ist nicht hinlänglich, nicht genug zum Wissen des Christen? — und das aber die Meisten für genug halten? 165

165. Was ist endlich theure Pflicht und unumgängliche Nothwendigkeit für jeden Christen, im Christenthume zu wissen? und was hängt Alles von diesem Wissen, von dieser Pflicht ab, und ist darmit verbunden? 166

166. Kann die Pflicht, daß jeder Christ das Christenthum auf obige Art gründlich wissen soll, hinlänglich sowohl aus der heiligen Schrift, als sonst beweisen werden? — und wie kann dieses bewiesen werden? — wie viel Beweise sind dafür da? 167

167. Was hat die Erbsünde für Verderben in unsre Seele gebracht? — und wie? — und wodurch hilft die christliche Religion wieder diesem Verderben ab? 168

168. Was für Leibs- und Seelenübeln ist auf dieser Welt der blinde und schwache Mensch unterworfen? — und wie hilft die Religion Jesu diesen Uebeln ab? 169
169. Wie — und warum hat Gott alle Menschen in dieser Welt in gewiße Verhältnisse und Stände gegeneinander eingetheilt? — und welche Pflichten folgen aus diesen Verhältnissen und Eintheilungen? — und kann der Mensch hinlänglich — Gott gefällig — und verdienstlich, alle diese Pflichten, ohne die Religion Jesu zur Gehilfinn zu haben, erfüllen? — und wann er es ohne diese Religion Jesu nicht kann, was folgt daraus für Alle? 170
170. Ist man in jedem Stande, auch was das Zeitliche anbetrifft, schuldig, sich immer besser und vollkommner zu machen? — und hilft nicht auch hiezu hauptsächlich die Religion Jesu? — uns wie hilft sie hiezu? 172
171. Und wenn man sich so sehr in jedem Stande — in jedem Fache in Rücksicht des Zeitlichen sucht immer fähiger und vollkommner zu machen, und Alles höher zu treiben — soll man im Christenthume allein Nichts wissen — allein zurückbleiben? — oder verdient das Christenthum vor Allem den Vorzug — die größte Kenntniß und Aufmerksamkeit und Vorliebe von uns? — und warum? 173
172. Ist das Christenthum der wichtigste Stand? — und warum der wichtigste? — und was folgt daraus? 173

173. Ist das Christenthum der edelste, höchste Stand? — und warum der höchste? 174

174. Ist das Christenthum der kostbarste Stand? — und warum der kostbarste? 175

175. Ist das Christenthum der glücklichste und tröstlichste Stand? — und warum der tröstlichste? 175

176. Ist das Christenthum der gemeinnützigste Stand? — und warum der gemeinnützigste? Was für schöne Früchte bringt es überall? 176

177. Mit wem allein verträgt sich das Christenthum nicht?

178. Ist das Christenthum der sicherste Stand? und warum der sicherste? — Worauf ruhet dann dieser Stand? — und was folgt daraus? 177

179. Kann ohne das Christenthum die Tugend gehörig geübt — und das Laster gehörig vermieden werden? — und warum nicht? 180

180. Ist es ein Unterschied zwischen zween bösen, gleich verderbten Menschen, wovon aber der Eine keine oder schlechte Religionskenntniß hat — der Andere aber seine Religion — das Christenthum gut weis? — und worinn besteht dieser Unterschied? — was kann er für Folgen nach sich ziehen? 180

181. Was ist eine der Hauptursachen von so vielen Sünden und Unordnungen auf Erden? 183

182. Strafet Gott empfindlich die sträfliche Unwissenheit seines Gesetzes — seiner Religion?

Wie strafet er selbe? — und woher wissen wir dieses? 183

183. Worinn besteht das ewige Leben, alle Glückseligkeit und alle Pflicht — so zwar, daß ohne dieses alles Andere, heiße es auch, wie es wolle, Koth und eitel Nichts ist? — und was folgt daraus? 183

184. Welches sind die Hauptursachen dieser so schädlichen Unwissenheit in der Religion Jesu? 184

185. Und welche sind zugleich die Gegenmittel zur Abhilfe dieser so schädlichen Unwissenheit? 284

186. Ist die Erbsünde eine der Hauptursachen der Unwissenheit in der Religion? — und wie ist sie Ursache davon? — und was für einen Einfluß hat sie auf diese Unwissenheit? 184

187. War der Mensch schon gleich Anfangs bey der Erschaffung so verderbt? — oder wurde er es erst später? — und wie — und wodurch wurde er es erst später? 184

188. Hat sich der gütige Gott gleich des gefallenen unglücklichen Menschengeschlechtes wieder erbarmet? — und wie hat er sich seiner erbarmet? — Was für ein Rettungsmittel versprach er dem Unglücklichen? — und hat er später gehalten, was er versprochen hat? — und was Alles bezeuget dieses erfüllte Versprechen? 184

189. Kann der Mensch durch die Erbsünde seine Blindheit und Unwissenheit in der Religion —

im Guten bey Gott hinlänglich entschuldigen, und dadurch sich vor Verantwortung und Strafe sichern? — und warum nicht? — Was steht entgegen? 185

190. Auf wie vielerley Art kann ich eigne — wirkliche Sünden begehen? 186

191. Sind unsre eigne — wirkliche Sünden auch unter den Hauptursachen so vieler Unwissenheit im Christenthume, und in allem Guten? — und wie kann dieses sowohl aus der heiligen Schrift — als aus der Natur der Dinge selbst bewiesen werden? — Kann wahre Weisheit und Sünde nicht wohl nebeneinander stehen? — und warum nicht? 186

192. Auf was für einem Wege sind Alle bisher wahre Weise geworden? — und welches ist also für Alle der einzige Weg zur wahren Weisheit zu gelangen? — und wer einen andern Weg einschlägt, was wird aus Dem? — und wenn man diese himmlische Weisheit unglücklicher Weise verloren hätte — wie kann sie wieder, und zwar allein so, erhalten werden? 188

193. Kann sich bey Gott der Sünder durch seine Sünde mit Recht entschuldigen, als hindere sie ihn, zur Wahrheit, zur Tugend, zur Erkenntniß der Religion und seiner Pflichten, zur Weisheit zu gelangen? — und warum kann er sich hiedurch nicht entschuldigen? 188

194. Ist Abgang einer guten Erziehung der Kinder von Seite der Aeltern oder ihrer Stellvertreter auch eine der Hauptursachen der Unwissenheit im Christenthume, und in allem Guten? — und wie kann dieß aus der Natur der Sache, aus der heiligen Schrift — durch Gleichnisse und aus der Erfahrung bewiesen werden? — und was folgt aus diesem für die Aeltern? 189

195. Ist die Pflicht der christlichen Aeltern schon vollendet durch die Erzeugung ihrer Kinder? — oder thun dieß auch die Heyden? — und was müssen christliche Aeltern noch weiter thun? — wann haben sie ihre ganze Pflicht vollendet? 190

196. Wann sollen die Aeltern ihre Erziehung mit den Kindern anfangen? — welches ist hiezu die allerbeste Zeit? — und was folgt aus der Außerachtlassung dieser ersten Zeit? 191

197. Welches ist die beste und leichteste Art, den Kindern, die gehen — reden, und schon merken können, über viele Dinge Belehrung faßlich beyzubringen? — und was folgt aus der Unterlassung dieser Art? 191

198. Ist es theure Pflicht, für arme, wie für reiche Aeltern, in den schulfähigen Jahren, mit fünf oder sechs Jahren, ihre Kinder fleißig in die Schule zu schicken — und sie mit Allem, was dazu erfodert wird, hinlänglich zu versehen? — und gilt hierinn keine Entschuldigung? — und warum nicht? 192

199. Ist

199. Ist also die Schule für alle Kinder so nothwendig — so nützlich? — und warum? und was folgt Alles aus einer gut eingerichteten — und fleißig besuchten Schule? Und was folgt Alles aus einer übel eingerichteten — oder saumselig besuchten Schule? 193

200. Ist es theure Pflicht für Aeltern, daß sie in den gehörigen Jahren (Schulfähige sind auch Kirchenfähige) ihre Kinder fleißig in die Kirche, hauptsächlich in die Predigten, und in den christlichen Unterricht schicken — und ihnen selbst hiezu allzeit mit gutem Beyspiele vorgehen? — und warum ist dieses von beyden Theilen theure Pflicht? — und was Nutzen hat das Wort Gottes und der christliche Unterricht hauptsächlich auf junge Herzen? 194

201. Ist es Pflicht für arme sowohl, wie für reiche Aeltern, ein Geberh= Evangelien= Unterrichts= und Sittenbuch, hauptsächlich wegen ihren Kindern, in ihren Häusern zu halten? — und, damit sie hierinn in der Auswahl nicht irren, wen haben sie hierinn um Rath zu fragen? — und gilt hierinn keine Entschuldigung? — Warum ist es für Beyde — auch für arme Aeltern, unnachsehliche Pflicht? 195

202. Sollen sich wohl christliche Aeltern der Erziehung, der Ausbildung, des Unterrichts ihrer Kinder wegen schämen? — und warum nicht? — Was haben sie zur Ermunterung, und zum Muster für herrliche Beyspiele selbst

aus der heiligen Schrift hierinn — die ihnen vorgegangen? 196

203. Können sich christliche Aeltern wegen schlechter Erziehung ihrer Kinder mit Dem entschuldigen, daß sie selbst unerfahren seyen, und Nichts wissen? — und warum gilt diese Entschuldigung Nichts? — und wenn sie so wider alles Recht ihren Ehestand als Unwissende angetreten hätten — wie müßten und könnten sie noch in etwas ihren großen Fehler gut machen, und übeln Folgen vorbeugen? 197

204. Sind nur die Aeltern zur Erziehung, zur Ausbildung, zum Unterrichte ihrer Kinder verpflichtet? — oder haben noch Mehrere die nämliche Pflicht auf sich — und was für Einige? 199

205. Wie viele Eigenschaften und Stücke müssen Obere, Seelsorger, Lehrer, Hausväter und Alle, die über Andere im Zeitlichen und Ewigen zu sorgen gesetzt sind, und solchen Beruf haben, besitzen, und beobachten, um ihren Beruf Gott gefällig, und Allen gemeinnützig erfüllen zu können? — Was all für Gutes entsteht bey getreuer Beobachtung dieser Stücke? — und was all für Uebel folgen aus Nichtdaseyn dieser Eigenschaften — aus Nichterfüllung dieser Stücke? 200

206. Wie kann man auf eine leichte Art, besonsonders wenn man von Jugend auf täglich darinn fleißig fortfähet, Kenntniß Gottes

und

und seiner Vollkommenheiten, Wahrheit, Ordnung, Tugend, und tausend gute, nützliche Kenntnisse, und was darmit unzertrennlich verbunden ist, Trost, Freude und Vergnügen für Leib und Seele — aus dem Reiche der Natur, aus der ganzen Schöpfung Gottes sich verschaffen? — und ist es nicht unverantwortlich und strafwürdig, wenn man es unterläßt, da es sich so leicht thun läßt — und zu thun Pflicht ist? 201

207. Nach was für einer Vorschrift, nach was für einem Bilde dürfen sich sicher, ja müssen sich alle Menschen richten, wenn sie niemals fehlen, und immer Alles recht thun wollen? — und wenn man diesem göttlichen Bilde als Gottes Ebenbilde am nächsten kömmt, was hat man zu hoffen? — und wenn man von den Zügen dieses göttlichen Bildes am weitesten entfernt ist, was hat man zu fürchten? 202

208. Was für ein Weg führt uns bald und so ganz natürlich — geradehin zur Erkenntniß Gottes, und zur Erkenntniß der meisten Dinge, die außer uns liegen? 202

209. Wie kann deutlich und gründlich bewiesen werden, daß Mangel der eignen Selbstkenntniß eine der Hauptursachen so vieler Unwissenheit bey den Menschen auf Erden sey? und im Gegentheile, daß Der, der sich selbst gründlich kennt — auch seinen Gott und die

ligion, und fast alle übrige Dinge nach und nach bald auch gründlich werde kennen? 204

210. Was für Nutzen und für schöne Früchte bringt dem Menschen die gründliche Selbstkenntniß? — und was für Schaden und bittere Früchte bringt uns der Abgang dieser Selbstkenntniß? — und was Alles folgt für uns aus dem Einen — und aus dem Andern? 204

211. Wie, auf was Weise — durch was für Mittel und Wege werden wir am leichtesten und geschwindesten zu dieser gründlichen Selbstkenntniß kommen? 207

212. Was für Fragen sollen wir Christen, ja alle Menschen, täglich, besonders aber ehe wir schlafen gehen, und vor jeder Beicht — allein redlich und unpartheyisch an uns selbsten stellen — und darüber eben so redlich und unpartheyisch unser Gewissen antworten lassen, und dann getreu dieser Antwort nachleben? — Was für ein Nutzen würde daraus entstehen? 209

213. Welches sind die Feinde und Hindernisse dieser Selbstkenntniß? — An was sind sie zu erkennen? — Wem gleichen sie? — Was für Früchte zeugen diese Bäume? — Wie ist Stolz und bösartige Eigenliebe zu unterdrücken — zu bezwingen? 210

214. Auf was für einer Leiter soll täglich jeder Mensch, jeder Christ auf und ab steigen, und sich daraus eine Gewohnheit machen, und

so

so hier glücklich leben, und sich dadurch zu jener Glückseligkeit dort vorbereiten? 211

215. Gilt diese Entschuldigung Etwas vor Gott: **Ich kann nicht schreiben, und nicht lesen — also auch Vieles nicht wissen, was zu meiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zu wissen nothwendig wäre?** und warum gilt sie nicht? 212

216. Wie kann, und muß aus Pflicht sich Jener helfen, der nicht mehr fähig ist, selbst lesen zu lernen, um doch den nöthigen Unterricht in den wichtigsten Stücken zu seiner Glückseligkeit hinlänglich zu erhalten? 214

217. Gilt die Entschuldigung vor Gott Etwas: **Ich bin zu arm, zu unvermögend, mir die nöthigen Lese- Gebeth- und Unterrichtsbücher anzuschaffen, wenn ich auch lesen könnte?** — Und warum ist diese Entschuldigung Nichts? — und wie — auf was für einem Wege können alle Arme ohne Unterschied zu obigen Büchern sicher gelangen? — und gesetzt auch, was nicht zu glauben ist, sie hätten Alles gethan, was sich thun läßt, und wären doch nicht zu obigen Büchern gekommen, sind sie darum entschuldiget, wenn sie das Nöthige zu ihrem Heile nicht wissen? — oder gilt auch hier die Entschuldigung Nichts? — und wie können, und sollen sie sich auch hier helfen? 216

218. Soll der Arme, der sich selbst nicht mehr nähren kann, nur um das zeitliche Brod betteln? — oder ist es auch in gewißen Fällen Pflicht für ihn, daß er ein geistliches Almosen von Andern erbettle? und wann ist dieß Pflicht? — und warum Pflicht? — und sind die Reichern nach dem Natur= und christlichen Gesetze schuldig, dem Armen dieses geistliche Almosen, wie das leibliche, ja noch eher, zu ertheilen? — Und daß die Armen so selten um dieses so nöthige Almosen bitten — und die Reichen so wenig zu diesem geistlichen Almosen beysteuren, was ist Schuld daran? — was zeigt es uns an? 217

219. Gilt die Entschuldigung Etwas vor Gott: **Wir haben nicht Zeit, uns viel mit Lesen und Nachforschen in den Religionskenntnissen abzugeben — andere Verrichtungen und Pflichten rufen uns alle Augenblicke anders wohin?** — und warum gilt diese Entschuldigung Nichts? — und wie viel Zeit verlangt man dann vom gemeinen Christen zur Ausbildung seiner Seele durch Religionskenntnisse? — und wie kann er dieses gar leicht, seinen zeitlichen Geschäfften unschädlich, an Werktagen vollbringen? — und wie soll er dieses aus vielfältiger Pflicht an Sonn= und Festtagen thun? — und wenn man für alles Uebrige Zeit genug zu finden weis — nur für Religionskenntnisse und für die Aus=

bildung seiner Seele keine Zeit zu finden vorgiebt — was zeigt dieses an? 220

220. Gilt die Entschuldigung Etwas vor Gott: Zu was so vieles Lesen und Lernen — zu was so mühsame Betrachtungen — so ernstes Nachsinnen im Christenthume — daß man sogar eine Pflicht daraus machen will? — Ich weis den Glauben, das Vater unser, die sieben heiligen Sakramente, die Gebothe Gottes und der Kirche, die Gebothe der Liebe und der Natur, die christliche Gerechtigkeit, so wie sie im Katechismus stehen — was braucht es dann Mehrers für den gemeinen Christen? — Und warum gilt diese Entschuldigung Nichts? — Hat also auch der gemeine Christ noch Mehr zu wissen nothwendig? — und was noch Mehr? 224

221. Gilt die Entschuldigung Etwas vor Gott? Viele sind, ohne Bücher lesen zu können — ohne so vieles Wissen und mühsames Lernen doch hoch in den Himmel gekommen — also kann auch ich so in den Himmel kommen? — Und warum gilt diese Entschuldigung Nichts? — und wie sind diese in den Himmel gekommen? — Was thaten sie Alles? Sind auch wir in diesen Umständen und Verhältnissen? 225

222. Gilt der Vorwurf und die Entschuldigung Etwas vor Gott: Es ist nach der Geschichte und Erfahrung aller Zeiten und Völker nicht nur allein nützlich, sondern sogar noch schädlich und gefährlich, wenn der gemeine Mann und Christ zuviel, besonders auch in der Religion und im Christenthume, weis — dadurch a. wird er stolz auf sich, und verachtet Andere — b. dadurch schwätzt er von Allem unerträglich frey in Tag hinein — und entscheidet frech, was er doch nicht genug versteht — c. dadurch wird der gemeine, bey vielem Wissen doch noch immer kurzsichtige Mann Alles der Prüfung und Kritik unterwerfen, was ihm immer die Priester des Herrn und seine Seelsorger sagen; und so wird er die so nöthige Folgsamkeit verlieren ꝛc. — Warum gilt dieser dreyfache Vorwurf Nichts? — und bey welchen allein trifft er ein? 227

223. Was verlangt man vom gemeinen Christen für Kenntnisse in Religionssachen? und hat dieß nicht auch der heil. Paulus verlangt? — oder ist dieses ihm wohl jemal schädlich? — Und was verlangt man nicht von ihm — weil es ihm nicht nur allein schädlich, sondern meistens auch unmöglich zu wissen wäre? 228

224. Wer ist mehr strafwürdiger, Jene, die selbst so träg sind, und das Christenthum nicht

wissen

wissen wollen? oder Jene, die es zwar wissen, aber so pflichtvergessen handeln, und es den Ihrigen nicht beybringen? 231

225. Macht das **viele Wissen** in sich selbst — oder vielmehr das **misbrauchte** und übelverstandene Wissen stolz und unerträglich? und führen nicht eben die Religionskenntnisse zur Demuth und zur guten Anwendung jeder Wissenschaft? — und sind nicht meistens die Unwissenden auch die Stolzesten und Unerträglichsten? — und kann man nicht die besten und heiligsten Sachen misbrauchen — oder können nicht einige, übel verstanden, in gewißen Umständen schädlich werden — muß man sie also deßwegen allgemein aufgeben — sie wegen dieser einzigen Ausnahme in der Regel Allen misrathen und verbiethen? — Ist das der Vernunft — und dem allgemeinen vorhandenen Gesetze gemäß? — Haben so die Apostel — die heiligen Väter — die Kirchenräthe — alle wohl unterrichtete und gute Christen geurtheilet? — Ist es nicht besser, überall vielmehr aus der Religion die wahre Belehrung, Anwendung und den Gebrauch aller Kenntnisse und Wissenschaften zu ziehen, und sich ebendadurch vor jedem Stolze zu bewahren? 231

226. **Warum** sucht uns allein der Satan, und seine mitverschworne Kinder der Finsterniß von der Religionskenntniß abzuhalten? Was gewinnt er bey Erreichung dieses seines Zwe-

ckes? — und was verliert er bey Nichterreichung desselben? 233

227. Ist das Evangelium, alle übrigen Gebeth- Unterrichts- und Geistesbücher umsonst geschrieben? — oder wozu sind alle, nach dem Apostel Paulus, da? und was folgt hieraus? 234

228. Aus was für einem Geiste entsteht schädliche Freyheit — gefährliche Prüfung — zänkische Kritik — selbst Gefahr zum Irrthume — und fast immer Schaden und Verderben, ohne Nutzen, beym Etwaswissen? — und im Gegentheile, mit was für einem Geiste wird unser Wissen zur reichen Quelle alles Guten, und des vollen Segens für Jedermann? — Folglich mit was für einem Geiste sollen wir Alles lernen und lehren — lesen und hören, und prüfen und thun, um Alles für uns und fürs Ganze gut zu thun? — und was für einen Geist sollen wir hierinn meiden? 234

229. Wenn man die gründliche Erlernung und Innhabung des Christenthums und der Religionswahrheiten dem gemeinen Christen immer so gefährlich und schädlich machen will — die wir eben so gut für ihn bisher zu seyn erwiesen haben — warum macht man dann ihm aus der Unwissenheit und Nichtkenntniß seiner Religion gar Nichts, da es doch aus der Natur der Dinge — und aus der Geschichte aller Zeiten und Völker — und durch alle meine bisherige Gründe so deutlich erwiesen

ist,

ist, daß Nichts in der Welt dem einzeln Menschen und dem allgemeinen Besten Mehr geschadet habe, als eben diese Unwissenheit — die Quelle aller Uebel? — Heißt dieses einseitige Verfahren ein redliches Verfahren? kann es ein solches vor Gott seyn? — Ist es nicht vielmehr die Absicht und das Bemühen des Satans — und seiner mitverstandenen Kinder — um uns dadurch vom Guten abzuhalten, und dem Verderben zugehen zu lassen — ohne Mittel zu haben, uns wieder retten zu können? 236

230. Gilt der Vorwurf und die Entschuldigung Etwas vor Gott: **Unsre Aeltern, Voraltern, Urältern waren auch Christen — wollten auch in den Himmel, und haben nicht Mehr — ja, nicht einmal so Viel gewußt, als wir izt wissen?** — Und warum gilt dieser Vorwurf, diese Entschuldigung Nichts? — Wer spricht anders? — und wem muß man mehr gehorchen, als unsern Aeltern und Vorältern? — Wann waren unsre Aeltern und Vorältern hierinn zu entschuldigen? — und wann waren sie hierinn strafbar? — und in was Anders vielmehr, das uns heute abgeht, sollen wir löblich unsern Vorältern nachahmen? 237

231. Wie hätte sich ein Christ in dem traurigen — aber doch möglichen Falle zu betragen, wenn er, oder eine Zeitlang — oder auf allzeit, ohne

Pries

Priester, Lehrer und Seelsorger seyn müßte — um doch auch in diesem Falle, soviel möglich, glücklich und zufrieden zu leben — getrost zu sterben — und auch jenseits dort ewig glücklich im Himmel seyn zu können? — Wie könnte er auf eine gewiße Art Alles, was sonst für ihn der Priester that, ersetzen und hereinbringen — und sich so selbst helfen? 238

232. Ist es aller Menschen, und besonders des Christen Pflicht, täglich recht eifrig zu Gott um Erhaltung und Vermehrung des wahren Glaubens zu bitten? — und was für ein Geberh beyläufig wäre hiezu dienlich? 241

233. Hat die Religion Jesu, recht verstanden und recht gefühlt, viel Nutzen für uns? — und was Alles für Nutzen? — und was für Pflichten entstehen hieraus für uns? 242

Th. S.
Klaib

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klaiber, Joseph Anton

Kurzer Auszug der Religions- und der darmit verbundenen Sittenlehre, die uns allein hier und dort wahrhaft glücklich machen kann

Augsburg 1798

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 810
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295006-3
VD18 12459488-001